

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Vorstand: Prof. Dr. phil. Dr. med. habil. Dr. phil. habil. Paul U. Unschuld

**Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft für Militärmedizin der  
Deutschen Demokratischen Republik (1971-1990)**

Dissertation  
zum Erwerb des Doktorgrades der Medizin  
an der Medizinischen Fakultät der  
Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von  
Immo Gerhard Borth  
aus  
Schleswig  
2004

Mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät  
der Universität München

Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. E. Grunwald

Mitberichterstatter: Prof. Dr. Dr. h.c. H. Goerke

Dekan: Prof. Dr. med. Dr. h.c. K. Peter

Tag der mündlichen

Prüfung: 15. Januar 2004

Herrn Professor Dr. med. Dr. phil. E. Grunwald danke ich für die Überlassung des Themas und die Beratungen bei der Erstellung der Arbeit.  
Meiner Frau Wiebke und unserer Tochter Johanna danke ich für ihre Liebe und Geduld.

## Verzeichnis der Abkürzungen

a.	-	auch
a.a.O.	-	an angegebenen Ort
Abk.	-	Abkürzung
Abt.	-	Abteilung
a.D.	-	außer Dienst
ADN	-	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AFÄF	-	Akademie für Ärztliche Fortbildung
AG	-	Arbeitsgemeinschaft
Anm.	-	Anmerkung
BDVP	-	Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei
BPS	-	Bezirksparteischule
BRD	-	Bundesrepublik Deutschland
bzw.	-	beziehungsweise
CMD	-	Chef des Medizinischen Dienstes
DDR	-	Deutsche Demokratische Republik
Ders.	-	Derselbe
DGWMP	-	Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie
d.h.	-	das heißt
DIN	-	Deutsche Industrie Norm
Dipl. med.	-	Diplommediziner
Dipl. Ök.	-	Diplom Ökonom
Dipl. phil.	-	Diplomphilologe
Dipl. rer. mil.	-	Diplom Militärwissenschaftler
DRK	-	Deutsches Rotes Kreuz (der DDR)
Dr.	-	Doctor
Dr. h. c.	-	Doctor honoris causa
Dr. phil.	-	Doctor philosophiae
Dr. med.	-	Doctor medicinae
Dr. med. habil.	-	Doctor medicinae habilitatus
Dr. rer. nat.	-	Doctor rerum naturarum
Dr. sc. jur.	-	Doctor scientiae juris
Doz.	-	Dozent
d.R.	-	der Reserve
DSF	-	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
DTSB	-	Deutscher Turn- und Sportbund
EDV	-	Elektronische Datenverarbeitung
Em.	-	Emeritus
FDGB	-	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	-	Freie Deutsche Jugend
FOFA	-	Follow On Forces Attack
ggf.	-	gegebenenfalls
GMM	-	Gesellschaft für Militärmedizin der DDR

GmbH	-	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GSSD	-	Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland
HNO	-	Hals-Nasen-Ohren
i. S.	-	im Sinne (von)
ICMMP	-	International Committee of Military Medicine and Pharmacy
Ing.	-	Ingenieur
IPPNW	-	International Physicians for the Prevention of Nuclear War
KBG	-	Katastrophenbeatmungsgerät
KPdSU	-	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KVP	-	Kasernierte Volkspolizei
Ltr.	-	der Leiter
LSK	-	Luftstreitkräfte
LV	-	Luftverteidigung
MB	-	Militärbezirk
Mdl	-	Ministerium des Innern
m.E.	-	meines Erachtens
med. Dienst	-	medizinischer Dienst
Med.-Diss.	-	Medizinische Dissertation
MfG	-	Ministerium für Gesundheit
MfNV	-	Ministerium für Nationale Verteidigung
MfS	-	Ministerium für Staatssicherheit
MfV	-	Ministerium für Verteidigung der UdSSR
MHO	-	Militär Handelsorganisation
Mil.med.	-	Militärmedizin
MMA	-	Militärmedizinische Akademie
MMS	-	Militärmedizinische Sektion
MR	-	Medizinalrat
NATO	-	North Atlantic Treaty Organisation
Nr.	-	Nummer
NVA	-	Nationale Volksarmee
o.D.	-	ohne Datum
OMR	-	Obermedizinalrat
OP	-	Operationssaal
OTMD	-	Organisation und Taktik des Medizinischen Dienstes
PENG	-	Photoelektrischer Nystagmograph
PhR	-	Pharmazierat
Prof.	-	Professor
s.	-	siehe
S.	-	Seite
SanOA	-	Sanitätsoffizieranwärter
SED	-	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SPD	-	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Stv.	-	Stellvertreter
u.	-	und
u.a.	-	unter anderem

UdSSR	-	Union der Sozialistischen Sowjet Republiken
Univ.	-	Universität
USA	-	United States of Amerika
VdSO	-	Vereinigung deutscher Sanitätsoffiziere
VEB	-	Volkseigener Betrieb
Vgl.	-	vergleiche
VP	-	Volkspolizei
VS	-	Verschlusssache
WP	-	Warschauer Pakt
z.	-	zum
Zschr.	-	Zeitschrift
z.B.	-	zum Beispiel
ZK	-	Zentralkomitee

**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
1. Vorwort	3
2. Einleitung	5
3. Gründung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR	6
4. Struktur der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR	
4.1 Präsidium und Sekretariat	15
4.2 Revisionskommission	26
4.3 Statut und Arbeitsordnungen	28
4.4 Sektionen	38
4.5 Regionalgesellschaften	53
4.6 Mitglieder	66
5. Maßnahmen der Gesellschaft für Militärmedizin mit Wirkungen in der Öffentlichkeit	
5.1 Öffentlichkeitsarbeit	79
5.2 Mitgliederversammlung und Vertreterkonferenzen	83
5.3 Kongresse der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR	88
5.4 10. Jahrestag der Gesellschaft für Militärmedizin; 1981	105
5.5 Symposium für Neuro-Otologie; 1989	111
6. Institutionen, Publikationen und wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR	
6.1 Militärmedizinische Sektion der Ernst-Moritz-Arndt Universität in Greifswald	112
6.2 Zentrales Lazarett der NVA in Bad Saarow und die daraus hervorgegangene Militärmedizinische Akademie	117
6.3 Veröffentlichungen	119
6.4 Vortragsthemen der Stützpunktveranstaltungen	120
6.5 Lehrbücher der Militärmedizin in der DDR	122
6.6 Der Rudolf-Virchow-Preis der DDR und die Militärmedizin	124
7. Die Gesellschaft für Militärmedizin und der Koordinierungsrat und das Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR	127
8. Traditionspflege in den medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR einschließlich der Gesellschaft für Militärmedizin	136
8.1 Ehrungen und Auszeichnungen in der Gesellschaft für Militärmedizin	140
9. Die Gesellschaft für Militärmedizin und ihre Kontakte zur Deutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie/ Vereinigung deutscher Sanitätsoffiziere in Bonn	154

10.	Die Gesellschaft für Militärmedizin in der Zeit der Deutschen Wiedervereinigung	
10.1	Ruhestand Generalleutnant a.D. OMR Prof. em. Dr. med. Dr. h.c. H. R. Gestewitz	155
10.2	Auflösung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR	158
11.	Bewertende Zusammenfassung	169
12.	Anhang	
12.1	Lebenslauf Hans-Rudolf Gestewitz	179
12.2	Die ersten 22 Mitglieder der Gesellschaft für Militärmedizin	181
12.3	Präsidien der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR	182
12.4	Dienstgrade der Offiziere der Truppen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sanitätsoffiziere der Bundeswehr der Bundesrepublik Deutschland	195
13.	Bibliographie	
13.1	Ungedruckte Quellen	196
13.2	Gedruckte Quellen	210
13.3	Sekundärliteratur	211
14.	Lebenslauf	213

## 1. Vorwort

In mehreren Reisekoffern aus Pappmaschee und in zwei Umzugskartons wurde der Deutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie / Vereinigung deutscher Sanitätsoffiziere<sup>1</sup> in Bonn das Aktenmaterial übergeben, dessen Auswertung in der Hauptsache dieser Arbeit zu Grunde liegt. Mündlichen Berichten zur Folge sei dieser Aktenbestand bei der Übernahme des Zentralen Lazaretts der Nationalen Volksarmee<sup>2</sup> in Bad Saarow von einem Bundeswehrsoldaten aufgefunden worden. Dieser habe das Material dann „zuständigkeitshalber“ an die DGWMP/VdSO nach Bonn geschickt.

Die Mutmaßung ist zulässig, dass es sich bei dem Aktenbestand um einen „gesäuberten“<sup>3</sup> Aktenbestand handelt. In dem Ordner mit der Aufschrift „MfS / Mdl“ fanden sich Dienstpläne der Militärmedizinischen Akademie in Bad Saarow. In anderen Ordnern waren Schriftstücke vollkommen unterschiedlicher Aktenzeichen und unterschiedlicher behandelte Themenbereiche zusammengebracht. Andere Aktenordner wiederum, z. B. die mit den Mitgliederlisten und mit den Lebensläufen auszuzeichnender Mitglieder, befanden sich offenbar im Originalzustand.

Zeitgleich zu den ersten Sichtungen des Aktenmaterials im Jahre 1996 wurde der Teil des Bestandes der Bibliothek des Bundeswehrkrankenhauses Berlin aufgelöst bzw. stark reduziert, der noch aus der Zeit stammte als dieses Krankenhaus von der Volkspolizei der DDR genutzt wurde. Hier fanden sich die verschiedenen Exemplare und Bände des Lehrbuches zur Militärmedizin der NVA.

In der Bibliothek des Bundeswehrkrankenhauses Berlin konnte auch das Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift für Militärmedizin der DDR, welche dort vom ersten bis zum letzten Jahrgang vorhanden ist, erfasst werden.

Das Militärgeschichtliche Forschungsamt der Bundeswehr in Potsdam hat Angaben zum Lebenslauf von Prof. em. Dr. med. habil. Dr. h.c. Hans-Rudolf Gestewitz beige-steuert. Weitere Details ließen sich aus seiner medizinischen Dissertation gewinnen, die in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg einsehbar ist.

Aus dem Bundeswehrarchiv in Straußberg wurden die Exemplare der Dienstvorschrift 010/0/009 „Wachsamkeit und Geheimhaltung“ der NVA zur Auswertung hinzugezogen.

---

<sup>1</sup>Anm.: Im Folgenden als DGWMP/VdSO bezeichnet. Diese Gesellschaft versteht sich als unabhängige Fachgesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie in der Bundesrepublik Deutschland.

<sup>2</sup>Anm.: Im Folgenden als NVA bezeichnet

<sup>3</sup>Anm.: Als gesäubert wird umgangssprachlich ein Aktenbestand bezeichnet, aus dem Dokumente entfernt wurden, deren Veröffentlichung für die handelnden Personen mit Nachteilen verbunden sein kann.

Aus dem Archiv der DGWMP/VdSO in Bonn stammt die Korrespondenz zwischen dem Präsidenten der GMM, Prof. Dr. Dr. Gestewitz, und dem der DGWMP/VdSO, Dr. Wedel, aus der Zeit der Deutschen Wiedervereinigung.

Das Amtsgericht Fürstenwalde/ Spree teilte auf Anfrage mit, wann die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR<sup>4</sup> in das Vereinsregister eingetragen und wann aus dem Vereinsregister gelöscht worden ist.

Erfolgos abgebrochen werden mussten Untersuchungen des Bestandes der Bibliothek der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, da die Katalogisierungsarbeiten noch nicht soweit fortgeschritten waren, dass die von der Militärmedizinischen Sektion stammenden medizinischen Diplomarbeiten und A- und B-Dissertationen verfügbar gewesen sind.

Um die Publikationen von Mitgliedern der GMM der DDR im englischen Sprachbereich zu erfassen, wurde 1996 über die Medical School in Memphis / Tennessee eine Internetrecherche durchgeführt, jedoch ohne Ergebnis.

Durch eine Internet-Recherche konnten der Zeitpunkt und der Ort der Vergabe der Ehrendoktorwürde ermittelt werden, die Prof. Dr. Gestewitz 1988 zuteil wurde.

Im Rahmen eines Interviews wurden die Erfahrungen mit der GMM erfasst, die Dr. Wedel als Präsident der DGWMP/VdSO in Bonn in der Zeit der Deutschen Wiedervereinigung gemacht hatte. Telefonisch wurde Prof. Dr. Enderlein, früher Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion in Greifswald, befragt.

Die Ordner, die von der GMM erhalten sind, wurden aufgelöst. Das Material wurde in immer neuen Konstellationen sortiert, bis erste Vorgänge aus mehreren Richtungen rekonstruiert werden konnten. Organisch gewachsene, also wahrscheinlich nicht „gesäuberte“, Teile des Aktenbestandes wurden in den zugehörigen Ordnern belassen. Verwertbares Aktenmaterial hieraus wurde später den entsprechenden Vorgängen zugeordnet.

In den Beständen des Bundesarchivs existieren bisher keine Materialien zur GMM. Auch anderen Ortes gibt es bisher über sie keine wissenschaftlichen Untersuchungen.

Zum aufgefundenen Aktenbestand gehören etwa ein Dutzend Kompakt-Cassetten, die nicht angehört und nicht in die Auswertung einbezogen worden sind<sup>5</sup>.

---

<sup>4</sup>Anm.: Im Folgenden als GMM bezeichnet.

<sup>5</sup>Anm.: Nur anfänglich bestand eine gewisse Neugier, die Cassetten anzuhören. Sie wurde nicht befriedigt, denn es besteht ein großer Respekt vor der Intimität des gesprochenen Wortes. Im Rahmen der Auswertung der Sekundärliteratur bin ich in meinem Tun sehr bestärkt worden, denn Wolfgang Schäuble berichtet in seinem Buch „Der Vertrag“, daß er seinerseits im Umgang mit DDR-Quellen genauso gehandelt habe.

## 2. Einleitung

Die Deutsche Demokratische Republik bestand vom 7. Oktober 1949 bis zum 3. Oktober 1990. Am 14. Mai 1955 trat die DDR der Warschauer Vertragsorganisation, dem östlichen Militärpakt, bei.

Am 20. September 1955 schlossen die Regierungen der DDR und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken den „Vertrag über die Beziehung zwischen der DDR und der UdSSR“<sup>6</sup>. Mit einer Verfassungsergänzung in der DDR wurden zeitgleich die gesetzlichen Grundlagen für den Aufbau regulärer Streitkräfte geschaffen. Vom 18. Januar 1956 bis zum 3. Oktober 1990 bestand die Nationale Volksarmee des Ministeriums für Nationale Verteidigung der DDR. Diese Armee ging aus den nach 1948 aufgestellten kasernierten Polizeibereitschaften hervor. Sie wurden ab 1949 als Volkspolizei und ab 1952 als Kasernierte Volkspolizei bezeichnet. Auch das Ministerium des Innern und das Ministerium für Staatssicherheit der DDR führten weiterhin bewaffnete Truppen, die - nach dem System der „sozialistischen Landesverteidigung nach innen und nach außen“ - gemeinsam mit der NVA zum Militär der DDR gehörten.

Vom 15. Februar 1971 bis zum 12. September 1990 gab es die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR<sup>7</sup>. Nach ihrer Gründung in Berlin, wurde ihr Sitz 1975 nach Bad Saarow verlegt. Dort war ihre Führung im Zentralen Lazarett der NVA angesiedelt.

Ziel dieser Arbeit ist es, den Auftrag, die Struktur und die Arbeitsweise der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR darzustellen. Besondere Beachtung soll dabei die Person des einzigen Präsidenten der Gesellschaft, Generalleutnant a.D. OMR Prof. em. Dr. med. Dr. h.c. Hans-Rudolf Gestewitz (1921-1998), finden. Darüberhinaus sollen einzelne Aspekte der Militärmedizin der NVA und der Entwicklung des Geschichtsbildes innerhalb der Militärmedizin der NVA beleuchtet werden.

---

<sup>6</sup>Anm.: „Staatsvertrag“, in dem die „uneingeschränkte Souveränität“ der DDR erklärt wurde.

<sup>7</sup>Anm.: Die offizielle Gründung fand am 15. Februar 1971 statt. Seitens des Ministeriums des Innern der DDR wurde die Gesellschaft jedoch bereits am 14. Januar 1971 registriert.

Ebenso uneindeutig beendete die Gesellschaft ihre Existenz: Nach Meinung der die Gesellschaft führenden Militärmediziner sei die GMM zwar schon am 12. September 1990 aufgelöst worden. Die dazu nötigen juristischen Schritte sind beim Beitritt der Länder der ehemaligen DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland jedoch nicht vollzogen worden. Die Gesellschaft war über fünf Jahre in der Bundesrepublik Deutschland im Vereinsregister eingetragen, bevor sie dann von Gerichts wegen am 30. Oktober 1995 aus dem Vereinsregister gelöscht wurde.

### 3. Gründung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR

Am 15. Februar 1971 wurde die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR gegründet<sup>8</sup>.

Die Gründungsveranstaltung fand zwischen 10.00 und 14.00 Uhr im Klubhaus der Nikolai-Bersarin-Kaserne der NVA in Berlin statt<sup>9</sup>. Es sind 164 Mitglieder und 53 Gäste anwesend gewesen. Nach der Begrüßung durch Oberst OMR Prof. Dr. Gerhard Rehwald<sup>10</sup> gab der Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung und Chef der „Rückwärtigen Dienste der NVA“<sup>11</sup>, Generalleutnant Walter Allenstein, eine „Grundsatzorientierung“ zur „Stellung der Medizin im System der Landesverteidigung und der sich daraus ergebenden Forderungen an die Gesellschaft für Militärmedizin“. Danach eröffnete Oberst OMR Prof. Dr. Rehwald die Gründungs- und Mitgliederversammlung, Oberst OMR Dr. Günther Kempe<sup>12</sup> gab die Statutenänderungen und Oberst OMR Dr. Karl-Heinz Kelch<sup>13</sup> die Wahlordnung für die Präsidiumswahl bekannt. Alle Wahlen wurden als einstimmig protokolliert.

Zum Präsidenten wurde der Chefarzt des Zentralen Lazarettes der NVA in Bad Saarow und Dekan der Militärmedizinischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Generalmajor OMR Prof. Dr. med. habil. Hans-Rudolf Gestewitz, gewählt.

Der Präsident hielt den Festvortrag mit dem Thema: „Wie wird die Gesellschaft für Militärmedizin ihrer Stellung im gesellschaftlichen System und im System der Landesverteidigung gerecht?“

Der Kommandeur der Militärmedizinischen Kirow Akademie in Leningrad, Generalleutnant Prof. Iwanow, sprach ein Grußwort, ebenso der Staatssekretär im Ministerium für Gesundheitswesen, Prof. Ludwig Mecklinger.

Die Gesellschaft stellte sich das Ziel, alle auf dem Gebiet der Militärmedizin tätigen und an militärmedizinischen Problemen interessierten Wissenschaftler und Praktiker zusammenzuführen<sup>14</sup>. Damit werde eine enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis hergestellt<sup>15</sup>. Im Besonderen sollte militärmedizinisches Gedankengut verbreitet, vertieft und propagiert werden.

<sup>8</sup>Vgl. Anonym, Die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, Entwurf, Kap.5.1, o.D.

<sup>9</sup>Vgl. Zucker, Ablaufprotokoll der Gründungsveranstaltung der GMM, Entwurf, Kap.5.1, o.D.

<sup>10</sup>Anm.: CMD der NVA

<sup>11</sup>Anm.: „Rückwärtige Dienste“ ist ein Begriff der NVA im Warschauer Pakt. Gemeint sind die Versorgungstruppen eines Heeresgroßverbandes: Nachschubtruppe, Instandsetzungstruppe, Militärpolizei, Lazarett-Organisation.

<sup>12</sup>Anm.: CMD des MfS

<sup>13</sup>Anm.: Leiter der Verwaltung des medizinischen Dienstes des MdI

<sup>14</sup>Vgl. Anonym, Die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, Entwurf, Kap.5.1, Ziele der Gesellschaft, o.D.

<sup>15</sup>Vgl. Ebenda, S.2

Darüber hinaus sollten weitere Ressourcen aus dem zivilen Bereich für die medizinische Sicherstellung der Landesverteidigung erschlossen werden<sup>16</sup>.

Der Entschluss zur Gründung der Gesellschaft sei seitens der Führung der SED und der Führung des Ministeriums für Nationale Verteidigung gefasst worden, weil im Falle eines Krieges mit Massenvernichtungswaffen die medizinische Versorgung<sup>17</sup> sowohl der Gefechtshandlungen<sup>18</sup>, als auch der Rückwärtigen Dienste von entscheidender Bedeutung sein würde<sup>19</sup>.

Mit ihrer Gründung wurde die GMM eine von sechs medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR. Sie wurde angeleitet und unterstützt von den Ministerien der DDR, die bewaffnete Truppen führten<sup>20</sup> und dem Ministerium für Gesundheitswesen. Ihre Aktivitäten wurden mit den übrigen fünf medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften durch den „Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR“ abgestimmt<sup>21</sup>.

Mitglieder der GMM konnten Ärzte, Wissenschaftler und andere an der Militärmedizin interessierte Personen mit Hoch- und Fachschulausbildung werden<sup>22</sup>.

Tab. 1 Medizinisch-wissenschaftliche  
Gesellschaften der DDR

Gesellschaft für die gesamte Hygiene
Gesellschaft für die experimentelle Medizin
Gesellschaft für klinische Medizin
Gesellschaft für Stomatologie <sup>23</sup>
Gesellschaft für Pharmazie
Gesellschaft für Militärmedizin

Obwohl der Gesellschaft erst am 15.02.1971 das endgültige Statut gegeben wurde und sie offiziell gegründet worden war, liegt eine Registrierbescheinigung<sup>24</sup> vor, die nachweist, dass

<sup>16</sup>Vgl. Ebenda, S.2

<sup>17</sup> In den Armeen der Neuzeit beträgt das Zahlenverhältnis von Versorgungssoldaten zu Kampfsoldaten 6:1 bis 9:1, d.h. einen „kämpfenden“ Soldaten unterstützen 6 bis 9 Soldaten der Kampfunterstützungs- und Versorgungseinheiten

<sup>18</sup> Tätigkeit der Fronttruppen eines Heeresgroßverbandes – im WP ab Regiments- in der NATO ab Brigade-Ebene (die höhere Ebene ist die Division und darüber das Korps – die niedrigere Ebene ist das Bataillon, darunter die Kompanie): Pioniere, Jäger, Fallschirmjäger, Panzergrenadiere, Panzertruppen, Panzeraufklärer, Gebirgsjäger kämpfen

<sup>19</sup>Vgl. Anonym, Manuskript zu einer Sitzung des Präsidium der GMM, 21.04.1972

<sup>20</sup>Anm.: Truppen führten das MfNV (NVA), Mdi (VP) und MfS (Wachregiment Feliks E. Dzierzynski)

<sup>21</sup>Vgl. Anonym, Die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, Entwurf, Kap.5.1, o.D.

<sup>22</sup>Vgl. Anonym, Die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, Entwurf, Kap.5.1, Ziele der Gesellschaft, o.D.

die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR mit Sitz in Berlin am 14. Januar 1971 unter der Nr. 800/124 durch das Ministerium des Innern als Vereinigung registriert worden ist. Desweiteren zeigen die vorhandenen Unterlagen, dass durch den Vorsitzenden des „Initiativkomitees“<sup>25</sup> zur Bildung der Gesellschaft alle Teilnehmerlisten, Ablaufpläne und auch die vorbereitete ADN-Meldung gesammelt worden waren.

In dem revidierten<sup>26</sup> Statut der Gesellschaft<sup>27</sup>, dass der Mitgliederversammlung zur Annahme vorgelegt wurde, fanden sich folgende Formulierungen: Ein Ziel der Gesellschaft sei der intensive Gedankenaustausch und der Meinungsstreit der Mitglieder zur ständigen Erhöhung des Niveaus der wissenschaftlichen Arbeit. Ärzte, Wissenschaftler und andere an der Militärmedizin interessierte Personen mit Hoch- und Fachschulausbildung, die das Statut anerkannten und bereit seien, sich für die Ziele der Gesellschaft einzusetzen, konnten die Mitgliedschaft erwerben. Hier wurde weiter differenziert. Und zwar gehörten dazu „alle“<sup>28</sup> Ärzte, Zahnärzte und Apotheker des aktiven Dienstes und der Reserve, die als „Pflichtmitglieder“ angesehen wurden. Anders verhielt es sich mit den „interessierten“ Ärzten, Zahnärzten und Apothekern des zivilen Gesundheitswesens sowie der Hoch- und Fachschulen. Diese stellten einen Aufnahmeantrag, über den das Präsidium entschied. Im Falle der Ablehnung durch das Präsidium entschied die Mitgliederversammlung.

Das Statut wurde schon vor der Annahme durch die Mitgliederversammlung geändert.

So erfuhr z.B. der § 8, der das Ende der Mitgliedschaft behandelte, noch eine Erweiterung. Zunächst endete die Mitgliedschaft in der Gesellschaft durch Austritt, Ausschluss oder Tod, in der vorgelegten Form endete sie durch Austritt, Ausschluss, Streichung oder Tod.

Aus der Mitgliederliste sollten solche Mitglieder gestrichen werden, die zwei Jahre lang ihren Mitgliedsbeitrag schuldig blieben. Im Aktennachlass gibt es Hinweise darauf, dass die GMM Mitglieder durch „ungesetzlichen Grenzübertritt“<sup>29</sup> verlor. In der ersten Form der Satzung hätte man deren Mitgliedschaft nicht beenden können, ohne den Ausschluss des Mitgliedes bekannt zu geben. Die nunmehr gefundene Form der Streichung aus der Mitgliederliste der Gesellschaft konnte unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden<sup>30</sup>.

---

<sup>23</sup> Anm.: Der Begriff der „Stomatologie“ entspricht dem der „Zahnheilkunde“

<sup>24</sup> Vgl. Ministerium des Innern, Registrierbescheinigung Nr. 800/124, 14.01.1971

<sup>25</sup> Anm.: Gruppe von Mitarbeitern, die dazu bestimmt wurden, die Gründung einer Gesellschaft, hier der GMM, zu organisieren.

<sup>26</sup> Anm.: Am Statut der Gesellschaft wurden ständig Veränderungen vorgenommen wurden. So also auch vor der ersten Veröffentlichung und danach vor jeder Mitgliederversammlung und immer auch dann, wenn der Vorrat der gedruckten Exemplare zur Neige ging und eine Neuauflage erforderlich wurde.

<sup>27</sup> Vgl.: Anonym, Änderungen zum Entwurf des Statuts der GMM der DDR, 1-4, 1971

<sup>28</sup> Anm.: An anderer Stelle wird nachgewiesen, dass o.a. Ärzte zur Mitgliedschaft verpflichtet waren.

<sup>29</sup> Anm.: Offizieller DDR-Terminus. Umgangssprachlich „Republikflucht“ und nach DDR-Strafrecht - (§ 213) - Straftatbestand für das, Zeit des Bestehens der DDR, von vielen ihrer Bürger gezeigte Verhalten, das Staatsgebiet der DDR ohne Einverständnis der Regierung und unter Lebensgefahr zu verlassen. S.a. Strafgesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik, 2. Auflage, Staatsverlag der DDR, Berlin (1975)

Tab.2 Ministerien mit Weisungsbefugnis  
in die GMM

Ministerium für Nationale Verteidigung
Ministerium des Innern
Ministerium für Staatssicherheit
Ministerium für Gesundheitswesen

Auch das handschriftlich vorliegende Protokoll der Gründungsveranstaltung am 15. Februar 1971 bietet einige interessante Details<sup>31</sup>. Es war, wie bei militärischen Veranstaltungen üblich, alles geregelt worden: von der Sicherstellung der Getränkeversorgung bis zur Einweisung der Kraftfahrzeuge auf dem Parkplatz, die Zuständigkeit für die Garderobe und anderen Einzelheiten, die bei einer Veranstaltung mit etwa 250 Gästen geregelt sein müssen. Hierbei gab es eine exakte Zeitvorgabe, nach der die Veranstaltung um 10.00 Uhr begann und um 12.00 Uhr mit der Entlassung der Gäste in eine zwanzigminütige Pause beendet worden ist. Mit dem Wiedereinnehmen der Plätze und der Information über inzwischen eingetroffene Gäste zur weiteren Begrüßung durch Oberst Prof. Dr. Rehwald, wurde dann von Oberstleutnant Dr. Zucker um 12.30 Uhr die präzisierte ADN-Meldung zur Pressestelle gegeben. Um 14.00 Uhr folgte ein Mittagessen für die Teilnehmer. Um 14.30 Uhr fuhr die Mehrzahl der Teilnehmer ab und ein kleiner Kreis zog sich zu einem Imbiss mit Bedienung zurück. Hierbei war festgelegt worden, dass der erste Toast von Generalleutnant Allenstein und der zweite Toast von Gestewitz ausgebracht wurde.

Die ADN-Meldung<sup>32</sup> berichtete von der Gründung der Gesellschaft, zählte alle mit der Vorbereitung der Gründung befassten Militärmediziner auf, beschrieb nach dem Wortlaut des Statuts der Gesellschaft deren Ziele, um dann alle anwesenden führenden Funktionäre der Ministerien aufzuzählen und zum Schluss die internationalen Verbindungen mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern zu beschreiben.

Sie endete mit der Feststellung, dass zur Gründungsveranstaltung bereits über 1.000 Aufnahmeanträge von Militärmedizinern, Wissenschaftlern, Ärzten und anderen Personen aus dem Gesundheits- und Hochschulwesen der Republik vorgelegen hätten. Der Gründungsveranstaltung gingen Schreiben voraus, die der Stellvertreter des

---

<sup>30</sup>Anm.: s. a. S. 160 dieser Arbeit.

<sup>31</sup>Vgl. Anonym, Handschriftlicher Entwurf des Ablaufplanes der Gründungsveranstaltung der GMM, 1-4, 15.02.1971

<sup>32</sup>Vgl. Anonym, Entwurf der ADN-Meldung, 1-2, Berlin, 15.02.1971

Ministers und Chef der Rückwärtigen Dienste der NVA, Generalleutnant Allenstein, versandte oder erhielt, um die Gründung der Gesellschaft für Militärmedizin voranzubringen. Dabei hat er am 16. Mai 1969 zwei gleichlautende Schreiben an den Stellvertreter des Ministers des Innern der DDR, Generalmajor Huth, und an den Stellvertreter des Ministers für Staatssicherheit der DDR, Generalleutnant Bruno Beater (1914-1982), geschrieben<sup>33</sup>. Er bat darum, dem jeweiligen Chef des Medizinischen Dienstes des Ministeriums die Mitwirkung im „Initiativkomitee“ zur Gründung der Gesellschaft zu genehmigen. Er selbst habe seinem Chef des Medizinischen Dienstes, Oberst Prof. Dr. Rehwald, die Wahrnehmung der Interessen seines Ministeriums für Nationale Verteidigung befohlen. Die gleiche Bitte formulierte er an den Stellvertreter des Ministers für Gesundheitswesen der DDR, Prof. Mecklinger, wobei er hier darauf hinwies, dass bereits entsprechende Beratungen zur Gründung der Gesellschaft zwischen Prof. Mecklinger und Prof. Rehwald stattgefunden haben<sup>34</sup>. Etwas ausführlicher sind die Schreiben gewesen, die an den Stellvertreter des Ministers und Chef der Politischen Hauptverwaltung, Admiral Waldemar Verner (1914-1982) und am gleichen Tage an das Zentralkomitee der SED, Abteilung Sicherheitsfragen, Herrn Borning<sup>35</sup> geschickt wurden. Admiral Verner informierte er zunächst darüber, dass die Gesellschaft für Militärmedizin gebildet werden solle und dass die Minister für Staatssicherheit und für Inneres um Mitarbeit gebeten worden seien. Es sei beabsichtigt, diese Gesellschaft aus Anlass des 20. Jahrestages der Gründung der Republik<sup>36</sup> ins Leben zu rufen. Ziel der Gesellschaft solle es unter anderem sein, politisch und fachlich zu qualifizieren und auf die militärmedizinische Forschung und Weiterbildung fördernden Einfluss zu nehmen. Entsprechend dem Querschnittscharakter der Militärmedizin und der militärpolitischen Aufgabenstellung solle die Gesellschaft den Status einer selbständigen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft erhalten, die mit den anderen medizinischen Gesellschaften der DDR feste Verbindungen unterhalte und mit der zuständigen „Abteilung Wissenschaften“ des Ministeriums für Gesundheitswesen eng zusammenarbeite. Die Gesellschaft solle in Sektionen gegliedert werden, die den in der Militärmedizin bestehenden medizinischen Fachrichtungen entsprächen.

„Unsere Einflußnahme wird über das noch zu erarbeitende Statut der Gesellschaft und die Mitgliedschaft verantwortlicher leitender Kader des Medizinischen Dienstes gewährleistet“<sup>37</sup>.

<sup>33</sup>Vgl. ALLENSTEIN, Briefe an Beater und an Huth, 16.05.1969

<sup>34</sup>Vgl. ALLENSTEIN, Brief an Mecklinger, 16.05.1969

<sup>35</sup>Vgl. ALLENSTEIN, Brief an das Zentralkomitee der SED, Genosse Borning, 16.05.1969

<sup>36</sup>Anm.: Da dieser Jahrestag der 7. Oktober 1969 war, kann die Initiative zur Gründung der GMM im Mai 1969 als sehr spät betrachtet werden. Darüberhinaus wird aus dem Aktenbestand nicht klar, welche Umstände dazu führten, dass noch fast zwei Jahre bis zur Aufnahme der Tätigkeit der Gesellschaft im Februar 1971 vergingen. Der Vorsitz im ZK der SED und der Vorsitz im Nationalen Verteidigungsrat der DDR wechselte 1971 von Walter Ulbricht auf Erich Honnecker. Möglicherweise liegt der Grund für die Verzögerung in den Begleitumständen dieses Machtwechsels.

<sup>37</sup>Vgl. ALLENSTEIN, Brief an Verner, 16.05.1969

Es sei vorgesehen, dass das „Initiativkomitee“ die Gründungsveranstaltung in Form einer Mitgliederversammlung mit wissenschaftlichem Programm vorbereite. Die Veranstaltung solle anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik im Zentralen Lazarett der NVA in Bad Saarow durchgeführt werden.

Die Antworten auf dieses Schreiben trafen bei Generalleutnant Allenstein zwischen dem 29. Mai (Stellvertreter des Ministers des Innern) und dem 3. Juli 1969 ein (Staatssekretär des Ministeriums für Gesundheitswesen). Generalmajor Huth aus dem Innenministerium antwortete in kürzest möglicher Form. Er stimme einer Mitgliedschaft seiner Offiziere in der Gesellschaft zu. Er genehmige dem Leiter der Verwaltung Medizinische Dienste die Mitarbeit im „Initiativkomitee“ zur Gründung der Gesellschaft<sup>38</sup>.

Generalleutnant Beater aus dem Ministerium für Staatssicherheit teilte mit:

„Ich habe Ihr Schreiben vom 06.05.1969 mit großem Interesse gelesen. Ich stimme Ihrem Vorschlag zur Schaffung einer Gesellschaft für Militärmedizin der DDR voll zu, und unser Ministerium wird sich aktiv an der Arbeit dieser Gesellschaft beteiligen. Die Mitarbeit durch leitende Offiziere des Medizinischen Dienstes des Ministeriums für Staatssicherheit in der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR wird durch den Chef des Medizinischen Dienstes noch durch entsprechende Festlegungen gesichert. Der Chef des Medizinischen Dienstes des Ministeriums für Staatssicherheit, Genosse Oberst Dr. Kempe, hat den Auftrag erhalten, im Initiativkomitee mitzuwirken“<sup>39</sup>.

Herr Borning aus der Abteilung für Sicherheitsfragen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sah noch einige Probleme und antwortete deswegen am 16. Juni 1969 recht ausführlich:

„Werter Genosse Allenstein !

In Beantwortung Deines Schreibens vom 16. Mai 1969 teile ich Dir mit, daß wir in Abstimmung mit der Abteilung Gesundheitspolitik des Zentralkomitees die Gründung einer Gesellschaft für Militärmedizin der DDR begrüßen und unterstützen. Wir möchten gleichzeitig darauf hinweisen, daß wir es für notwendig halten, in Vorbereitung der Gründung der Gesellschaft eine Reihe inhaltlicher Probleme ihres Wirkens und ihrer Struktur noch konkreter auszuarbeiten. Das betrifft u.a.

- die Fragen der Mitgliedschaft
- die Beziehung zu den anderen wissenschaftlichen Gesellschaften auf dem Gebiet der Medizin
- den Wirkungskreis der Gesellschaft
- die zentrale staatliche Verantwortung für die Gesellschaft und die Regelung der Beziehung zu den anderen beteiligten bzw. interessierten Ministerien
- die militärpolitische und militärmedizinische Einflußnahme auf die Reservisten, besonders auf die Reserveoffiziere im Bereich des Gesundheitswesens.

Diese Fragen sollten unmittelbar mit dem Ministerium für Gesundheitswesen abgestimmt werden. Mit sozialistischem Gruß - Borning“<sup>40</sup>.

<sup>38</sup>Vgl. HUTH, Brief an Allenstein, 29.05.1969

<sup>39</sup>Vgl. BEATER, Brief an Allenstein, 13.06.1969

<sup>40</sup>Vgl. BORNING, Brief an Allenstein, 16.06.1969

Admiral Verner, Chef der Politischen Hauptverwaltung und Stellvertreter des Ministers im Ministerium für Nationale Verteidigung, begrüßte zunächst die Initiative zur Gründung der Gesellschaft. Seines Erachtens nach müsste die Gesellschaft sinnvoll in das bereits bestehende System medizinisch-wissenschaftlicher Gesellschaften der DDR eingegliedert werden. Im Wirken der Gesellschaft sollte es ein besonderes Ziel sein, durch politische und fachbezogene Qualifizierung, durch die militärmedizinische Forschung und Weiterbildung einen direkten Beitrag zur Erhöhung des Kampfwertes und der Gefechtsbereitschaft der NVA zu leisten. Weiter sollte durch Einbeziehung aller Ärzte der Reserve, ziviler Wissenschaftler und interessierter Ärzte der verschiedenen Disziplinen des staatlichen Gesundheitswesens ein unmittelbarer Einfluss auf die Organisation der medizinischen Versorgung der Landesverteidigung genommen werden. Admiral Verner bat, über die weiteren Schritte dieses Vorhabens informiert zu werden<sup>41</sup>.

Professor Mecklinger als Stellvertreter des Ministers für Gesundheitswesen bedankte sich am 3. Juli 1969 für das Schreiben Allensteins und erklärte sich grundsätzlich mit der Bildung der Gesellschaft für Militärmedizin einverstanden. Weiter begrüßte er die Bildung eines „Initiativkomitees“. Abschließend empfahl er, die inhaltlichen und organisatorischen Fragen und den Statutenentwurf vor der endgültigen Vorlage mit dem für die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften verantwortlichen Mitarbeiter des Ministeriums, dem „Genossen“ Dr. Rohland, abzustimmen<sup>42</sup>.

Um den Jahreswechsel 1969/1970 ist es zu einer Verzögerung bei der Vorbereitung der Gründung der GMM gekommen. Generalleutnant Allenstein bekam ein Schreiben von Professor Mecklinger mit Datum vom 20. Januar 1970. Darin wurde ihm mitgeteilt, dass Mecklinger zu der Überzeugung gelangt war, dass es zweckmäßig und notwendig sei, die neu zu bildende Gesellschaft für Militärmedizin nach der bestehenden Ordnung in das gegenwärtige System der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften einzuordnen. Dies habe zur Folge, dass die Gesellschaft für Militärmedizin in eine der bestehenden fünf Dachgesellschaften einzugliedern sei. Prinzipiell werde dadurch die Selbständigkeit der Gesellschaft für Militärmedizin nicht beeinträchtigt. Und was die Beziehung zum Präsidium der Dachgesellschaft betreffe, so würde Mecklinger in Abstimmung mit Generalleutnant Allenstein bestimmte Sondervereinbarungen treffen, die diese Selbständigkeit gewährleisten. Vom Standpunkt der politischen Fragestellung her sei vorzuschlagen, die Gesellschaft für Militärmedizin der Gesellschaft für die gesamte Hygiene anzuschließen. Dies wäre auch deshalb günstig, da bereits jetzt, nach Abstimmung mit dem Chef des Medizinischen Dienstes des Ministeriums für Nationale Verteidigung, ein Militärarzt dem

---

<sup>41</sup> Vgl. VERNER, Brief an Allenstein, 30.06.1969

Präsidium der Gesellschaft für die gesamte Hygiene angehöre. Der abschließende Text des Briefes ist nicht mehr lesbar<sup>43</sup>.

Generalleutnant Allenstein wahrte die Form, als er Mecklinger antwortete, dass sein Vorschlag im Prinzip seine Zustimmung fände und er der Hoffnung Ausdruck gebe, dass die Gründung einer Gesellschaft für Militärmedizin der DDR jetzt zügig in die Wege geleitet werden könne. Er bedankte sich für die bisher gegebene Unterstützung. Er kündigte an, dass sein Chef des Medizinischen Dienstes von ihm beauftragt worden sei, noch vor der Stellung des Gründungsantrages, bei der von Mecklinger mit den Chefs der Medizinischen Dienste der Ministerien vereinbarten Diskussion zu gemeinsam interessierenden Fragen am 10. März 1970, einige den Status der zukünftigen Gesellschaft betreffende Gesichtspunkte anzusprechen<sup>44</sup>.

Diese Diskussion muss aus Sicht Allensteins ein Erfolg gewesen sein, denn am 21. April 1970 erhielt er ein Schreiben Mecklingers mit folgendem Wortlaut:

„Werter Genosse General! Hiermit darf ich Ihnen mitteilen, daß die Leitung des Ministeriums für Gesundheitswesen nach nochmaliger eingehender Beratung entschieden hat, einer Konstituierung der Gesellschaft für Militärmedizin als selbständige medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft zuzustimmen. Ich hoffe, daß damit einer Konstituierung der Gesellschaft für Militärmedizin nichts mehr im Wege steht und bitte Sie, nunmehr die erforderlichen Unterlagen für die Zulassung der Gesellschaft dem Minister für Gesundheitswesen zur Bestätigung zuzuleiten. Hierzu reichen, wie bereits mitgeteilt, die im Ministerium für Gesundheitswesen zur Vorabstimmung vorgelegten Unterlagen aus. Gezeichnet Professor Mecklinger“<sup>45</sup>.

Der Empfang des Schreibens wurde von Allenstein am 22. April datiert, Rehwald sah es am 23. April, genauso Mohrdieck.

Der Oberstleutnant der Volkspolizei im Medizinischen Dienst Dr. Rudolph verfasste mit Datum vom 2. Juni 1970 ein Schreiben an Rehwald, das deutlich machte, dass in dieser Phase der Gründung der GMM die Suche nach Geld und Führungspersonal für das „Initiativkomitee“ im Vordergrund stand. Er teilte mit, dass der Minister des Innern und Chef der Deutschen Volkspolizei, Generaloberst Friedrich Dickel (1913-1993) seine Zustimmung zur Abgabe des Gründungsantrages der Gesellschaft sowie zur Zahlung eines jährlichen Unterstützungsbeitrages von 10.000 Mark durch das Ministerium des Innern gegeben hatte. Ebenfalls habe der Minister die Genehmigung zur leitenden Mitarbeit verantwortlicher Offiziere des Medizinischen Dienstes im Vorstand der Gesellschaft erteilt. Für die Funktion eines stellvertretenden Vorsitzenden wurde der „Genosse“ Oberst der VP im Medizinischen Dienst, Obermedizinalrat Dr. Kürzinger, Ärztlicher Direktor des Krankenhauses der

---

<sup>42</sup> Vgl. MECKLINGER, Brief an Allenstein, 03.07.1969

<sup>43</sup> Vgl. MECKLINGER, Brief an Allenstein, 20.01.1970

<sup>44</sup> Vgl. ALLENSTEIN, Brief an Mecklinger, 17.02.1970

<sup>45</sup> Vgl. MECKLINGER, Brief an Allenstein, 21.04.1970

Volkspolizei Berlin, vorgeschlagen. Als Vorstandsmitglied solle der Dozent Dr. Kelch, Leiter der Verwaltung Medizinische Dienste, fungieren.

Zwischenzeitlich wurde das Statut der Gesellschaft erarbeitet. Abschließend musste das 24-seitige Statuten-Werk noch einmal den Ministerien vorgelegt werden. Hierzu fand sich eine lesenswerte Stellungnahme des Generaloberst Erich Mielke, Minister für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik, vom 18. September 1970:

„Minister für Nationale Verteidigung  
Genossen Armeegeneral Hoffmann  
Straußberg

Werter Genosse Minister!

In Beantwortung eines Schreibens des Genossen Generalleutnant Allenstein vom 13.08.1970 möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich mit der Gründung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR

und den dazu erforderlichen Vorbereitungen einverstanden bin.

Zum Entwurf des Statutes möchte ich noch folgende Bemerkungen machen:

Im § 1 Absatz 1 Satz 2 muß es anstelle „sie ist eine juristisch selbständige Organisation“

richtig heißen:

„sie ist eine juristische Person“.

Die Formulierung im Antrag,

„vorerst keine“ Verbindungen zu internationalen Organisationen und Organisationen anderer Staaten,

steht im Gegensatz zum Entwurf des Statutes § 2 Absatz 2, in dem vom regelmäßigen Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene gesprochen wird.

Der § 10 Absatz 3 Satz 1 sollte folgenden Wortlaut erhalten:

„ (3) die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.“

Der § 11 kann nicht „Vorstand“ sondern nur „das Präsidium“ heißen.

Diese Tatsache ergibt sich aus dem Inhalt der § 9 und 11 des Statutes.

Mit sozialistischen Gruß Unterschrift  
Mielke, Generaloberst<sup>46</sup>.

Die Akte des „Initiativkomitees“ endete mit einem Schreiben Mecklingers an Gestewitz vom 1. März 1971.

Er begrüße den Beschluss des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin, dem Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR beizutreten und erteile diesem Vorhaben hiermit seine Zustimmung. Der Vorsitzende des Koordinierungsrates, Professor Dr. Lohmann, sei von ihm informiert worden, damit am 2. März 1971 im Rahmen der nächsten Tagung des Koordinierungsrates die Aufnahme der GMM beschlossen werden könne. Abschließend gratulierte er der Gesellschaft für Militärmedizin und allen Angehörigen zum 15. Jahrestag der NVA<sup>47</sup>.

Dieses Schreiben gelangte Gestewitz am 6. März 1971 zur Kenntnis. Er muss also auf anderen Wegen von der Sitzung des Koordinierungsrates am 2. März 1971 erfahren haben.

<sup>46</sup>Vgl. MIELKE, Brief an Hoffmann, 18.09.1970

<sup>47</sup>Vgl. MECKLINGER, Brief an Gestewitz, 01.03.1971

Aus streng juristischer Sicht hat es die GMM nicht gegeben. Nach der geltenden Verordnung zur Registrierung von Vereinigungen in der DDR vom 9. November 1967, hätte die GMM mit dem Antrag auf Registrierung als Vereinigung ein Statut, aus dem Charakter und Ziel der Vereinigung ersichtlich sind, vorlegen müssen. Daneben hätte eine personelle Aufstellung des Vorstandes erfolgen und dargelegt werden müssen<sup>48</sup>.

Eingetragen wurde die GMM vom Innenministerium am 14. Januar 1971 allerdings und mit einer Registriernummer versehen, obwohl das Statut erst bei der Gründungsversammlung am 15. Februar 1971 in Kraft gesetzt wurde und im Rahmen dieser Versammlung auch erst das Präsidium gewählt worden ist.

Die Verordnung über die Gründung und Tätigkeit von Vereinigungen in der DDR wurde im November 1975 geändert. Nun hieß es, dass die beabsichtigte Gründung einer Vereinigung schriftlich beim zuständigen staatlichen Organ anzumelden sei. Gründungshandlungen seien erst nach Bestätigung der Anmeldung zulässig und innerhalb von 3 Monaten abzuschließen<sup>49</sup>. Genau dieses Vorgehen wurde bereits Anfang 1971 gewählt.

#### **4. Struktur der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR**

##### **4.1 Präsidium und Sekretariat**

1972 wurden von Gestewitz die sogenannten Finanzrichtlinien, die Grundsätze für die Finanzwirtschaft der GMM, erlassen. Bei Durchsicht dieser zehneitigen Anordnung fällt auf, dass nur beschrieben wurde, wohin unter welchen Bedingungen die Gelder fließen durften. Auf Anordnung des Präsidenten war letzten Endes jegliche Verwendung der Mittel möglich gewesen. Es fand sich in diesen Finanzrichtlinien kein Hinweis darauf, woher die Finanzmittel kamen<sup>50</sup>. Weiter hilft da eine Festlegung des Präsidenten zum Geschäftsverkehr der GMM. Hier hatte Gestewitz im März 1971 festgelegt, dass der Bank- und Postverkehr vom Sekretär der Gesellschaft mit Unterstützung des Oberoffiziers für Finanzen der Medizinischen Verwaltung des MfNV wahrgenommen werde. Der Zahlungsverkehr werde vom Schatzmeister der Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Finanzleiter des Zentralen

---

<sup>48</sup>Vgl. Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Teil II Nr. 122, Berlin, 22.12.1967

<sup>49</sup>Vgl. Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Teil I, Nr. 44, Berlin, 26.11.1975

<sup>50</sup>Vgl. GESTEWITZ, Grundsätze für die Finanzwirtschaft der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 1972

Lazarets der NVA abgewickelt. Dabei seien die Regelungen zu beachten, dass Beitragsgelder und sonstige Einnahmen in voller Verfügung der Gesellschaft stünden und das über Zuschüsse der „interessierten Ministerien“<sup>51</sup> nur mit Zustimmung der Chefs der Medizinischen Dienste der bewaffneten Truppen verfügt werden dürfte<sup>52</sup>.

Dem Sekretariat der Gesellschaft wurde im Jahre 1973 2.000,-- Mark als Jahressoll zur Verfügung gestellt. Es wurden knapp 1.400,-- Mark für Büromaterial verausgabt. Ein Auftrag über ca. 600,-- Mark konnte noch nicht vollzogen werden, da die benötigten Materialien nicht erhältlich gewesen seien. Auch für 1974 benötigte der Sekretär etwa 2.000,-- Mark<sup>53</sup>.

Ein weiterer Beleg dafür, dass die GMM nach den Regeln des Verteidigungsministeriums wirtschaftete, ist ein vorliegender „Plan der Betreuung“. Aus Anlass des ersten Kongresses der GMM sind je zwei Gäste aus Polen und der CSSR angekommen. Die Erstattung der für sie aufzuwendenden Betreuungskosten, wozu Hotelrechnungen, Kosten für Verpflegung und kulturelle Betreuung und das Tagegeld für Betreuer und Kraftfahrer gehörten, war auf den Formblättern, die die NVA hierzu zur Verfügung stellte, zu beantragen<sup>54</sup>.

Bei Durchsicht des Aktennachlasses fiel die Vielzahl und das Gleichmaß von Berichten über alle denkbaren Veranstaltungen und Ereignisse auf. Es fanden sich Vordrucke, mit deren Hilfe genau festgelegt wurde, wie der Bericht über eine von einer Sektion/Regionalgesellschaft durchgeführte Veranstaltung bzw. wie der Berichtsbogen der Sektion/Regionalgesellschaft für ein Jahr auszusehen hatte. Eine Veranstaltung war dem Präsidium gegenüber nach acht Punkten zu beschreiben, wobei dreizehn Unterpunkte die Veranstaltung noch genauer darstellten. Es musste über die Art der Veranstaltung berichtet werden, über die Thematik, über Ort und Zeit der Durchführung, die Teilnehmerzahl, die Zahl der Referenten, die Zahl der Diskussionsbeiträge, eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse war ebenso zu geben wie abschließende Bemerkungen. Bei der Teilnehmerzahl interessierte, wie viele Teilnehmer von der NVA kamen, vom Ministerium des Innern bzw. von sonstigen Dienststellen. Bei den Referenten interessierte gleichfalls die Zahl der NVA-Angehörigen im Vergleich zu denen „sonstiger Dienste“<sup>55</sup>.

Ein Berichtsbogen für ein Kalenderjahr war jeweils bis zum 30. November an das Sekretariat der GMM einzureichen. Hier fanden sechs Punkte mit zwölf Unterpunkten Berücksichtigung:

---

<sup>51</sup>Anm.: Die GMM wurde aus Finanzmitteln des MfNV, des MfS und des MdI unterhalten. Bei der Auflösung der Gesellschaft sollte gemäß des Statuts der Gesundheitsminister über den Verbleib der Geldmittel bestimmen.

<sup>52</sup>Vgl. GESTEWITZ, Festlegung des Präsidenten zum Geschäftsverkehr der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 23.03.1971

<sup>53</sup>Vgl. SPITZNER, Brief an Fischbeck, 09.01.1971

<sup>54</sup>Vgl. ANONYM, Plan der Betreuung ausländischer Bürger, 18.04.1973

<sup>55</sup>Vgl. ANONYM, Muster eines Berichts über eine von der Sektion/Regionalgesellschaft durchgeführte Veranstaltung, 1975

Erstens ging es um den Erfüllungsstand der im Arbeitsplan des laufenden Jahres enthaltenen Aufgaben bzw. Maßnahmen, dann war die Zahl der Vorstandssitzungen von Interesse, die Zahl der Veranstaltungen der Sektion/Regionalgesellschaft im abgelaufenen Jahr, die Aktivitäten in der Aus- und Weiterbildung von Ärzten und Angehörigen des nachgeordneten medizinischen Personals, die Angaben aus der Mitgliederkartei und schließlich die Angaben zum Finanzhaushalt der Sektion/Regionalgesellschaft. Hierbei interessierte die Summe der im Berichtszeitraum vorhandenen Finanzmittel, der Ausgaben und der geplanten Finanzmittel für das kommende Jahr. Der Mitgliederstand war anzugeben zum 1. Oktober des entsprechenden Jahres. Bei der Zahl der Veranstaltungen war von Interesse, ob zentrale Veranstaltungen in eigener Zuständigkeit durchgeführt wurden, mit anderen Sektionen und Regionalgesellschaften oder mit anderen Gesellschaften des Ministeriums für Gesundheitswesen<sup>56</sup>.

Aber auch der Präsident der GMM hatte regelmäßig zu berichten. Vor Allenstein hatte sich Gestewitz schon Ende 1971 weit vorgewagt, was die Mitgliederzahl der Gesellschaft anging. So schrieb er auf der letzten Seite des Berichtes, dass sowohl die Gründungsveranstaltungen der Sektionen im Jahre 1971, als auch die Stützpunktgründungen der Gesellschaft genutzt wurden und auch weiterhin genutzt würden, um die Mitgliederwerbung weiter voranzutreiben. Gegenwärtig gehörten der Gesellschaft mehr als 1.300 Mitglieder an, die exakte Zahl verändere sich jeden Tag durch neue Aufnahmeanträge, so dass er nur in der Lage sei, diese „Orientierungszahl“ zu nennen. Es sei zu erwarten, dass bis zum Ende des Jahres 1971 die Mitgliederzahl auf 2.500 bis 3.000 Mitglieder<sup>57</sup> angestiegen sein werde<sup>58</sup>.

Als besonderen Schwerpunkt für die Gewinnung neuer Mitglieder konzentrierte sich das Präsidium auf die Gewinnung der Ärzte in den Musterungskommissionen, da zahlreiche Musterungsärzte schon jetzt wesentlich im eigentlichen Sinne militärmedizinische Aufgaben erfüllten. Im übrigen berichtete er aber auch vor Allenstein von einer ausgesprochen erfolgreichen Arbeit der Gesellschaft, der im Wesentlichen die Aufgabe gestellt worden sei, neue Wege in der Vertiefung und Verbreitung militärmedizinischen Wissens zu beschreiten.

In seinem Bericht vom Dezember 1972 erwähnte Gestewitz, dass in der Arbeitsrichtlinie festgelegt worden sei, dass die Stützpunkte jährlich vier Veranstaltungen durchzuführen haben. Dieses sei ein Maximalwert. Natürlich könne nicht jede Veranstaltung den Charakter und das Ausmaß einer Gründungsveranstaltung annehmen. Die folgenden Stützpunktveranstaltungen sollten vom Aufwand her begrenzt werden, denn sonst sei es

---

<sup>56</sup>Vgl. ANONYM, Muster des Berichtsbogens der Sektion/Regionalgesellschaft für das Jahr ..., 1975

<sup>57</sup>Anm.: Diese Mitgliederzahl ist nie auch nur annähernd erreicht worden.

<sup>58</sup>Vgl. GESTEWITZ, Bericht des Präsidenten der GMM an Generalleutnant Allenstein, 29.10.1971

niemals möglich, derartig viele Veranstaltungen durchzuführen. Er stellte fest, dass die GMM die ihr im Jahre 1972 gestellten Aufgaben erfolgreich erfüllt habe und damit einen Beitrag zur weiteren militärischen Stärkung der Republik geleistet habe<sup>59</sup>.

Vier Tage später hatte Gestewitz einen ähnlichen Bericht mit Rehwald, zu besprechen. Hierbei beschrieb er gleichfalls die Phase der Gründung der Gesellschaft, kam jedoch nicht daran vorbei, auch verfehlte Ziele darzustellen. So sei die Zielstellung des Präsidiums, die Mitgliederzahl der GMM durch Werbung, persönliche Gespräche und wissenschaftliche Veranstaltungen auf 4.000 zu erhöhen, bei weitem nicht erreicht worden. Die Mitgliederzahl habe am 7. März 1971 1.168 betragen und am 2. Dezember 1971 1.529, was einem Zugang von 361 Personen entsprach. Von diesen 1.529 Mitgliedern seien 1.151 in den bewaffneten Truppen, 144 seien Offiziere und Unteroffiziere der Reserve und 234 aus dem staatlichen Gesundheitswesen. Er sah einen wesentlichen Grund für die mangelnde Erfüllung des Planes der Mitgliedergewinnung darin, dass die Aktivität der Gesellschaft erst im letzten Quartal des Jahres 1972 für einen größeren Personenkreis sichtbar in Erscheinung getreten sei.

Auch sei es trotz der Bemühungen des Präsidiums nicht möglich gewesen, die geplante wissenschaftliche Veranstaltung in Form des ersten Kongresses im Kongressplan der DDR für 1973 unterzubringen. Durch die langfristige Voranmeldung der Kongresse und die Notwendigkeit der Bereitstellung von Übernachtungsmöglichkeiten für die Kongressteilnehmer ist es erforderlich geworden, den Termin des Kongresses in den April 1974 zu verlegen<sup>60</sup>.

Auch die Mitglieder der GMM erhielten zum Jahresabschluß 1972 ein Schreiben, das im Entwurf vorliegt. Gestewitz gab einleitend eine Erfolgsbilanz der Gesellschaft und stellte dann fest, dass es dem Präsidium nicht möglich gewesen sei, den ersten Kongress und die zweite Mitgliederversammlung zu der im Statut festgelegten Frist zu organisieren, während die Gründung von Sektionen und die Bildung von Stützpunkten planmäßig erfolgten. Im Rahmen der langfristigen Planung von wissenschaftlichen Veranstaltungen in der DDR werde es erst im Jahre 1974 möglich sein, den Kongress durchzuführen. Entsprechend dem Statut laufe die Amtsperiode des Präsidiums und der Revisionskommission jedoch Ende Februar 1973 ab. Im Februar 1973 müsste deshalb eine Mitgliederversammlung durchgeführt werden. Aus Gründen der Effektivität der Arbeit sei das Präsidium jedoch

---

<sup>59</sup>Vgl. GESTEWITZ, Bericht des Präsidenten der GMM der DDR über die Erfüllung des Arbeitsplanes des Präsidiums 1972, 15.12.1972

<sup>60</sup>Vgl. GESTEWITZ, Bericht des Präsidenten der GMM an den Chef des Medizinischen Dienstes der NVA, Oberst Prof. Dr. Rehwald, 06.12.1972

bestrebt, die Mitgliederversammlung zusammen mit dem ersten Kongress der Gesellschaft durchzuführen. Er bat deshalb um Zustimmung für folgende Regelung:

Die Mitgliederversammlung werde zusammen mit dem ersten Kongress der GMM durchgeführt. Die Amtsperiode des Präsidiums und der Revisionskommission werde bis zur Durchführung des Kongresses im April 1974 verlängert. Jedes Mitglied habe nunmehr die Möglichkeit, seine Stellungnahme zu diesen Vorschlägen des Präsidiums bis zum 31. Januar 1973 an das Sekretariat der Gesellschaft einzureichen. Das Präsidium prüfe die Vorschläge in einer Präsidiumstagung und werde dem Willen der Mehrheit der Mitglieder der Gesellschaft entsprechen. Sollte bis zum 31. Januar 1973 keine Stellungnahme eines Mitgliedes eingehen, wird dessen Zustimmung angenommen. Auf der dritten Seite des Schreibens beschrieb Gestewitz den Mitgliedern dann, wie die Überweisung des Mitgliedsbeitrags vorzunehmen sei<sup>61</sup>.

Eine für Gestewitz vorbereitete Aktennotiz vor einer Aussprache mit dem Chef des medizinischen Dienstes der NVA zum Ende des Jahres 1974 zeigt, dass er seine dienstlichen Aufgaben als Dekan der Militärmedizinischen Fakultät in Greifswald, Chef des Zentralen Lazaretts der NVA in Bad Saarow und als Präsident der Gesellschaft für Militärmedizin nebeneinander erfüllte. Vorbereitet wurden acht Tagesordnungspunkte. Zunächst sei über Planstellenbesetzungen und andere Personalveränderungen im Zentralen Lazarett zu sprechen, danach über den Stand der Vorbereitungen der Vestibularistagung der HNO-Ärzte im März 1975 in Halle, sowie der Verfahrensregelungen für die Tätigkeit der „Sondergutachterärztekommision“<sup>62</sup> bei der Begutachtung von „Nomenklaturkadern“<sup>63</sup>. Ein HNO-Ärzte-Symposium und die Vorlage eines Musters neuer Arbeitsbekleidung sollten außerdem erörtert werden. Die Wäschereikapazität des Zentralen Lazarettes und der Bau eines Lagerbunkers auf dessen Gelände waren weitere Themen. Abschließend wurde der Inhalt eines Berichts des Präsidenten der GMM an den Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik im ZK der SED, verbunden mit der Auszeichnung der „Genossen“ Hering und Weber besprochen<sup>64</sup>.

Die Gesellschaft für Militärmedizin ist eine militärische Einrichtung gewesen, zu deren Aufgaben auch die Optimierung der Zusammenarbeit von militärischem und zivilem Gesundheitswesen gehörte. Einer Information über die Aktivitäten der GMM konnte

<sup>61</sup>Vgl. GESTEWITZ, Entwurf eines Schreiben an die Mitglieder der GMM, 23.11.1972

<sup>62</sup>Anm.: Sondergutachter begutachten etwas Besonderes, nämlich...

<sup>63</sup>Anm.: ... besonders bewährte Mitarbeiter der Staats- und Parteiführung.

<sup>64</sup>Vgl. ROGOWITZ, Vorbereitete Materialien zur Absprache mit dem Chef des Medizinischen Dienstes am 20.08.1974, o.D.

entnommen werden, dass die GMM ihren politischen Auftrag zur Vermittlung „anwendungsbereiten militärmedizinischen Wissens“ gerecht wurde<sup>65</sup>.

Freiwilligkeit in der Teilnahme an den Veranstaltungen gab es für Angehörige der NVA, sowie für Angehörige der bewaffneten Truppen des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Staatssicherheit nicht.

Ein Beleg hierfür ist, dass die Arbeitspläne für die Gesellschaft sowie für die einzelnen Sektionen und die Regionalgesellschaften in Form von Dienstplänen erstellt und dann von Gestewitz durch Unterschrift bestätigt worden sind<sup>66</sup>.

Dass die GMM gemeinsame militärmedizinische Aufgaben der Ministerien ausübte, zeigt auch eine Aktennotiz vom 4. Dezember 1975. Sie enthält das Protokoll einer Beratung der Chefs der Medizinischen Dienste dieser Ministerien mit dem Präsidenten der GMM und stellt fest, dass die GMM im Jahre 1975 eine erfolgreiche Arbeit geleistet habe. Der Präsident habe die Chefs der Medizinischen Dienste gebeten, den Arbeitsplan und die Veranstaltungspläne der Sektionen und Regionalgesellschaften für das Jahr 1976 unter Abgabe einer Meinungsäußerung bis zum 10. Januar 1976 wieder einzureichen. Abschließend wurde eine erneute Berichterstattung des Präsidenten der GMM im Juni 1976 über die „Aufgaben und Auswertungen des IX. Parteitages der SED“ angekündigt<sup>67</sup>.

Ein Beleg für die Arbeit nach den Vorschriften der NVA findet sich in dem Schreiben, das Oberstleutnant Doz. Dr. Ewert im April 1973 an den Schatzmeister der GMM, Oberstleutnant Dr. Fischbek, sandte. Es betraf die Erstattung anteiliger Reisekosten bei der Benutzung des eigenen Kraftfahrzeuges zur Erfüllung von Aufgaben in der Organisation der GMM. Die Teilnahme an Arbeitsbesprechungen bzw. Beratungen auf der Ebene der Sektions- bzw. Arbeitsgruppenleitung seien Anlass dafür, dass die Funktionäre der Gesellschaft Reisen in Verbindung mit Veranstaltungen der Gesellschaft durchführten. Hierbei werde bei Benutzung des eigenen Kraftfahrzeuges durch die Verwaltung der militärmedizinischen Sektion lediglich der Fahrpreis der sonst zu bezahlenden Militärfahrkarte für die Nutzung der Eisenbahn erstattet. Seinerseits werde geltend gemacht, dass in Verbindung mit der Erfüllung von Aufgaben der GMM durch die Benutzung des eigenen Kraftfahrzeuges eine gewisse Ersparnis an Zeit und Geld aufträte, zumal häufig erhebliche Mengen von Materialien transportiert werden müssten. Nunmehr werde um eine Entscheidung gebeten, ob die Leitung der Sektion in derartigen Fällen berechtigt sei, die Differenz zwischen den erstatteten Kosten für Militärfahrkarten und den Kilometersätzen des entsprechenden Fahrzeugtyps laut

---

<sup>65</sup>Vgl. EBERT, Information über die Aktivitäten der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR und ihrer Wirksamkeit in der Öffentlichkeit, 03.07.1978

<sup>66</sup>Vgl. ANONYM, Arbeitsplan der Sektion Stomatologie für 1974, 10.12.1973

<sup>67</sup>Vgl. NÜRNBERGER, Protokoll über die Beratung des Chefs der medizinischen Dienste der nationalen Volksarmee unter Schutz der Sicherheitsorgane der DDR mit dem Präsidenten der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 11.12.1975

„Ordnung über die Finanzwirtschaft der NVA“ aus Mitteln der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM zu bezahlen<sup>68</sup>.

Fischbek hatte jetzt zwei Möglichkeiten die Antwort zu gestalten. Zum ersten hätte er den Antragsteller darauf hinweisen können, dass es sich bei der GMM um einen Zusammenschluß militärmedizinisch interessierter Ärzte, Wissenschaftler und anderer Personen handelte. Deren Tätigkeit wäre freiwillig und ehrenamtlich. Von diesem Standpunkt aus betrachtet sei der Antrag auf Kostenerstattung unbegründet. Der Antragsteller dürfe durchaus damit zufrieden sein, dass von Seiten seines Dienstherrn überhaupt eine gewisse Aufwandsentschädigung für diese Tätigkeit erfolge. Dies sei die Erstattung der Kosten, die für eine entsprechende Militärdienstbahnfahrkarte entständen. Andererseits konnte er Ewert mitteilen, dass im Augenblick keine konkrete Beantwortung möglich sei. So seien zwar in den „Grundsätzen für die Finanzwirtschaft der GMM“ Festlegungen enthalten, die eine Regulierung der Reisekosten beträfen, es fehlten jedoch verbindliche Regelungen hinsichtlich der versicherungsrechtlichen Konsequenzen. Letztere würden zur Zeit geprüft. Es sei vorgesehen, auf der nächsten Präsidiumssitzung hierzu Stellung zu nehmen. Fischbek wählte den zweiten Weg<sup>69</sup>.

Major Dr. Funke vom Wachregiment des MfS „Feliks E. Dzierzynski“ wurde im März 1974 gefragt, ob er bereit sei, für die kommende Legislaturperiode als Mitglied der Revisionskommission der GMM zu kandidieren<sup>70</sup>. Er antwortete umgehend, dass er nach Absprache mit seinen Vorgesetzten die Kandidatur annähme<sup>71</sup>.

Es fand sich ein Vorschlag für das neue Präsidium der GMM. Es waren 18 Kandidaten für das Präsidium in gleichmäßiger Verteilung auf alle Ministerien, die bewaffnete Truppen führten, die Sektionen und die Regionalgesellschaften, ausgewählt worden. Die Revisionskommission wurde um zwei Personen erweitert, was auf einen später darzulegenden Bericht ihrer Vorsitzenden zurückging. Sie bestand jetzt aus dem Major Dr. Funke, aus dem Kapitän zur See Dozent Dr. Liphardt, aus Oberleutnant der VP Lorenz, Oberstleutnant Rohde und Zolloberrat Dr. Rudolph<sup>72</sup>.

Zwei Dokumente belegen, wie die Neubesetzung des Präsidiums vorbereitet wurde. Gestewitz schrieb an den Leiter des „Sektors Gesundheitsschutz“ in der „Abteilung Gesundheitspolitik“ im ZK der SED, Dr. Großer, dass dieser als Kandidat für das neu zu

---

<sup>68</sup>Vgl. EWERT, Brief an Fischbeck, 19.04.1973

<sup>69</sup>Vgl. FISCHBECK, Brief an Ewert, 18.05.1973

<sup>70</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Funke, 13.03.1974

<sup>71</sup>Vgl. FUNKE, Brief an Gestewitz, 25.03.1974

<sup>72</sup>Vgl. ANONYM, Vorschlag für das neue Präsidium der GMM, 1974

wählende Präsidium benannt worden sei<sup>73</sup>. Dr. Großer antwortete umgehend, dass er bereit sei, als Präsidiumsmitglied der GMM tätig zu werden<sup>74</sup>.

Dass die Mitglieder der GMM bei Wahlen tatsächlich keine Entscheidungsmöglichkeit hatten, ist nicht bestreitbar. Mit welcher Präzision allerdings Stellennachfolgen unter Absprache mit den drei zuständigen Ministerien abgestimmt wurden, überrascht dann doch<sup>75</sup>. Es existiert ein Dokument von der Größe DIN A 4, erstellt im Querformat, in dem vier Säulen nebeneinander geführt wurden. Die erste Säule beschrieb die bisherige Zusammensetzung des Präsidiums. Die zweite Säule zeigte die Besetzung der Revisionskommission. In der dritten Säule waren die festgelegten neuen Kandidaten aufgeführt worden. Und die vierte Säule stand für Bemerkungen zur Verfügung<sup>76</sup>.

Generalmajor Prof. Dr. Gestewitz sollte als Präsident wiedergewählt werden. Prof. Dr. Kürzinger musste aus der Revisionskommission wegen Invalidität ausscheiden, Dr. Rabe aus dem VP-Krankenhaus rückte nach. Dr. Krenz vom MfS schied aus dienstlichen Gründen aus der Revisionskommission aus, Dr. Schilling aus der Poli-Klinik, MfS, rückte nach.

Dr. Jäschke, Dr. Fischbek und Dr. Letz wurden in das Präsidium wiedergewählt.

Dr. König vom MfNV schied aus dienstlichen Gründen aus der Revisionskommission aus, Dr. Kalthoff rückte nach.

Dr. Liphardt wurde zum neuen Leiter der Revisionskommission ernannt, für ihn rückte

Dr. Fanter als Mitglied der Kommission nach.

Dr. Scharfenberg vom Wachregiment, MfS, schied aus. Für ihn kam Frau Major Primpke vom MfS in die Revisionskommission. Auch Oberst Dr. Voigt aus Dresden wurde ersetzt, da er bereits Leiter des Stützpunktes Dresden war. Dr. Weber vom ZK der SED schied aus der Revisionskommission aus Altersgründen aus. Im Zusammenhang mit der Übernahme der neuen Funktion durch Dr. Weitbrecht, DRK, war die zusätzliche Aufnahme eines Vertreters des DRK erforderlich geworden. Da Frau Primpke nun doch als Kandidatin für das Präsidium zur Verfügung stehen sollte, wurde Dr. Funke vom Wachregiment, MfS, als Nachfolger für die Revisionskommission bestimmt. Die Herren Richter vom Zentralen Lazarett und Rohde vom MfNV wurden aus praktischen Gründen ausgetauscht, da das bisherige Mitglied der Revisionskommission als stellvertretender Schatzmeister vorgesehen war. Dr. Liphardt und Dr. Rudolph wurden neue Mitglieder der Revisionskommission, welche entsprechend des geänderten Statuts erweitert wurde.

So wurden die Mitglieder des Präsidiums in „beeindruckender Einmütigkeit“ gewählt<sup>77</sup>.

---

<sup>73</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Großer, ZK der SED, 15.03.1974

<sup>74</sup>Vgl. GROBER, Brief an Gestewitz, 20.03.1974

<sup>75</sup>Anm.: Die im folgenden geschilderten Veränderungen waren der geplante Austausch einiger Funktionäre.

<sup>76</sup>Vgl. ANONYM, Entwurf der Übersicht von einem gemeinsamen Vorschlag der Sektionen und Stützpunkte für die Kandidaten des zur Wahl der leitenden Gremien der GMM der DDR, o.D.

<sup>77</sup>Vgl. ANONYM, Ansprache auf der Mitgliederversammlung der GMM, 25.04.1974

Nach der Gründungsphase der GMM hielt es der Präsident 1974 für erforderlich, die Arbeit in den Regionalgesellschaften und in den Sektionen zu konsolidieren und der stärkeren Entwicklung eines „schöpferischen Meinungsstreites“ Raum zu geben. Darüber hinaus sollte Unterstützung gewährt werden für die zur Zeit entstehenden Lehrstühle für Militärmedizin an den Universitäten und Medizinischen Akademien. Danach berichtete der Präsident über den ersten Kongress für Militärmedizin. Dieser sei aktuell, anregend und informativ gewesen. Es sei geplant, die Kongressmaterialien zu veröffentlichen. Da diese jedoch den normalen Umfang eines Heftes der Zeitschrift für Militärmedizin um das Doppelte überschritten, sei vorgesehen, das Heft 1/75 als Doppelheft herauszugeben, wofür nun die nötigen Genehmigungen eingeholt werden müssten. Sodann wurde in dieser Präsidiumssitzung zur Erarbeitung eines Statuts der Regionalgesellschaften eine Kommission unter Leitung von Oberst Dr. Voigt aus Dresden gebildet. Zur Überarbeitung der Finanzrichtlinie wurde eine Kommission unter der Leitung von Oberstleutnant Dr. Fischbek und unter der Mitarbeit von Kapitän zur See Doz. Dr. Liphardt gebildet. Im Folgenden wies der Präsident darauf hin, dass er zur Zeit die Funktion eines stellvertretenden Vorsitzenden des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR ausübe und ab 1975 den Vorsitz des Koordinierungsrates übernehmen solle. Es erklärte sich ein Mitarbeiter bereit, alle in diesem Zusammenhang stehenden Fragen (Überlastung des Präsidenten bzw. Delegation der Funktion) mit den zuständigen Dienststellen zu besprechen<sup>78</sup>.

Vom Minister für Gesundheitswesen wurden anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der DDR folgende Auszeichnungen für Mitglieder bzw. „Kollektive“ der GMM zur Verfügung gestellt: Eine Hufelandmedaille in Silber, drei Titel Medizinalrat bzw. Obermedizinalrat und drei bis vier Anerkennungsschreiben des Ministers<sup>79</sup>.

Das Präsidium beschloß, dass Oberstleutnant Dr. Trzopek mit der Hufelandmedaille in Silber ausgezeichnet werden sollte und dass je ein Titel Medizinalrat bzw. Obermedizinalrat in die Sektionen Militärpharmazie und Militärhygiene und in die Regionalgesellschaften Potsdam und Gotha gehen sollten. Diese Sektionen und Regionalgesellschaften sollten gleichzeitig noch je ein Anerkennungsschreiben bekommen zur „kollektiven Würdigung“. Die Vorschläge für die übrigen Auszeichnungen seien nunmehr in den Leitungen der Sektionen und Regionalgesellschaften zu beraten und die präzisierten Vorschläge unverzüglich an das Sekretariat der GMM einzureichen. Es wurden Mitarbeiter benannt, die jeweils den Kontakt zu den Sektionen und Regionalgesellschaften herzustellen hatten.

Im letzten Tagesordnungspunkt informierte der Präsident das Präsidium darüber, dass ein Mitglied der GMM wegen Vernachlässigung der ärztlichen Sorgfaltspflicht gerichtlich zur Verantwortung gezogen und bedingt verurteilt worden sei, wobei der Name des Mitgliedes

---

<sup>78</sup>Vgl. TRZOPEK, Protokoll der Tagung des Präsidiums der GMM, 10.06.1974

veröffentlicht wurde. Das Präsidium beauftragte einen Verantwortlichen für Statuten und Rechtsfragen, einen Vorschlag auszuarbeiten und dem Präsidium vorzulegen, wie sich die Gesellschaft in solchen Fällen zu den betreffenden Mitgliedern verhalten solle.

Am 22. November 1974 tagte im Krankenhaus der Volkspolizei in Berlin, dem heutigen Bundeswehrkrankenhaus, das Präsidium der Gesellschaft für Militärmedizin. Die Tagung dauerte vom 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr, das angefertigte Protokoll hatte einen Umfang von zehn Seiten. Es war eine neue Funktionsverteilung innerhalb des Präsidiums vorgenommen worden, wobei z.B. den Vizepräsidenten die kontinuierliche Verbindung zu einzelnen Ministerien und die Anleitung, Hilfe und Unterstützung für das Generalsekretariat zugeordnet wurde. Oberst Dr. Kalthoff hatte die Verbindung zum ICMMP zu halten. Oberstleutnant Dr. Ebert ist verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit gewesen, hierbei hatte er alle Publikationen hinsichtlich der Bestimmungen zur Geheimhaltung und der Bestimmungen der Publikationsordnung zu bearbeiten. Dr. Großer hielt die Verbindung zum ZK der SED und Major der Reserve Dr. Mohrdieck war verantwortlich für die „Kaderarbeit“<sup>80</sup> und für die Arbeit mit der Auszeichnungsordnung. Ein besonderer Schwerpunkt sollte künftig die Arbeit mit den Regionalgesellschaften sein. Es wurde deshalb beschlossen, die Verantwortlichkeit hierfür einer Kommission zu übertragen, die aus Oberst Schmeißer, Oberstleutnant Hiecke und Frau Oberstleutnant Primpke vom MfS bestand. Damit erhielt diese jetzt die Reisetätigkeit, die sie selbst in dem Bericht der Revisionskommission vier Jahre zuvor angeregt hatte. Von Oberst Schmeißer kam auch die Feststellung, dass es erforderlich sei, bei Veranstaltungen der Regionalgesellschaften einen offiziellen Vertreter des Präsidiums zu delegieren, wobei dies nach Möglichkeit der Präsident oder ein Vizepräsident sein sollte. Es ist gut vorstellbar, dass dieser Vorschlag zu einigem Erschrecken in den Reihen des Präsidiums führte<sup>81</sup>, so dass der protokollierte Satz, eine derartige Festlegung werde aber zur Zeit noch nicht für möglich gehalten, folgerichtig gewesen ist. Auch die Frage nach der Zuordnung einzelner Präsidiumsmitglieder zu den Regionalgesellschaften werde noch zu präzisieren sein<sup>82</sup>. Die Arbeitsordnung, auch die der Regionalgesellschaften, sollte noch einmal überarbeitet werden. Hierbei werde der zweijährige Wahlrhythmus der Vorstände fallengelassen und dem vierjährigen Wahlrhythmus der Gesellschaft angepaßt. Im Rahmen der Punkte zur Arbeitsorganisation bzw. zum „Demokratischen Zentralismus“ wurden die Beziehungen der Regionalgesellschaften/Sektionen dahingehend präzisiert, dass grundsätzlich das Statut der Gesellschaft in allen Bereichen Gültigkeit habe. Dieses Statut sei auf der Basis des Prinzips des „Demokratischen Zentralismus“ durchzusetzen. Hiervon abgeleitet seien die Beschlüsse

---

<sup>79</sup>Vgl. Kapitel 8.1 dieser Arbeit

<sup>80</sup>Anm.: Entspricht am ehesten dem Ausdruck: Personalarbeit, -planung.

<sup>81</sup>Anm.: Die Folge wäre eine rege Reisetätigkeit der Präsidiumsmitglieder gewesen.

<sup>82</sup>Anm.: Die Folge wäre eine Festlegung des Präsidiums gewesen, die dem Präsidenten die nicht anfechtbare, willkürliche Bestimmung des Mitarbeiters unnötig erschwert hätte.

des Präsidiums für die Regionalgesellschaften bindend. Als Diskussionsgrundlage dieser Erwägungen zu den Statuten seien Vorschläge von Oberst Dr. Voigt - der an diesem Tage entschuldigt fehlte - und Oberst Dr. Kalthoff abgegeben worden. Das Präsidium schloß sich dem Vorschlag von Oberst Dr. Kalthoff an, der im Wesentlichen die o.a. Punkte beschrieb. Kalthoff hatte die Ehre, zur Tagung des ICMMP 1974 in San Marino zu reisen, während welcher die DDR als gleichberechtigtes Mitglied in diese Organisation aufgenommen worden sei. Er betonte, dass ein sehr reges Interesse der jungen Nationalstaaten an der Entwicklung der Militärmedizin in den sozialistischen Ländern bestanden habe. Die wissenschaftlichen und praktischen Ergebnisse dieser Entwicklung seien durch das ICMMP ausführlich gewürdigt worden. Als wichtigste Aufgaben ständen in den Armeen westlicher Länder die Lösung der Probleme, die der Alkoholismus und der Drogenmißbrauch mit sich bringen, vor allen anderen. Die nächste Tagung des ICMMP sei für 1976 in Lima annonciert worden. Ihr thematischer Schwerpunkt werde neben der Hepatitis und den Verbrennungsschäden vor allem auch bei dem Drogenmißbrauch liegen<sup>83</sup>.

Zu einer Sitzung des Sekretariates der GMM trafen sich Anfang 1975 die Oberstleutnante Dr. Rogowitz und Dr. Trzopek. Am Ende der Sitzung fertigen sie ein zweiseitiges maschinengeschriebenes Ergebnisprotokoll an in dem zu lesen ist, dass dem Präsidenten vorgeschlagen wurde, das Postfach der Gesellschaft von Berlin nach Bad Saarow zu verlegen<sup>84</sup>. Weiter war zu erfahren, wann welche Einladungen zu verschicken waren, wie welche Präsidiumssitzung vorbereitet wurde und wer namentlich für die Erarbeitung der Vorlage für die Teilnehmer der Präsidiumssitzung zuständig gewesen ist. Die Arbeitsordnung der Sekretäre verantwortete Oberstleutnant Dr. Rogowitz, fertiggestellt zu sein hatte diese Aufgabe am 14. Februar 1975. Jeder einzelne entgegengenommene und beantwortete Brief wurde im Protokoll aufgeführt<sup>85</sup>.

Im Rahmen der Präsidiumstagung im Dezember 1975 wurde kritisch bemerkt, dass die Regionalgesellschaften Potsdam - noch eineinhalb Jahre zuvor als auszeichnungswürdig dargestellt - und Schwerin, sowie die Sektion Marinemedizin ihre Arbeit planmäßiger und zielstrebigter durchführen müßten. Nach einem Hinweis von Mohrdieck erging der Beschluss, über eine Änderung der Auszeichnungsordnung zu beraten<sup>86</sup>.

Im Januar 1976 wurde Major Dr. Scharfenberg als Nachfolger von Frau Oberstleutnant Primpke, als Vertreter des MfS im Präsidium der Gesellschaft vorgestellt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, die Auszeichnungsordnung zu ändern. Nun konnte der Präsident ohne

---

<sup>83</sup>Vgl. ANONYM, Protokoll der Sitzung des Präsidiums der GMM vom 22.11.1974

<sup>84</sup>Anm.: Im Jahre 1975 verlegt die GMM ihren Sitz von Berlin nach Bad Saarow.

<sup>85</sup>Vgl. ANONYM, Protokoll der Sitzung des Sekretariats der GMM, 31.01.1975

<sup>86</sup>Vgl. ROGOWITZ, Protokoll der Präsidiumstagung vom 03.12.1975, 12.01.1976

Zustimmung einer Kommission Auszeichnungen mit der Ehrenmedaille vornehmen. Daneben wurde eine Kommission zur Bearbeitung einlaufender Auszeichnungsvorschläge eingesetzt, der unter der Leitung von Mohrdieck drei Oberstleutnante und der Vertreter des MfS angehörten<sup>87</sup>.

## 4.2 Revisionskommission

Die Ordnung der Revisionskommission der GMM wurde erarbeitet auf der Grundlage der „Hinweise über die Stellung, Rechte und Pflichten, Aufgaben und Arbeitsweise der Revisionskommissionen in den medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR“, die vom Koordinierungsrat im zweiten Halbjahr 1972 herausgegeben worden waren. Der Revisionskommission der GMM oblag die Aufgabe, durch ihre Tätigkeit dazu beizutragen, die Ziele der Gesellschaft, wie sie im Statut festgelegt worden waren, zu verwirklichen.

Die Bildung der Revisionskommission war im Statut der GMM verankert. Sie unterstützte durch ihre Tätigkeit die Arbeit des Präsidiums und half mit, die gesteckten Ziele zu erreichen. Sie habe damit zur Erhöhung der „sozialistischen Demokratie“ beizutragen. In der Ordnung der Revisionskommissionen war festgelegt worden, dass jedes ordentliche Mitglied der GMM auch Mitglied einer Revisionskommission werden könne, sofern es bereit war, die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft zu verwirklichen. Nach der Wahl in die Revisionskommission bestimmten deren Mitglieder aus ihrer Mitte den jeweiligen Vorsitzenden. Dieser sollte ein Bediensteter des Ministeriums für Staatssicherheit sein.

Die Revisionskommission arbeitete in eigener Verantwortung. Sie war dem Präsidium der GMM nicht unterstellt. Das Präsidium war nicht berechtigt, Mitglieder der Revisionskommission von ihrer Funktion zu entbinden oder mit einer anderen Tätigkeit zu beauftragen. Mitglieder der Revisionskommission konnten nicht gleichzeitig Mitglieder des Präsidiums sein. Der Vorsitzende der Revisionskommission oder ein von ihm benannter Vertreter hatten das Recht, an den Präsidiumssitzungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Die Mitglieder der Revisionskommission hatten ihre Tätigkeit mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und ohne Ansehen der Person auszuführen. Die Revisionskommission hatte darüber zu wachen, dass die wissenschaftliche Aufgabenstellung der Forschung innerhalb der GMM mit der staatlichen Wissenschafts- und Gesundheitspolitik übereinstimmte. Sie hatte ferner darauf zu achten, dass das Präsidium seine

---

<sup>87</sup>Vgl. ROGOWITZ, Protokoll der Präsidiumstagung vom 14.01.1976, 19.01.1976

Arbeitsplanaufgaben erfüllte und eine „echte Kollektivität“ entwickelte. Die Revisionskommission war für die Einhaltung einer „sozialistischen Kaderpolitik“ verantwortlich. Sie hatte die Finanzpläne der GMM in ihrer Aufstellung und Einhaltung zu kontrollieren und war zu Prüfungen der Kassen- und Bankbestände berechtigt.

Der Vorsitzende der Revisionskommission war für die Vorbereitung und ordnungsgemäße Durchführung von Revisionen und Prüfungen verantwortlich. An jeder Revision oder Überprüfung mussten mindestens zwei Mitglieder der Kommission beteiligt sein. Kassenprüfungen oder sonstige wichtige Prüfungen, die aufgrund bestimmter Hinweise notwendig wurden, erfolgten ohne vorherige Anmeldung beim Präsidium<sup>88</sup>.

Die Revisionskommission bestand zunächst aus mindestens drei Mitgliedern. Erste Leiterin der Revisionskommission war Major I. Primpke. Es lag ein Bericht vor, den sie am 25. April 1974 vor der Mitgliederversammlung zu halten gedachte. Hierin schrieb sie, dass trotz aller Bemühungen der Mitglieder der Revisionskommission die Aufgaben gemäß Punkt 3 der Ordnung nicht erfüllt werden konnten. Denn neben den Kontrollen zur Einhaltung des Statuts galt es auch noch, die Punkte „Entwicklung der innergesellschaftlichen Demokratie“, „Erhöhung der Führungs- und Leitungstätigkeit“ und „Durchsetzung einer sozialistischen Finanzpolitik“ zu prüfen. Außerdem sei auf den „Erfüllungsstand der wissenschaftlichen- und gesundheitspolitischen Aufgaben“ einzugehen. Dies sei der Revisionskommission jedoch nicht möglich gewesen, weil sie sich aus Ökonomen zusammensetzte. Es wurde deswegen der Änderungsvorschlag eingebracht, einen oder mehrere Ärzte in die neu zu bildende Revisionskommission zu wählen. Die Leiterin der Revisionskommission nahm regelmäßig an den Sitzungen des Präsidiums teil und war dadurch jederzeit über den Entwicklungsstand der Gesellschaft informiert. Außerdem nahm sie abwechselnd an den verschiedenen Tagungen der Sektionen und an den Veranstaltungen der Stützpunkte teil und wertete diese aus. Entsprechend des Statuts der Gesellschaft hatten die Mitgliederversammlungen mindestens alle zwei Jahre stattzufinden. Aufgrund bestimmter Erfordernisse schien es diesmal jedoch angebracht zu sein, den Berichtszeitraum und die Rechenschaftslegung des Präsidiums um ein Jahr zu verlängern. Die innergesellschaftliche Demokratie sei trotzdem nicht verletzt worden, weil jedes Mitglied der GMM schriftlich davon informiert und um Stellungnahme gebeten worden sei. Es seien auf dem Postwege keine ablehnenden Meinungen eingegangen. Das Präsidium habe die Richtung für die Arbeit und Entwicklung der Sektionen vorgegeben und die Stützpunkte in jeder Weise unterstützt. Bedingt durch die Tatsache, dass zukünftig der Bildung von weiteren Stützpunkten mehr Wert beigemessen werden müsse, weil sie die Basis der Arbeit bildeten, wurde dem neuen Präsidium empfohlen, kritischer als bisher zu prüfen, ob und wann die Leiter der Stützpunkte bzw. Sektionen zu Präsidiumssitzungen einzuladen seien. Auch sollte mehr als bisher an die

---

<sup>88</sup>Vgl. ANONYM, Ordnung der Revisionskommission der GMM, o.D.

Verantwortung der Vorsitzenden von beauftragten Kommissionen appelliert werden, um nicht bei fälligen Terminen dem Sekretär der Gesellschaft die Verantwortung zu überlassen.

Bei einer im Februar 1974 durchgeführten Finanzkontrolle sei festgestellt worden, dass die Mitgliedsbeiträge für 1973 erst zu 35 % bezahlt worden seien<sup>89</sup> und dass der Beitragsrückstand aus dem Jahre 1972 noch 8 % betragen habe.

Die den Sektionen und Stützpunkten zur Verfügung gestellten Mittel für 1973 seien sehr unterschiedlich in Anspruch genommen worden. Es bewegte sich zwischen keiner Inanspruchnahme von Finanzmitteln bei der Marinemedizin und 3.000,-- Mark Ausgaben bei der Sektion Militärpharmazie. Es konnte festgestellt werden, dass die Unterstützung durch die teilnehmenden Institutionen sehr unterschiedlich gewesen sei und dadurch die unterschiedliche Finanzmittelausnutzung zustande gekommen sei. Insgesamt wurde festgestellt, dass das Präsidium seiner Aufgabenstellung gemäß Statut voll gerecht geworden sei<sup>90</sup>.

Es erstaunt nicht, dass Gestewitz seinen Duzfreund Kapitän zur See Doz. Dr. Liphardt zum Vorsitzenden der Revisionskommission machte, nachdem Frau Primpke vom MfS diese Aufgabe abgegeben hatte.

### 4.3 Statut und Arbeitsordnungen

Vor dem ersten Kongress wurden Änderungsvorschläge für das Statut der GMM erarbeitet, sowie eine Arbeitsordnung für die Regionalgesellschaften festgelegt. Selbstverständlich wurden die Anmerkungen, die der Minister für Staatssicherheit vor der Gründung der Gesellschaft zum Statut gemacht hatte, weiterhin im Statut berücksichtigt. Änderungen betrafen keinen der Punkte, die er angesprochen hatte. Das Präsidium sollte für vier Jahre gewählt werden, gleiches galt für die Revisionskommission. Die Revisionskommission sollte auf fünf Mitglieder erweitert werden<sup>91</sup>. In der Arbeitsordnung der Regionalgesellschaften wurde festgelegt, dass diese von Vorständen geführt würden, die im Abstand von zwei Jahren zu wählen seien. Über Neubildung und Auflösung von Regionalgesellschaften entschied allein das Präsidium. Das Präsidium stellte den Regionalgesellschaften für notwendige Ausgaben Haushaltsmittel zur Verfügung, deren Höhe sich nach der

---

<sup>89</sup>Anm.: In diesem Passus des Quellendokumentes ist durch handschriftliche Korrektur aus der 35 eine 65 % - Bezahlung der Mitgliedsbeiträge gemacht worden.

<sup>90</sup>Vgl. PRIMKE, Bericht der Revisionskommission der GMM, 01.03.1974

<sup>91</sup>Vgl. MOHRDIECK, Änderungsvorschläge zum Statut der GMM der DDR, 07.01.1974

Aufgabenstellung richtete. An dieser Stelle war zunächst vorgesehen der Halbsatz: „deren Höhe richtet sich nach der Zahl der in den Regionalgesellschaften erfassten Mitglieder und nach der Aufgabenstellung“<sup>92</sup>. Da dieser Halbsatz jedoch eine Einschränkung der Entscheidungsfreiheit des Präsidiums begründet hätte, wurde er gestrichen.

Offenbar hatte die Mitgliederbefragung zur Verlängerung des Führungszeitraums des ersten Präsidiums der GMM im Dezember 1972 sehr gut funktioniert. Gestewitz entschloss sich jedenfalls, dieses Mittel auch zu einer Änderung des Statuts der GMM einzusetzen. In diesem Schreiben an das „werte Mitglied“ der GMM legte er Vorschläge zur Änderung des Statuts der Gesellschaft vor. Änderungen des Statuts seien aufgrund der von 1971 bis 1973 gesammelten Erfahrungen notwendig geworden. Sie seien von einer vom Präsidium eingesetzten Kommission nach sorgfältiger Beratung erarbeitet und mit den vorgesetzten Dienststellen abgestimmt worden. Er bat nunmehr, die Stellungnahmen des Mitgliedes hierzu bzw. weitere Änderungsvorschläge bis zum 15. März 1974 an das Sekretariat der GMM einzureichen. Die Stellungnahmen und eventuelle Änderungsvorschläge würden von der Kommission geprüft und in einem „Gesamtänderungsvorschlag“ am 25. April 1974 während des ersten Kongresses der GMM zusammengefasst. Sollte sich das Mitglied bis zum 15. März 1974 nicht äußern, nehme er an, dass es mit den vom Präsidium vorgelegten Vorschlägen einverstanden sei. Bei gleicher Gelegenheit lade er zu der am 25. April 1974 stattfindenden Mitgliederversammlung in der Kongresshalle am Berliner Alexanderplatz ein<sup>93</sup>. Im Aktennachlass fanden sich keine Stellungnahmen von Mitgliedern zum Statut.

Dies ist das zunächst letzte Mal gewesen, dass die Mitglieder der Gesellschaft eingeladen wurden. Denn wenn man das geänderte Statut mit dem ersten Statut<sup>94</sup> der GMM vergleicht, dann übernahm nach § 10 des neuen Statuts<sup>95</sup> die Delegiertenversammlung die Funktion der Mitgliederversammlung. Eine Delegiertenversammlung setzte sich aus Mitgliedern des Präsidiums, den Vorsitzenden der Sektionen und der Regionalgesellschaften und einer vom Präsidium bestätigten Anzahl von Delegierten zusammen. Diese Delegiertenversammlung war danach das höchste Organ der Gesellschaft und entschied in allen grundsätzlichen Angelegenheiten und legte die Hauptaufgaben für den kommenden Zeitabschnitt fest. Diese Funktion hatte im alten Statut die Mitgliederversammlung, zu der jedes Mitglied der Gesellschaft eingeladen werden musste. Diese Mitgliederversammlung ist vor der Änderung des Statuts auch die letzte Instanz gewesen, wenn der Aufnahmeantrag eines Interessenten vom Präsidium abgelehnt worden war. Im geänderten Statut wurde das Präsidium zur letzten

---

<sup>92</sup>Vgl. ANONYM, Arbeitsordnung für die Regionalgesellschaften der GMM der DDR, 30.01.1974

<sup>93</sup>Vgl. GESTEWITZ, Rundschreiben an die Mitglieder der GMM der DDR, 01.02.1974

<sup>94</sup>Vgl. ANONYM, Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1971

<sup>95</sup>Vgl. ANONYM, Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1974

Instanz, indem über die Aufnahme als Mitglied eine vom Präsidium eingesetzte Kommission entschied. In Zweifelsfällen war eine Entscheidung des Präsidiums herbeizuführen. Insgesamt floss immer mehr Kontrolle zurück zum Präsidium. Sowieso nicht bestehende demokratische Strukturen und Eingriffsmöglichkeiten wurden in der Neufassung des Statuts auch in der Schriftform abgeschafft. Zukünftig hätte über eine Änderung oder Ergänzung des Statuts eine Delegiertenversammlung mit Zweidrittelmehrheit beschließen müssen. Da diese Delegiertenversammlung von der Zusammensetzung her einer um die Vorstände der Sektionen und Regionalgesellschaften erweiterten Präsidiumssitzung glich, würde es nicht schwerfallen, das Statut variabel zu handhaben und wenn erforderlich ändern zu können.

Aufgelöst werden konnte die Gesellschaft durch Beschluss der Delegiertenversammlung. Hierzu wäre allerdings eine Dreiviertelmehrheit der anwesenden Delegierten erforderlich gewesen. Standen der Einberufung einer Delegiertenversammlung dauernde Hindernisse entgegen, so entschied das Präsidium über die Auflösung der Gesellschaft.

Über den Ausschluss eines Mitgliedes hatte in der ersten Form des Statuts die Mitgliederversammlung zu entscheiden. Bis zu deren Zusammentritt konnte das Präsidium den vorläufigen Ausschluss verfügen. Im Dezember 1985 und im Herbst 1987 wurden erneut Änderungen des Statuts besprochen. Bei den Mitte der achtziger Jahre erstellten Vorschlägen zur Statutenänderung fällt auf, dass die Delegiertenversammlung wieder aus dem Statut entfernt worden war und dass das Mitglied erneut mit satzungsgemäßen Rechten und Pflichten versehen worden war<sup>96</sup>.

Wie bereits anderen Orts beschrieben, suchte das Präsidium Mitte der siebziger Jahre nach Möglichkeiten, um auf rechtskräftige Verurteilungen von Mitgliedern reagieren zu können. In den Statutsvorschlägen wurde der entsprechende Paragraph so verändert, dass ein Mitglied aus der Gesellschaft nunmehr ausgeschlossen werden konnte, wenn ihm die Berechtigung zur Berufsausübung aberkannt worden war. Hatte es in grober Weise gegen die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft verstoßen oder war in einer Strafsache ein rechtskräftiges Urteil gegen das Mitglied ergangen, bestand gleichfalls die Möglichkeit zum Ausschluss.

Änderungen des Statuts konnten vom Präsidium der Gesellschaft oder von mindestens dreißig Mitgliedern beantragt werden. Über diese Änderungen entschied die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit. Über die Auflösung der Gesellschaft musste in der jüngeren Variante des Statuts gleichfalls die Mitgliederversammlung entscheiden. Sollte sie nicht einberufen werden können, so entschied das Präsidium. Für den Fall der Auflösung der Gesellschaft hatte der Minister für Gesundheitswesen der DDR über das Vermögen und die Unterlagen der Gesellschaft zu entscheiden<sup>97</sup>.

<sup>96</sup> Vgl. ANONYM, Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1985

<sup>97</sup> Anm.: Zum einen rückte die Gesellschaft in ihrem Statut im Bezug auf ihr Finanzwesen nun in unmittelbare Nähe des Staates. Zum anderen wurde die GMM nach den Finanzregeln des Ministerium für Nationale

In einem Schreiben der Hauptsachbearbeiterin Loos aus Januar 1986 wurde ein weiterer möglicher Grund ersichtlich, warum kontinuierlich an dem Statut gearbeitet werden konnte: Sie schrieb an einen Oberst, dass sie absprachegemäß das überarbeitete Statut zur nochmaligen Überprüfung auf juristische Fragen übersende. Besonders zu berücksichtigen sei ihrer Meinung nach noch der Punkt des Ausschlusses von Mitgliedern, insbesondere im Zusammenhang mit strafrechtlicher Verfolgung. Darüber hinaus bitte sie um schnelle Bearbeitung, damit sie den Druck des Statuts veranlassen könne, da das alte Statut nicht mehr vorrätig sei<sup>98</sup>.

Mohrdieck schrieb an Gestewitz, dass ihm vom stellvertretenden Direktor des Generalsekretariates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften, dem „Genossen“ Buhlert, auf eine Anfrage bezüglich der Statutsüberarbeitung nachdrücklich die Empfehlung gegeben worden sei, den Entwurf des Statuts an den Generalsekretär der Gesellschaft, Oberst Dr. Fanter, zurückzugeben, da dieser von Buhlert bezüglich der Statutsüberarbeitung eingewiesen worden sei. Es sei ihm nahegelegt worden, nicht das Gespräch mit dem „Genossen“ Dr. Liebchen vom Ministerium für Justiz zu suchen. Mohrdieck bat Gestewitz nunmehr um die Entscheidung, inwieweit er sich mit der Problematik weiter zu beschäftigen habe<sup>99</sup>. Eine handschriftliche Notiz im Briefkopf zeugt davon, dass Fanter ihn einige Tage später anrief und ihm mitteilte, dass die Aufgabenstellung für ihn hinfällig sei. Die Angelegenheit werde von dem „Genossen S.“ erledigt.

Was hatte Dr. Liebchen aus der Hauptabteilung III des Ministerium der Justiz beim Ministerrat der DDR getan, dass Buhlert Mohrdieck nahelegte, nicht das weitere Gespräch mit ihm zu suchen?

Dr. Liebchen hatte sich den Entwurf des Statuts der GMM im Dezember 1985 vorgenommen und vollkommen umgeschrieben. Er erstellte eine lesenswerte sechsstufige Expertise<sup>100</sup>.

Sie begann damit, dass sein Anschreiben an den Professor Dr. Mohrdieck in der Spezialklinik des Regierungskrankenhauses Berlin-Buch „Mit freundlichen Grüßen“ endete und nicht die üblichen „sozialistischen Grüße“ übersandte.

Sodann schlug er vor, dass anstelle der Präambel ein § 1 mit der Bezeichnung „Grundsätze und Ziele“ geschaffen werde und ein § 2 mit der Bezeichnung „Aufgaben und Arbeitsweise“, da letztere im Wesentlichen unter dem jetzigen Titel „Zielstellung und Aufgaben“ beschrieben

---

Verteidigung geführt, so dass die Entscheidung über die Rückführung der Mittel durch den Gesundheitsminister im Falle der Auflösung nicht nachvollziehbar ist.

<sup>98</sup>Vgl. LOOS, Brief an Anonymus, 15.01.1986

Anm.: Offenbar ist das Statut kontinuierlich neu aufgelegt und mit jeder Auflage den Erfordernissen aus der Sicht des Präsidenten angepaßt worden.

<sup>99</sup>Vgl. MOHRDIECK, Brief an Gestewitz, 27.01.1986

<sup>100</sup> Vgl. LIEBCHEN, Expertise zum Statut der GMM, 1985

würde. Er empfahl zu prüfen, ob nicht auch solche Personen Mitglieder der Gesellschaft werden könnten, die sich noch in der Ausbildung befänden. Seines Erachtens sollten auch Absolventen des letzten Studienjahres bereits als Mitglieder aufgenommen werden können. Der Absatz 2 des § 5 zur Mitgliedschaft legte fest, dass über die Aufnahme als Mitglied der Gesellschaft der Vorstand der Regionalgesellschaft bzw. der Sektion entschied. In Zweifelsfällen war die Entscheidung des Präsidiums herbeizuführen. Hierzu fragte er, was „in Zweifelsfällen“ heiße. Er schlug vor, gegen die Ablehnung als Mitglied ein Einspruchsrecht innerhalb eines Monats vorzusehen. Werde dem Einspruch nicht stattgegeben, so entscheide das Präsidium endgültig.

Der Absatz 2 des § 6 zu „Ehrenmitgliedern, Auszeichnungen und Preisen“ lautete im Original: „Das Präsidium, die Vorstände der Regionalgesellschaften und Sektionen sowie jedes Mitglied der Gesellschaft sind berechtigt, Vorschläge zur Ernennung von Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern beim Präsidium der Gesellschaft einzureichen. Die Ernennung erfolgt auf Vorschlag des Präsidiums.“ Hierzu fragte er, wer über die Ernennung entscheide. Sei es die Mitgliederversammlung? Dann lautete der Absatz 3 des § 6, dass die Gesellschaft Auszeichnungen und Preise verleihe für Verdienste um die Militärmedizin. Die Verleihung werde durch eine Ordnung des Präsidiums geregelt. Hierzu fragte er, ob man nicht auch die Möglichkeit vorsehen sollte, dass Mitglieder oder „Kollektive“ auch für langjährige Verdienste oder hervorragende Leistungen in der Gesellschaft geehrt werden könnten. Dies sei zum Beispiel möglich mit Ehrenurkunden oder auch mit Sach- und Geldprämien, oder sei letzteres für die Gesellschaft zu profan? Und bei dem § 7 zu Rechten und Pflichten der Mitglieder hieß es im Entwurf im Absatz 1, dass die Mitglieder der Gesellschaft das Recht hätten, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen, in den Regionalgesellschaften und in den Sektionen und den Arbeitsgemeinschaften mitzuarbeiten und so fort. Hierzu stellte er fest, dass an erster Stelle das Recht stehen müsste, die Organe der Gesellschaft entsprechend dem Statut zu wählen und selbst gewählt zu werden. Darüber hinaus müssten Vorschläge und Hinweise zur Verbesserung der Arbeit an alle Organe der Gesellschaft gemacht werden können und nicht nur an das Präsidium, wie das bisher in dem § 7 im 5. Stabsstrich des Absatz 1 gefordert worden sei. Der Absatz 2 des § 7 regelte, dass die Mitglieder der Gesellschaft verpflichtet seien, aktiv an der Lösung der Aufgaben der Gesellschaft mitzuarbeiten. Wissenschaftliche Erkenntnisse, soweit keine Geheimhaltungspflicht bestehe, seien weiter zu vermitteln, und bei der Teilnahme an Veranstaltungen im In- und Ausland haben sich die Mitglieder für die Interessen der Gesellschaft und das Ansehen der DDR einzusetzen, sowie das Statut der Gesellschaft zu achten und einzuhalten. Dies kommentierte er so, dass die Verpflichtung, wissenschaftliche Erkenntnisse weiter zu vermitteln nicht aufgenommen werden sollte. Durch die Einfügung, „soweit keine Geheimhaltungspflicht bestehe“, sei diese Verpflichtung sowieso schon

relativiert. Außerdem fragte er, wem gegenüber denn so eine Verpflichtung bestehen solle. Im übrigen sei diese Pflicht bereits dadurch erfasst, dass auf die Aufgaben der Gesellschaft hingewiesen werde. Seiner Ansicht nach sei dieser Teil des Statuts ersatzlos zu streichen<sup>101</sup>. Dahingegen solle man eventuell ergänzen, dass die Beschlüsse der gewählten Organe der Gesellschaft anzuerkennen und sich aktiv für deren Verwirklichung einzusetzen sei. Auch sollten übernommene Verpflichtungen verantwortungsbewusst erfüllt werden.

Zur Beendigung der Mitgliedschaft in der Gesellschaft, geregelt durch den § 8, welche bisher durch Austritt, Ausschluss, Streichung oder Tod vollzogen wurde, stellte er die Frage, ob neben der Beendigung der Mitgliedschaft nicht auch die Möglichkeit des Ruhens der Mitgliedschaft vorgesehen werden sollte. Seiner Ansicht nach könnte beispielsweise ein langer Auslandsaufenthalt oder die Ableistung des Wehrdienstes in diesen Zustand führen. Auch der Absatz 4, der beschrieb, dass über den Ausschluss eines Mitgliedes die Mitgliederversammlung entscheide, solle seiner Meinung nach ergänzt werden durch die Festlegung, dass vor der Beschlussfassung dem Mitglied Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben sei. Sollte ein Mitglied wegen Beitragsrückständen aus der Mitgliederliste gestrichen werden, so müsste gegen den Ausschluss und die Streichung ein Einspruchsrecht eingeräumt werden, wofür er an eine Frist von einem Monat dachte.

Der § 9 des Statuts beschrieb die Organe der Gesellschaft. Diese waren die Mitgliederversammlung, das Präsidium, die zentrale Revisionskommission, die Mitglieder der Regionalgesellschaften bzw. der Sektionen und die Revisionskommissionen der Regionalgesellschaften bzw. der Sektionen.

Hierzu meinte Liebchen, dass, bevor er zu dieser Bestimmung konkret Stellung nehmen könne, die Struktur und der Organisationsaufbau der Gesellschaft nochmals deutlich gemacht werden müssten. Es sei ihm nicht klar, welchen Platz in der Gesellschaft die Regionalgesellschaften und die Sektionen einnähmen. Es sei offen, ob sie Mitglieder haben, wie es unmittelbar aus § 12 Absatz 2 des Entwurfes hervorgehe oder ob sie nur auf Beschluss des Präsidiums der Gesellschaft gebildete Gremien seien, in denen die Mitglieder zu Erfüllung der Gesellschaftsaufgaben beitragen.

In dem einen Fall bedeutete dieses, dass die Leitung der Sektionen und Regionalgesellschaften vom Präsidium eingesetzt und bestätigt würden, im anderen Falle, dass die Sektionen und Regionalgesellschaften Gliederungen darstellten und die Mitglieder der Sektionen bzw. Regionalgesellschaften ihren jeweiligen Vorstand wählten und dann natürlich auch eine Revisionskommission.

---

<sup>101</sup> Anm.: Auf das Spannungsfeld zwischen militärischer Geheimhaltung und wissenschaftlicher Arbeit wird an anderer Stelle noch eingegangen werden.

Diese Frage sei ihm aus dem Studium des Entwurfes nicht klar geworden. Sein Vorschlag gehe deswegen dahin, vor dem jetzigen § 9 eine Bestimmung über den Organisationsaufbau (wie bisher § 3) und die Leitungsprinzipien der Gesellschaft aufzunehmen.

Folgende Regelungen könnten seiner Meinung nach zusammengefasst werden, wobei es darum gehe, den Grundgedanken des „demokratischen Sozialismus“ gesellschaftsgemäß darzustellen: Die Gliederung der Gesellschaft und die demokratische Wahl ihrer Organe. Die Wahlen in der Gesellschaft erfolgten auf allen Ebenen durch Abstimmungen mit einfacher Mehrheit. Mitglieder gewählter Organe, die das Vertrauen nicht rechtfertigten, könnten abberufen werden. Die Vorstände und Revisionskommissionen hätten das Recht zur Beiziehung von Mitgliedern. Die Arbeit der gewählten Organe erfolge nach dem Prinzip der „Kollektivität“. Jedes Mitglied trage persönliche Verantwortung für die Arbeit des Organs.

Der § 10 des Statutsentwurfes beschrieb die Mitgliederversammlung. Absatz 1 legte fest, dass sie das höchste Organ der Gesellschaft sei. Sie setzte sich aus den am Kongress teilnehmenden Mitgliedern zusammen. Der Absatz 2 wurde so formuliert, dass die Mitgliederversammlung in allen grundsätzlichen Angelegenheiten der Gesellschaft entscheide und dass sie die Hauptaufgaben für den kommenden Zeitabschnitt festlege. Sie nehme den Arbeitsbericht des Präsidiums und der zentralen Revisionskommission entgegen und wähle das Präsidium und die zentrale Revisionskommission. Die Mitgliederversammlung sei in jedem Falle beschlussfähig. Sie entscheide mit einfacher Stimmenmehrheit. Die Mitgliederversammlung finde alle vier Jahre in Zusammenhang mit dem Kongress der Gesellschaft statt. Außerordentliche Mitgliederversammlungen könnten vom Präsidium einberufen werden. Seiner Meinung nach fehlte in dem § 10 die Beschlussfassung über das Statut und die Verbindung der Mitgliederversammlung mit dem Kongress sei unklar.

Der umfangreiche § 11, mit dessen Hilfe das Präsidium beschrieben wurde, wurde von Dr. Liebchen seziert: der Absatz 5 beschreibe die Präsidiumssitzungen, die vom Präsidenten mindestens zweimal im Jahr einzuberufen seien. Hierzu bemerkte er, dass nicht zu regeln sei, dass die Präsidiumssitzungen einberufen würden, sondern dass sie zweimal jährlich stattzufinden haben.

Der § 13 hatte die Regionalgesellschaften und Sektionen zum Inhalt und war ihm unklar. Seiner Meinung nach gäbe es in den Sektionen nur eine Mitarbeit, jedoch keine Mitgliedschaft. Dahingegen dürfte in den Regionalgesellschaften die Situation anders sein. Diese Situation bedürfte seiner Meinung nach einer möglichst eindeutigen Klärung im Statut. Letztendlich sei noch der § 14 zu betrachten, der die Vertreter der Gesellschaft im Rechtsverkehr beschrieb und im Entwurf nur den Präsidenten und die Vizepräsidenten innerhalb ihrer Verantwortungsbereiche nannte. In einzelnen Angelegenheiten könnten vom Präsidenten auch andere Mitglieder des Präsidiums zur Vertretung der Gesellschaft bevollmächtigt werden. Hierzu fragt Dr. Liebchen, wo der Generalsekretär bleibe. Die neuere

Tendenz in gesellschaftlichen Organisationen gehe dahin, dass der Generalsekretär gleichzeitig ein Vizepräsident, in den meisten Fällen der erste sei.

Nach diesen Ausführungen stand zweifelsfrei fest, dass das Statut<sup>102</sup> der GMM der DDR, welches eine Fortschreibung des Statuts von 1974 gewesen ist, das unter Einflussnahme des Ministers für Staatssicherheit erstellt worden war, aus juristischer Sicht dilettantisch gewesen ist. Zu dieser Erkenntnis hatte Dr. Liebchen beigetragen – und deshalb sollte der Umgang mit ihm gemieden werden.

Im November 1986 fanden die Arbeiten am Statut der GMM ihren vorläufigen Abschluss in der Stellung des Antrages auf Druckgenehmigung. Nicht nachvollziehbar ist nach Durchsicht des Aktenmaterials die von Trzopek als benötigt angegebene Auflagenhöhe von 7.000 Exemplaren der Statuten<sup>103</sup>.

Im Aktennachlass fand sich die „Arbeitsordnung des Präsidiums der GMM“, die „Arbeitsordnung für die Sektionen der GMM“, die „Grundsätze für die territoriale Arbeit der GMM“ und die „Grundsätze für Öffentlichkeitsarbeit der GMM“ aus dem Jahre 1972.

In der „Arbeitsordnung des Präsidiums“ wurde ausgeführt, dass das Präsidium die von den zuständigen staatlichen Institutionen und dem Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR und dem Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR gegebenen Hinweise zur Tätigkeit der Gesellschaft umzusetzen hatte. Dabei war das Präsidium vom Präsidenten nach Notwendigkeit zur Entscheidung von Fragen einzuberufen, die der „kollektiven Beratung“ bedurften. Der Präsident konnte einzelne Mitglieder des Präsidiums zur Besprechung einladen. Er war einziger Vertreter der Gesellschaft im Rechtsverkehr und Mitglied des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR. Er legte die Konzeptionen zur Verwirklichung der gefassten Beschlüsse fest und erteilte den Mitgliedern der Gesellschaft Aufträge „auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus“. Der Erste Vizepräsident vertrat den Präsidenten bei dessen Abwesenheit in allen Angelegenheiten. Er leitete den Geschäftsbereich „Kongress- und Tagungswesen“. Er war Mitglied des Büros des Koordinierungsrates. Der Zweite Vizepräsident vertrat den Präsidenten bei dessen und der Verhinderung des Ersten Vizepräsidenten. Er hatte die offiziellen Auslandskontakte der Gesellschaft zu organisieren und aufrecht zu erhalten. Er hatte die Auslandsreisen der Delegationen vorzubereiten und deren Reiseberichte auszuwerten. Er wiederum war, wie der Präsident, Mitglied des Koordinierungsrates.

---

<sup>102</sup>Vgl. ANONYM, Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1987

<sup>103</sup>Vgl. TRZOPEK, Brief an den Rat des Bezirkes Rostock, 24.11.1986

Ab Mitte der siebziger Jahre wurde der Posten eines Dritten Vizepräsident eingerichtet, der offiziell die Kontakte zum Ministerium für Staatssicherheit hielt. Der Sekretär der Gesellschaft führte die Geschäfte des Präsidiums. Der Schatzmeister war für die Finanzwirtschaft der Gesellschaft verantwortlich. Desweiteren gab es Präsidiumsmitglieder für den Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“, den Bereich „Arbeit der Sektionen“, den Bereich „Arbeit der Stützpunkte“, den Geschäftsbereich „Statuten und Rechtsfragen“, sowie den Geschäftsbereich „Kaderarbeit und Auszeichnungen“ und den Bereich „Zusammenarbeit mit der Akademie für ärztliche Fortbildung der DDR“.

Daneben wurde innerhalb der GMM noch der Begriff der „Sitzungen des erweiterten Präsidiums“ verwandt. Dieses erweiterte Präsidium setzte sich aus dem Präsidium, den Vorsitzenden der Sektionen und den für die Arbeit der Regionalgesellschaften der Gesellschaft verantwortlichen Mitgliedern der GMM zusammen<sup>104</sup>.

Aus den „Grundsätzen für die Öffentlichkeitsarbeit“ ist zu ersehen, dass die Information der Mitglieder der GMM vorrangig durch Publikationen in der Rubrik „Aus der Gesellschaft für Militärmedizin“ in der „Zeitschrift für Militärmedizin“ erfolgte. Daneben sollte der regelmäßige Versand von Rundschreiben an die Mitglieder erfolgen. Gelegentlich waren Veröffentlichungen in zivilen medizinischen Zeitschriften geplant. Es wurde eine „zuschaffende“ Schriftenreihe der Gesellschaft für Militärmedizin erwähnt, auf die es im Aktennachlass allerdings keine weiteren Hinweise gibt. Zentrale Werbemaßnahmen sollten durch Anzeigen in Zeitschriften erfolgen, durch Postwurfsendungen und durch Ausstellungen. Auf das Schalten von Anzeigen und auf Postwurfsendungen finden sich im Aktennachlass gleichfalls keine Hinweise. Dahingegen wurde wiederholt beschrieben, dass Ausstellungen wegen fehlenden Materials nicht durchgeführt werden konnten. Letztlich sind individuelle Werbemaßnahmen im Rahmen der Veranstaltung der GMM und durch persönliche Gespräche vorgesehen worden.

Auf der Präsidiumssitzung sollte beschlossen werden, ob Informationen über diese Sitzung veröffentlicht werden konnten. Umgekehrt hatten jedoch die Sektionen und Stützpunkte binnen sieben Tagen nach jeder Veranstaltung Kurzinformationen an den Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit im Präsidium einzureichen. Die Verantwortlichen für die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen hatten rechtzeitig mit dem Präsidium die Abstimmung darüber durchzuführen, ob und in welcher Form über diese Veranstaltungen Publikationen erfolgen sollten. Jährlich zum 1. Dezember war der Plan für die Öffentlichkeitsarbeit durch den Verantwortlichen dem Präsidium vorzulegen<sup>105</sup>.

---

<sup>104</sup>Vgl. GESTEWITZ, Arbeitsordnung des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972

In der „Arbeitsordnung der Sektionen“ wurden diese als ständige Gliederungen der GMM beschrieben. Ihre Leitung oblag einem Vorstand, der zunächst im Abstand von zwei Jahren zu wählen gewesen war. Später waren diese Vorstandswahlen zeitgleich zu den Wahlen des Präsidiums der GMM abgehalten worden. Die Sektionen waren ermächtigt worden, in eigener Verantwortlichkeit Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Ihre Hauptaufgabe war es gewesen, Vortragsmaterialien zu erarbeiten und die Auswahl und Einweisung von Referenten für die wissenschaftlichen Veranstaltungen in den territorialen Stützpunkten durchzuführen. Hierzu hatten sie auch Informationsbeziehungen zu Instituten und Gesellschaften des militärischen und des zivilen Bereiches zu unterhalten. Inhaltlich hatten die Sektionen mit dem Präsidiumsmitglied zusammenzuarbeiten, das für die Arbeit der Sektion zuständig gewesen ist. In organisatorischen Fragen hatten sie mit dem Sekretär des Präsidiums zusammenzuarbeiten. Auch der Plan der Sektionen für das kommende Jahr war bis zum 1. Dezember dem Präsidium vorzulegen. Wissenschaftliche Veranstaltungen waren für das übernächste Jahr sogar jeweils bis zum 15. Juli des laufenden Jahres beim Präsidium anzumelden. Auch die Sektionen hatten in erster Linie in der Rubrik „Aus der Gesellschaft für Militärmedizin“ der „Zeitschrift für Militärmedizin“ zu publizieren. Die zu ihrer Arbeit notwendigen finanziellen Mittel erhielten die Sektionen vom Präsidium der Gesellschaft. Die Höhe der jährlichen Zuwendungen richtete sich nach der Aufgabenstellung<sup>106</sup>.

In den „Grundsätzen für die territoriale Arbeit der GMM“ wurde festgehalten, dass das gesellschaftliche Leben vorwiegend in den Stützpunkten stattzufinden hatte. Die Stützpunkte waren keine selbständigen Organisationen mit „wählbaren Leitungen“ gewesen. Die leitenden „Genossen“ wurden vom Präsidium bestimmt. Die Grundlage für die Gliederung der GMM in Stützpunkte bildete die Verwaltungsstruktur der DDR. Die Gründung der Stützpunkte sollte nacheinander in Abhängigkeit von den Bedürfnissen der Gesellschaft und den örtlich gegebenen Möglichkeiten erfolgen. Für die Gründung eines Stützpunktes wurde in der Regel vom Präsidium ein „Organisationskomitee“ benannt. Dieses hatte zu bestehen aus einem Mitglied oder Beauftragten des Präsidiums, mindestens aus drei Mitgliedern aus den Bereichen NVA, VP und MfS, sowie aus einem Mitglied aus dem zivilen Gesundheitswesen und aus dem Leiter der als Stützpunkt vorgesehenen medizinischen Einrichtung. Dieses „Organisationskomitee“ hatte nicht nur die Gründung des Stützpunktes zu betreiben, sondern auch die Veranstaltungen der Sektionen in diesem Stützpunkt zu organisieren. Hierzu gehörte die Einladung der Teilnehmer und Gäste sowie die Abstimmung mit den benannten Referenten. Nach der Gründung des Stützpunktes schied das Mitglied des Präsidiums aus dem „Organisationskomitee“ aus. Das „Organisationskomitee“ hatte

---

<sup>105</sup>Vgl. GESTEWITZ, Grundsätze für die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972

fortan einen festen Teilnehmerkreis an den Veranstaltungen sicherzustellen. Anfänglich sollten in den Stützpunkten jährlich vier wissenschaftliche Veranstaltungen durchgeführt werden. Diese Anzahl konnte im weiteren Verlauf der Existenz der GMM aber nicht gehalten werden und wurde auf durchschnittlich zwei wissenschaftliche Veranstaltungen pro Stützpunkt und Jahr festgelegt. Ziel der Veranstaltungen in den Stützpunkten sollte in erster Linie die Verbreitung militärmedizinischen Wissens sein. Dies sollte zu einer Vermittlung neuer militärmedizinischer Erkenntnisse an zivile Mitglieder und Interessenten führen und zu einer Vervollkommnung der militärmedizinischen Kenntnisse der Angehörigen der bewaffneten Truppen. Die Veranstaltungen sollten nach Möglichkeit gesellig umrahmt werden.

Auch die Stützpunkte hatten die Möglichkeit, in der Rubrik „Aus der Gesellschaft für Militärmedizin“ in der „Zeitschrift für Militärmedizin“ ihre Mitteilungen zu platzieren. Den Stützpunkten sollten vom Präsidium die notwendigen Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden. Unter der Voraussetzung, dass das Präsidium zustimmte, waren die Stützpunkte berechtigt, veranstaltungsgebundene Teilnehmergebühren bis zur Höhe von 10,-- Mark von Nichtmitgliedern der Gesellschaft zu erheben<sup>107</sup>. Es fand sich im Aktennachlass kein Hinweis darauf, dass einmal in diesem Sinne verfahren worden sei.

#### **4.4 Sektionen der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR**

Die GMM wurde nach medizinischen Fachrichtungen in Sektionen gegliedert. Alle Sektionen der GMM sind im Herbst 1971 gegründet worden<sup>108</sup>. Die Sektionen Militärpharmazie, Organisation und Taktik des Medizinischen Dienstes und die Gesamte Militärhygiene wurden an der Militärmedizinischen Sektion der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald angesiedelt. Die Sektionen Innere Militärmedizin, Feldchirurgie und Stomatologie wurden dem Zentralen Lazarett der NVA in Bad Saarow zugeordnet. Im Dezember 1971 schließlich wurden die Sektion Marinemedizin in Rostock im Kommando der Volksmarine und die Sektion Luftfahrtmedizin in Königsbrück am Institut für Luftfahrtmedizin gegründet.

Es fand sich eine Liste, in der aufgeführt worden ist, welcher Mitarbeiter der einzelnen Sektionen als „Verbindungsmann der Sektion zu der jeweiligen Regionalgesellschaft“ zur Verfügung stand. Die Abteilungen für Innere Militärmedizin, für Chirurgie und Stomatologie in

---

<sup>106</sup>Vgl. GESTEWITZ, Arbeitsordnung für die Sektionen der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972

<sup>107</sup>Vgl. GESTEWITZ, Grundsätze für die territoriale Arbeit der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972

<sup>108</sup>Vgl. ANONYM, Sektionen der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, o.D.

Bad Saarow führten dort ebenso jeweils sieben Mitarbeiter auf, wie die Sektionen für die Gesamte Militärhygiene, Militärpharmazie und OTMD aus Greifswald. Die Marine benannte sechs Mitarbeiter, in der Sektion Luftfahrtmedizin ist ein einziger Ansprechpartner für alle Regionalgesellschaften gewesen<sup>109</sup>.

1973/74 seien Bildungen von Regionalgesellschaften aus den Sektionen heraus durchgeführt worden. 1979 erfolgte eine Umorganisation der Sektionen in direkte Arbeitsorgane des Präsidiums mit Einbeziehung der Vorsitzenden in das Präsidium der GMM.

Tab.3 Gründungsorte und –daten der Sektionen der GMM

Sektion	Gründungsort	Gründungsdatum
Militärpharmazie	Greifswald	24.09.1971
Organisation und Taktik des medizinischen Dienstes	Greifswald	26.10.1971
Innere Militärmedizin	Bad Saarow	05.11.1971
Gesamte Militärhygiene	Greifswald	19./20.11.1971
Feldchirurgie	Bad Saarow	19.11.1971
Stomatologie	Bad Saarow	25.11.1971
Marinemedizin	Rostock	10.12.1971
Luftfahrtmedizin	Königsbrück	17.12.1971

Tab. 4 Mitgliederzahlen innerhalb der Sektionen der GMM - April 1973-<sup>110</sup>

Sektion	Mitglieder
Organisation und Taktik des Medizinischen Dienstes	122
Militärpharmazie	135
Feldchirurgie	110
Gesamte Militärhygiene	220
Innere Militärmedizin	220
Stomatologie	120
Luftfahrtmedizin	92
Marinemedizin	60
Gesamtzahl der Mitglieder	1179

<sup>109</sup>Vgl. ANONYM, Liste der Verbindungsmänner der Sektionen, 1972

<sup>110</sup>Vgl. JÄSCHKE, Brief an Göhler, 13.04.1973

Tab.5 Sektionen der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR mit Arbeitsgruppen – 1979 -

Sektion	Arbeitsgruppen
Feldchirurgie	Anästhesie Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde Orthopädie Augenheilkunde
Innere Militärmedizin	Neurologie/ Psychiatrie Dermatologie Radiologie Toxikologie
Gesamte Militärhygiene	Militärhygiene/ Feldepidemiologie Militärische Arbeitshygiene Sozialhygiene/ Militärmedizinalstatistik Leistungsmedizin/ Sport
Organisation und Taktik des Medizinischen Dienstes	Organisation der Sicherstellung der medizinischen Versorgung der Streitkräfte Medizinischer Schutz der Bevölkerung Geschichte der Militärmedizin

Dr. Süßmann zeigte in der Gründungsphase der Sektion Stomatologie das, was man voraussetzenden Gehorsam nennt. Er schrieb an Mohrdieck, dass er ihm das Protokoll Nr. 1 über die konstituierende Sitzung des vorläufigen Vorstandes der Sektion Militär-Stomatologie der GMM übersende. Er glaube, dass die Vorlage der Protokolle den besten Einblick in die Vorbereitung und Arbeit der Sektion gestatte und würde, sein Einverständnis vorausgesetzt, gerne dabei bleiben. Seien diese Informationen nicht ausreichend, so bitte er Mohrdieck um Nachricht<sup>111</sup>.

Vor einer wissenschaftlichen Tagung einer Sektion wurde an eine Auflistung von zur Verfügung stehenden Vortragsthemen das Präsidium der GMM gesandt. Im Fall der Stomatologen war diese Liste dann insgesamt genehmigt worden und wurde am 26. September 1973 in Berlin im Rahmen der ersten Jahresveranstaltung der Sektion Stomatologie umgesetzt<sup>112</sup>. Hierüber berichtete ein Protokoll.

Die Veranstaltung stand unter dem Thema „Die Aufgaben des Stomatologen unter den Bedingungen eines modernen Krieges“. An der Tagung nahmen 70 Gäste und Mitglieder der GMM teil. Diese kamen aus Dienstbereichen der NVA, des MfS, der „operativen

<sup>111</sup>Vgl. SÜßMANN, Brief an das Ministerium für nationale Verteidigung, 24.05.1971

Dienstzweige“ der Deutschen Volkspolizei sowie ziviler Einrichtungen. Zunächst wurden Grußbotschaften, unter anderem eine von Gestewitz, verlesen. Das erste Vortragsthema hieß „Die Charakteristik eines modernen Krieges“ und wurde von dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant Kunath, vorgetragen.

Vortrag und Film zeigten die Veränderungen in der Strategie und Taktik eines modernen Krieges auf, der gekennzeichnet sei durch hohe Beweglichkeit und Angriffsgeschwindigkeit der Truppen und manöverreiche Handlungen und hohe Dynamik der Gefechtshandlungen an breiten, nicht geschlossenen Fronten, in selbständigen Richtungen und im Hinterland des Gegners sowie Anwendung von Massenvernichtungswaffen und Massenankunft von Geschädigten.

Danach sprach Oberstleutnant Dr. Langbein zur Frage der „Medizinischen Sicherstellung im modernen Krieg“. Dr. Langbein war vom Lehrstuhl für OTMD der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald zum Vortrag kommandiert worden. Er führte aus, dass die Rolle des Zahnarztes die des unentbehrlichen Helfers des Humanmediziners sei.

In der Mittagspause habe die Mitgliederversammlung der Sektion Stomatologie stattgefunden.

Am Nachmittag trug Oberstleutnant Dr. Matthäi zu „Der Struktur der sanitären<sup>113</sup> Verluste“ vor. Er berichtete aus dem Großen Vaterländischen Krieg<sup>114</sup>, dem Koreakrieg und aus dem Vietnamkrieg. Es sei durch den Einsatz von neuartigen Gruppenvernichtungsmitteln<sup>115</sup> und durch die Weiterentwicklung der Artillerie mit einem wesentlich höheren Anteil von Mehrfachschädigungen an Menschen zu rechnen. Dr. Kleditsch sprach zur Frage der „Einstufung der Kiefer-Gesichts-Geschädigten“. Danach referierte der Oberstleutnant Dr. Dr. Luczak über „Die Erstversorgung der Kiefer-Gesichts-Geschädigten in einem modernen Krieg“. Der Zahnarzt werde in einem Krieg bei seinem Einsatz auf dem Regimentsverbandsplatz und in der Sanitätskompanie den Kiefer-Gesichts-Geschädigten die erste medizinische Hilfe zu leisten haben und sie auf den weiteren Transport vorbereiten. Hierbei sei die Erste Hilfe entscheidend für die Leistung der fachärztlichen Versorgung durch einen Kieferchirurgen und überhaupt für den Ausgang der Behandlung und die Prognose der Schädigung. Abschließend sprach Hauptmann Drechsler über die „Aufgaben des Stomatologen im modernen Krieg unter besonderer Berücksichtigung der Mitwirkung bei der allgemeinen medizinischen Versorgung der Geschädigten“. Er habe nachgewiesen, dass der Zahnarzt bei seinem Einsatz neben seinen zahnärztlichen Aufgaben - und dabei sei vor allem an die Beseitigung des akuten Schmerzgeschehens mittels der Extraktionstherapie

---

<sup>112</sup>Vgl. SÜBMANN, Aktennotiz für Spitzner, 18.09.1973

<sup>113</sup>Anm.: NVA-Terminus. Sanitätsdienstliche Verluste. In diesem Zusammenhang am ehesten gemeint als die Verluste unter den Soldaten und der Bevölkerung, die der Sanitätsdienst zu bewältigen hat.

<sup>114</sup>Anm.: In Analogie zur Terminologie in der UdSSR wird der Zweite Weltkrieg als Großer Vaterländischer Krieg bezeichnet.

<sup>115</sup>Anm.: Gemeint sind „Menschengruppen“-Vernichtungsmittel

gedacht - bei dem zu erwartenden Massenansturm von Verletzten aktiv an der allgemeinmedizinischen Versorgung teilnehmen müsse. Durch seine in der Ausbildung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sei er in der Lage, unter Anleitung eines erfahrenen Anästhesisten, selbständig und aktiv an der Schockbekämpfung und der Reanimation, sowie an der Beseitigung anderer lebensbedrohlicher Zustände mitzuwirken.

Der Vorsitzende der Sektion berichtete abschließend, dass diese Aufgabenstellung in der Ausbildung aller Militärzahnärzte in der DDR seit dem Jahre 1970 schon realisiert werden konnte. Neben den Hospitationen auf zahnärztlichem Gebiet hätten alle Kandidaten im Rahmen der Facharztausbildung auch sechs bis acht Wochen Innere Medizin, sechs bis acht Wochen HNO-Krankheiten, drei Monate Kieferchirurgie sowie eine dreimonatige Ausbildung in einer Anästhesieabteilung zu absolvieren<sup>116</sup>.

Im Rahmen der zweiten Vertreterkonferenz wurde die Gründung der Sektion „Mittlere Medizinische Kader“<sup>117</sup> betrieben. Eine Lesenotiz des Vorsitzenden der Sektion Stomatologie aus dem Jahre 1981 an den Präsidenten beschrieb, dass geplant sei, die zahnheilkundlichen Schwestern in der Arbeitsgruppe Krankenpflege unter der Verantwortlichkeit der Sektion Feldchirurgie einzustufen. Die Zahntechniker hingegen sollten in der Arbeitsgruppe Laborwesen, zusammen mit MTA und MTR, unter der Verantwortlichkeit der Sektion Innere Militärmedizin erfasst werden. Er hielt diese Festlegung für unsinnig, da die Zahntechniker mit MTA, MTR und selbst mit Innerer Militärmedizin so gut wie keine Berührungspunkte hätten. Sie würden auch unter Kriegsbedingungen Körperersatzstücke herstellen müssen, in erster Linie als Hilfsmittel für die Versorgung der Kiefer- und Gesichtsgeschädigten. Mit dieser Aufgabenstellung seien sie vollkommen in die Traumatologie integriert, weshalb der Sachverhalt von dem Präsidenten nochmals geprüft werden müsse und die gefällte Entscheidung zu revidieren sei<sup>118</sup>. In ähnliche Richtung ging eine Stellungnahme des Vorsitzenden der Sektion Innere Militärmedizin. Dieser bat darum, die Bildung der beschriebenen Arbeitsgruppen der Sektion „Mittlere Medizinische Kader“ noch einmal überprüfen zu lassen. Er halte es für gerechtfertigt, die Arbeitsgruppe Laborwesen in einer Arbeitsgruppe mit Krankenschwestern, Feldscheren und anderen zusammenzufassen und sowohl die Sektion Feldchirurgie, als auch die Sektion Innere Militärmedizin dafür verantwortlich zu machen<sup>119</sup>.

Im Juli 1972 meldete die Sektion „Organisation und Taktik des Medizinischen Dienstes“ ihre Einsatzbereitschaft zur Schulung der Mitglieder in den Stützpunkten. Hierzu waren seitens

---

<sup>116</sup>Vgl. ANONYM, Bericht über die Jahresveranstaltung der Sektion Stomatologie, 15.10.1973

<sup>117</sup>Bezeichnung für das Pflege-, Labor- und Röntgenpersonal

<sup>118</sup>Vgl. SÜBMANN, Lesenotiz für den Präsidenten der GMM, 22.06.1981

<sup>119</sup>Vgl. VERNER, Brief an Gestewitz, 13.07.1981

der Sektion sechs Referenten benannt worden und drei Lektoren, die die Lektionen vorbereiteten. Zu Anfang der Tätigkeit waren folgende Lektionen erarbeitet worden:

1. Die Hauptaufgaben des Medizinischen Dienstes und des staatlichen Gesundheitswesens im Krieg.
2. Die Arbeitsbedingungen des Medizinischen Dienstes unter Berücksichtigung des Umfangs und der Struktur sanitärer Verluste im modernen Krieg.
3. Die Organisation der medizinischen Hilfe im Rahmen der medizinischen Sicherstellung der Truppen und des medizinischen Schutzes der Bevölkerung<sup>120</sup>.

Dr. Mohrdieck war Vertreter des Präsidiums der GMM bei der Jahrestagung der Sektion OTMD im März 1973 in Suhl. Er berichtete an Gestewitz, dass die Veranstaltung „mit den Augen des Gastes gesehen“ gut besucht gewesen sei. Die Hauptreferate der „Genossen“ Oberstleutnant Dr. Letzel und Oberstleutnant Dr. Stöcker hätten sich durch ein hohes Niveau und eine interessante Vortrags- und Darstellungsweise ausgezeichnet. Dahingegen hätten sich die weiteren Hauptreferate, insbesondere das des „Genossen“ Oberstleutnant Dr. Schnitzlein, in erheblichem Maße vom Thema der Tagung entfernt. Insgesamt sei es eine interessante und gut vorbereitete Jahrestagung gewesen. Allerdings sei die Beteiligung ziviler „Kader“ aus dem Bezirk Suhl und den Nachbarbezirken, möglicherweise aufgrund ungenügender Informationen, sehr dürftig gewesen<sup>121</sup>. Am gleichen Tag ging bei Gestewitz das Protokoll des Vorstandes der Sektion OTMD zur gleichen Veranstaltung ein. Hierin ist von einigen organisatorischen Schwierigkeiten und vom insgesamt ungenügendem Teilnehmerfeld aus dem zivilen Bereich die Rede gewesen. Der Vorstand stellte fest, dass sich einige Referenten (Oberstleutnant Dr. Schnitzlein, Oberstleutnant Dr. Gille) zu sehr in fachspezifischen Einzelheiten verloren hätten. Die Vorträge von Oberstleutnant Dr. Letzel und Oberstleutnant Dr. Wascher seien positiv eingeschätzt worden<sup>122</sup>. Die gut eingeschätzten Vortragenden Dr. Letzel und Dr. Wascher gehörten neben dem Oberstleutnant Dr. Kalthoff zum einstimmig gewählten Vorstand der Sektion. Dieser Vorstand befand, dass sich die Referenten Dr. Schnitzlein und Dr. Gille zu sehr in fachspezifischen Einzelheiten verloren hätten. Zum offiziellen Programm der Veranstaltung gehörte auch ein geselliges Beisammensein im Rahmen eines Feuerzangenbowlen-Abends im Interhotel „thüringen tourist“<sup>123</sup>. Einige Tage später wandte sich Gestewitz mit detaillierten Fragen an Dr. Letzel und bat um weitergehende Hinweise zur Vorbereitung der Tagung. Hierzu fragte er zunächst organisatorische Einzelheiten ab, danach wollte er wissen, inwiefern der Leiter der Abteilung Medizin der Volkspolizei und der Leiter des Medizinischen Dienstes der Bezirksstelle des MfS des Bezirkes Suhl in die Vorbereitungen einbezogen worden waren. Desweiteren bat er um genaue Angaben, inwieweit den Referenten Hilfe und Anleitung für die Vorbereitung und Ausarbeitung der Vorträge gegeben wurde. Insbesondere

<sup>120</sup>Vgl. WASCHER, Brief an Spitzner, 03.07.1972

<sup>121</sup>Vgl. MOHRDIECK, Brief an Gestewitz, 13.03.1973

<sup>122</sup>Vgl. WASCHER, Protokolle Nr. 4 und 5 der Sitzungen des Vorstandes der Sektion OTMD, 12.03.1973

wollte er wissen, ob die Oberstleutnante Dr. Stöcker und Dr. Gille von den gegebenen Hinweisen abgewichen seien oder ob keine konkrete Einweisung stattgefunden habe. Abschließend bat er um Beantwortung der Frage, ob alle Vorträge vorher von der Sektionsleitung durchgesehen und beraten worden seien<sup>124</sup>. Dr. Letzel erstattete einen vierseitigen Bericht.

Dr. Stöcker sei durch den Vorsitzenden der Sektion und Dr. Schnitzlein durch Dr. Rogowitz über die Aufgabenstellung informiert worden. Materialien der geplanten Vorträge hatten dem Vorstand nur Dr. Stöcker und Dr. Schnitzlein, letzterer einen Durchschlag des Handbuchkapitels, zur Verfügung gestellt. Dr. Stöcker habe im Vorfeld mitgeteilt, dass er aus dienstlichen Gründen nicht in der Lage gewesen sei, „spezielle Thesen“ zusammenzustellen. Er habe weiter mitgeteilt, dass er die allgemeinen Gesichtspunkte der Diagnostik und der Therapie von Gefechtsschädigungen in chirurgischer Hinsicht auf der Grundlage beider mitgeschickter Materialien darzulegen gedachte. Desweiteren hatte er geplant, etwa zehn allgemeine Diapositive zu zeigen. So sei es gekommen, dass aus dieser wenig präzisen Darstellung des vorgesehenen Inhaltes der Sekretär des Vorstandes selbständig allgemeine Thesen formulieren musste, um diese dem Vorstand und den übrigen Referenten und den geplanten Diskussionsrednern zu übermitteln. Dr. Gille habe sein Vortragmaterial erst am Vortage der Durchführung der Jahrestagung übergeben. Die Vorträge der übrigen Referenten waren im Vorstand der Sektion durchgesehen und beraten worden.

Gestewitz bat Oberst Prof. Dr. Steiner als Kommandeur der MMS an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald am 20. März zu einer persönlichen Aussprache. Mitte April erhielt er daraufhin ein Schreiben von Steiner, in welchem dieser einige Punkte aus der Unterhaltung präziserte und weitergehend deutliche Vorwürfe gegen die Überwachungspraxis des Präsidiums formulierte. So sähe er die Verwerfungen um die Jahrestagung der Sektion OTMD am 9. März in Suhl als erledigt an. Er zog Schlussfolgerungen, die sich auf die organisatorische Festlegung beschränkten, dass entsprechende Vorträge künftig frühzeitig einzureichen seien. Deutlicher wurde Steiner bei der Erörterung der Veranstaltung der Sektion für die gesamte Militärhygiene am 22. Februar 1973 in Greifswald: Im Juni 1973 würde der Vorstand der Sektion auf der Grundlage der Berichte der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften eine Einschätzung dieser Veranstaltung vornehmen.

„Die Vorstandsmitglieder, die an der militärmedizinischen Sektion tätig sind und Teilnehmer der Veranstaltung waren, haben jedoch kurzfristig eine Beratung zu den aufgeworfenen Problemen durchgeführt und sind zu einer einhelligen Auffassung gekommen, daß die in dieser Form gegen die Veranstalter geführten Anschuldigungen jeglicher Grundlage entbehren und von uns zurückgewiesen werden. Wir hätten erwartet, da der Informant selbst an der Beratung teilgenommen hat, daß er in einer offenen Diskussion an Ort und Stelle mögliche Hinweise gegeben

<sup>123</sup>Vgl. ZUMPF, Bericht an das Präsidium der GMM von der Jahrestagung der Sektion OTMD, o.D.

<sup>124</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an den Vorsitzenden der Sektion OTMD, 09.04.1973

und kritische Bemerkungen gemacht hätte, für die sie prinzipiell sehr dankbar gewesen wären. Da wir der Auffassung sind, daß die Arbeit der Sektion nur über eine breite gesellschaftliche Aktivität und ein freudbetontes Mitwirken aller Beteiligten weiterentwickelt werden kann, schlagen wir vor, daß der Informant seine Meinung noch einmal offen auf der Vorstandssitzung im Juni 1973 vorträgt und wir in Anwesenheit eines bevollmächtigten Vertreters des Präsidiums der GMM eine offene, parteiliche Aussprache über den Inhalt und die Form seiner Information an den Präsidenten führen“<sup>125</sup>.

Nicht nur im Bereich der Militärmedizin sorgte Gestewitz für Kontrolle, er griff auch in Bereiche ein, die auf den ersten Blick nicht in seine Zuständigkeit fielen. Anfang Juli 1971 schrieb er an Dr. Rohland:

„Vom Vorsitzenden des Initiativkomitees zur Vorbereitung der Bildung einer Sektion Luftfahrtmedizin der GMM wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß profilierte Mitarbeiter des Verkehrsmedizinischen Dienstes vorerst von einer Mitarbeit in dieser Sektion Abstand nehmen wollen. Als Begründung für diese Verhaltensweise werden angebliche Vorbereitungen der Gründung einer Gesellschaft für Verkehrsmedizin bzw. die Vorstellung, daß die Herauslösung der Arbeitsgruppe „Zivile Luftfahrt“ aus der Gesellschaft für Arbeitsmedizin und ihre Zusammenlegung mit der Sektion Luftfahrtmedizin der Gesellschaft für Militärmedizin erforderlich würde, angeführt. Da unsere Bemühungen um weitere Kontaktaufnahme bisher erfolglos geblieben sind, bitte ich Sie, den Chef des Medizinischen Dienstes des Verkehrswesens darüber zu informieren, daß der Aufbau einer Gesellschaft für Verkehrsmedizin und die Existenz der Arbeitsgruppe Luftfahrt in der Gesellschaft für Arbeitsmedizin die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der Leitenden Kader auf dem Gebiet der Luftfahrtmedizin mit der Gesellschaft für Militärmedizin nicht beeinträchtigen. Ich halte diese Information für eine entscheidende Unterstützung des Anliegens der GMM, der Vermittlung spezifischen militärmedizinischen Gedankengutes. Mit Ihrer Unterstützung wird es sicher gelingen, auch die bisher noch abseits stehenden Ärzte für die Mitarbeit zu gewinnen“<sup>126</sup>.

Dr. Rohland schrieb zwei Wochen später an Dr. Stein, den Leiter des Medizinischen Dienstes des Verkehrswesens der DDR:

„Der Präsident der GMM hat mich davon unterrichtet, daß im Bereich dieser Anfang dieses Jahres gegründeten Gesellschaft der Aufbau einer Sektion Luftfahrtmedizin vorgesehen ist. Das Präsidium der GMM ist daran interessiert, die auf diesem Gebiet tätigen Ärzte und Wissenschaftler des Verkehrsmedizinischen Dienstes für die Mitarbeit zu gewinnen. Diese Bemühungen stoßen jedoch insofern auf Schwierigkeiten, als profilierte Mitarbeiter aus Ihrem Bereich mit dem Argument von einer Mitgliedschaft zurücktreten, daß die Gründung einer Gesellschaft für Verkehrsmedizin bevorstehe. Da mir diesbezügliche Aktivitäten nicht bekannt sind und ganz sicher nur im Zusammenwirken mit dem Ministerium für Gesundheitswesen sinnvoll möglich sind, bitte ich um Ihre Information. Ich teile jedoch voll die Auffassung des Genossen Prof. Gestewitz, daß die aktive Zusammenarbeit der verantwortlichen medizinischen Kader der zivilen Luftfahrt mit der Gesellschaft für Militärmedizin ein dringendes Erfordernis ist, welches unabhängig vom eigenen Organisationsbestreben unbedingt gefördert werden sollte. Ich bitte Sie, unter den dargestellten Aspekten, Ihren Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß die für

<sup>125</sup>Vgl. STEINER, Brief an Gestewitz, 12.04.1973

<sup>126</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 06.07.1971

Dezember 1971 vorgesehene Gründung der Sektion Luftfahrtmedizin ein voller Erfolg wird. Für Ihre Meinungsäußerung wäre ich dankbar<sup>127</sup>.

Einen Durchschlag dieses Briefes schickt Dr. Rohland zur Kenntnisnahme an Gestewitz.

Offensichtlich hatte Dr. Stein versucht, Kontakt zu Gestewitz aufzunehmen, denn von diesem wurde ihm Anfang September 1971 geschrieben:

„Ich bedauere sehr, daß es nicht möglich war, Sie während Ihres Besuches in Bad Saarow sehen zu können. Offensichtlich muss hier ein Mißverständnis vorgelegen haben. Ich selbst war durch eine wichtige militärische Maßnahme, die dazwischen kam, abgehalten. Als ich mich Ihnen dann zuwenden wollte, fand ich Sie nicht mehr vor. Wie ich von Oberst Prof. Dr. Steude erfahren habe, hat es Ihrerseits eine gewisse Verärgerung gegeben wegen der Tatsache, daß ich Sie nicht sofort empfangen konnte. Ich möchte nochmals mein Bedauern ausdrücken und bin selbstverständlich gerne bereit, die von Ihnen gewünschte Rücksprache erneut zu vereinbaren und zu ermöglichen. Vielleicht können Sie mir dazu Ihre Gedanken mitteilen<sup>128</sup>.

Ein schriftliches Dokument der Gedanken des Dr. Stein fand sich nicht im Aktennachlass.

In der Gründungsphase wurde Wert darauf gelegt, dass jeweils ein Mitglied des Präsidiums an den wissenschaftlichen Tagungen der Sektionen teilnähme. Dies ging aus einem Schreiben hervor, in welchem der Vertreter der Sektion Luftfahrtmedizin mitteilt, dass Oberst Dr. Voigt aus Dresden aus familiären Gründen verhindert sei und vorgeschlagen habe, über die GMM die Zustimmung zu erwirken, dass Dr. Weitbrecht vom DRK das Präsidium der GMM der DDR vertreten könne<sup>129</sup>.

Oberst Prof. Dr. Steude schrieb an Gestewitz, dass ihm bekannt geworden sei, dass der Bericht seines Beauftragten bei der Präsidiumssitzung der GMM Verwunderung hervorgerufen habe. Grund dafür sei die Tatsache gewesen, dass von Seiten des Präsidiums der GMM den Sektionen vorgeschrieben worden sei, ihre Mitgliederversammlung zum ersten Kongress der GMM im April 1974 vorzunehmen. Die Sektion Luftfahrtmedizin habe ihre Mitgliederversammlung nun aber schon in eigener Regie durchgeführt. Steude stellte fest, dass es sich um ein bedauerliches Missverständnis handelte. Ihm sei nicht bekannt gewesen, dass parallel zu der Mitgliederversammlung der GMM gleichzeitig Mitgliederversammlungen der Sektionen stattfänden. Dieses gehe aus dem Bericht des Präsidiums nicht hervor und auch während der Präsidiumssitzungen an denen er teilgenommen habe, habe er eine solche Information nicht erhalten. Er bat sein Versehen zu

---

<sup>127</sup>Vgl. ROHLAND, Brief an Stein, 19.07.1971 und ROHLAND, Brief an Gestewitz, 19.07.1971

<sup>128</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Stein, 06.09.1971

<sup>129</sup>Vgl. SEEGER, Brief an Spitzner, 10.05.1973

entschuldigen, und dass durch das Präsidium exakte und unmissverständliche Festlegungen getroffen würden<sup>130</sup>.

Zwei Wochen später stellte Gestewitz in einem Schreiben nach Königsbrück folgenden Sachverhalt fest: Es sei während der Präsidiumstagung im September 1972 in Bad Saarow festgelegt worden, dass den Sektionen während des Kongresses Zeit einzuräumen sei, um bei Bedarf Mitgliederversammlungen durchzuführen. An dieser Tagung habe der Genosse Dr. Fleischhauer als Vertreter der Sektion Luftfahrtmedizin teilgenommen. Zur Vorbereitung der Präsidiumstagung im Dezember 1972 sei allen Mitgliedern des erweiterten Präsidiums der Entwurf des wissenschaftlichen Programmes des ersten Kongresses der GMM zugestellt worden. Hierin sei beschrieben worden, dass von 11.45 Uhr bis 14.00 Uhr Mittagspause und Versammlungen der Sektionen seien. Auf der Präsidiumstagung im Juni 1973 sei nochmals auf die Möglichkeit hingewiesen worden, die Mitgliederversammlungen der Sektionen während des Kongresses durchzuführen. Dabei bleibe es den Sektionen aber überlassen, diese Möglichkeit zu nutzen oder ihre Mitgliederversammlungen selbständig durchzuführen. Diese Möglichkeit sei seines Erachtens sogar die Bessere. Der Entscheid, dass die Sektionen während des Kongresses ihre Mitgliederversammlung abhalten könnten, sei damals getroffen worden, weil eine Reihe von Sektionen es nicht für möglich hielten, selbständige wissenschaftliche Veranstaltungen vorzubereiten. Eine generelle Festlegung, dass alle Sektionen ihre Mitgliederversammlung zum Kongress durchführen sollten, sei nie getroffen worden. Diese Festlegung wäre auch nicht zu realisieren gewesen<sup>131</sup>.

Ein Bericht über die Arbeit der Sektion Luftfahrtmedizin im Jahre 1972 zeigte, dass in diesem Jahr die Vortragsthemen Flugplatz und Lärm behandelt wurden und die Grundsätze und die neuen Aspekte der luftfahrtmedizinischen Begutachtungen und der luftfahrtmedizinischen Auswahl. Der Mitgliederstand dieser Sektion stieg im Jahre 1972 von 58 auf 84 Personen<sup>132</sup>. Im August 1973 stellte die Sektion Luftfahrtmedizin ihren Themenkatalog für die Arbeit in den Stützpunkten vor. Sie boten eine Einführung in die Luftfahrtmedizin, berichteten über die Bedeutung der medizinischen Vorflugkontrolle und die Rolle der Ernährung für die Erhaltung der Arbeits- und Kampffähigkeit des Flugzeugführers. Sie berichteten von einem für Piloten spezifischen Konditionstraining und von den Grundforderungen an das Arbeits- und Erholungsregime des Flugzeugführers an Vorflug- und an Flugtagen. Es war zu hören von den Ursachen der Kinetose<sup>133</sup> und vorbeugenden Maßnahmen, sowie von den Problemen der Seenotrettung von Flugzeugbesatzungen. Es standen ebenso schnell ablaufende Änderungen des barometrischen Druckes auf dem Programm, wie

---

<sup>130</sup>Vgl. STEUDE, Brief an Gestewitz, 28.06.1973

<sup>131</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Steude, 07.07.1973

<sup>132</sup>Vgl. STEUDE, Bericht über die Arbeit der Sektion Luftfahrtmedizin in der GMM, 1972

<sup>133</sup>Anm.: Die Kinetose ist eine durch Bewegung verursachte Krankheit mit Unwohlsein, Übelkeit, Erbrechen. Sie trifft vor allem Seefahrer und Flugzeuginsassen.

Anpassungsmechanismen des menschlichen Organismus an Sauerstoffmangel. Es wurde die Einwirkung von Sauerstoffmangel beschrieben und die Reaktion des Organismus bei der Atmung reinen Sauerstoffs unter erhöhtem Druck. Die abschließenden Themen waren die schlagartige Dekompression beim Flug in großen Höhen und die Reaktionsweise des Körpers bei der Einwirkung von Beschleunigungen verschiedener Wirkdauer, Art und Wirkrichtung<sup>134</sup>.

In hohen Tönen lobte Gestewitz die zweite wissenschaftliche Tagung der Sektion Militärpharmazie und die Arbeit dieser Sektion insgesamt in seinem Schreiben vom März 1974<sup>135</sup>. Die vorliegenden Berichte über die zweite wissenschaftliche Veranstaltung dieser Sektion im November 1973 und über die dritte wissenschaftliche Tagung im November 1974<sup>136</sup>, sowie der vorliegende Arbeitsplan für das Jahr 1975<sup>137</sup> zeigten, dass diese Sektion vorbildlich arbeitete.

Die zweite wissenschaftliche Veranstaltung der Sektion Militärpharmazie im November 1973 hatte sich mit dem Thema der „Reservehaltung materiell-medizinischer Mittel für die Landesverteidigung“ befasst. Es nahmen 249 zivile Apotheker, 45 Offiziere der NVA und vier Militär-Apotheker aus der CSSR, aus Ungarn und aus Bulgarien teil. Im Zentrum der theoretischen und praktischen Vorträge standen die Mittel und Methoden des Korrosionsschutzes bei Medizintechnik. Beschaffungsmöglichkeiten, Kosten und Methoden wurden vorgeführt. Auf der anschließenden Mitgliederversammlung wurde der Vorstand in gleicher Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. Den Mitgliedern stellte der Vorstand die Aufgabe, in der Mitgliederwerbung aktiver zu werden. Am Vorabend der wissenschaftlichen Tagung fand in zwangloser Atmosphäre ein Treffen der Reservisten mit dem Vorstand der Sektion statt. Es seien Gespräche über das Anliegen der Sektion, über effektive Arbeitsweisen und Arbeitsschwerpunkte geführt worden.

In der sich an den wissenschaftlichen Teil anschließenden Aussprache mit „leitenden Kadern“<sup>138</sup> sei die Arbeit der Sektion als äußerst wichtig und wertvoll für die „materiell-medizinische Sicherstellung“ der Landesverteidigung gewertet worden. Sie sei gut vorbereitet und organisiert worden, sei bei den Teilnehmern gut angekommen und es sei unbedingt notwendig, die Vorträge zu veröffentlichen.

In gleicher Weise ist über die Tagung im November 1974 in Friedrichsrhoda berichtet worden. Diesmal waren 197 zivile Apotheker und 23 Offiziere der NVA, des MfS und des Mdl anwesend. Es sei möglich gewesen, Apotheker aus allen Bezirken der DDR einzuladen. Es habe jedoch mehr Interessenten als Weiterbildungsplätze gegeben. Die

<sup>134</sup>Vgl. LAASCH, Brief an das Sekretariat der GMM, 08.08.1973

<sup>135</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Franke, 12.03.1974

<sup>136</sup>Vgl. FRANKE, Bericht über die 2. wissenschaftliche Veranstaltung der Sektion Militärpharmazie, 30.01.1974

<sup>137</sup>Vgl. FRANKE, Brief an Gestewitz, 02.12.1974

<sup>138</sup>Anm.: entspricht „Mitarbeitern“

Sicherheitsmaßnahmen waren umfassend organisiert worden. Aufgrund der Entscheidung des Chefs des Medizinischen Dienstes des MfNV, dass Vorträge der Veranstaltungen der Gesellschaft für Militärmedizin nur in der Zeitschrift für Militärmedizin publiziert werden dürften, war es nicht möglich gewesen, wie zu früheren wissenschaftlichen Veranstaltungen, ein Manuskriptheft mit Zusammenfassungen und Abbildungen herauszugeben. Im Zentrum der Veranstaltung habe die Herstellung von Arzneimittelnzubereitungen in behelfsmäßigen und mobilen Einrichtungen gestanden. Dieser Themenstellung habe auch der Direktor der Hauptabteilung für Pharmazie und Medizintechnik des Ministerium für Gesundheitswesen zugestimmt. Das pharmazeutische Feldlabor sei aus dem Bestand des MfS zur Verfügung gestellt worden. Die Demonstration sei in zwanzig Demonstrationsgruppen im Stationsbetrieb durchgeführt worden, wobei die Geschlossenheit des Auftretens und die Disziplin der Teilnehmer beträchtlich über der allgemeinen Norm gelegen haben. Aufgrund des umfangreichen Programmes wurde keine Mitgliederversammlung durchgeführt. Das Reservistentreffen fand diesmal deutlich größeren Anklang. Die „leitenden Kader“ haben sich so geäußert, dass das Ziel der wissenschaftlichen Veranstaltung erreicht worden sei. Die Thematik sei aktuell gewesen und stieß bei den Teilnehmern auf großes Interesse. Mit Befremden bemerkten die „leitenden Kader“, dass, obwohl seitens des Ministeriums für Gesundheitswesen der stellvertretende Hauptabteilungsleiter an der Veranstaltung teilnahm, seitens des MfNV lediglich ein Mitarbeiter für einige Stunden anwesend gewesen ist. Somit fehlte ein wichtiger Diskussionspartner. Das Fehlen von Manuskriptmaterial wurde kritisiert. Es wurde aber auch dargestellt, dass viele Anregungen der zweiten wissenschaftlichen Tagung bereits mit Erfolg in die Praxis überführt worden sind.

Dass der mit gleicher Post eingereichte Vorschlag zur Auszeichnung des Hauptmanns Zöfel mit der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin in Bronze positiv berücksichtigt wurde, war bei soviel Linientreue selbstverständlich<sup>139</sup>. Aus seiner Kurzbiographie ist zu entnehmen, dass Hauptmann Zöfel als Sekretär des Vorstandes der Sektion Militärpharmazie arbeitete<sup>140</sup>.

Gerade ausführlich von Gestewitz gelobt, musste Pharmazierat Franke Ende April 1974 um Terminverlängerung für die „Feinplanung der 4. Wissenschaftlichen Tagung 1975“ bitten, da er trotz intensiver Bemühungen noch nicht in der Lage gewesen sei, einen genauen Tagungsort für die Veranstaltung anzugeben, wobei es ein Problem mit der Unterbringung der Teilnehmer gäbe<sup>141</sup>.

Für die Initiative zur Gründung der „Sektion für die gesamte Militärhygiene“ war der Korvettenkapitän Dr. Hornei verantwortlich. Er wandte sich im August 1971 erstmals an

---

<sup>139</sup>Vgl. FRANKE, Begründung des Vorschlages zur Auszeichnung von Hauptmann Zöfel, o.D.

<sup>140</sup>Vgl. ANONYM, Kurzbiographie Zöfel, o.D.

<sup>141</sup>Vgl. FRANKE, Brief an Jäschke, 26.04.1974

Gestewitz, um das weitere Vorgehen abzustimmen<sup>142</sup>. Die Sektion für die gesamte Militärhygiene gliederte sich in mehrere Arbeitsgemeinschaften, unter ihnen auch die Arbeitsgemeinschaft Sozialhygiene. Dr. Hornei hat im Rahmen der zweiten wissenschaftlichen Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Sozialhygiene der GMM im Juli 1973 in Greifswald deren Aufgaben dargestellt. Er schrieb, dass die Arbeitsgemeinschaft Sozialhygiene ein Teil der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM sei. Sie bilde für eine der wesentlichen Zielstellungen der GMM der DDR eine organisatorische Basis. Diese Zielstellung sei, „allen Ärzten, Wissenschaftlern, Offizieren der bewaffneten Truppen der DDR und allen anderen an der Entwicklung der Militärmedizin Interessierten die Möglichkeit zu bieten, auch auf dem sehr bedeutungsvollen Gebiet der Militärmedizin grundsätzlichen gesellschaftlichen Rechten und Pflichten nachzukommen“. Die Notwendigkeit militärmedizinisch-wissenschaftlicher Untersuchungen erkläre sich aus der politischen Notwendigkeit des militärischen Schutzes der Republik und schlage sich in der Zielstellung „ständiger bereichsumfassender medizinischer Sicherstellung“ nieder. Diese sei einerseits die Organisation des Gesundheitsschutzes der Truppe im Frieden und andererseits die Organisation und Taktik des medizinischen Dienstes im Kriege. Beide unterlägen aber gleichen Grundsätzen. Aus diesem Grunde komme Untersuchungen zur Organisation des Gesundheitsschutzes der Truppe im Frieden eine große Bedeutung zu<sup>143</sup>. Die weiteren Arbeitsgemeinschaften der Sektion für die gesamte Militärhygiene waren Arbeitshygiene, Leistungsmedizin/ Sport und Feldepidemiologie/Mikrobiologie. Aus den von Gestewitz für die Sektion für die gesamte Militärhygiene aufgestellten Arbeitsplänen geht hervor, dass diese Sektion der GMM auch dafür zuständig gewesen war, jährlich zwei Sportärztelehrgänge für Ärzte der DDR durch ihre Arbeitsgemeinschaft Leistungsmedizin/ Sport durchführen zu lassen<sup>144</sup>.

Über die Art der Entlassung aus dem „gewählten Amt“ des Sektionsvorsitzenden gibt ein Brief Auskunft, den Prof. Dr. Schmidt, Leiter des Instituts für Medizinische und Allgemeine Mikrobiologie, Virologie und Epidemiologie im Bereich Medizin (Charité) der Humboldt-Universität, an Gestewitz verfasste:

„Im Zusammenhang mit der Übernahme neuer Pflichten und Verantwortlichkeiten bitte ich Sie, mich von der Funktion des Vorsitzenden der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM der DDR zu entbinden. Ich darf Sie in diesem Zusammenhang an das Gespräch erinnern, daß Sie anlässlich der letzten Präsidiumstagung mit mir führten und in dem Sie als möglichen Zeitpunkt für die Entpflichtung die am 28. und 29.04.1983 stattfindende 5. Neubrandenburger Tagung in Erwägung zogen. Zur Gewährleistung der Kontinuität in der Arbeit schlägt der Vorstand der Sektion als meinen Nachfolger unseren langjährigen Schatzmeister,

<sup>142</sup>Vgl. HORNEI, Brief an Gestewitz, 1971

<sup>143</sup>Vgl. HORNEI, Vortragsmanuskript zur II. wissenschaftlichen Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Sozialhygiene der GMM, 1973

<sup>144</sup>Vgl. EWERT, Arbeitsplan der Sektion für die gesamte Militärhygiene für 1974, 1973

den Genossen Oberst Maronde, MMS, vor; dessen Nachfolge könnte Oberst Schuhmann, ebenfalls MMS, antreten<sup>145</sup>.

Im Dezember 1984 wurde im Klinikum Berlin-Buch ein Symposium über „10 Jahre Klinik für internistische Leistungs- und Verkehrsmedizin im Klinikum Berlin-Buch“ durchgeführt und hierüber ein Materialienband gedruckt. Der ärztliche Direktor des Klinikums, Prof. Dr. Hendrik, wandte sich an die GMM im Juni 1986 und stellte fest, dass es im Bereich der Militärmedizin ein gewisses Interesse an dieser Form der Medizin zu geben schien, und bot bis zu 200 Stück dieser Symposiumbände zu einem Stückpreis von vier Mark je Broschüre an<sup>146</sup>. Der Generalsekretär der GMM dankte für das freundliche Angebot und bestellte 50 Exemplare für die Sektion für die gesamte Militärhygiene<sup>147</sup>. Dies tat er jedoch nicht, ohne das Material zuvor durch den Leiter der Arbeitsgemeinschaft Leistungsmedizin/ Sport dieser Sektion prüfen zu lassen<sup>148</sup>.

Im Januar 1986 schrieb Oberst Doz. Dr. Hornei<sup>149</sup> an Oberst Prof. Dr. Fanter, dass Oberst Prof. Dr. Steiner, unter Hinweis auf das vom Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR 1981 herausgegebene „Verzeichnis der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften“ darauf verweise, dass seine Sektion den Namen „Sektion Militärhygiene“ führe. Dies behage ihm nicht, denn die Bezeichnung „Sektion für die gesamte Militärhygiene“ war gewählt worden, um darzustellen, dass in ihren Bereich die Truppen- und Arbeitshygiene falle. Des weiteren seien die Leistungsmedizin, die Sozialhygiene und auch die Militärmedizinalstatistik eingeschlossen. Aufgrund der Vielfalt der Aufgaben sei es eben zu dem Begriff „Sektion für die gesamte Militärhygiene“ gekommen. Er bat das Präsidium um abschließende Klärung<sup>150</sup>.

Fanter brauchte Wochen, um zu antworten, dass die Bezeichnung „Sektion für die gesamte Militärhygiene“ zutreffend sei. Er habe das anhand der vorliegenden Unterlagen mit dem Präsidenten besprochen und es sich von diesem bestätigen lassen. Jedoch haben sich auch im Präsidium bei Durchsicht der Unterlagen unterschiedliche Bezeichnungen für die Sektion dargestellt, welche sicherlich daraus resultierten, dass sich im täglichen Sprachgebrauch auch Kurzbenennungen wie „Militärhygiene“ einfach eingebürgert hätten. Darüber hinaus sei dieser Begriff auf Ausstellungstafeln von Mitarbeitern der Sektion selbst benutzt worden.

Das führte dazu, dass Fanter Hornei nun dringend bat, zu veranlassen, dass diese korrekte Bezeichnung immer geführt werde. Er selbst würde darauf hinwirken, dass in zentralen

<sup>145</sup>Vgl. SCHMIDT, Brief an Gestewitz, 26.10.1982

<sup>146</sup>Vgl. HENDRIK, Brief an den Generalsekretär der GMM, 05.06.1986

<sup>147</sup>Vgl. TRZOPEK, Brief an Hendrik, 16.10.1986

<sup>148</sup>Vgl. HORNEI, Aktennotiz für Trzopek, 03.09.1986

<sup>149</sup>Anm.: Oberst Doz. Dr. Hornei übernahm den Vorsitz der Sektion für die gesamte Militärhygiene im April 1985. Seine Bemühungen um eine zutreffende Bezeichnung der Sektion fanden in die Anfangsphase seines Vorsitzes statt.

Dokumenten, auch des Koordinierungsrates, dieser Name für die Sektion Anwendung fände<sup>151</sup>.

Im September 1988 wurde Gestewitz um die Erlaubnis zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft „Militärmedizinische Informatik“ gebeten. Sie wurde erteilt<sup>152</sup>.

Im gleichen Schreiben erbat der Absender von ihm seine Zustimmung zu dem Entwurf einer Vereinbarung über die Unterstützung der Arbeit der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM durch die Militärmedizinische Sektion „Maxim Zetkin“<sup>153</sup>. Ein nicht unterzeichneter Entwurf der Vereinbarungen mit der MMS „Maxim Zetkin“ lag den Unterlagen bei, sie war datiert auf den 1. Januar 1989<sup>154</sup>. Der Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion verpflichtete sich, die Teilnahme von Militärärzten in Facharztausbildung sowie von Offizierschülern an ausgewählten Veranstaltungen der Sektion für die gesamte Militärhygiene zu ermöglichen. Er stellte Referenten ab, hielt Zeichen-, Vervielfältigungs- und Druckkapazität zur Verfügung und übernahm anteilig entsprechende Kosten. Er stellte Beratungs- und Veranstaltungsraum zur Verfügung.

Die Sektion für die gesamte Militärhygiene gewährleistete im Gegenzug eine periodische Information des Kommandeurs über ihre Arbeitsschwerpunkte und -ergebnisse und über ihre Veranstaltungen. Sie gewährleistete eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen auch der Militärmedizinischen Sektion und sie gewährleistete „die rechtzeitige Beantragung des Unterstützungsbedarfs zur Vorbereitung und Durchführung geplanter Maßnahmen der Sektion für die gesamte Militärhygiene über die zuständigen Stellvertreter des Kommandeurs der Militärmedizinischen Sektion „Maxim Zetkin“ unter Beachtung festgelegter Planungstermine“<sup>155</sup>.

In der Zusammenschau bekam der Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion eine Reihe zusätzlicher logistischer Aufgaben ohne Gegenwert.

Im Februar 1989 fand die Delegiertenversammlung der Sektion für die gesamte Militärhygiene statt. Diese war Teil der in Zusammenarbeit mit der Regionalgesellschaft Neubrandenburg in Neubrandenburg organisierten 11. Neubrandenburger Tagung. Das Thema der Veranstaltung ist „Vorbeugender Gesundheitsschutz in den Schutz- und Sicherheitsorganen - Stand und Perspektive“ gewesen<sup>156</sup>.

---

<sup>150</sup>Vgl. HORNEI, Brief an Fanter, 23.01.1986

<sup>151</sup>Vgl. FANTER, Brief an Hornei, 07.03.1986

<sup>152</sup>Vgl. TRZOPEK, Brief an Hornei, 03.10.1988

<sup>153</sup>Vgl. HORNEI, Brief an Gestewitz, 26.09.1988

<sup>154</sup>Vgl. ANONYM, Vereinbarung über die Unterstützung der Arbeit der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM durch die militärmedizinische Sektion „Maxim Zetkin“, 1988

<sup>155</sup>Vgl. Ebenda

<sup>156</sup>Vgl. HORNEI, Programm der 11. Brandenburger Tagung der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM, 1989

Hornei legte einen Rechenschaftsbericht für die vom Vorstand geleistete Arbeit in den vergangenen vier Jahren ab. Dieser Bericht umfaßte zehn Seiten und zitierte im Wesentlichen die Aufgabenstellung der Sektion für die gesamte Militärhygiene anhand des Statuts der GMM. Auffallend ist gewesen, dass nur etwa eine Seite des Berichtes dem Blick in die Zukunft gewidmet war. Er kündigte ohne Kommentar den Hygiene Kongress 1990, die 12., 13. und 14. Neubrandenburger Tagung 1990 - 1992, das 12. theoretische Kolloquium 1990 und das erste Traditionsgespräch 1992 an.

„Partnerschaftlichen Dank möchte ich an den Vorstand und die Mitglieder der Regionalgesellschaft Neubrandenburg richten. Es war die 11. gemeinsame Tagung, die wir gestern führten; 11 Jahre in stabiler Besetzung diese Veranstaltung vorbereitet und durchgeführt, was verdient das Werturteil Kontinuität, wenn nicht diese Veranstaltungsreihe. ... Möge bei aller geforderter Dynamik diese Kontinuität erhalten bleiben“<sup>157</sup>.

Der neue Vorstand gab sich in einer EntschlieÙung folgende Ziele:

„Die Durchsetzung der Verteidigungsdoktrin der Staaten des Warschauer Vertrages.  
Die Bemühung um eine hohe Qualität und um eine öffentlich wirksame Ausstrahlung des wissenschaftlichen Lebens der Sektion.  
Die Gewinnung junger Militärärzte zur Mitwirkung und die Nominierung von Nachwuchskadern zur Vorbereitung auf die Übernahme von Leitungsaufgaben“<sup>158</sup>.

#### 4.5 Regionalgesellschaften

Die Stützpunkte der GMM wurden auf Befehl des Präsidiums gegründet. Die Mitglieder, die sich zur Stützpunktbildung einzufinden hatten, wurden gleichfalls befohlen.

1973/74 waren weitere Gründungen von „Regionalgesellschaften“ aus den Sektionen heraus durchgeführt worden. Von diesem Zeitpunkt an war der Begriff „Stützpunkt“ nicht mehr verwandt worden. Am Jahresende 1977 bestanden zwölf Regionalgesellschaften.

Am 21. April 1972 lud Gestewitz nach Berlin ein. Neben ihm waren anwesend gewesen die Leiterin der Revisionskommission, die Vorsitzenden der Sektionen, die Leiter der NVA-Lazarette Leipzig, Gotha und Potsdam, die Bezirksmilitärärzte der Wehrbezirkskommandos, die Leiter der Abteilung Medizin der BdVP und die Ärzte der Bezirksverwaltung des MfS, sowie Dr. Schmeißer und Dr. Franze.

Es wurden „Organisationskomitees“ für die Stützpunkte Bad Saarow, Berlin, Dresden, Greifswald, Gotha, Leipzig und Potsdam gebildet. Diese „Organisationskomitees“ erhielten Arbeitsunterlagen und Haushaltsmittel. Es wurde beschlossen, dass die

<sup>157</sup>Vgl. HORNEI, Rechenschaftsbericht des Vorstandes der Sektion für die gesamte Militärhygiene, 02.02.1989

<sup>158</sup>Vgl. ANONYM, EntschlieÙung des Vorstandes der Sektion für die gesamte Militärhygiene für den Zeitraum 1989 bis 1993, 04.02.1989

„Organisationskomitees“ Beratungen durchführten und bis zum 15. Juni 1972 an das Präsidium den voraussichtlichen Termin der Gründungsveranstaltung, den Bedarf an Vorträgen aus dem Rahmenprogramm und den Verbindungsmann für die Kommission für Öffentlichkeitsarbeit des Präsidiums der GMM zu melden hatten. Im Gegenzug hatten die Sektionen bis zum selben Tage ihre Verbindungsmänner zu den Stützpunkten an das Sekretariat des Präsidiums namhaft zu machen. Die „Organisationskomitees“ würden zum 30. Juni 1972 Vervielfältigungen der von Oberst Dr. Voigt gezeichneten Schaubilder mit dem Organigramm der GMM erhalten. Außerdem würden sie die Namen der Verbindungsmänner der Sektionen, eine Liste der Mitglieder aus ihrem territorialen Bereich und eine Vorinformation erhalten, ob sich die gewünschten Vortragsmaterialien zum vorgesehenen Termin bereitstellen ließen. Bis zum 30. August 1972 sollten sie dann die bestätigten Vortragsmaterialien erhalten<sup>159</sup>.

Es fand sich ein Schnellhefter mit dem Manuskript des Vortrages, den Gestewitz aus Anlass der Gründung der „Regionalgesellschaft“ Cottbus gehalten hat.

Das Manuskript war 22 mit Schreibmaschine geschriebene Seiten stark<sup>160</sup>.

Tab.6 Gründungsorte und –daten der  
Stützpunkte/ Regionalgesellschaften der GMM

Potsdam	27.10.1972
Gotha	04.11.1972
Dresden	17.11.1972
Leipzig	17.11.1972
Greifswald	17.11.1972
Berlin	22.11.1972
Frankfurt(Oder)/Cottbus	02.12.1972
Magdeburg	13.11.1973
Neubrandenburg	30.11.1973
Schwerin	Mai 1974
Cottbus	1975
Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)	1977
Halle	1977

<sup>159</sup>Vgl. SPITZNER, Protokoll der Beratung des Präsidiums der GMM mit Vertretern der Bezirke über die territoriale Arbeit, 21.04.1972

Am 17. November 1972 wurde die Regionalgesellschaft in Leipzig gegründet. Erster Vorsitzender war Oberst Dr. Joestel. Er berichtete der GMM im Mai 1972 erstmalig von einer Sitzung des leipziger „Organisationskomitees“. Er beschrieb die geplanten Themen der Vorträge aus Anlass der Gründungsveranstaltung, die sich eng an den vorgegebenen Katalog anlehnten. Und er bat darum, die vorgesehenen Vorträge recht bald ausarbeiten zu lassen und ihm zuzustellen<sup>161</sup>. Noch einmal wandte er sich im August 1972 an Gestewitz, um den Vortrag „Militärpolitik und Gesundheitspolitik der SED“ einzufordern. Er bat dringend darum, die Thesen für dieses Referat erarbeiten und ihm rechtzeitig zu schicken. Dieses Schreiben trug eine handschriftliche Notiz von Gestewitz vom 1. September darüber, dass er mit Steiner Rücksprache gehalten habe. Dieser habe das Referat nicht zusätzlich erarbeiten können. Joestel sei darüber informiert worden, dass er das Referat in eigener Zuständigkeit auszuarbeiten habe<sup>162</sup>.

Ende November schickte Joestel den Bericht über die durchgeführte Gründungsveranstaltung an den Präsidenten. Er machte bekannt, dass die Begrüßungsansprache, die Vorträge und weitere Wortbeiträge auf Tonband festgehalten worden seien. Die Bänder könnten bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Eine Diskussion habe nicht stattgefunden. Bei 272 Teilnehmern seien elf neue Mitglieder für die Gesellschaft geworben worden. Die von der MMS ausgearbeiteten Vorträge hätten nicht nur im Hinblick auf die territorialen Verhältnisse, sondern auch vom Inhalt her überarbeitet werden müssen. Die künftigen Vorträge sollten ein hohes Niveau aufweisen. Weiter merkte er an, dass die Vorbereitung der Veranstaltung sehr zeitaufwendig gewesen sei. Dies werde wahrscheinlich dazu führen, dass für kommende Veranstaltungen kaum ein Mitarbeiter zu finden sein werde, der sich neben der Erfüllung seiner „funktionellen Pflichten“ noch der Regelung der vielen technisch-organisatorischen Details widmen könne<sup>163</sup>.

Ein Major aus Leipzig schrieb dem „Genossen General“ Gestewitz, dass er sich für dessen anerkennende Worte über den von ihm geleisteten Beitrag bei der Gründung der Regionalgesellschaft Leipzig sehr herzlich bedanken möchte. Er werde auch in Zukunft sein Bestes zu geben bereit sein und die vor ihm liegenden Aufgaben mit der Hilfe des „Kollektives“<sup>164</sup> seines „Komitees“ wie bisher erfüllen<sup>165</sup>.

Fanter sandte im März 1974 an Joestel, ein Schreiben, in welchem er ihm mitteilte, dass vom Chef des Medizinischen Dienstes des MfS mitgeteilt worden sei, dass der leitende Arzt der Bezirksverwaltung Halle von ihm angewiesen worden sei, ihn – Joestel - bei der Stützpunktbildung im Bezirk Halle zu unterstützen. Er werde gebeten, sich direkt mit dem

---

<sup>160</sup>Vgl. GESTEWITZ, Vortrag zur Gründung der Regionalgesellschaft Cottbus, o.D.

<sup>161</sup>Vgl. JÖSTEL, Bericht an das Sekretariat der GMM, 24.05.1972

<sup>162</sup>Vgl. JÖSTEL, Brief an Gestewitz, 01.08.1972

<sup>163</sup>Vgl. JÖSTEL, Bericht an die GMM über die durchgeführte Gründungsveranstaltung, 29.11.1972

<sup>164</sup>Anm.: entspricht der „Mitarbeitergruppe“

<sup>165</sup>Vgl. LEMMINS, Brief an Gestewitz, 24.01.1973

genannten „Genossen“ in Verbindung zu setzen und die weiteren Maßnahmen zu besprechen<sup>166</sup>.

Dr. Voigt aus Dresden war mit dem Aufbau der Stützpunktstruktur der GMM beauftragt worden. Im März 1973 schrieb er, dass nach den ersten Stützpunktbildungen in Potsdam, Gotha, Leipzig, Greifswald, Dresden, Berlin und Frankfurt/Oder von Oktober bis Dezember 1972 nunmehr die Bildung neuer Stützpunkte erforderlich sei. Bisher konnte festgestellt werden, dass als Hauptträger die militärmedizinischen Einrichtungen der NVA in Betracht kamen, sowohl hinsichtlich der personellen als auch der materiellen Absicherung. Allerdings sei es in den gebildeten Stützpunkten nicht zu einer zielgerichteten Tätigkeit bezirksgebundener Arbeitsgruppen der verschiedenen Sektionen gekommen. Nunmehr seien die „Organisationskomitees“ der Stützpunkte beauftragt worden, eine Ausrichtung vom Allgemeinen zum Speziellen vorzunehmen, um damit den Inhalt der Veranstaltungen zu verbessern. Die bisherigen Erfahrungen in der Arbeit der Stützpunkte hätten die Schwierigkeiten gezeigt, die sich bei der Einbeziehung aller dem Stützpunkt jeweils angeschlossenen Bezirke ergaben. Dies betreffe z.B. Dresden und Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) und die Regionen Erfurt/ Suhl/ Gera und Rostock/ Schwerin/ Neubrandenburg. Aus diesem Grunde müssten weitere Stützpunkte gebildet werden. Für die zu bildenden Stützpunkte schlug er Suhl, Gera, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), Halle, Magdeburg, Cottbus, Schwerin und Neubrandenburg vor. Er unterbreitete Vorschläge zu möglichen Trägern der Stützpunkte, da an diesen Orten keine stationären medizinischen Einrichtungen der NVA vorhanden seien. In einigen der aufgezählten Bereiche kämen nur Einrichtungen des staatlichen Gesundheitswesens als Stützpunkträger in Betracht. Eine Voraussetzung hierfür sei allerdings, dass in der genannten Einrichtung „Reservistenkollektive“ beständen und arbeiteten. Die jeweils endgültige Entscheidung über die konkrete Benennung der Einrichtung obliege dem zuständigen Bezirksarzt. Deshalb sei die Zusammensetzung des „Initiativkomitees“ streng nach der gegebenen Empfehlung des Präsidiums auszurichten. Es sei besonderer Wert darauf zu legen, dass der zuständige Bezirksmilitärarzt, der Bezirksarzt, der Leiter der als Stützpunkträger vorgesehenen Einrichtung und der Leiter des „Reservistenkollektivs“ zum „Initiativkomitee“ gehörten. Außerdem sollte entweder der Bezirksmilitärarzt oder wenigstens dessen Stellvertreter die Funktion des Leiters des „Initiativkomitees“ übernehmen. Er schlug vor, die Stützpunkte in zwei Etappen im dritten und vierten Quartal 1973 zu gründen. Die „Initiativkomitees“ sollten bis zum 30. Juni 1973 ihre konstituierende Sitzung durchgeführt haben. Es sei zu prüfen, ob im Bereich des MdI und des MfS eventuell Möglichkeiten bestünden, medizinische Einrichtungen als

---

<sup>166</sup>Vgl. FANTER, Brief an Jöstel, 05.03.1974

Stützpunkträger anzubieten. Vorstellbar wäre auch, dass eine medizinische Einrichtung der Volkspolizei Stützpunkträger sein könnte<sup>167</sup>.

Ein Schaubild der Regionalgesellschaft Berlin beschrieb die Anzahl der wissenschaftlichen Veranstaltungen und die Anzahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen pro Jahr. Nach der Gründung der Regionalgesellschaft im Jahre 1972 sei eine Veranstaltung mit 280 Teilnehmern durchgeführt worden, 1973 seien es zwei Veranstaltungen mit insgesamt 530 Teilnehmern gewesen. 1974 - 1976 fand jeweils nur eine Veranstaltung statt, die Teilnehmerzahlen lagen bei 180 bis 210. Im Laufe des Jahres 1977 nahm die Frequenz der Veranstaltungen deutlich zu: es waren fünf durchgeführt worden mit insgesamt 470 Teilnehmern. In den Jahren 1978 und 1979 sind jeweils drei Veranstaltungen mit 513 und 370 Teilnehmern durchgeführt worden. Für das Jahr 1980 sind sieben Veranstaltungen mit insgesamt 810 Teilnehmern nachgewiesen<sup>168</sup>.

Im Hängeregister der Regionalgesellschaft Berlin existieren, wie bei allen anderen Regionalgesellschaften auch, Kopien der Schreiben des Generalsekretariats der Gesellschaft, in welchen Neumitglieder dem Sekretär der Regionalgesellschaft gegenüber bekannt gemacht wurden. Mit 42 Neuaufnahmen vom Frühjahr 1987 bis Ende Mai 1988 hatte sich die Regionalgesellschaft Berlin deutlich gegen den Trend der übrigen Regionalgesellschaften der GMM entwickelt<sup>169</sup>. In diesem Zusammenhang kann festgehalten werden, dass die höchste vergebene Mitgliedernummer der GMM, die sich im Aktennachlass fand, die Nummer „2842“ war, die im Juni 1988 für die Regionalgesellschaft Dresden an einen Arzt aus Kamenz vergeben worden war<sup>170</sup>.

Für eine geplante Weiterbildungsveranstaltung im März 1985 hatten sich die Berliner Militärmediziner eine deutliche Rüge des Präsidenten eingehandelt. Mit dem üblichen Vorlauf von einem halben Jahr hatten sie ihm mitgeteilt, dass die „Diagnosestrategien der Militärmedizin“ als Thema zur Integration der Militärmedizin in die medizinische Aus- und Weiterbildung vorgesehen worden seien und stellten ihm eine entsprechende Tagungsplanung zur Verfügung<sup>171</sup>. Da sollte zur militärmedizinischen Diagnostik aus der Sicht des Feldmediziners, aus der Sicht des Feldchirurgen und aus der Sicht des Anästhesisten vorgetragen werden, sowie über die Laboratoriumsdiagnostik und Transfusionswesen. Es waren somit alle Disziplinen vertreten, die das Krankenhaus der Volkspolizei anzubieten hatte<sup>172</sup>. Im Herbst 1985 war dann ein durchaus ähnliches Programm, zum großen Teil mit den gleichen Referenten, aufgestellt worden. Diesmal

<sup>167</sup>Vgl. VOIGT, Konzeption zur Gründung neuer Stützpunkte im Gesamtbereich der DDR, 08.03.1973

<sup>168</sup>Vgl. ANONYM, Schaubild zur Anzahl der wissenschaftlichen Veranstaltungen und Teilnehmer der Regionalgesellschaft der Hauptstadt der DDR Berlin, o.D.

<sup>169</sup>Vgl. LOOS, Aktualisierung der Mitgliederkartei der GMM, 30.05.1988

<sup>170</sup>Vgl. LOOS, Aktualisierung der Mitgliederkartei der Regionalgesellschaft Dresden, 28.06.1988

<sup>171</sup>Vgl. RAABE, Brief an Gestewitz, 12.10.1984

sollten die didaktischen und methodischen Prinzipien in der Weiterbildung der Feldchirurgen behandelt werden<sup>173</sup>. Gestewitz antwortete darauf im November 1984, dass es sich sicherlich um originelle Tagesveranstaltungen handelte, die für das Jahr 1985 vorgesehen seien, jedoch sei aus der Thematik und der Formulierung der Vortragsthemen die exakte Diktion nicht ersichtlich. Und da hier nun auch Referenten der MMA angefordert würden, sei es sicherlich notwendig, dass der Leiter der Veranstaltung sich persönlich mit den Referenten in Verbindung setze, um letztlich gute Veranstaltungsergebnisse zu erreichen<sup>174</sup>. Wie kam Gestewitz nun dazu, den Berliner Militärmedizinern eine so forsche Absage zu schicken. Dem Durchschlag seines Schreibens sind zwei Umlaufnotizen angeheftet, in deren erster Oberst Menzel dem Oberst Wolff mitteilte, dass er die Veranstaltung für nicht sehr sinnvoll halte. Solche Themen könnten seiner Ansicht nach vor Ausbildern im Fach Mikrobiologie gehalten werden, aber nicht vor einem heterogenen Publikum. Die Basisthemen seien in Frankfurt/Oder bereits vorgetragen worden<sup>175</sup>. Eine Umlaufnotiz vom 5. November 1984 trug die handschriftliche Notiz von Generalmajor Werner, dass beide Veranstaltungen aus seiner Sicht nicht genügend durchdacht seien. Was die Innere Militärmedizin („Feldmedizin???)“ betreffe, da sehe er keine Möglichkeit der Mitbeteiligung „unserer Klinik“<sup>176</sup>.

Der Vorsitzende der Berliner Regionalgesellschaft, Oberst der VP im medizinischen Dienst Dr. Ballschuh, nahm im Januar 1987 erneut Anlauf, um, auch angesichts der 750-Jahr-Feierlichkeiten in Berlin, frühzeitig das Programm seines Organisationsabschnittes darzustellen.

Einleitend schrieb er:

"Die entscheidende Erhöhung der Feuerkraft sowie Beweglichkeit und Stoßkraft der Verbände und Truppen würde in Verbindung mit der angriffsorientierten Strategie der USA- und NATO-Streitkräfte (FOFA<sup>177</sup>-Plan) tiefgreifende Veränderungen des bewaffneten Kampfes bewirken.<sup>178</sup>"

Es komme deswegen in der Vortragstätigkeit auf militärpolitische und strategische Ziele der USA und NATO an, sowie darauf, die Tendenzen in der Entwicklung moderner Bewaffnung und Kampftechnik der NATO-Armeen zu erörtern. Außerdem seien die Auswirkungen des Einsatzes der modernen Bewaffnung und Kampftechnik auf Umfang und Struktur „sanitärer Verluste“ festzustellen und die modernen Aspekte zur Organisation der medizinischen Sicherstellung des modernen Krieges herauszuarbeiten.

<sup>172</sup>Vgl. ANONYM, Entwurf eines Weiterbildungsprogrammes für den 19.03.1985, o.D.

<sup>173</sup>Vgl. ANONYM, Entwurf eines Weiterbildungsprogrammes für den 22.10.1985, o.D.

<sup>174</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Raabe, 23.11.1984

<sup>175</sup>Vgl. MENZEL, Handschriftliche Notiz für Wolff, o.D.

<sup>176</sup>Vgl. WERNER, Handschriftliche Notiz auf einer Umlaufdokumentation, 05.11.1984

<sup>177</sup>Anm.: FOFA: Abk. für „Follow-On-Forces-Attack“: NATO-Strategie zur Abwehr der zweiten und der folgenden Angriffswellen der WP-Armeen

Die Abkürzung „FOFA“ war offensichtlich nicht bekannt, denn sie wurde von Generalleutnant Prof. Dr. Gestewitz im Schreiben mit einem Fragezeichen versehen.

<sup>178</sup>Vgl. BALLSCHUH, Brief an Gestewitz, 15.01.1987

Gestewitz wollte an der 750-Jahr-Feier Berlins in jedem Falle teilnehmen. Was nun die Thematik der modernen Aspekte der medizinischen Versorgung der Landesverteidigung betreffe, so sei er der Meinung, dass gerade anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins vor allem der unerschütterliche Kampf der sozialistischen Staaten unter Führung der Sowjetunion um die Erhaltung des Friedens zum Ausdruck gebracht werden sollte. Diese Grundtendenz würde den Feierlichkeiten Berlins sicherlich am meisten entsprechen. Von dieser Grundthese müsste also die von Ballschuh im Anschreiben genannte Thematik jeweils ausgehen, um dann beim zweiten Thema den verbrecherischen Charakter der NATO-Bemühungen hervorzuheben und unter diesem Lichte abzuhandeln. Ob dazu allerdings ein Referent der Militärakademie „Friedrich Engels“ besonders geeignet sei, wisse er nicht. Es sei doch oftmals so, dass derartige Referenten sehr trocken ihre Thematik abhandelten und wenig emotional wirksam würden. Sicherlich könne auch er über das Thema 1 referieren, würde dann allerdings Thema 1 und 2 zusammenfassen.

Im Gegensatz zu den offiziellen Darlegungen der Traditionspflege sähe er sehr wohl, dass aus historischer Sicht auch der Einfluss der Stadt auf die Entwicklung der Militärmedizin abzuhandeln sei, zumal ja die Charité seit 1732 wirke. Von hier aus seien in die Deutsch-Kaiserliche Militärmedizin wesentliche Aspekte eingebracht worden, die an die Namen von Bergmann, Virchow und Bier und an viele andere zu binden seien. Eine solche Thematik müsse natürlich auch bis in die Gegenwart geführt werden und mit Sinn und Inhalt des Wirkens der Regionalgesellschaft Berlin der GMM verbunden werden<sup>179</sup>. Zur Beantwortung ließ sich Ballschuh ein Vierteljahr Zeit und schrieb dann, dass Prof. Dr. Taubert sich bereit erklärt habe, ausgewählte historische Aspekte der Militärmedizin in das Programm im Hinblick auf das Jubiläum der Hauptstadt einzuarbeiten.

„Wir haben auch den Zusammenhang der Themen 1 und 2 erkannt, waren nur nicht so vermessen, das an einen Referenten binden zu wollen. Es lag uns auch sehr viel daran, Ihnen, Genosse Generalleutnant, die Spezifik der Thematik nicht zuweisen zu wollen. Mit Ihrer getroffenen Vorentscheidung erscheint es aus unserer Sicht keineswegs mehr erforderlich, sich um einen Referenten von der Militärakademie zu bemühen. Nach dem bisher Besprochenen könnten daraus 3 Vorträge entstehen:

- Der Einfluß Berlins auf die Entwicklung der Militärmedizin des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.
- Imperialistische Hochrüstungspolitik und Militärstrategien - mögliche Auswirkungen auf den Charakter eines modernen Krieges.
- Moderne Aspekte zur Organisation der medizinischen Sicherstellung eines modernen Krieges“<sup>180</sup>.

Von August stammte das nächste Schreiben von Ballschuh an Gestewitz in welchem er die Ausführungen von Taubert zur gefundenen historischen Thematik bestätigte. Von Gestewitz

<sup>179</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Ballschuh, 26.01.1987

<sup>180</sup>Vgl. BALLSCHUH, Brief an Gestewitz, 09.04.1987

waren wohl Einwände zur Formulierung der entscheidenden Thematik gekommen, so dass jetzt ein Vortrag mit dem Titel

„Die Politik des neuen Denkens über Krieg und Frieden im Nuklear-Kosmischen-Zeitalter - Konsequenzen für die Arbeit der GMM der DDR“<sup>181</sup> vorgeschlagen wurde.

Anfang September sagte Gestewitz ab. Wegen einer Kur könne er nicht an der Veranstaltung am 10. November 1987 teilnehmen<sup>182</sup>.

Ballschuh schloß die Korrespondenz mit folgendem Text:

„Zunächst gestatten Sie mir, Ihnen im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder der Regionalgesellschaft der Hauptstadt meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche zur Wiederwahl als Präsident der GMM der DDR auszusprechen. Ihre für den 10.11.1987 aus verständnisvollen Gründen notwendig gewordene Absage an der Teilnahme an unserer wissenschaftlichen Sitzung bedauern wir zutiefst. Nach einstimmiger Meinung des Vorstandes wird diese Veranstaltung nicht mehr vorbereitet, so daß der Vizepräsident, ..., diesbezüglich nicht angesprochen werden muß. Wir wünschen Ihnen von ganzen Herzen eine rasche Stabilisierung Ihres Gesundheitszustandes“<sup>183</sup>.

Oberst Dr. Temmler beschrieb für Gestewitz im Dezember 1973 die geplante Arbeit des Stützpunktes Greifswald im Jahre 1974. Die Schwerpunkte des Jahres seien die Tagung der GMM in Berlin im April, die Gründung des Stützpunktes Schwerin im Mai, sowie die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und die Vertiefung militärmedizinischer Kenntnisse. Hierzu würden Sitzungen der Leitenden im Abstand von sechs bis acht Wochen durchgeführt werden. Im Jahre 1974 seien insgesamt vier Veranstaltungen im Zuständigkeitsbereich des Stützpunktes geplant. Es seien dies zunächst eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Sektion Marinemedizin Anfang des Jahres, die Gründung des Stützpunktes Schwerin im Mai und zwei wissenschaftliche Veranstaltungen in Rostock im Juni und Oktober. Zur Gründung des Stützpunktes Schwerin würden die Erfahrungen, die bei der Gründung des Stützpunktes Neubrandenburg gewonnen wurden, genutzt werden können. Es sei daher die Gründung eines „Initiativkomitees“ vorgesehen, an der sich die Vertreter der Truppenteile, des staatlichen Gesundheitswesens und des DRK beteiligen würden. Aus diesem „Initiativkomitee“ würde sich die spätere Leitung des Stützpunktes Schwerin ergeben. Es müßte eine enge Zusammenarbeit mit der medizinischen Fakultät der Universität Rostock herbeigeführt werden, damit für die wissenschaftlichen Veranstaltungen Referenten gewonnen werden könnten. Hierzu habe es Absprachen mit dem Dekan der Universität gegeben. Daneben stützten sich die Greifswalder auf den Kooperationsvertrag, der zwischen der Universität Rostock und dem medizinischen Dienst der Volksmarine abgeschlossen worden sei. Und nachdem im Jahre 1973 durch die Veranstaltungen die militärmedizinischen

<sup>181</sup>Vgl. BALLSCHUH, Brief an Gestewitz, 18.08.1987

<sup>182</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Ballschuh, 02.09.1987

<sup>183</sup>Vgl. BALLSCHUH, Brief an Gestewitz, 09.10.1987

Grundlagen der medizinischen Versorgung der Landesverteidigung vermittelt werden konnten, würden im kommenden Jahr darüber hinausgehende Probleme zu behandeln sein, die damit einem breiteren Kreis von Ärzten und Mitarbeitern des staatlichen Gesundheitswesens zugänglich gemacht werden könnten<sup>184</sup>.

Der Schnellhefter der Regionalgesellschaft Schwerin im Aktennachlass ist sehr dünn. Eine regelmäßige Korrespondenz mit dem Präsidium hatte sich erst nach der Übernahme der Leitung der Regionalgesellschaft durch den Oberst der Reserve Dr. Machalet entwickelt, der im Bezirksinstitut für Blutspende- und Transfusionswesen in Schwerin arbeitete. Am umfangreichsten war die Korrespondenz im Frühjahr 1984, als die Regionalgesellschaft Schwerin aus Anlaß ihres 10-jährigen Bestehens 250 Stück weißer Porzellanmedaillen im „VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen“ bestellt hatte<sup>185</sup>. Der „VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen“ teilte umgehend mit, dass die Mindestauflage für 50 bzw. 65 mm durchmessende Porzellanmedaillen 4.000 bzw. 2.000 Stück groß sei<sup>186</sup>. Auf die Regionalgesellschaft Schwerin kämen nach einer weiteren Kalkulation des VEB Kosten von 12.000,- bzw. 20.000,- Mark zu<sup>187</sup>. Verabredungsgemäß übersandte Dr. Machalet den bisherigen Schriftverkehr mit dem „VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen“ an das Präsidium der GMM und bat die Möglichkeit zu prüfen, „zentrale Medaillen“ für die Jubiläen der „Generalgesellschaft“ anfertigen zu lassen. Den Schwerinern sei der Preis für die geforderte Losgröße zu hoch, so dass sie, sollte das Präsidium nicht helfen, auf diese Möglichkeit der Propagierung der Tätigkeit ihrer Regionalgesellschaft verzichten müßten<sup>188</sup>. Er erhielt die Antwort, dass der Präsident prinzipiell die Aktivitäten zur „Traditionspflege und zur Popularisierung“ unterstütze, allerdings überstiegen die erforderlichen finanziellen Aufwendungen auch die Möglichkeiten des Präsidiums. Der Präsident schlug deshalb vor, „eine andere Variante zu wählen“, wobei auch hier die finanzielle Unterstützung seitens des Präsidiums eine Größenordnung von maximal 1.500,- Mark nicht überschreiten sollte. Im Nachsatz wurde darüber hinaus noch empfohlen, sich mit dem Vorsitzenden der Regionalgesellschaft Dresden in Verbindung zu setzen, da dort bereits ein ähnlicher Plan umgesetzt werden konnte, allerdings mit einem wesentlich niedrigeren finanziellen Aufwand<sup>189</sup>.

Dass die Arbeit in den Regionalgesellschaften freudlos gewesen sein muss, ging aus einem weiteren Schreiben hervor, das Machalet - ohne Datum, aber wahrscheinlich im Jahre 1986 – verfasst hatte. Er schrieb, dass der Bezirk Schwerin nach Suhl im Bezug auf die

<sup>184</sup>Vgl. TEMMLER, Bericht zum Arbeitsplan 1974 an das Präsidium der GMM, 11.12.1973

<sup>185</sup>Vgl. DITTRICH, Brief an die VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen, 25.04.1984

<sup>186</sup>Vgl. ANONYM, Brief aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen an die GMM, 07.05.1984

<sup>187</sup>Vgl. ANONYM, Brief aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen an die GMM, Regionalgesellschaft Schwerin, 25.05.1984

<sup>188</sup>Vgl. MACHALETT, Brief an das Präsidium der GMM, 21.06.1984

Einwohnerzahl der Kleinsten sei. Die Regionalgesellschaft sei 1974 gegründet worden und habe als Basiseinrichtung das NVA-Lazarett Neustadt-Glewe, wobei insgesamt etwa 25 Militärärzte und Ärzte in anderen Truppenteilen verfügbar seien. Es gäbe in Schwerin keine Medizinische Hochschule. 1985 sei jedoch am Bezirkskrankenhaus ein Fortbildungszentrum der Akademie für ärztliche Fortbildung gebildet worden. Das Gesundheitswesen verfüge über mehr als 19.000 Mitarbeiter. Allein in der Bezirksstadt Schwerin seien etwa 370 Ärzte tätig. Hierin werde die Bedeutung der GMM als organisatorische Basis zur Wissensvermittlung deutlich. Jahrelang sei die Arbeit der Regionalgesellschaft Schwerin charakterisiert gewesen durch die Bemühungen um die Herausbildung eines eigenen wissenschaftlichen Profils. Vor 1984 seien solche Veranstaltungen vorwiegend als Gemeinschaftsveranstaltungen mit Regionalgesellschaften anderer Fachgesellschaften organisiert worden, wobei nicht immer die führende Rolle der GMM zum Tragen gekommen sei. Weiter sei erschwerend, dass die Ärzte des neu gebildeten NVA-Lazaretts jung seien und sich in der Weiterbildung für ihre Funktionen befanden. Daher seien die wissenschaftlichen und didaktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten ungenügend entwickelt. Die Verbindung zur sowjetischen Militärmedizin sei nicht stabil und müsse nach jeder Umbesetzung mühsam neu aufgebaut werden. Auch der häufige Wechsel des Vorsitzenden der Regionalgesellschaft Schwerin ermöglichte keine durchgehende Erfüllung der Aufgaben. Nachdem er nun diese Funktion übernommen habe, habe er ein 17-Punkte-Programm entwickelt. In diesem Programm finden sich in Anlehnung an vergangene und zukünftige Parteitage der SED eine Menge sozialistischer Redewendungen. Erst zum Schluss schrieb er im Klartext, dass die Ummeldung von Mitgliedern bei Wohnungswechseln nicht immer funktionierte und dass es noch schwieriger sei, Militärärzte, die aus dem aktiven Dienst ausschieden, sofort zur Weiterarbeit in der Gesellschaft zu gewinnen<sup>190</sup>.

Im Januar 1974 gab Oberstleutnant Dr. Hippe aus Dresden die Vollzugsmeldung über die Verbindungsaufnahme mit den regionalen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften an das Präsidium der GMM. Hippe berichtete, dass im Zuge der vom Präsidium geforderten Verbindungsaufnahme zu regionalen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften die ersten entsprechenden Absprachen und die Herstellung laufender Kontakte erfolgt seien. Die Sektionsverantwortlichen hielten „perspektivisch Verbindung“ zu den Leitungen der Gesellschaft für Pharmazie in Dresden, der Stomatologischen Gesellschaft der Medizinischen Akademie Carl-Gustav-Carus, der Gesellschaft für Chirurgie an der Medizinischen Akademie, der Bezirksgesellschaft für Allgemeinmedizin der DDR und der Regionalen Gesellschaft für Innere Medizin. Von den Vorständen der genannten

---

<sup>189</sup>Vgl. TRZOPEK, Brief an die GMM, Regionalgesellschaft Schwerin, 28.06.1984

<sup>190</sup>Vgl. MACHALETT, Monographie zur Arbeit einer Regionalgesellschaft am Beispiel der Regionalgesellschaft Schwerin, o.D.

Regionalgesellschaften sei die „beginnende kontinuierliche Zusammenarbeit“ begrüßt worden. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Chirurgie an der Medizinischen Akademie Carl-Gustav-Carus erklärte seinen Beitritt zur GMM und werde ab Januar 1974 in der Leitung des Stützpunktes Dresden mitarbeiten<sup>191</sup>. Neun Monate später schrieb Hippe an Gestewitz im Rahmen der Information der Stützpunkte der GMM über geplante Tagungen im Herbst 1974, dass die Stützpunkte Greifswald, Potsdam, Berlin, Frankfurt/Oder, Magdeburg, Leipzig und Dresden ihre Herbsttagung langfristig vorbereitet hätten und die Veranstaltungen allseitig abgesichert seien. Hierunter verstehe er das Datum der Durchführung, den Ablaufplan und die Referentenbenennung. Der Stützpunkt Gotha habe noch keinen konkreten Termin für die Durchführung der Tagung nennen können. Bei einer derartig verspäteten Planung sei eine rechtzeitige Versendung der Einladungen nicht mehr möglich. Bei allen Tagungen würde der 25. Jahrestag der DDR gewürdigt werden. Die Gründung des Stützpunktes Cottbus sei abgesichert, die Gründung des Stützpunktes Halle sei wahrscheinlich erst im Jahre 1976 möglich, wobei er ein begründendes Schreiben des Bezirksmilitärarztes beilege. Ferner zeugten die zugesandten Informationen davon, dass die Empfehlungen des Präsidiums zur Zusammenarbeit mit den anderen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR und dem Medizinischen Dienst der GSSD berücksichtigt würden. Außerdem bat Hippe in Anbetracht der Erkrankung des „Genossen“ Oberst Dr. Voigt, der als Präsidiumsmitglied für die Organisation der Stützpunktarbeit verantwortlich sei, um eine vorläufige Funktionsübertragung auf ein anderes Mitglied des Präsidiums<sup>192</sup>.

Von Voigt fand sich ein Schreiben an den Sekretär der GMM über die Auswertung der vierten wissenschaftlichen Veranstaltung des Stützpunktes Dresden am 6. März 1974. Die beschriebene Veranstaltung fand unter dem Thema „Probleme der medizinischen Sicherstellung beim Einsatz chemischer Kampfstoffe“ statt. Sie war gemäß Ablaufplan durchgeführt worden. Alle Referate seien wissenschaftlich fundiert und interessant gestaltet worden. Die Anschaulichkeit der vorgetragenen Inhalte sei durch die Demonstration von Diapositiven und die Benutzung des Belsazar-Schreibgerätes<sup>193</sup> gewährleistet gewesen. Allen Referenten gebührte für ihre Mühe Dank und Anerkennung. An der Veranstaltung hätten 169 Personen teilgenommen. Berücksichtige man, dass 500 Einladungen verteilt worden seien, so wurden die bisherigen Erfahrungen bestätigt, dass nicht mehr als 33 % der Eingeladenen an den Veranstaltungen teilnahmen. Dann schrieb er genau die entstandenen Kosten auf und ermittelte, dass 2,13 Mark pro Teilnehmer ausgegeben worden waren. Während der Veranstaltung sei lediglich durch „Sichtagitation“<sup>194</sup> für die „Zeitschrift für Militärmedizin“ geworben worden. Eine Mitgliederwerbung für die Gesellschaft habe nicht

<sup>191</sup> Vgl. HIPPE, Brief an das Präsidium der GMM, 09.01.1974

<sup>192</sup> Vgl. HIPPE, Aktennotiz, betreffend Vorinformation der Stützpunkte der GMM über geplante Tagungen im Herbst 1974 für Prof. Dr. Gestewitz, 14.01.1974

<sup>193</sup> Anm.: Tageslichtprojektor

<sup>194</sup> Anm.: entspricht dem Auslegen von Werbematerial

durchgeführt werden können, da dem Stützpunkt Dresden keine Aufnahmeanträge und Statutemplare zur Verfügung standen.

Der Sekretär des Stützpunktes Dresden, Major Dr. Hanke, berichtete am 15. November dann von der fünften wissenschaftlichen Veranstaltung im Oktober 1974 und endete auch mit dem Satz, dass „Sichtagitation“ wegen fehlenden Materials nicht durchgeführt werden konnte. Gemessen an der Zahl der Einladungen war die Teilnahme unbefriedigend gewesen. Von den Anwesenden sei die Veranstaltung jedoch als gelungen eingeschätzt worden<sup>195</sup>.

Wenn dazu dann noch die Arbeitsanalyse des Stützpunktes Dresden für das Jahr 1974, entworfen im November von Dr. Voigt und unterzeichnet von seinem Vertreter, Oberst Dr. Kissing, in die Auswertung mit einbezogen wird, musste man zu dem Schluß gelangen, dass in Dresden wenig erfolgreich gearbeitet worden war:

Im ersten Absatz des Reports wurden alle in der Arbeitsordnung des Präsidiums enthaltenen Aufgaben des Stützpunktes als terminlich erfüllt dargestellt.

Im zweiten Absatz mit dem Bericht zu den Sitzungen der Stützpunktleitung wurden Mängel in einer derartigen Offenheit dargestellt, wie sie für das Aktenmaterial an sich untypisch war:

„Die Sitzungen der Stützpunktleitung wurden regelmäßig durchgeführt und dabei die vorgesehene Tagesordnung eingehalten. Eine vollständige Anwesenheit der Leitungsmitglieder konnte nicht erreicht werden, eine Entsendung zeitweiliger Vertreter für verhinderte Leitungsmitglieder fand nicht statt. Vom Bezirkskomitee Dresden des DRK wurde erst gegen Ende des Berichtszeitraums ein Vertreter für die Stützpunktleitung nominiert“<sup>196</sup>.

Desweiteren beschrieb Oberst Dr. Voigt die beiden durchgeführten Veranstaltungen im Jahre 1974 und verwies auf die ergangenen Berichte. Wörtlich heißt es:

„Die Organisationen und Durchführungen der Veranstaltungen lagen überwiegend in der Zuständigkeit des Lazarettes der NVA, wobei besonders bei der 1. Veranstaltung das Reservistenkollektiv der Medizinischen Akademie Carl-Gustav-Carus, Dresden, unter Leitung des Genossen Oberst der Reserve Prof. Dr. Quaas einen wesentlichen Teil der Organisation und Durchführung übernahm. Die übrigen Leitungsmitglieder wurden mit der Erfüllung bestimmter Teilaufgaben, Einlaßdienst usw., beauftragt. Die Vorbereitung von Diskussionsbeiträgen hat sich bewährt, der überwiegende Teil wurde vom Reservistenkollektiv der Medizinischen Akademie getragen. Wegen fehlenden Materials (Statutemplare, Aufnahmeanträge) konnte bei den Veranstaltungen keine Mitgliederwerbung durchgeführt werden. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde zur Vereinfachung dem Reservistenkollektiv der Medizinischen Akademie übertragen. Die umfangreichen organisatorischen Vorbereitungen der Veranstaltung stellten erneut unter Beweis, daß die ursprünglich geforderte Durchführung von vier wissenschaftlichen Veranstaltungen pro Jahr nicht möglich ist“<sup>197</sup>.

Zum Mitgliederstand schrieb er, dass im Mitgliederstand keine wesentlichen Änderungen eingetreten sind. Zum Bezirk Dresden gehörten 147 Mitglieder, zum Bezirk Karl-Marx-Stadt

<sup>195</sup>Vgl. HANKE, Auswertung 5. Militärmedizinisch-Wissenschaftliche Veranstaltung des Stützpunktes Dresden, 15.11.1974

<sup>196</sup>Vgl. VOIGT, Arbeitsanalyse des Stützpunktes Dresden der GMM für das Jahr 1974, 15.11.1974

<sup>197</sup>Vgl. Ebenda

(Chemnitz) 53 Mitglieder. Abschließend stellte er fest, dass auftragsgemäß die Arbeitsordnung für die Regionalgesellschaften der Gesellschaft für Militärmedizin entworfen worden seien. Im März 1974 seien die Dienstgeschäfte des Sekretärs des Stützpunktes Dresden der GMM von Oberstleutnant Dr. Hippe an Major Dr. Hanke übergeben worden. Zur Intensivierung der Werbung neuer Mitglieder werde um Übergabe einer entsprechenden Menge an gültigen Statuten<sup>198</sup> und Aufnahmeanträgen gebeten<sup>199</sup>.

Voigt schrieb also, dass es nicht möglich gewesen war, die Mitglieder der Leitung des Stützpunktes vollständig zu den Sitzungen der Stützpunktleitung zu bitten. Die Durchführung der Veranstaltungen sei weitgehend von den Reservisten, d.h. von den Ärzten der Medizinischen Akademie Carl-Gustav-Carus in Dresden, durchgeführt worden, während die Mitglieder der GMM sich auf den Einlassdienst bei den Veranstaltungen zurückgezogen hatten. Es habe sich bewährt, Diskussionsbeiträge vor den Veranstaltungen vorzubereiten, wobei auch hier die zivilen Kollegen der Akademie den Hauptteil der Aufgaben erfüllten. Auch die Öffentlichkeitsarbeit hatte die Medizinische Akademie der Einfachheit halber übernommen. Neue Mitglieder konnten nicht gewonnen werden, da kein Material vom Präsidium der GMM zur Verfügung gestellt wurde. Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass die im Militär aktiven Mitglieder der GMM in Dresden nichts zur Erfüllung der Aufgaben der GMM beitrugen.

Darüber hinaus hatte Voigt Oberstleutnant Dr. Hippe, welcher, wie aus der Mitgliederliste hervorging, die Altersgrenze erreicht hatte, von der Sekretärsfunktion entbunden und den Major Dr. Hanke eingesetzt. Wie 15 Jahre später Gestewitz selbst beweisen wird, ist es zu Zeiten der DDR durchaus üblich gewesen, dass auch Pensionäre Führungsfunktionen innehatten. Es ist also nicht erstaunlich, dass Oberstleutnant a.D. Dr. Hippe Aktivitäten entwickelte und letztlich mit Unterstützung des Präsidiums der GMM Oberst Dr. Voigt aus seinem Amt entfernen konnte.

Im Hängeregister der Regionalgesellschaft Dresden fanden sich noch bis in das Frühjahr 1988 hinein reichende Aktualisierungen der Kartei der Mitglieder. Ein Rechenschaftsbericht des Präsidiums für die Wahlperiode März 1982 bis März 1984 ist vorhanden<sup>200</sup>. Im März 1984 forderte Oberst Prof. Dr. Fuchs für eine im Herbst geplante Veranstaltung zwei Referenten zu Vorträgen aus dem Gebiet der Inneren Militärmedizin und der Feldchirurgie vom Präsidium an<sup>201</sup>. Drei Monate lang prüfte das Präsidium, dann wurden ihm entsprechende Referenten vorgeschlagen mit dem Hinweis, dass es sich aufgrund von terminlichen und personellen Problemen zunächst schwierig gestaltete, seinen Wünschen zu

<sup>198</sup> Anm.: Da das Statut ständig überarbeitet wurde, ist die Fragwürdigkeit dieses Antrages offenkundig.

<sup>199</sup> Vgl. Ebenda

<sup>200</sup> Vgl. ANONYM, Rechenschaftsbericht der Führung der Regionalgesellschaft Dresden für die Wahlperiode März 1982 - März 1984, 07.03.1984

<sup>201</sup> Vgl. FUCHS, Brief an Gestewitz, 19.03.1984

entsprechen<sup>202</sup>. Etwas aus dem Rahmen des üblichen Aktenmaterials fiel der Antwortbrief von Fuchs, in dem er zunächst die lange Zeit bis zur Beantwortung anmahnte und sodann mitteilte, dass, nach eingehender Prüfung seinerseits, lediglich einer der „Genossen“ als Vortragender akzeptiert werden könne. Der Vortrag des Internisten müsse zurückgewiesen werden, da ein ähnlicher Vortrag bereits in der Herbstveranstaltung des Jahres 1983 gehalten worden sei<sup>203</sup>. Eine weitere Korrespondenz beleuchtet das Spannungsfeld zwischen Eigeninitiative und enger Führung. Prof. Dr. Fuchs schlug vor, einen operativen Orthopäden der sowjetischen Armee, den er namentlich und mit genauer Adresse benannte, zu einer Veranstaltung im März 1985 als Referenten einzuladen. Wörtlich hieß es in dem Schreiben an Gestewitz: „die Einladung sollte sich vom 5. bis zum 7. März 1985 erstrecken“<sup>204</sup>. Gestewitz antwortete am 8. März 1985 und stellte fest, dass es eine Möglichkeit zur Einladung des sowjetischen Gastes im ersten Halbjahr 1985 nicht gäbe. Er würde jedoch versuchen, den angesprochenen sowjetischen Gast im Rahmen eines Gespräches mit dem Genossen Generaloberst Ivanov „vielleicht zu Ihrer Herbstveranstaltung einzuladen“<sup>205</sup>.

Zwischen der Regionalgesellschaft Neubrandenburg und der Sektion für die gesamte Militärhygiene wurde im April 1987 eine Vereinbarung über eine weitgehende Zusammenarbeit getroffen, von der sich eine Kopie im Aktennachlass befindet. Die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung der jährlichen Neubrandenburger Tagung sollte den Schwerpunkt dieser Zusammenarbeit bilden. Die Regionalgesellschaft und die Sektion unterstützten sich gegenseitig personell, die Vorstände arbeiteten weitgehend zusammen<sup>206</sup>.

#### 4.6 Mitglieder

Im März 1971 hatte die Gesellschaft für Militärmedizin 1.168 Mitglieder. Allerdings sind nur 729 davon Erstmitglieder gewesen. 457 hatten eine Erstmitgliedschaft in einer der anderen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR. Die meisten Mitglieder (234) lebten

<sup>202</sup>Vgl. TRZOPEK, Brief an Fuchs, 22.06.1984

<sup>203</sup>Vgl. FUCHS, Brief an Gestewitz, 24.07.1984

<sup>204</sup>Vgl. FUCHS, Brief an Gestewitz, 17.12.1984

<sup>205</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Fuchs, 08.03.1985

<sup>206</sup>Vgl. ANONYM, Vereinbarung über die Zusammenarbeit bei der Gestaltung der wissenschaftlichen gesellschaftlichen Arbeit zwischen der Regionalgesellschaft Neubrandenburg und der

in Berlin, der zweitgrößte Stützpunkt (174) war Frankfurt/Oder gewesen. In Leipzig, Dresden, Potsdam und Neubrandenburg waren Stützpunkte mit 80 - 100 Mitgliedern organisiert worden. 760 der Mitglieder waren Ärzte, 50 Zahnärzte, 40 Apotheker. Aus dem „mittleren medizinischen Dienst“ kamen 251 Mitglieder. 801 Mitglieder dienten als Soldaten in der NVA, zwölf als Offiziere des MfS. Im medizinischen Dienst der Volkspolizei waren 181 Mitglieder organisiert. Aus dem staatlichen Gesundheitswesen kamen 174 Mitglieder.

Bis zum Mai 1972 folgten 266 Neuaufnahmen, so dass 1.434 Mitglieder der GMM angehörten. 131 Neuaufnahmen erfolgten aus der NVA, 111 aus dem staatlichen Gesundheitswesen. 22 Neumitglieder kamen von der Volkspolizei und zwei gehörten zum MfS<sup>207208</sup>.

Rückschlüsse auf die ungefähre Mitgliederzahl der GMM ließen sich aus den zum Teil vorliegenden Finanzplänen ziehen. Der des Jahres 1973 wies 18.000,- Mark an Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge aus. Wird zugrunde gelegt, dass etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder in einer Erstmitgliedschaft standen und die anderen als Zweitmitglied bei der GMM eingetragen worden waren, so ist von durchschnittlichen Einnahmen pro Mitglied von 15,- Mark auszugehen. Dementsprechend dürften die Mitgliederzahl im Januar 1973 gleichfalls bei nicht über 1.400 gelegen haben<sup>209</sup>.

Wie der Finanzplan 1974 zeigte, blieben die Mitgliedsbeiträge mit 18.000,- Mark jährlich stabil<sup>210</sup>. Einer Information über die Aktivitäten der GMM und ihrem Auftritt in der Öffentlichkeit vom Juli 1978 konnte entnommen werden, dass sich 1.831 Mitglieder bisher der GMM angeschlossen hatten, wovon 665 nicht zu den bewaffneten Truppen zählten und 219 „mittleres medizinisches Personal“ seien<sup>211</sup>.

1982 erteilte die GMM einer Druckerei in Bad Saarow den Auftrag, einen vorbereiteten Brief in 2.300 Exemplaren zu drucken<sup>212</sup>.

1989 wurden Mitgliedsbeiträge von 16.000,- Mark erwartet, was einer Mitgliederzahl von etwas über 1000 entspräche.

Von einem Artikel zu den Aufgaben und Zielen, zu der Entwicklung und den Arbeitsergebnissen der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, welcher ohne Datum

---

Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM, 02.04.1987

<sup>207</sup>Vgl. SPITZNER, Statistischer Bericht über den Stand der Mitgliederwerbung der GMM in den einzelnen Bezirken der DDR, 03.05.1972

<sup>208</sup>Anm.: Schwer zu glauben ist ein Satz, der am Fuß dieser Statistik stand: Aus der Mitgliederkartei ginge nicht hervor, ob ein Offizier/Unteroffizier Angehöriger der NVA, der VP oder des MfS gewesen sei. Die angeführten Zahlen seien daher mit einem Unsicherheitsfaktor behaftet gewesen. Prinzipiell waren alle Offiziere und Unteroffiziere als Angehörige der NVA gezählt worden, wenn keine eindeutige Zuordnung möglich gewesen war.

<sup>209</sup>Vgl. FISCHBECK, Jahresfinanzplan 1973 der Gesellschaft für Militärmedizin, 08.01.1973

<sup>210</sup>Vgl. FISCHBECK, Jahresfinanzanalyse 1974 der Gesellschaft für Militärmedizin, 19.02.1974

<sup>211</sup>Vgl. EBERT, Information über die Aktivitäten der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR und ihrer Wirksamkeit in der Öffentlichkeit, 03.07.1978

<sup>212</sup>Vgl. WOLFF, Auftrag an die Druckerei Öhme in Bad Saarow, 05.01.1982

vorliegt aber wahrscheinlich im Sommer 1973 von Gestewitz verfasst worden ist, liegt ein Korrektorexemplar vor. Hier wurde angegeben, dass bis zum 30. Juni 1973 die Zahl der Mitglieder auf 1622 angewachsen sei. Interessant ist auch der Satz, der den letzten Abschnitt des Vortrages eröffnet:

„Die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR ist unter vielen anderen Maßnahmen unseres Staates ein konkretes Beispiel für die konsequente Durchsetzung der Militärpolitik unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschland seit dem VIII. Parteitag“<sup>213</sup>.

Aus den Jahren 1973/74 sind einige Dokumente vorhanden, die Hinweise auf den Umgang mit den Mitgliedern geben. Vom Sekretariat der Gesellschaft wurden Anschreiben wie dieses an den Hauptmann Schaab in Neubrandenburg versandt:

„Vom Stützpunkt Greifswald der GMM wurde uns Ihr Mitgliedsbeitrag überwiesen. Nach Durchsicht unserer Unterlagen mußten wir feststellen, daß wir von Ihnen keinen Aufnahmeantrag vorliegen haben. Wir bitten Sie deshalb, den beiliegenden Antrag ausgefüllt zurückzusenden. Die Mitgliedskarte erhalten Sie anschließend umgehend zugestellt. Den langen Zeitraum, der zwischen der Veranstaltung in Greifswald und unserem heutigen Schreiben liegt, ist darauf zurückzuführen, daß uns Ihre Anschrift nicht bekannt war und wir erst langwierige Nachforschungen anstellen mußten“<sup>214</sup>.

Zwei Monate später antwortete der Hauptmann des Medizinischen Dienstes Schaab unter dem Briefkopf des MfS, Bezirksverwaltung Neubrandenburg, Medizinischer Dienst Neustrelitz:

„Anbei mein Aufnahmeantrag für die GMM. Zur Erklärung sei festgestellt, daß ich bereits zur Gründungszeit der GMM einen solchen Aufnahmeantrag ausfüllte und über meine Dienststelle an Sie sandte. Um so erstaunter war ich deshalb von Ihnen zu erfahren, daß ich noch nicht als Mitglied registriert worden bin. Ich hoffe, daß nun mein heutiger Aufnahmeantrag an die richtige Adresse gelangt“<sup>215</sup>.

Ein Leutnant schrieb im August 1973, dass er durch einen befreundeten „Genossen“ Hinweise auf die GMM und ihre Aufgaben bekam. Er wäre daran interessiert, der Gesellschaft beizutreten. Er erbitte die Übersendung eines Aufnahmeantrages. Das Statut der Gesellschaft sei ihm bekannt. Gegenwärtig sei er Arzt im aktiven Wehrdienst<sup>216</sup>.

Auch auf dem Dienstweg konnte man der GMM beitreten. Vom Bezirksmilitärarzt aus Karl-Marx-Stadt ging das Schreiben an die NVA, Sekretariat der GMM in Bad Saarow, mit der Bemerkung ein, dass der Aufnahmeantrag des Kollegen Lossnitzer aus Karl-Marx-Stadt beigelegt sei, der, außer in seiner Bereichsarztstätigkeit im WBK, auch als Vertragsarzt tätig wäre<sup>217</sup>.

<sup>213</sup>Vgl. GESTEWITZ, Vortrag zu den Aufgaben und Zielen, zu der Entwicklung und den Arbeitsergebnissen der GMM der DDR, o.D.

<sup>214</sup>Vgl. SPITZNER, Aktennotiz für Hauptmann Schaab, 28.02.1973

<sup>215</sup>Vgl. SCHAAB, Brief an Spitzner, 03.05.1973

<sup>216</sup>Vgl. KRÜGER, Brief an die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 30.08.1973

<sup>217</sup>Vgl. REDZELL, Brief an das Sekretariat der GMM, 09.04.1973

Gestewitz hat ein Schreiben des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie mit der handschriftlichen Bitte um Rückgabe versehen. Es war an Fregattenkapitän Dr. Süßmann im Zentralen Lazarett der NVA in Bad Saarow adressiert. Prof. Dr. Dr. Schönberger dankte darin für die Übersendung des Aufnahmeantrages für die Mitgliedschaft in der GMM, den er anliegend ausgefüllt zurücksende. Er bat um die Mitteilung, ob seinem Antrag stattgegeben worden sei, damit er den Mitgliedsbeitrag überweisen könne<sup>218</sup>.

Einen Mitzeichnungsgang<sup>219</sup> über fünf Leser legte das Schreiben des Oberst Dr. Laasch zurück, in dessen Anlage sich fünf Anmeldungen neuer Mitglieder für die GMM befanden. Obwohl er als Mitglied der GMM in der Sektion Luftfahrtmedizin eigentlich mit den Strukturen der Gesellschaft vertraut gewesen sein sollte, schickte er sein Schreiben an das Ministerium für Nationale Verteidigung in Straußberg, von wo es dann über das Kommando der Landstreitkräfte weitergeleitet wurde zum Zentralen Lazarett der NVA in Bad Saarow, um letztlich bei Spitzner im Sekretariat der GMM anzukommen<sup>220</sup>.

Dr. Heichel aus der staatlichen Arztpraxis in Bad Blankenburg im Thüringer Wald bewarb sich im Februar 1974 um die Mitgliedschaft in der GMM. Hierzu schrieb er, dass er von 1956 bis 1963 an der MMS in Greifswald studierte und als Pflichtassistent an der Universität Greifswald arbeitete. Von 1963 bis 1968 sei er als Militärarzt in der „NVA Grenze“<sup>221</sup> tätig gewesen. Seit 1968 sei er Leiter einer staatlichen Arztpraxis und fungiere als Kreismusterungsarzt<sup>222</sup> für den Kreis Rudolstadt. Da ihm die Probleme und Fragestellungen der Militärmedizin nach wie vor sehr am Herzen lägen, wolle er Mitglied der Gesellschaft für Militärmedizin werden<sup>223</sup>.

Am Beispiel eines Apothekers aus Elsterwerda sind ständig wiederkehrende Postein- und -ausgänge des Sekretariats der GMM darstellbar: Im Sommer 1975 bat der Apotheker Creuzburg um Aufnahme in die Gesellschaft für Militärmedizin, Fachgruppe Militärpharmazie, da zwei Veranstaltungen ihn davon überzeugt hätten, dass das Gebotene unmittelbar für seine Arbeit anzuwenden sei. Deshalb hielt er es für gut, der Gesellschaft anzugehören. Er übermittelte seine Personalien und in wenigen Stichworten auf einem kleinen Zettel einen kurzen Lebenslauf<sup>224</sup>. Zwei Monate später erhielt er von dem Sekretariat der GMM einen Aufnahmeantrag. Er wurde gebeten, diesen ausgefüllt zurück zu senden. Gleichzeitig sei die Sektion Militärpharmazie bereits seiner Aufnahme in Kenntnis gesetzt

<sup>218</sup>Vgl. SCHÖNBERGER, Brief an Süßmann, 26.03.1973

<sup>219</sup> Anm.: Zuvor bestimmte Mitarbeiter - zumeist die wichtigsten - haben den Inhalt des Schriftstückes zur Kenntnis zu nehmen und diese Kenntnisnahme durch ihr Namenszeichen auf einem angehefteten Blatt oder einem aufgebrachten Stempel zu bestätigen.

<sup>220</sup>Vgl. LAASCH, Brief an Ministerium für Nationale Verteidigung, 15.03.1973

<sup>221</sup> Anm.: DDR-Terminus für die Grenztruppen der NVA

<sup>222</sup> Anm.: Musterung ist die ärztliche Untersuchung zur Feststellung der körperlichen und seelischen Tauglichkeit eines Menschen für den Dienst im Militär.

<sup>223</sup>Vgl. HEICHEL, Brief an das Sekretariat der GMM, 24.02.1974

<sup>224</sup>Vgl. CREUZBURG, Brief an die Gesellschaft für Militärmedizin, 04.07.1975

worden<sup>225</sup>. Der Apotheker bestätigte kurz darauf den Erhalt dieser Post und teilte mit, dass er bereits Mitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft sei. Sein Mitgliedsbeitrag für die GMM reduziere sich daher auf 10,-- Mark. Da die Pharmazeutische Gesellschaft jedoch keine Kontrollabschnitte<sup>226</sup> ausgabe, lege er die Einzahlungsquittung über seinen Jahresbeitrag für 1975 bei dieser Gesellschaft bei. Gleichzeitig überweise er den Jahresbeitrag für dieses und fürs kommende Jahr<sup>227</sup>.

Anhand der Rechenschaftsberichte des Vorstandes der Sektion Stomatologie für die Jahre 1972 und 1973 kann der Umgang mit Mitgliederzahlen demonstriert werden. In dem Rechenschaftsbericht des Jahres 1972 zur Vorlage beim Präsidium der GMM schrieb Fregattenkapitän Dr. Süßmann, dass die Zahl der Mitglieder nahezu verdoppelt worden sei, das hieße von 56 seit der Gründung auf nunmehr 108<sup>228</sup>. In dem Rechenschaftsbericht an die Mitgliederversammlung, welcher ein Jahr später erstellt wurde und welcher den Berichtszeitraum von zwei Jahren beschrieb, stand, dass die Mitgliederzahl von „ursprünglich 48 auf 132 zu erhöhen“ gelungen sei<sup>229</sup>.

In ihrem Rechenschaftsbericht für 1973 berichtete die Sektion Luftfahrtmedizin von einer Erhöhung der Mitgliederzahl von 58 nach der Gründungsveranstaltung auf 103. Weiter wird bekannt gemacht, dass Oberstleutnant Dr. Kammel in den Vorstand der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik berufen wurde und der Oberstleutnant Medizinalrat Dr. Peper in den Vorstand der Gesellschaft für ärztliche Psychotherapie berufen werden sollte. Bei der Mitgliedergewinnung sollte der Schwerpunkt auf der Gewinnung von Ärzten liegen, die für die Gesellschaft für Sport und Technik die segelflugmedizinischen Untersuchungen vornähmen<sup>230</sup>. Der Berufung des Oberstleutnant Dr. Kammel in den Vorstand der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik ging ein beispielhafter Schriftverkehr voraus. Er setzte Ende Mai 1973 mit der eher kurzen Meldung des Sekretärs der Sektion Luftfahrtmedizin an das Sekretariat der GMM an, in welcher mitgeteilt wurde, dass anlässlich des zweiten Nationalen Kongresses der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik der DDR am 23. Mai 1973 in Weimar Personalfragen für den Vorstand der Gesellschaft behandelt worden

<sup>225</sup> Vgl. SALOMON, Brief an Creuzburg, 04.09.1975

<sup>226</sup> Anm.: Wertmarkenähnliche Einzahlungsbelege für den Mitgliedsbeitrag. Diese Schreiben von Mitgliedern, die versuchen eine Erstmitgliedschaft in einer anderen Vereinigung glaubhaft zu machen, dies aber wegen fehlender Kontrollabschnitte nur schwer konnten, fanden sich in vielfacher Ausfertigung in den Akten.

<sup>227</sup> Vgl. CREUZBURG, Brief an die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 19.09.1975

<sup>228</sup> Vgl. SÜßMANN, Bericht über die Arbeit der Sektion Stomatologie an das Präsidium der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 30.11.1972

<sup>229</sup> Vgl. ANONYM, Rechenschaftsbericht des Vorstandes der Sektion Stomatologie an die Mitgliederversammlung, o.D.

<sup>230</sup> Vgl. STEUDE, Bericht über die Arbeit der Sektion Luftfahrtmedizin der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR im Jahre 1973 und über die Aufgabenstellung für das Jahr 1974, 11.12.1973

seien. Dabei sei vorgeschlagen worden, das Mitglied der Sektion Luftfahrtmedizin, Oberstleutnant Dr. Kammel, in den Vorstand der Gesellschaft zu berufen<sup>231</sup>.

Drei Tage später schrieb der Vorsitzende der Sektion Luftfahrtmedizin Oberst Prof. Dr. Steude an Prof. Rabending als Schatzmeister der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik, dass er mit Freude die Aktivität der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik zur Kenntnis genommen habe und wärmsten die Berufung des vorgeschlagenen „Genossen“ befürworte.

Er verspreche sich aus der vorgesehenen Maßnahme eine dringend notwendige Vertiefung der Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den zivilen und militärmedizinischen Gesellschaften<sup>232</sup>. Wieder zwei Tage später schrieb Steude an Gestewitz, dass sich die Sektion Luftfahrtmedizin bemühte, entsprechend den Vorstellungen des Präsidiums der GMM, Einfluss auf andere Gesellschaften durch Berufung qualifizierter Mitarbeiter der Sektion zu nehmen. Der Vorstand der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik lege großen Wert darauf, den „Genossen“ Oberstleutnant Dr. Kammel zu berufen. Er bitte um die Unterstützung bei der Realisierung dieses Vorschlages<sup>233</sup>. Vermutlich war ihm klar gewesen, dass sein Sekretär fünf Tage zuvor mit der einfachen Meldung, dass Dr. Kammel dem Vorstand der zivilen Gesellschaft beitreten würde, etwas zu eigenständig gehandelt hatte.

Gestewitz antwortete erst am 7. Juli, um dann seine grundsätzliche Zustimmung zu signalisieren, dass ein Mitglied der GMM im Vorstand der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik mitarbeite. Seines Erachtens müßte jedoch das vorzuschlagende Mitglied in allen Verfahren der Elektrodiagnostik qualifiziert sein und darüber hinaus auch unmittelbaren Kontakt zu ihm (Gestewitz) halten können. So erschreckte er Steude mit dem Vorschlag, den Oberstleutnant Dr. Boussejot für diese Tätigkeit zu benennen. Nur für den Fall, dass dem Vorstand der Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik daran gelegen sei, insbesondere auch einen Vertreter der Luftfahrtmedizin in ihrem Vorstand zu haben, so würde er auch den Vorschlag unterstützen, dass Dr. Kammel berufen würde<sup>234</sup>.

Im Oktober 1973 teilte Steude Gestewitz mit, dass Dr. Kammel in den Vorstand der zivilen Gesellschaft für Neuroelektrodiagnostik der DDR berufen worden sei. Darüber hinaus sei vorgeschlagen worden, den Oberstleutnant Dr. Peper in den Vorstand der Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie zu berufen<sup>235</sup>. Gestewitz antwortete, dass dieser Vorschlag seine volle Unterstützung fände. Er bat, ihm einen entsprechenden Berufungsvorschlag zuzusenden, welchen er dann an den Direktor des Generalsekretariats der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR weitergeben würde, damit dieser den Vorschlag an den Vorstand der Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie weiterleite.

---

<sup>231</sup> Vgl. SEEGE, Brief an das Sekretariat der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 23.05.1973

<sup>232</sup> Vgl. STEUDE, Brief an Rabending, 26.05.1973

<sup>233</sup> Vgl. STEUDE, Brief an Gestewitz, 28.05.1973

<sup>234</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Steude, 07.07.1973

<sup>235</sup> Vgl. STEUDE, Brief an Gestewitz, 11.10.1973

Er informiere Steude jetzt schon darüber, dass das Präsidium an einer fortlaufenden Berichterstattung über die Sitzungen des Vorstandes der Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie interessiert sei und erwarte, dass Dr. Peper dem Sekretariat der GMM über die wesentlichen Ergebnisse der Vorstandssitzungen berichte<sup>236237</sup>.

Der von Gestewitz angeforderte schriftliche Berufungsvorschlag wurde am 11. Dezember 1973 erstellt. In ihm ist zu lesen, dass Dr. Peper seit 1960 im Fachgebiet Neurologie und Psychiatrie tätig und seit 1964 Mitglied der Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie sei. Er sei Mitautor des Heftes Berufskonflikte und habe einen Vortrag über autogenes Training in der Luftfahrtmedizin 1972 in Gera gehalten. Darüber hinaus verfasste er Tagungsberichte für die Zeitschrift für Militärmedizin und verbreitet somit das Anliegen der Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie im Bereich der NVA<sup>238</sup>.

Als Aktenregisterblatt wurde vermittels eines breiten Pappstreifens ein Schreiben eingesetzt, das Gestewitz Mitte Juni 1973 entworfen hatte und an ein säumiges Mitglied schrieb:

„Wertes Mitglied der GMM! Nach den uns vorliegenden Unterlagen sind sie entsprechend ihrem Aufnahmeantrag im Jahre 1971 Mitglied der GMM geworden. Wir setzen Sie durch ein entsprechendes Schreiben ordnungsgemäß über Ihre Mitgliedschaft in Kenntnis. Zu unserem Bedauern mußten wir jedoch feststellen, daß Sie trotz mehrfacher Aufforderung Ihrer im Statut festgelegten Beitragspflicht bisher nicht nachgekommen sind. In der Annahme, daß Ihnen durch äußere Umstände die Zahlung der Mitgliedsbeiträge entgangen ist, erlaubten wir uns, Ihnen die Mitgliedskarte per Nachnahme zuzusenden. Leider nahmen Sie die Sendung nicht entgegen, so daß sich für uns die Frage ergibt, ob Sie weiter Mitglied der GMM bleiben wollen, oder ob wir Sie gemäß § 8 (5) des Statutes aus unserer Mitgliedsliste streichen sollen. Zur Klärung dieser Frage wären wir an Ihrer positiven Äußerung bis zum 31.07.1973 sehr interessiert, anderenfalls müßten wir zu der Annahme gelangen, daß Sie auf eine weitere Mitgliedschaft in unserer Gesellschaft keinen Wert legen. Das Präsidium der Gesellschaft würde es sehr bedauern, Sie aus der Mitgliedsliste streichen zu müssen, da in den zurückliegenden 2 Jahren die Grundlagen für eine rege gesellschaftliche Tätigkeit gelegt werden konnten, die jedem Mitglied die aktive Teilnahme an der Realisierung der Zielstellung und Aufgaben ermöglichte. So wurden unter anderem 8 Sektionen und 7 territoriale Stützpunkte gegründet, die bereits zahlreiche Veranstaltungen zur Verbreitung militärmedizinischen Wissensgutes durchführten. Der 1. Kongress der Gesellschaft verbunden mit der Mitgliederversammlung findet vom 25. - 26. April in der Kongreßhalle in Berlin statt. Für diesen Zeitpunkt sind weitere wissenschaftliche Veranstaltung der Sektionen und Stützpunkte geplant. Um Ihnen die Entscheidung zur Mitarbeit in einer der Sektionen oder der Stützpunkte zu erleichtern, gestatten wir

<sup>236</sup> Anm.: Dass Mitglieder der GMM in zivilen Gesellschaften - auch auf Vorstandsebene - mitarbeiteten, stellte an sich keine Besonderheit dar. Die Besonderheit in dem Fall der Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie war, dass der Präsident der GMM um eine regelmäßige und direkte Berichterstattung bat. Als Ursache hierfür ist am ehesten eine Unsicherheit oder auch ein Misstrauen von Gestewitz dem Fach Psychotherapie gegenüber anzunehmen. Gestützt wird diese Annahme durch die Feststellung von Rita Kuczynski, dass die Psychoanalyse durch die sozialistische Orthodoxie verboten worden sei. Und dieses Verbot habe insofern aus Sicht dieser Orthodoxie schon seine Berechtigung gehabt, da die Therapie individuelle Mittel bereitstelle, sich dem sozialistischen Alltag zu entziehen und sich auf sich selbst zu besinnen.- s. hierzu KUCZYNSKI, Mauerblume, Claasen Verlag

<sup>237</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Steude, 30.11.1973

<sup>238</sup> Vgl. STEUDE, Brief an Gestewitz, 11.12.1973

uns, Ihnen in der Anlage die Anschriften der Vorsitzenden der Sektionen und Leiter der Stützpunkte mitzuteilen, an die Sie sich zur persönlichen Information wenden können.

In Erwartung einer positiven Antwort verbleibe ich...<sup>239</sup>.

Im Aktengut fanden sich vielfach Schreiben des Generalsekretariats der Gesellschaft oder des Präsidiums an Dienststellen der Volkspolizei und an Kreisämter, in welchen Adressenänderungen von Mitgliedern der Gesellschaft erfragt wurden. Ein Schreiben vom 30.01.1973 lautete:

„Werte Genossen ! Der Genosse ..., ..., wohnhaft gewesen in 1017 Berlin, ....straße 10, ist Mitglied der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR. Er ist unbekannt verzogen. Wir bitten Sie, uns die neue Anschrift mitzuteilen, damit wir die Einladung zu den Veranstaltungen unserer Gesellschaft dem Genossen zustellen können. Für Ihre Mühe bedanken wir uns recht herzlich. Mit sozialistischem Gruß. Unterschrift“

Der Antwortsatz ist auf das Schreiben aufgetippt worden:

„Meldestelle 82, keine Karteiunterlagen von o.g. Bürger vorhanden“<sup>240</sup>.

Dem Sekretär der GMM ist im Juni 1972 die Liste der Verbindungsmänner der Sektion Stomatologie zu den Stützpunkten der Gesellschaft übermittelt worden, worin der Major Dr. Arendt aus Rostock als Verbindungsmann zum Stützpunkt Rostock aufgeführt wurde<sup>241</sup>. Im November 1972 fand eine Vorstandssitzung der Sektion Stomatologie in Bad Saarow statt, worüber ein Protokoll angefertigt wurde. In diesem Protokoll steht, dass die Entlassung des „Genossen“ Dr. Arendt aus der VP und sein Ausschluß aus der SED dem Vorstand Anlass gäben, der Sektion vorzuschlagen, die weitere Mitgliedschaft des „Genossen“ in der GMM zu überprüfen<sup>242</sup>. Auf der zweiten Seite wurde für Gestewitz beschrieben, dass vier Vorträge zur Vorbereitung an Mitglieder der Sektion vergeben worden seien. Hiervon stellten zwei Bearbeiter ihre Vorschläge termingerecht zur Verfügung. Ein weiterer „Genosse“ bat wegen seiner Facharztprüfung um einen Terminaufschub. Und „der Bearbeiter des letzten Themas schied aus den Reihen der bewaffneten Organe aus und scheint an einer weiteren Mitarbeit kein Interesse zu zeigen“<sup>243</sup>. Aus dem Dienst auszuschneiden klang anders als aus der Armee entlassen worden zu sein und aus der Partei ausgeschlossen worden zu sein.

Da Süßmann sicher sein konnte, dass Gestewitz den tatsächlichen Vorgang kannte, reichte es ihm, den Vorgang durch die Wortwahl anzudeuten.

<sup>239</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an ein Mitglied der GMM, 14.06.1973

<sup>240</sup>Vgl. SPITZNER, Brief an das Volkspolizeikreisamt Berlin, 30.01.1973

<sup>241</sup>Vgl. SÜßMANN, Brief an das Sekretariat der Gesellschaft für Militärmedizin, 15.06.1972

<sup>242</sup>Anm.: In der Zeit der deutschen Wiedervereinigung wird Gestewitz seinem westdeutschen Gesprächspartner gegenüber behaupten, dass die GMM eine humanistische, medizinisch-wissenschaftliche Vereinigung gewesen ist, deren Mitgliedschaft frei von Konfessions- oder Parteizugehörigkeit bzw. anderen gesellschaftlichen Reglements war.

<sup>243</sup>Vgl. KLEDITSCH, Protokoll Nr. 4/72 einer Sitzung der Sektion Stomatologie der GMM, 17.11.1972

Dr. Kürzinger, der Chefarzt des VP Krankenhauses in Berlin und Vizepräsident der GMM, schrieb dem Präsidenten im Januar 1974:

„Sehr verehrter Genosse General! Es ist Ihnen sicher schon bekannt, daß ich ab 13.01.1974 aus dem Dienstverhältnis der Organe des Ministeriums des Innern mit dem Dienstgrad Oberst der VP im Medizinischen Dienst wegen Vollinvalidität ausscheide. Damit ergibt sich auch die Notwendigkeit - übrigens auch auf ausdrücklichen Wunsch von Prof. Dr. Kelch - Sie zu bitten, mich von allen Funktionen in der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik zu entbinden. Ich darf Ihnen versichern, daß ich sehr gerne mit Ihnen in der Gesellschaft zusammengearbeitet habe und auch schon deshalb die Beendigung sehr bedauere. Ich hoffe, daß ich doch einen kleinen Beitrag zur Gründung und Festigung der wichtigen Gesellschaft geleistet habe. Ich möchte Ihnen, sehr verehrter Genosse General, auch für die Zukunft dienstlich und persönlich alles Gute und viele Erfolge wünschen und verbleibe mit den besten Grüßen. Ihr.....“<sup>244</sup>.

In dem Schriftwechsel, den Gestewitz mit Dr. Weitbrecht vom DRK hatte, werden mehrere Ansichten deutlich: zunächst einmal ist die Dresdener Hotelsituation offensichtlich sehr unbefriedigend gewesen, denn der Versuch, die XIII. Tagung des Präsidiums des DRK in Jahre 1974 zu verschieben, scheiterte an ihr. Diese Tagung sollte verschoben werden, weil zeitgleich der erste Kongress der GMM stattfand. Da sie nicht verschoben werden konnte, konnte Dr. Weitbrecht – obwohl Mitglied im Präsidium - nicht zum Kongress erscheinen<sup>245</sup>. Er ist Vizepräsident des Deutschen Roten Kreuzes gewesen und musste diese Präsidiumstagung leiten, weil der Präsident des DRK, Professor Dr. Ludwig, an diesen Tagen in Genf weilte. Außerdem wurde deutlich, warum er über seinen weiteren Verbleib im Präsidium der GMM noch nichts sagen konnte. In naher Zukunft hätte er ein „Kadergespräch“<sup>246</sup> beim Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik beim ZK der SED gehabt. Drei Tage später schrieb der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes der DDR Gestewitz, dass beabsichtigt sei, den Nachfolger von Dr. Weitbrecht als Vertreter des Präsidiums des DRK zu nominieren. Da dieser jedoch erst in einem halben Jahr seine Tätigkeit aufnehmen und obschon „für diese Wiederbesetzung der Funktion kadermäßige Erwägungen bestehen“ könne noch nicht mitgeteilt werden, wer dieser Nachfolger sei<sup>247</sup>. Ende März teilte Dr. Weitbrecht mit, dass er nach inzwischen erfolgtem „Kadergespräch“ im ZK nicht mehr für die Funktion als Mitglied des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin kandidiere. Auf Wunsch des ZK werde er allerdings weiterhin Mitglied des Büros des Präsidiums des DRK bleiben, wobei allerdings aus ärztlicher Sicht jede weitere zusätzliche gesellschaftliche Tätigkeit nicht mehr angezeigt sei<sup>248</sup>. Auch die Teilnahme an der Präsidiumssitzung der GMM sagte er ab<sup>249</sup>.

<sup>244</sup>Vgl. KÜRZINGER, Brief an Gestewitz, 21.01.1974

<sup>245</sup>Vgl. WEIDBRECHT, Brief an Gestewitz, 12.03.1974

<sup>246</sup>Anm.: entspricht Personal- oder Mitarbeitergespräch

<sup>247</sup>Vgl. LUDWIG, Brief an Gestewitz, 15.03.1974

<sup>248</sup>Vgl. WEIDBRECHT, Brief an Gestewitz, 27.03.1974

<sup>249</sup>Vgl. WEIDBRECHT, Brief an Gestewitz, 08.04.1974

Das „Kadergespräch“ hatte Dr. Weitbrecht mit Dr. Hering im ZK der SED. Über Dr. Hering findet sich in den Akten, dass er Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik beim ZK der SED gewesen ist und zusammen mit den Ministern als erster die Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin in Gold bekam<sup>250</sup>. Er befand sich im Monat vor dem ersten Kongress der GMM in einer Kur und kehrte von dort direkt zur Eröffnung des Kongresses zurück<sup>251</sup>. Er verkehrte mit Gestewitz per Du. Dieser war nun insofern ein wenig in Schwierigkeiten, weil Dr. Hering die hohe Auszeichnung der Gesellschaft vor dem Kongress erhalten sollte. Er schrieb ihm, dass die Überreichung der Ehrenmedaille der GMM leider vor dem Kurantritt am 22. März nicht möglich sei, da er (Gestewitz) die Medaille erst nach dem 30. März 1974 von „der Münze“<sup>252</sup> erhalte. Er werde ihm einen entsprechenden Rahmen und eine entsprechende Zeit unmittelbar vor dem Kongress vorschlagen<sup>253</sup>.

„Nunmehr ist es an der Zeit, das wissenschaftliche Leben durch die Ernennung von Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern zu vertiefen“<sup>254</sup>,

schrrieb Gestewitz an den Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Hoffmann, und setzte das im Februar 1984 in die Tat um, indem er den Generalleutnant a.D. Allenstein und Dr. Weber vom ZK der SED zu den ersten Ehrenmitgliedern ernannte<sup>255</sup>. Diese Ernennung der Ehrenmitglieder sollte eigentlich während des dritten Kongresses erfolgen. Da die Auszuzeichnenden und weitere Genossen am Kongress aber nicht teilnehmen konnten, wurden die Ehrungen im Februar 1984 in Bad Saarow durchgeführt<sup>256</sup>. Der Auszeichnungsakt wurde nach Ablaufplan von 14.05 Uhr bis 14.20 Uhr durchgeführt (eine Ehrenmitgliedschaft, eine Ehrenmedaille in Gold und eine in Silber. Sodann zog man sich in Raum 2 zurück, um bis 16.30 Uhr einen Toast auszubringen auf den 34. Jahrestag des MfS und um gemeinsam Kaffee zu trinken<sup>257</sup>. Der Teilnehmerkreis wurde klein gehalten, es waren drei Generale anwesend, sieben Oberste, die drei Auszuzeichnenden, eine Sekretärin und ein Hauptmann<sup>258</sup>.

Major Dr. Manfred Mohrdieck ist der erste Sekretär der GMM gewesen. Er wurde auf der Gründungsveranstaltung in dieses Amt gewählt<sup>259</sup> und in der Präsidiumssitzung am 15.

<sup>250</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an den Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik beim ZK der SED, Dr. Hering, 04.02.1974

<sup>251</sup> Vgl. HERING, Brief an Gestewitz, 06.03.1974

<sup>252</sup> Anm.: Synonym für den „Volkseigenenbetrieb Münze“, die Münzprägestalt der DDR in Berlin.

<sup>253</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Hering, 20.03.1974

<sup>254</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Hoffmann, 16.01.1981

<sup>255</sup> Vgl. GESTEWITZ, Laudatio für den Genossen Dr. Weber, 03.02.1984

<sup>256</sup> Vgl. ANONYM, Aktennotiz über den Auszeichnungsakt des Generalsekretariats der GMM der DDR, 08.02.1984

<sup>257</sup> Vgl. ANONYM, Ablaufplan der Auszeichnungsveranstaltung des Präsidiums der GMM, 01.02.1984

<sup>258</sup> Vgl. ANONYM, Liste der Teilnehmer des Auszeichnungsaktes am 8. Februar 1984, 08.02.1984

<sup>259</sup> Vgl. ANONYM, Protokoll der Wahl des Gründungspräsidiums der GMM, o.D.

Oktober 1971 von Oberstleutnant Dozent Dr. Jäschke abgelöst<sup>260</sup>. Dieses Protokoll der Sitzung des Präsidiums der GMM vom 15. Oktober 1971 wurde in einem Verteiler an acht leitende Mitglieder verschickt. In der Anlage war ein DIN A5-Schreiben beigegeben, in welchem Dr. Mohrdieck mitteilte, dass er das Protokoll der Sitzung des Präsidiums vom 15. Oktober 1971 nunmehr übersende. Er bat die Adressaten, das bereits übersandte Protokoll dieser Sitzung, welches am 10. November 1971 erstellt worden sei, zu vernichten, da es einige sachliche Unregelmäßigkeiten enthalte.

In der Gründungsphase der GMM Anfang 1971 ist Dr. Mohrdieck im Ministerium für Nationale Verteidigung in Straußberg tätig gewesen. Als Sekretärs des „Initiativkomitees“ zur Gründung der GMM hatte er sich brieflich mit den neu zu gewinnenden Mitgliedern der GMM auseinanderzusetzen. Es finden sich Beispiele für ganz unterschiedliche Motivationen zum Beitritt in die GMM:

Ein Arzt aus Chemnitz schrieb, dass er sehr dankbar wäre, wenn er an dieser für ihn so wichtigen Gründungsveranstaltung der GMM teilnehmen könnte. Er sei sich sicher, dass sich nur wenige der zivilen Ärzte so umfangreich mit militärmedizinischen Fragen nicht nur beschäftigten, sondern auch öffentlich auf Vorträgen bestimmten Problemen nachgingen. Immer sei es sein Bestreben gewesen, nicht nur militärmedizinisch, sondern auch militärpropagandistisch tätig zu sein. So habe er während seiner bisherigen Tätigkeit als Musterungsarzt etwa 80 Offiziere bzw. Soldaten auf Zeit zusätzlich gewinnen können. Wörtlich heißt es:

„Da meine Tätigkeit von vielen meiner Kollegen nicht recht verstanden wird, wäre ich dankbar, wenn ich durch die Teilnahme an der Gründungsveranstaltung weitere Anregungen erhalten könnte und diese auch weiterhin für unsere gemeinsamen Aufgaben im Sinne der Landesverteidigung verwerten könnte. Außerdem würde die Teilnahme an dieser Gründungsveranstaltung mir viele gute moralische Dienste leisten“<sup>261</sup>.

Seiner Bitte wurde Folge geleistet, so dass er kurz darauf schreibt:

„Vielen Dank zur Einladung zur Gründungsveranstaltung unserer Gesellschaft, die ich gerne annehme“<sup>262</sup>.

Im Herbst des Jahres 1971 meldete sich der Kollege aus Chemnitz wieder bei Mohrdieck mit folgendem Text:

„Aufgrund der bevorstehenden Gründungsveranstaltungen der einzelnen Sektionen innerhalb der GMM in der DDR wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn ich eine kurze Aufstellung der geplanten Sektionen erhalten könnte. Als Mitglied dieser Gesellschaft und Teilnehmer an der Gründungsveranstaltung möchte auch ich mich bald für eine Sektion entscheiden können“<sup>263</sup>.

<sup>260</sup>Vgl. MOHRDIECK, Protokoll der Sitzung des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin am 15.10.1971, 22.11.1971

<sup>261</sup>Vgl. PILZ, Brief an Mohrdieck, 22.01.1971

<sup>262</sup>Vgl. PILZ, Brief an Mohrdieck, 06.02.1971

<sup>263</sup>Vgl. PILZ, Brief an Mohrdieck, 1971

Aus der Antwort auf dieses letzte Schreiben gingen die exakten Gründungsdaten aller Sektionen in den kommenden beiden Monaten hervor<sup>264</sup>.

Diese drei Zitate bergen insofern einen Widerspruch in sich, als dass die sehr starkes Bemühen zeigenden Texte mit einer formell falschen, für das Aktenmaterial ganz ungewöhnlichen, Unterschrift abgeschlossen wurden. Die ersten beiden Schreiben unterzeichnete der Kollege „hochachtungsvoll“ und bei dem Letzten zeichnete er „mit kollegialer Hochachtung“<sup>265</sup>.

Mohrdieck wechselte 1973 an die Kinderabteilung des Regierungskrankenhauses in der Scharnhorststraße 36 in Berlin-Mitte.

Ein Schreiben von ihm erreichte den Beauftragten für die Öffentlichkeitsarbeit Dr. Liphardt in Stralsund. Es erörterte die Frage, warum in den Medizinischen Zeitschriften der Republik, entgegen den getroffenen Vereinbarungen, bisher noch keine Informationen über die bevorstehenden Kongresse der GMM erschienen seien. Liphardt solle diese Auskunft schriftlich bis zum 10. Juni 1973 geben<sup>266</sup>. Erneut ein Jahr später entschuldigte sich Mohrdieck unter Hinweis auf den Jahresplan der Regionalgesellschaft Pädiatrie in Berlin, dass er bei einer kommenden Präsidiumssitzung fehlen müsse. Er teilte Gestewitz mit, dass zur Auszeichnungsordnung der GMM keinerlei Änderungsanträge eingegangen seien und unterzeichnete dieses Schreiben mit dem erstmals auffallenden Zusatz „Major der Reserve“<sup>267</sup>. Vom März 1985 und Oktober 1986 liegen Schriftstücke vor, die zeigen, dass der Major der Reserve Dr. Mohrdieck inzwischen die B-Promotion zum Doctor scientiae medicinae und die Titel Professor und Medizinalrat erworben hatte. Er führte nach wie vor die Auszeichnungskommission der GMM der DDR und hatte seinen Tätigkeitsbereich jetzt im Regierungskrankenhaus in der Hohbrechtsfelder Chaussee 100 in Berlin-Buch. In einem anderen Briefkopf wurde er als Sekretär des Wissenschaftsrates bezeichnet.

Liphardt schickte im Juni 1987 einen Brief an Mohrdieck, in welchem er seinen Stellvertreter Dr. Rudolph zur Auszeichnung vorschlug, da diesem seitens des Präsidiums eine solche Ehrung noch nicht zu Teil geworden sei. Weiter schrieb er, dass er selbst, mit dem Ablauf des Kongresses in Chemnitz, seine Funktion als Vorsitzender der Revisionskommission niederlegen werde. Er hielt dies für sinnvoll, da er anderenfalls als Siebzigjähriger Bericht erstatte und damit auch den gemeinsamen Vorstellungen von dem Einsatz „junger Kader“ in gesellschaftlichen Funktionen widerspräche. Mal müsse man auch eine liebgewordene Aufgabe beenden. Es sei schon ausreichend, dass er sechs Jahre nach seiner Invalidisierung immer noch als Orthopäde tätig sein müsse, obwohl eine Facharztausbildung an sich doch nur fünf Jahre dauerte<sup>268</sup>.

<sup>264</sup> Vgl. MOHRDIECK, Brief an Pilz, 14.10.1971

<sup>265</sup> Die übliche Schlußformel lautete: Mit sozialistischen Grüßen...

<sup>266</sup> Vgl. MOHRDIECK, Brief an Liphardt, 17.05.1973

<sup>267</sup> Vgl. MOHRDIECK, Brief an Gestewitz, 13.11.1974

<sup>268</sup> Vgl. LIPHARDT, Brief an Mohrdieck, 03.06.1987

Mohr dieck wurde Mitglied der DGWMP/VdSO in Bonn. Er starb 1999<sup>269</sup>.

Als Oberstleutnant<sup>270</sup> hatte Dr. Kalthoff den Chef des medizinischen Dienstes im Ministerium für Nationale Verteidigung im März 1973 vertreten und wurde von Gestewitz um Unterstützung bei weiteren Stützpunktgründungen gebeten<sup>271</sup>. Es sei im Präsidium beschlossen worden, im zweiten Halbjahr 1973 in den Bezirken Neubrandenburg, Magdeburg und Gera weitere Stützpunkte zu bilden. Diese Erweiterung des territorialen Stützpunktsystems sei im Interesse der Erfüllung der Hauptaufgabe der Gesellschaft - Verbreitung von militärmedizinischem Wissen - dringend erforderlich. Die bisherige Erfahrung habe gezeigt, dass die Beteiligung an den Veranstaltungen von Mitgliedern aus den Bezirken, die über keine eigenen Stützpunkte verfügten wegen der aufwendigen Anreise gering sei. Er bat Kalthoff, die vorgesehenen Stützpunktbildungen zu unterstützen und die zuständigen Bezirksmilitärärzte anzuweisen, alle notwendigen Maßnahmen für eine erfolgreiche Stützpunktbildung durchzuführen.

Dem Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften der DDR war von einem Forscher aus Zagreb eine Einladung zu einem Symposium zum Thema „Präventive und therapeutische Maßnahmen bei Vergiftungen mit Anticholinesterasen“ mit international bekannten Toxikologen zugestellt worden. Er informierte Ende Mai 1974 Gestewitz von diesem Symposium und machte ihn darauf aufmerksam, dass diese Tagung für Militärmediziner von besonderem Interesse sei<sup>272</sup>. Aus der handschriftlichen Notiz auf diesem Dokument geht hervor, dass Gestewitz der gleichen Meinung gewesen ist und er Oberstleutnant Dr. Zucker um entsprechende Vorschläge gebeten hatte. Zucker hatte zwei Militärmediziner vorgeschlagen. Kalthoff, in Vertretung des CMD, überprüfte die Teilnahmemöglichkeit der Militärmediziner und formulierte die Ablehnung der Teilnahmegenehmigung. Hierzu schrieb er<sup>273</sup>, dass, obwohl es sich um eine aus militärmedizinischer Sicht wichtige Thematik handele, er der Meinung sei, dass die Kenntnisse über den gegenwärtigen Wissensstand auch durch Konsultationen mit dem „Genossen“, der von ziviler Seite an diesem Symposium teilnehmen würde, in Erfahrung gebracht werden könne. Desweiteren seien die Dienstreisetage für 1974 bereits ausgelastet, so dass zusätzliche Reisetage nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Er bat Gestewitz, ein entsprechendes Antwortschreiben an den Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften der DDR zu übersenden. Mit der Umsetzung dieses Befehles wurde Oberst Dr. Fuchs betraut. Er teilte mit, dass die notwendigen Planungen es nicht mehr gestatteten,

<sup>269</sup>Vgl. Z.WEHRMEDIZIN UND WEHRPHARMAZIE, 26, 1/2002, S.61

Todesanzeige Prof. Dr. sc. med. Manfred Mohr dieck, verstorben am 07.12.1999

<sup>270</sup>Anm.: Zu dieser hohen Aufgabe steht sein nicht allzu hoher Dienstrang in einem Widerspruch.

<sup>271</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Kalthoff, 30.03.1973

<sup>272</sup>Vgl. GROTE, Brief an Gestewitz, 20.04.1974

<sup>273</sup>Vgl. KALTHOFF, Brief an Gestewitz, 13.06.1974

in diesem Jahr solche Reisen durchzuführen<sup>274</sup>. Da jedoch die vorgesehene Thematik für die Militärmediziner von besonderem Interesse sei, werde der aus dem zivilen Bereich teilnehmende Wissenschaftler nach seiner Rückkehr von zwei Spezialisten befragt werden. Die Kommission für Auszeichnungsfragen der GMM hatte im Mai 1977 getagt und darüber ein Protokoll angefertigt. Darin wurde dem Präsidium empfohlen zu prüfen, ob nicht anlässlich des 60. Jahrestages des Roten Oktober eine Würdigung eines hervorragenden Vertreters der sowjetischen Militärmedizin durch die GMM erfolgen sollte. Nach Informationen der Kommission sei der Vizepräsident Oberst Dr. Kalthoff befugt, dem Präsidium entsprechende Hinweise zu geben<sup>275</sup>. Neben dem Oberst der VP im med. Dienst Dr. Hieke wurde die Fritz-Gietzelt-Medaille des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR im Herbst 1985 an Oberst Dr. Kalthoff verliehen<sup>276</sup>.

## **5. Maßnahmen der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR mit Wirkungen in der Öffentlichkeit**

### **5.1 Öffentlichkeitsarbeit**

Zu Anfang des Bestehens der GMM ist Kapitän zur See Doz. Dr. Liphardt aus Stralsund Leiter der Kommission für Öffentlichkeitsarbeit der GMM gewesen. Später wurde er Vorsitzender der Revisionskommission. Brieflich verkehrte er mit Gestewitz per Du. Trotz dieser anscheinenden Vertrautheit versah er auch den Posteingang von Gestewitz mit erläuternden Anmerkungen. Die Durchschrift eines Schreibens von Liphardt trug die handschriftliche Ergänzung: „Überschneidung mit Antwortschreiben vom 14.01.1974, eingegangen 24.01.1974“<sup>277</sup>. Auf dem Antwortschreiben von Gestewitz vom 14. Januar findet sich die handschriftliche Notiz von Liphardt: „erhalten 24.01.1974, Poststempel 23.01.1974“<sup>278</sup>.

<sup>274</sup>Vgl. FUCHS, Brief an Grote, 28.06.1974

<sup>275</sup>MOHRDIECK, BÜCHNER, LETZ, Protokoll über die Beratung zu Auszeichnungsfragen am 19.05.1977, 24.05.1977

<sup>276</sup>Vgl. FANTER, Laudatio zur Verleihung der Fritz-Gietzelt-Medaille an Oberst der VP im medizinischen Dienst OMR Dr. sc. med. Gerhard Hieke, 25.02.1985 und ROHLAND, Brief an Fanter, 01.10.1985

<sup>277</sup>Vgl. LIPHARDT, Brief an Spitzner, 23.01.1974

<sup>278</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Liphardt, 14.01.1974

Im Jahr zuvor hatte sich Liphardt mit den Aufgaben eines Leiters des Geschäftsbereiches Öffentlichkeitsarbeit der GMM vertraut gemacht. Es lag ein Brief vor, den er an die „Regierung der DDR, Ministerium für Gesundheitswesen, Pressestelle“ geschrieben hatte und in welchem er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Präsidiums der GMM der DDR und Leiter des Geschäftsbereiches Öffentlichkeitsarbeit bat, ihm mitzuteilen, welche Möglichkeiten seitens der Pressestelle beständen, um mit Informationen über die GMM an die Öffentlichkeit heranzutreten. Er fragte, welche konkreten Wege einzuschlagen seien, über wen und in welchen Zeitungen bzw. Fachzeitschriften derartige Informationen dem Leser zugänglich zu machen seien, welche Kosten entstünden und über wen ggf. Kostenvoranschläge anzufordern seien. Er wollte wissen, welche weiteren besonderen Festlegungen seitens der Pressestelle für die Öffentlichkeitsarbeit zu berücksichtigen seien und ob die Freigaben der Veröffentlichungen durch die Presseabteilung des MfNV, die für ihn verbindlich seien, von der Pressestelle des Gesundheitsministeriums auch anerkannt werden würden<sup>279</sup>. Da musste die Diplom-Journalistin Köhlitz weit ausholen, um ihm das Pressewesen der DDR zu erklären. Sie schrieb, dass in der Hauptsache der Presseverantwortliche des Generalsekretariates der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR mit den für die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaften verantwortlichen Mitarbeitern die konkreten Absprachen treffen sollte. Es werde in der Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften so gehandhabt, dass die Pressestelle von den stattfindenden Tagungen und Kongressen eine Meldung in zweifacher Ausfertigung anfordere, die dem Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienst übergeben werde. Auch werde seitens der Pressestelle dann darauf aufmerksam gemacht, welche konkrete Pressearbeit sich zur Thematik des Kongresses anböte und in welcher Zeitschrift Veröffentlichungen vorgesehen werden sollten ( „Natürlich werden durch unsere Wünsche die Bestimmungen<sup>280</sup> der NVA berücksichtigt.“ ). Es gehe bei den Veröffentlichungen des Kongresses der GMM nicht um die Preisgabe von Militärgeheimnissen, sondern um die mögliche und notwendige Information der Öffentlichkeit. Eine Vorankündigung in Form einer Meldung würde sie gerne entgegennehmen, sowohl für die allgemeine Presse als auch für die Fachpresse wie „Humanitas“, das „Deutsche Gesundheitswesen“, „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ und die darüber hinaus von ihm vorgeschlagenen Zeitschriften. Gleichzeitig werden von den Gesellschaften die Einladungen bzw. das Programm in siebenfacher Ausfertigung erbeten. Alles weitere entnehme er bitte den Hinweisen über die „pressemäßige Vorbereitung und Auswertung von Medizinischen Kongressen“, die diesem

---

<sup>279</sup>Vgl. LIPHARDT, Brief an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Gesundheitswesen, 14.06.1973

<sup>280</sup>Anm.: Gemeint sind die Vorschriften der NVA zur Geheimhaltung

Brief beilagen. Zu gleicher Zeit werde ihm eine Arbeitsrichtlinie zur Vorbereitung von Pressekonferenzen und Exkursionen an die Hand gegeben<sup>281</sup>.

Liphardt überreichte im März 1973 den Arbeitsplan 1973 des Geschäftsbereiches Öffentlichkeitsarbeit an Gestewitz mit der Bitte um Bestätigung und Rückgabe eines Exemplars. Bei gleicher Gelegenheit bat er, die Verzögerung der Vorlage zu entschuldigen. Von seiner Seite seien in letzter Zeit sehr viele dienstliche Aufgaben kurzfristig zu erledigen gewesen. Schreibkräfte ständen nicht genügend zur Verfügung, so dass er auch diesen Plan selber schreiben musste<sup>282</sup>.

Vorankündigungen von Tagungen ihrer Sektionen oder Weiterbildungen der Regionalgesellschaften hat die GMM regelhaft in folgenden Zeitschriften publiziert:

„Zeitschrift für Militärmedizin“, „Humanitas“, „Medizin aktuell“ und „Zeitschrift für Verkehrsmedizin“<sup>283</sup>.

In einer weiteren Aktennotiz ist festgelegt, dass für Publikationen vorwiegend die „Zeitschrift für Militärmedizin“ als Publikationsplattform der GMM genutzt werden sollte. Hierzu seien die Aufträge für die Planung der Publikationen in der Zeitschrift für Militärmedizin bis zum 20. Februar des Vorjahres dem Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion in Greifswald als Herausgeber über den Chef des Medizinischen Dienstes des MfNV durch den Präsidenten der GMM zu übergeben<sup>284</sup>. Das bedeutete, Gestewitz schickt sie an Rehwald und dieser sandte sie an Steiner in Greifswald.

Es erscheine unzweckmäßig, Publikationen in zivilen Medien zu plazieren, da hierfür die Lizenznummern fehlten, das Papierkontingent fehlte und außerordentlich hohe Druck- und Papierkosten entstünden.

Eine Schriftstück aus dem Generalsekretariat der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR führte die im Jahre 1973 durchgeführten medizinisch wissenschaftlichen Veranstaltungen tabellarisch auf, und zwar die die Veranstaltung durchführende Dachgesellschaft, die Anzahl der Veranstaltungen und die Anzahl der Teilnehmer. Hierbei wurde die Gesellschaft für Militärmedizin aufgeführt, jedoch war unter der Rubrik „Anzahl der Veranstaltungen“ nichts angegeben, ebensowenig fand sich in dieser Tabelle eine Teilnehmerzahl, während bei allen anderen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften Veranstaltungen stattgefunden hatten und auch entsprechende Personenzahlen angegeben worden waren<sup>285</sup>. Da 1973 von der GMM Veranstaltungen durchgeführt worden waren, musste deren Nichtbeachtung andere Gründe gehabt haben, z.B. die der Geheimhaltung.

---

<sup>281</sup> Vgl. KÖHLITZ, Brief an Liphardt, 23.07.1973

<sup>282</sup> Vgl. LIPHARDT, Brief an Gestewitz, 12.03.1973

<sup>283</sup> Vgl. FLEISCHHAUER, Brief an das Ministerium für nationale Verteidigung, 14.04.1975

<sup>284</sup> Vgl. EBERT, Aktennotiz, 21.11.1975

<sup>285</sup> Vgl. ANONYM, Übersicht über die in den Dachgesellschaften durchgeführten wissenschaftlichen Veranstaltungen, 1973

Nach einer Besprechungsnotiz zum ersten Kongress der GMM musste Gestewitz den Text des Hauptvortrages für diesen Kongress am 9. April und den des Festvortrages am 10. April 1974 dem Chef des Medizinischen Dienstes übergeben, damit dieser die Vorträge bei der Unterabteilung Militärzensur des MfNV vorlegen könnte. Außerdem hatte er für den Kongress einen Sicherheitsplan und eine Übersicht der einzusetzenden Kräfte und Mittel bis zum 15. April erarbeiten zu lassen und dem Chef des Medizinischen Dienstes zu übergeben<sup>286</sup>. Alle Publikationen, auch Kurzreferate, die im Vorfeld eines Kongresses in einem Referateband für die Teilnehmer zusammengefasst werden sollten, mussten von der Militärzensur freigegeben werden<sup>287</sup>. Der Leiter der Unterabteilung Militärzensur gab der medizinischen Verwaltung des Ministeriums für Nationale Verteidigung z.B. im April 1974 bekannt, dass 25 Vorträge und vier Diskussionsbeiträge zur Veröffentlichung freigegeben worden seien<sup>288</sup>. Nachdem für geplante Veröffentlichungen die Druckfreigabe erreicht worden war, ging es darum, Druckereikapazitäten zu gewinnen. Hierzu wurde auf die Unterstützung des Chefs des Medizinischen Dienstes der NVA zurückgegriffen, der an den Chef des Medizinischen Dienstes der politischen Hauptverwaltung schrieb, um die in deren Zuständigkeitsbereich arbeitende Druckerei der NVA mit dem Druck beauftragen zu können<sup>289</sup>. Ein Generalmajor der politischen Hauptverwaltung teilte tatsächlich umgehend mit, dass das Programm – in diesem Falle des zweiten Kongresses der GMM - in der Druckerei des Seehydrographischen Dienstes gedruckt werden könne<sup>290</sup>. Schon am nächsten Tag wurde das Manuskript zum Druck an einen Korvettenkapitän übergeben.

Oberst Professor Dr. Werner als Vorsitzender der Sektion Innere Militärmedizin schrieb im Oktober 1977 an das MfNV, dass in Vorbereitung der in Dresden im November 1977 stattfindenden Wissenschaftlichen Konferenz eine Redaktionskommission unter Vorsitz von Major Dr. Seidel vom MfS in Berlin gebildet worden sei. Diese Kommission habe die Aufgabe, alle mit der Konferenz zusammenhängenden Fragen der Öffentlichkeitsarbeit zu koordinieren. Es wurde gebeten, Major Dr. Seidel entsprechend zu unterstützen<sup>291</sup>.

Zuständig für die Abstimmung der Berichterstattung in Presse, Funk und Fernsehen, ist die „Hauptabteilung Presse“ des MfNV in Abstimmung mit der „Abteilung Agitation“ des ZK der SED gewesen<sup>292</sup>. Aus Anlass des vierten Kongresses wurden Gespräche mit Reportern des

<sup>286</sup>Vgl. EBERT, Aktennotiz über eine Beratung des Chefs des medizinischen Dienstes mit dem Chef des Zentralen Lazaretts, 1974

<sup>287</sup>Vgl. EBERT, Brief an den Leiter der Presseabteilung des Ministeriums für nationale Verteidigung, 1978

<sup>288</sup>Vgl. BIERMANN, Liste der Militärzensur der zur Veröffentlichung freigegebenen Vorträge, 01.04.1974

<sup>289</sup>Vgl. REHWALD, Brief an den Chef des medizinischen Dienstes der politischen Hauptverwaltung, 05.07.1978

<sup>290</sup>Vgl. FUHRMANN, Brief an Rehwald, 11.07.1978

<sup>291</sup>Vgl. WERNER, Brief an Ebert, 05.10.1977

<sup>292</sup>Vgl. MICHEL, Plan der Maßnahmen für die Berichterstattung in den zentralen Massenmedien der DDR über den 4. Kongreß der Gesellschaft für Militärmedizin, 04.09.1987

Rundfunks „Berlin International“ und der Zeitung „Volksarmee“ mit einer Dauer von fünf bis sieben Minuten geführt. Die Gesprächsthemen waren die Ziele und Aufgaben des Kongresses, Kongresseindrücke, die Aktivitäten zum Kampf um Frieden und Abrüstung, die Rolle und die Aufgaben der Militärmediziner, der Humanismus und der Friedenskampf als Aufgabe des Arztes und welche Schlußfolgerungen aus dem Kongress zu ziehen seien. Es war festgelegt worden, dass Gestewitz, ein Kollege aus Äthiopien, der Belgier Dr. Cools vom ICMMP, Professor Dr. Rybeck und Konteradmiral Dr. Zetterström aus Schweden und ein russischer Vertreter mit den Reportern sprechen sollten. Zwei Vertreter des Präsidiums seien bei den Gesprächen mit den ausländischen Teilnehmern zugegen gewesen. Die Gespräche seien nicht direkt übertragen worden<sup>293</sup>.

Aus einer Anlage zu einem Ablaufplan der VIII. Militärmedizinischen Konferenz im Juni 1986, über die im Aktennachlass nichts weiter bekannt wurde, ging eine Auflistung über medizinische „Verschlusssachen-Diplomarbeiten“ hervor, deren Ausstellung im Rahmen der Konferenz vorgesehen war. Es zeigte sich, dass von 16 aufgeführten Diplomarbeiten oder Dissertationen zwei nicht ausgestellt werden durften, da sie geheime Verschlusssachen darstellten<sup>294</sup>.

## 5.2 Mitgliederversammlungen und Vertreterkonferenzen

Die Mitgliederversammlung stellt üblicherweise und vereinsrechtlich das höchste beschlussgebende Organ einer Gesellschaft dar. Wenn man das Protokoll der Mitgliederversammlung der GMM vom 25. April 1974<sup>295</sup> mit dem Protokoll der Tagung des Präsidiums der GMM vom 4. Dezember 1974<sup>296</sup> vergleicht, wird ersichtlich, wie unwichtig die Mitgliederversammlungen der GMM tatsächlich gewesen sind. Während im Protokoll der Präsidiumssitzung die Wortbeiträge sehr genau dokumentiert wurden und Entschlüsse genau vorbereitet und getroffen wurden, besteht das Protokoll der Mitgliederversammlung aus Vermutungen und Verallgemeinerungen. Es war nur sechs Seiten stark: die erste Seite stellte das Deckblatt dar, die zweite Seite die Tagesordnung, die Seiten fünf und sechs die

<sup>293</sup>Vgl. ANONYM, Information über die Gespräche mit dem Präsidenten der GMM und ausländischen Kongreßteilnehmern durch Reporter, 1987

<sup>294</sup>Vgl. STRÖMMEL, Aktennotiz zur Liste der Diplomarbeiten die trotz Verschlusssachenstatus zur Ausstellung während der 8. militärmedizinischen Konferenz vorgesehen sind, 22.05.1986

<sup>295</sup>Vgl. TRZOPEK, Kurzbericht über die Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR am 25.04.1974 in Berlin, 1974

<sup>296</sup>Vgl. FANTER, Protokoll der Tagung des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR am 22.11.1974 im VP-Krankenhaus Berlin, 04.12.1974

Namensliste der Teilnehmer. Es sei über die umfangreichen Aktivitäten des Präsidiums bei der Entwicklung der Gesellschaft auf „organisatorischem, gesellschaftlich-wissenschaftlichem und politisch-ideologischem“ Gebiet berichtet worden und man habe die Erfahrungen ausführlich analysiert. Hieraus resultierte ein Entschließungsentwurf, der allen Mitgliedern bereits zu Beginn des Kongresses ausgehändigt worden sei. Dann sei vor der Eröffnung der Diskussion noch ein Änderungsvorschlag zum Statut vorgetragen worden, da es sich herausgestellt habe, dass eine Reihe von Festlegungen im Statut dringend einer Aktualisierung bedurften. Sodann wurde mit einer Abstimmung über den Rechenschaftsbericht, den Entschließungsentwurf, sowie über die Statutänderung beschlossen. Die Grundlage für die Wahl des neuen Präsidiums war ein Vorschlag des alten Präsidiums, der ebenfalls den Mitgliedern bereits vorlag, so dass die vorgeschlagenen Kandidaten einstimmig gewählt werden konnten. „Zur großen Freude der Mitgliederversammlung“ wählte das Präsidium auf seiner konstituierenden Sitzung erneut Gestewitz zum Präsidenten.

Aufschlussreich ist auch ein Beschluss der Mitgliederversammlung vom 25. April 1974, der neben den bekannten Sätzen wie „die Tätigkeit der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR ist darauf gerichtet, mit ihren spezifischen Mitteln und Möglichkeiten zur Stärkung der sozialistischen Landesverteidigung beizutragen“, auf vier Seiten die Verpflichtungen der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft bestimmte. Die Mitglieder der GMM stellten sich die Aufgabe, durch ihre aktive Mitwirkung in den Regionalgesellschaften, durch die „Propagierung der sozialistischen Militärmedizin“ und einiger weiterer Aspekte zur Stärkung der DDR beizutragen. Es wurde allen Mitgliedern empfohlen, für eine „einheitliche Orientierung“ in noch stärkerem Maße das „Handbuch für Militärmedizin“ und die „Zeitschrift für Militärmedizin“ zu nutzen. Die Vorstände der Regionalgesellschaften sollten das wissenschaftliche und gesellschaftliche Leben in ihrem Verantwortungsbereich interessant und abwechslungsreich gestalten und die Voraussetzungen schaffen, dass möglichst alle Mitglieder daran teilhaben könnten. In der thematischen Gestaltung der Veranstaltungen sollten in angemessenem Verhältnis zueinander vom Präsidium empfohlene Themen, in eigener Zuständigkeit zu behandelnde Probleme sowie „Referierveranstaltungen“ zusammengestellt werden. Es folgten Hinweise auf den 25. Jahrestag der Gründung der DDR, auf die Aufrufe des Politbüros des ZK der SED, des Ministerrates und des FDGB. In den Schwerpunkt der Diskussionen sollten Fragen der Qualität der medizinischen Betreuung, z.B. für die Arbeit des Facharztes für Allgemeinmedizin in den bewaffneten Truppen, und Fragen zur Möglichkeit der aktiven Einflussnahme auf den Gesundheitszustand der Soldaten gestellt werden.

Die Vorstände der Sektionen hätten die Probleme ihrer Wissenschaftsdisziplin aufzugreifen und zu diskutieren sowie Lösungen zu erarbeiten und wissenschaftliche Beiträge zur

Unterstützung der Veranstaltung der Regionalgesellschaften in Abstimmung mit dem Präsidium zu erstellen. Auch sie sollten den gemeinsamen Beschluss des Politbüros des ZK der SED, des Ministerrates, des FDGB „tiefgründig auswerten“.

Das Präsidium sollte die Tätigkeit der GMM nach den Prinzipien des „demokratischen Zentralismus“ leiten. Es hatte ständig aktuelle gesundheitspolitische Fragen, neue Rechtsvorschriften und militärische Bestimmungen, sowie die Ergebnisse der Arbeit des Koordinierungsrates zu behandeln und auszuwerten und die Mitglieder darüber in Kenntnis zu setzen. Es hatte entsprechende Materialien zur weiteren Auswertung in den Vorständen der Regionalgesellschaften und Sektionen herauszugeben und diese bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Präsidiums anzuleiten und zu kontrollieren. Es habe langfristige Arbeitspläne zur Lösung der Aufgaben zu erarbeiten und die Gründung weiterer Regionalgesellschaften zu organisieren. Die Empfehlungen der Regionalgesellschaften und Sektionen seien zusammenzufassen und an die zuständigen staatlichen Stellen weiterzuleiten. Eine zentrale wissenschaftliche Veranstaltung zum Abschluss der Wahl- und der Berichtsperiode war vorzubereiten<sup>297</sup>. Das Präsidium war bevollmächtigt, die Gesellschaft im Koordinierungsrat auf der Grundlage ihres Statuts zu vertreten.

In engem zeitlichen Zusammenhang mit den Parteitag der SED kamen Repräsentanten der GMM zusammen, um die Beschlüsse des Parteitages zu beraten. Festgelegt wurden die Schlussfolgerungen und Präzisierungen, die sich aus den Beschlüssen des Parteitages der SED für die GMM ergaben. Die erste Vertreterkonferenz fand am 18. Juni 1976 im Anschluss an den IX. Parteitag der SED statt, die zweite fand nach dem X. Parteitag der SED am 16. Juli 1981 statt und die dritte letztendlich in der Folge des XI. Parteitages der SED am 11. Juni 1986<sup>298</sup>. Alle Konferenzen wurden in Bad Saarow einberufen. Die Programmentwürfe für diese Vertreterkonferenzen, von Gestewitz handschriftlich korrigiert und erweitert, liegen vor.

Zur ersten Vertreterkonferenz sind die leitenden Mediziner der Medizinischen Dienste der „Schutz und Sicherheitsorgane“ und eine Reihe von Ehrengästen aus den medizinisch-wissenschaftlichen Dachgesellschaften der DDR, sowie die Vorstände der Sektionen und Regionalgesellschaften der GMM anwesend gewesen. Das Grundsatzreferat hielt der „Sektorenleiter“ der „Abteilung Gesundheitspolitik“ des ZK der SED, Dr. Großer, mit dem Thema: „Die Beschlüsse des IX. Parteitages - Ausdruck der Gesundheitspolitik der Arbeiterklasse“. Es folgten sieben vorbereitete Diskussionsbeiträge der Vorstände der Gliederungen der GMM. Gestewitz sprach ein Schlusswort. In der Nachmittagssitzung wurden an dreizehn verdiente Mitglieder der GMM Ehrenmedaillen verliehen<sup>299</sup>. Die Vorbereitung der Diskussionsbeiträge hatte das Präsidium im Januar 1976 beschlossen.

<sup>297</sup> Anm.: Dieser Satz begründete die Terminierung der einzelnen Kongresse.

<sup>298</sup> Anm.: Die SED plante und führte mit „Fünf-Jahres-Plänen“.

<sup>299</sup> Vgl. TRZOPEK, Bericht über die 1. Vertreterkonferenz der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, o.D.

Diese waren bis Mitte Mai 76 dem Generalsekretär der GMM zuzusenden. Und so kam es, dass vier Obersten und zwei Oberstleutnante zu Erfahrungen und zukünftigen Aufgaben der GMM im Rahmen der Aus- und Weiterbildung der Ärzte und weiteren rein politischen Themen im Kinosaal des Zentralen Lazarettes Stellung nahmen<sup>300</sup>.

Im Aktenmaterial zur zweiten Vertreterkonferenz der GMM<sup>301</sup> fanden sich neben zahlreichen Durchschriften und Einladungen an hochgestellte Persönlichkeiten der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR auch zwölf Antworten auf diese Einladungen. Zwei hatten zusagenden Charakter<sup>302</sup>, zehn waren als Absagen formuliert worden. Viermal befanden sich die Eingeladenen im Urlaub, darunter auch der Oberst Dr. Herold als Vorsitzender der Regionalgesellschaft Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), wobei weder er noch sein Sekretär teilnehmen konnten. An deren Stelle wurde das Vorstandsmitglied Major Dr. Groß als Bezirksmilitärarzt delegiert<sup>303</sup>. Im Urlaub befanden sich auch die Repräsentanten der Pharmazeutischen Gesellschaft, der Gesellschaft für Klinische Medizin und des Deutschen Roten Kreuzes<sup>304</sup>. Drei Eingeladene befanden sich im Ausland. Kelch kündigte seine Auslandsreise am Vorabend der Konferenz an<sup>305</sup>. Oberst Laasch von der Sektion Luftfahrtmedizin und Oberstleutnant Somburg vom Lazarett Neustadt-Glewe sagten am Vorabend der Konferenz aus zwingenden dienstlichen Gründen fernschriftlich ab<sup>306</sup>.

Der Präsident der Gesellschaft für Sportmedizin der DDR eröffnete an diesem Tage zwei Promotions-A-Verfahren und konnte also aus wissenschaftlichen Gründen nicht teilnehmen<sup>307</sup>.

Kelch wurde von Gestewitz nach der Konferenz mitgeteilt, dass Prof. Dr. Seidel ausführlich die Aufgaben des Gesundheitswesens in den achtziger Jahren dargestellt habe und im Anschluss sieben Diskussionsbeiträge, die die Vorstellungen und Maßnahmen zur Umsetzung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED zum Inhalt hatten, vorgetragen worden waren. Die zweite Vertreterkonferenz sei als sehr wertvoll und gelungen eingeschätzt worden<sup>308</sup>.

Professor Dr. Seidel hingegen bekam sechs Wochen vor der zweiten Vertreterkonferenz einen Brief von Gestewitz, der ihm in der Anlage den Entwurf des Programms der Konferenz

<sup>300</sup> Vgl. ANONYM, Tagesordnung der Präsidiumstagung am 29.04.1976 in Bad Saarow, 29.04.1976

<sup>301</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 04.06.1981

<sup>302</sup> Vgl. OBERDOERSTER, Brief an Gestewitz, 17.06.1981 und  
KNAK, Brief an Gestewitz, 29.06.1981

<sup>303</sup> Vgl. HEROLD, Schreiben an das Generalsekretariat der GMM, 29.06.1981

<sup>304</sup> Vgl. REPPPEL, Brief an Gestewitz, 30.06.1981 und  
MATTHES, Brief an Gestewitz, 01.07.1981 und  
HAGEMOSER, Brief an Gestewitz, 25.06.1981

<sup>305</sup> Vgl. KÜNZEL, Brief an Gestewitz, 01.07.1981 und  
KELCH, Brief an Gestewitz, 10.07.1981 und  
SCHMIDT, Brief an Gestewitz, 24.06.1981

<sup>306</sup> Vgl. LAASCH, Fernschreiben an Wolff, 16.07.1981 und  
SOMBURG, Fernschreiben an Wolff, 15.07.1981

<sup>307</sup> Vgl. TITTELBACH, Brief an Wolff, 08.07.1981

sowie das Manuskript für den Artikel übersandte, in welchem eine Reihe von Gedanken mit angeführt worden seien, die als Schlussfolgerungen für die militärmedizinische Weiterentwicklung zu sehen seien. Damit erfüllte er (Gestewitz) sein Versprechen, bei der Vorbereitung des Referats behilflich zu sein<sup>309</sup>. Was genau im Rahmen der zweiten Vertreterkonferenz beschlossen worden ist, konnte aus den vorhandenen Akten nicht ersehen werden. Danach ausgehende Schreiben berichteten von „richtigen Schlussfolgerungen“<sup>310</sup>.

Zur Sitzungsunterlage gemacht werden sollte in jedem Fall ein Schreiben des Fregattenkapitän Dr. Thomaser aus dem Marinemedizinischen Zentrum, in welchem er über eine Facharztprüfung für Innere Medizin berichtete. Die Prüfung habe im April 1981 vor der „Bezirksfachkommission Innere Medizin“ des Bezirkes Rostock stattgefunden und fünf Prüflinge hätten teilgenommen. Es seien Nebenfragen aus dem Bereich der inneren Intensivmedizin, zur Strahlenkrankheit und über Einteilung, Wirkung und Therapie chemischer Kampfstoffe gestellt worden. Erstmals sei auch die Problematik der Organisation der medizinischen Hilfe im Krieg und das Wesen der Etappenbehandlung geprüft worden. Der Wissensstand der Prüflinge konnte mit gut eingeschätzt werden. Auffallend sei jedoch der Unterschied im militärmedizinischen Wissen von Fachartzkandidaten aus großen Kliniken, deren Chefärzte Mitglied der Bezirksfachkommission seien, und Prüflingen aus Kreiskrankenhäusern. In großen Häusern habe man sich bei der Prüfungsvorbereitung auf das Fachgebiet Innere Militärmedizin eingestellt, da dort bekannt sei, dass von fünf Prüfungsfragen eine aus diesem Fachbereich komme. Gefordert wurde die aktive Einschaltung der Gesellschaft für Militärmedizin in die Vorbereitung der Facharztprüfungen. Abgeleiteter Wehrdienst als Offizier auf Zeit und als Reservist hätten keinen Einfluss auf die Kenntnisse in der Inneren Militärmedizin oder OTMD gehabt<sup>311</sup>.

Das Hauptreferat während der dritten Vertreterkonferenz hielt Dr. Münther, „Sektorenleiter“ der „Abteilung Gesundheitspolitik“ beim ZK der SED. Dieses Referat liegt in Form einer stenographischen Mitschrift vor. Dr. Münther stellte fest, dass das Wirtschaftswachstum stabil sei, dass Wissenschaft und Produktion eng miteinander verbunden seien und dass die Zusammenarbeit der KPdSU und der SED eine große Bedeutung habe, wobei die konsequente Fortsetzung der sozialistischen Entwicklung in hohem Tempo erforderlich sei. Hierbei würde das Tempo vom Gegner diktiert. Der XI. Parteitag der SED habe unterstrichen, dass Jugend und Partei eins seien und dass die ständige Vervollkommnung des Gesundheitsschutzes der Bürger die Hauptaufgabe darstelle. Ein Arzt versorge 434

---

<sup>308</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Kelch, 10.08.1981

<sup>309</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Seidel, 05.06.1981

<sup>310</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 05.08.1981

<sup>311</sup>Vgl. TOMASER, Brief an den Sekretär der Fakultät für Militärmedizin an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 15.06.1981

Einwohner. Eine ausreichende Anzahl von Allgemeinmedizinern habe große Bedeutung. Im Augenblick seien allerdings nur 25 % aller Ärzte Fachärzte für Allgemeinmedizin. Auch die Zahl der Zahnärzte sei zu gering. Nachdem Infektionskrankheiten weitgehend ausgeschaltet worden seien und akute Erkrankungen gut behandelt werden könnten, sei es nun wichtig, den Schlüssel zu wirkungsvoller Vorsorge chronischer degenerativer Erkrankungen zu finden. Notwendig sei die Reduktion der Genußmittel Alkohol und Nikotin<sup>312</sup>.

Im Entwurf für die dritte Vertreterkonferenz herrschte eine ausgeprägte handschriftliche Unruhe. Mit grüner Tinte hatte Gestewitz zunächst viele politische Vokabeln berichtigt bzw. politische Bezeichnungen erweitert, um auch keinen „Rückblick auf den XI. Parteitag der SED“ auszulassen. Zu berichtigen war auch „der Berichterstatter, der Genosse Erich Honecker“ in „der Generalsekretär Genosse Erich Honecker“. Sein gleichfalls mit grüner Tinte korrigiertes Schlußwort sah mit kleinen und großen, geschwungenen und geraden Pfeilen aus, wie der gezeichnete Teil des Planes für den Einsatz eines Panzergrenadierbataillons.

Seine handschriftlichen Anmerkungen sind:

„Bilanz auf den Tisch des XI. Parteitages - Anfang der achtziger Jahre bestand Zahlungsunfähigkeit (der DDR) - Wende zu umfassender Intensivierung - manchmal sollte man daran denken eine andere Politik ....- Ernst der internationalen Lage klar machen: Reagen-Politik...- Konsequente Fortsetzung der erfolgreichen Wirtschafts- und Sozialpolitik - Tempo mitabhängig vom Gegner....- Erkenntnis ausprägen: Politik vom nüchternen Realismus getragen. Sich nichts vormachen. Es haben sich Erwartungshaltungen entwickelt, die nicht gerechtfertigt sind - Bekenntnis zum sozialen Stand der Wissenschaftler festigen und motivieren - Förderung von Nachwuchskadern und Wissenschaftlern. Informatik keinen Bogen um Militärmedizin“<sup>313</sup>.

### 5.3 Kongresse der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR

Wie bei den Zielen der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR aus Anlass ihrer Gründung geschildert, gehörte die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen unterschiedlichen Charakters zu ihren Aufgaben. Durchgeführt wurden diese Veranstaltungen als Kongresse und Symposien. Es sollte militärmedizinisches Wissen und Gedankengut verbreitet, vertieft und propagiert werden. Im Laufe ihres Bestehens hat die GMM der DDR vier Kongresse

<sup>312</sup>Vgl. ANONYM, Stenographische Mitschrift der 3. Vertreterkonferenz der GMM, 11.06.1986

<sup>313</sup>Vgl. GESTEWITZ, Begrüßungsansprache des Präsidenten der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR auf der 3. Vertreterkonferenz, 11.06.1986

durchgeführt. Ein fünfter Kongress ist in Vorbereitung gewesen, kam aber nach dem Beitritt der Länder der ehemaligen DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, nach der Wiedervereinigung Deutschlands, nicht mehr zur Durchführung.

Dr. Horst Krenz teilte Gestewitz im November 1973 mit, dass er zur Vorbereitung des ersten Kongresses der GMM vorschläge, aus dem Dienstbereich des MfS die Arbeit des Mitarbeiters Dr. Funke über „Den Nachweis von Gewebsantikörpern in der Synovia bei rheumatoider Arthritis“ und aus der „Neuerer- und Rationalisatorenbewegung“ des Dienstbereiches des MfS folgende Gegenstände auszustellen:

- ein Wassertiefenprobenentnahmegerät
- ein Reanimationsbesteck
- einen Klammerzeichner
- eine Vergoldungsanlage für stomatologische Zwecke
- einen Schnelle-Hilfe-Sanitetskraftwagen

Diese Exponate könnten auf Tischen aufgestellt werden. Es wurde jedoch vorgeschlagen, diese Exponate im Rahmen der Ausstellung der Sektionen und – aus Gründen der Geheimhaltung - ohne Angabe des Dienstbereiches „medizinischer Dienst, Ministerium für Staatssicherheit“ zu zeigen<sup>314</sup>.

An die Sektion Luftfahrtmedizin wurde fünf Monate vor dem ersten Kongress die Mitteilung gesandt, dass sich der Beginn des Kongresses verschiebe und dass der Vortrag „Zur Häufigkeit von Wirbelsäulenveränderungen bei Jugendlichen“ weggefallen sei. Dadurch verschoben sich auch die geplanten Zeiten für die Diskussionsbeiträge. Es wurde vom Präsidium akzeptiert, dass die Sektion Luftfahrtmedizin ihre Beiträge im Rahmen der Diskussion vortragen würde. Es sei nun lediglich zu bedenken, dass durch den Wegfall des Vortrages der dazugehörige Diskussionsbeitrag erst in der folgenden Diskussionszeit gehalten werden könne, wenn „Die Häufigkeit von Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates bei Jugendlichen und die Probleme vor auszusehender Leistungsminderungen“ behandelt werden würden. Es wurde darum gebeten, je einen Entwurf der vorgesehenen Diskussionsbeiträge im Voraus zur Verfügung zu stellen<sup>315</sup>.

Oberst Prof. Dr. Steude von der Sektion Luftfahrtmedizin beabsichtigte, im Rahmen des ersten Kongresses einen weiteren Vortrag unterzubringen. Seine Eingabe wurde seitens des Präsidiums abgelehnt, da eine Erweiterung des Kongressprogrammes nicht möglich sei<sup>316</sup>. Damit die sicher sehr wertvollen Beiträge aus seinem Fachgebiet nicht unberücksichtigt blieben, schlug ihm das Präsidium der GMM vor, dass entweder der beabsichtigte Vortrag als vorbereitende Diskussion zu dem vorgeschlagenen Thema gehalten werden könne, oder

<sup>314</sup>Vgl. KRENZ, Brief an Gestewitz, 02.11.1973

<sup>315</sup>Vgl. FANTER, Brief an Steude, 05.11.1973

<sup>316</sup>Vgl. SPITZNER, Brief an Steude, 09.04.1973

dass der vorgesehene Referent sich an der Ausarbeitung des Hauptreferates beteilige. Er wurde gebeten, sich möglichst umgehend für eine der Möglichkeiten zu entscheiden.

Zum ersten Kongress ist Gestewitz am 1. März 1974 zum Generalleutnant befördert worden. Ende März 1974 schrieb er auf dem Dienstweg an den Minister für Nationale Verteidigung, um folgende Probleme durch Ministerentscheid zu lösen: Teilnahme des Ministers an der Eröffnungsveranstaltung am 24. April und am Gesellschaftsabend am folgenden Tag, sowie Festlegung durch den „Genossen Minister“ über die Teilnahme seiner Stellvertreter an den gleichen Veranstaltungen. Desweiteren möge der Minister entscheiden, ob die Unterbringung ausländischer Gäste in einem Gästehaus des Ministeriums für Nationale Verteidigung und die kraftfahrzeugtechnische Sicherstellung durch das Kraftfahrzeugregiment 2 möglich seien. Ausweichend bestände auch die Bereitschaft zur Unterbringung der ausländischen Gäste in Gästehäusern des Ministeriums des Innern bzw. des Ministeriums für Staatssicherheit. Letztlich möge der Minister entscheiden, die bis zu 30 Militärkraftfahrer während der Zeit des Kongresses im Zentralen Lazarett unterzubringen<sup>317</sup>.

Am 16. April teilte Gestewitz dem Leiter des Hauptlazaretts der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, Oberst Bespalko, mit, dass er ihn und weitere fünf Genossen seines Dienstbereiches bitte, bei dem acht Tage später beginnenden Kongress Gast der GMM zu sein. Er müßte annehmen, dass sich seine Einladung auf dem offiziellen Dienstweg verzögert hatte, weshalb Oberst Dr. Fuchs diese Einladungen nunmehr persönlich überbrächte<sup>318</sup>. Mit gleicher Post schrieb er auch dem Chef des Medizinischen Dienstes der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland und bat diesen, sowie den Hauptinternisten und den Hauptchirurgen, zum Kongress zu erscheinen und gleichzeitig auch die Teilnahme der Soldaten des Hauptlazarettes zu erlauben<sup>319</sup>.

Es findet sich im Aktennachlass eine Notiz über die kulturelle Umrahmung des Kongresses. Es wurde der Einsatz des Symphonie-Orchesters geplant, wobei einige Programmänderungen notwendig würden: Der Punkt 2 des Programmes wurde geändert. Statt des Liedes „Wie Thälmann kampftentschlossen“ würde „Eine rote Fahne“ gebracht. Im Punkt 6 des Programmes müsse Ersatz für Professor Morbitzer gestellt werden, der sich im Ausland befände. Und das Duett an siebenter Stelle des Programms fiel weg, da das Programm sonst zu lang würde. Oberstleutnant Dr. Trzopek notierte, dass zwei Kästen Brause und drei Kästen Selters gebraucht würden, und dass für noch zu benennende Personen, „Spitzenkünstler“ und Orchester und Chorleiter, ein Imbiss im Anschluß an die

---

<sup>317</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Poppe, 28.03.1974

<sup>318</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Bespalko, 16.04.1974

<sup>319</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Sedelnikow, 16.04.1974

Darbietung gereicht würde. Es handele sich hierbei um eine zusätzliche Leistung der Gesellschaft, nicht um eine Forderung des Orchesters<sup>320</sup>.

Am 25. März 1974 ist durch die zuständige Werbefirma der Entwurf der Ausstellung zum ersten Kongress der GMM durchgeführt worden. Anwesend seien Gestewitz, Biermann und Fanter, Scheil und Trzopek sowie die „Genossen“ Scholz, Krebs und Albrecht gewesen. Die Mitarbeiter der Firma erläuterten ausführlich die Bildtafeln, die Texte, die Bilder und die Architektur der Ausstellung. Eine Reihe von Hinweisen zur Gestaltung der Eingangsstelle sei gegeben und eingearbeitet worden. Einige Änderungen am Text seien sofort eingearbeitet worden. Mit dem Entwurf der Ausstellung und dem Bildmaterial, das einzeln vorgelegt wurde, erklärten sich Oberst Biermann und Oberstleutnant Scheil einverstanden und gaben seitens ihrer Dienststelle ihre Zustimmung zur Produktion der Ausstellung<sup>321</sup>.

Der erste Kongress fand in der Berliner Kongresshalle vom 24. bis zum 26. April 1974 statt. Er stand unter dem Thema „Gesundheitszustand und Leistungsfähigkeit der Bevölkerung im wehrpflichtigen Alter“. Kongresspräsident war Gestewitz gewesen<sup>322</sup>. Es nahmen etwa 800 Personen an dem Kongress und der Mitgliederversammlung der GMM teil. Der Kongress begann an einem Mittwochnachmittag mit einem Auszeichnungsakt, in dessen Verlauf die Ehrenmedaillen der GMM verliehen wurden. Am Donnerstag fand der medizinische Teil des Kongresses von 8.30 Uhr bis 14.00 Uhr statt. Für diese fünfeinhalb Stunden sind Fachvorträge mit einer Gesamtvortragsdauer von 95 Minuten im Programm vermerkt. Der Donnerstagnachmittag gehörte der Mitgliederversammlung der GMM. Am Freitagvormittag fand der Kongress in zwei Sitzungssälen statt, wobei im Hauptsaal Fachvorträge mit einer Gesamtdauer von 110 Minuten und im Gelben Saal Fachvorträge mit einer Gesamtdauer von 75 Minuten gehalten wurden. Die durchschnittliche Vortragsdauer betrug 10 - 15 Minuten. Freitagnachmittag beendete ein gemeinsames Programm mit sechs Vorträgen über insgesamt 85 Minuten den Kongress. Beispielhafte Vortragsthemen sind „Die Häufigkeit von Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates bei Jugendlichen und Probleme voraussehender Leistungsminderung“ und „Der Einfluß des oralen Zustandes auf die Tauglichkeit und Eignung für spezielle Verwendungen in der NVA“ gewesen. Die Referentenliste wies neben Mitgliedern der GMM auch Leiter von Forschungsgruppen ziviler Einrichtungen aus, so z.B. Dr. scient. med. Bötig, Charité Berlin, Leiter der Forschungsgruppe Epidemiologie und Prävention der Herz-/Kreislaufkrankungen und auch Prof. Dr. päd. habil. Schwittmann, Bereichsleiter am Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport in Leipzig.

---

<sup>320</sup>Vgl. TRZOPEK, Aktennotiz über eine Besprechung mit Vertretern des EWE über die kulturelle Umrahmung des I. Kongresses, 13.03.1974

<sup>321</sup>Vgl. TRZOPEK, Aktennotiz, 25.03.1974

<sup>322</sup>Vgl. ANONYM, Programm des I. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1974

Oberarzt Dr. Fischer aus Leipzig legte als Diskussionsbeitrag seine „leistungsphysiologischen Untersuchungsergebnisse an männlichen und weiblichen Studierenden im Verlauf eines Hochschulstudiums“ vor. Zunächst einmal zitierte er sich selbst, indem er feststellte, dass dem Studentensport die wichtige Aufgabe zufalle, der Armee- wie der Zivilverteidigung körperlich leistungsfähige „Kader“ zuzuführen. Er untersuchte 500 männliche und 700 weibliche Studenten des Immatrikulationsjahrganges 1969 und verglich die sportlichen Leistungen und das Anpassungsvermögen des Kreislaufes zu Beginn des Studiums und jeweils am Ende eines Studienjahres über die gesamte Studienzeit von vier Jahren. Im ersten Studienjahr zeigte sich weder eine Verbesserung der sportlichen Leistungen noch eine Optimierung des Anpassungsvermögens des Kreislaufes. Mit der Einführung von Prüfungsnormen, die in das zweite Studienjahr fielen, kam es zu einer Verbesserung beider Parameter. In den höheren Studienjahren fielen die sportlichen Leistungen deutlich ab. Hieraus wurde erkennbar, dass sich Sportpädagogen wie Studenten an der Erfüllung der Prüfungsanforderungen orientierten und dass sie weitere Anstrengungen unterließen, wenn das Prüfungsziel erreicht worden sei. Er zog daraus den Schluss, dass sich das körperliche Leistungsvermögen positiv beeinflussen lasse, wenn die Prüfungsnormen in höheren Studienjahren weiter heraufgesetzt würden. Sie stellten dann eine pädagogisch nutzbare Stimulanz dar<sup>323</sup>.

In einem Dokument ohne Datum ist eine Übersicht über die Materialien des ersten Kongresses enthalten. Von insgesamt 59 Beiträgen sind 38 veröffentlicht und 21 gestrichen worden. Von 29 Vorträgen seien sechs unbeanstandet gewesen, 17 wurden überarbeitet und sechs wären noch zu überarbeiten. Es seien 15 Diskussionsbeiträge vorbereitet worden, wovon nur drei als Vortrag aufzunehmen und 12 gestrichen worden seien. Es wurden acht Begrüßungsansprachen gehalten, davon zwei gedruckt. Es sind die des Ministers für Gesundheitswesen und die des Chefs des Medizinischen Dienstes des MfNV<sup>324</sup>.

Der Oberbürgermeister von Gross-Berlin, Krack, sagte mit der Bitte um Verständnis seine Teilnahme ab<sup>325</sup>, ebenso der stellvertretende Minister für Nationale Verteidigung, Generaloberst Keßler<sup>326</sup>. Da das MfNV Gastgeberfunktion hatte, konnte Gestewitz auf eine Repräsentanz der Ministerebene nicht verzichten. Die Absage von Keßler ist am 15. April eingegangen. Am 16. April vermerkte Gestewitz handschriftlich: „Nimmt am 26.04.1974 nachmittags ab 14.00 Uhr teil“. Generaloberst Keßler nahm also lediglich nicht an der Eröffnung und am Auszeichnungsakt teil. Die übrigen Absagen, so die des Ordinarius für Chirurgie wegen dringlicher „Staatsplantermine“ und des Präsidenten der Gesellschaft für die Gesamte Hygiene der DDR, nahm er kommentarlos hin<sup>327</sup>. Bei dem Hygieniker ist

<sup>323</sup> Vgl. FISCHER, Diskussionsbeitrag zum Vortrag auf dem I. Kongreß der GMM, 12.12.1973

<sup>324</sup> Vgl. ANONYM, Übersicht über die Materialien des I. Kongresses der GMM, o.D.

<sup>325</sup> Vgl. KRACK, Brief an Gestewitz, 03.04.1974

<sup>326</sup> Vgl. KESSLER, Brief an Gestewitz, 09.04.1974

<sup>327</sup> Vgl. WEHNER, Brief an das Sekretariat der GMM, 03.04.1974

interessant, festzuhalten, dass er am 18. März seine Kongressteilnahme zusagte und am 10. April absagte mit der Begründung, dass er zur gleichen Zeit an einem Symposium in London teilnehmen müsste. Selbst in freier Selbstbestimmung reisende Wissenschaftler würden von einer Teilnahme an einem Symposium im Ausland binnen drei Wochen „überrascht“ werden<sup>328</sup>. Darüber hinaus entsteht nach dem Studium der Aktenlage der Eindruck, dass Auslandsreisen über das Büro des Koordinierungsrates mit einem Vorlauf über mehrere Monate geplant wurden. Hinweis gebend hierfür ist auch ein Protokoll der Sektion Stomatologie vom 6. Dezember 1973, in welchem es hieß, dass durch den Generalsekretär der GMM die Teilnahme eines Vertreters der Sektion Stomatologie der GMM am Kongress in London 1974 angeregt würde<sup>329</sup>.

Der zweite Kongress der GMM fand vom 14. - 16.12.1978 erneut in Berlin statt. Der Kongress stand unter dem Thema „Schock und Massenanfall Geschädigter“<sup>330</sup>. Es wurden 600 Teilnehmer vermerkt. In seiner Einleitung zum Thema schrieb Gestewitz, dass die gegenwärtige militärpolitische Lage durch die Verflechtung zweier gegensätzlicher Tendenzen gekennzeichnet sei. Das sei einerseits die Tendenz zur Verteidigung der Entspannung und andererseits das von den imperialistischen Mächten gesteigerte Wettrüsten. Die Reaktion der NATO-Vertreter auf die Vorschläge der Vertreter der Sozialistischen Staaten in den Wiener Verhandlungen bewiesen auch gegenwärtig, wer in Europa das Wettrüsten forcieren wolle und das Kräfteverhältnis verändern wolle. So würde es zur friedenserhaltenden Mission der Sozialistischen Staatengemeinschaft, einen solchen Verteidigungszustand der Länder ständig zu gewährleisten, der einem Aggressor jede Chance nehme. Für die Angehörigen der Medizinischen Dienste der bewaffneten Truppen und des gesamten staatlichen Gesundheitswesens der DDR bedeute dies, zu jeder Zeit und unter allen Bedingungen der Lage die medizinische Versorgung sowohl handelnder Truppenteile und Verbände als auch der rückwärtigen Gebiete zu gewährleisten. Dabei sei bei vielen Gefechtsschädigungen mit dem Auftreten von Schockzuständen zu rechnen.

Die Sammlung der Kurzreferate dieses Kongresses wies 33 Beiträge aus. Lediglich das oben zitierte Eingangsreferat und ein Beitrag von Letzel zur „Organisation der medizinischen Hilfe für Schockgeschädigte“ wiesen dabei propagandistische Äußerungen auf. In dessen Referat wurde der hohe Anteil der zu erwartenden Schockgeschädigten in einem möglichen, vom Imperialismus, insbesondere von den reaktionären NATO-Kreisen, ausgelösten

---

<sup>328</sup>Vgl. OBERDOERSTER, Brief an Gestewitz, 10.04.1974

<sup>329</sup>Vgl. KLEDITSCH, Protokoll Nr. 6/73 einer Vorstandssitzung der Sektion Stomatologie, 06.12.1973

<sup>330</sup>Vgl. ANONYM, Programm des II. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1978

Weltkrieg beschrieben, welcher die Betrachtung folgender „Problemkreise“ rechtfertige bzw. erfordere:

- Gefechtsbedingte Faktoren,
- Struktur der „sanitären Verluste“
- Aspekte der Organisation der medizinischen Hilfe für Schockgeschädigte.

Somit sei die medizinische Einstufung auf den Etappen des medizinischen Transportes eine unbedingte Voraussetzung der Organisation einer effektiven medizinischen Hilfe für Schockgeschädigte. Mit I.I. Derjabin wurde erstmals der Vortrag eines ausländischen Kollegen auf einem Kongress der GMM dokumentiert. Er trug vor zu „Erfahrungen des medizinischen Dienstes der Sowjetarmee bei der materiell-medizinischen Sicherstellung der medizinischen Hilfe für Schockgeschädigte“.

Nachdem der Kongress beendet worden war, ging es darum, die Ergebnisse in geeigneter Form zu veröffentlichen. Dies wurde von Gestewitz offensichtlich beantragt. Die Antwort kam vom Stellvertreter des Chefs der „Politischen Hauptverwaltung der NVA für ideologische Arbeit“, Generalleutnant Hampf. Er schrieb, dass er durch den Chef der „Politischen Hauptverwaltung“ beauftragt worden sei, die von Gestewitz im Schreiben vom Dezember 1978 geäußerte Bitte zur Veröffentlichung der Materialien des zweiten Kongresses gründlich zu prüfen. Leider müsse er ihm nunmehr mitteilen, dass die vorgeschlagene Form der Publizierung nicht möglich sei. Entsprechend der vom Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates erteilten Lizenz war für die „Zeitschrift für Militärmedizin“ eine bestimmte Papiermenge bereitgestellt worden. Die Realisierung des Anliegens von Gestewitz erfordere das Papierkontingent von mehr als einer Jahresproduktion. Dieses Papier stehe nicht zur Verfügung. Eine Erweiterung des Heftes 3/79 auf 420 Seiten könne auch produktionstechnisch nicht geleistet werden. Darüber hinaus bitte er ihn, die Notwendigkeit einer umfangreichen Veröffentlichung nochmals prüfen zu lassen. Erst 1978 sei eine ähnliche Publikation „Möglichkeiten der Stimulierung körpereigener Abwehrprozesse und ihre Bedeutung bei der Behandlung Krebskranker“ durch den Militärverlag der DDR ausgebucht worden, da sie nicht absetzbar gewesen ist. Dabei mussten von der Auflage mit 3.000 Exemplaren, trotz umfangreicher Werbemaßnahmen, 2.193 Exemplare im Wert von 41.667,- Mark makuliert werden. Es bestehe allerdings die Möglichkeit zur Herstellung einer geringen Anzahl von Arbeitsexemplaren im fotomechanischen Vervielfältigungsverfahren. Hierzu müsse jedoch eine Reproduktionsreihe zur Manuskriptvorlage erfolgen<sup>331</sup>.

Im Vergleich mit einem Dokument vom Juli 1974 wird deutlich, dass sich zunehmender Mangel entwickelte. Damals hieß es noch in einem Schreiben an Gestewitz, dass sein Vorschlag, das Heft 1/75 der Zeitschrift Militärmedizin als Doppelheft mit den Materialien des

---

<sup>331</sup>Vgl. HAMPF, Brief an Gestewitz, 16.01.1979

ersten Kongresses der GMM herauszugeben, befürwortet werde. Die dazu notwendige Lizenzveränderung sei beim Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR beantragt worden. Gleichzeitig sei der Direktor des Militärverlages angewiesen worden, alles weitere zu veranlassen<sup>332</sup>.

Der dritte Kongress der GMM fand im Deutschen Hygienemuseum der DDR in Dresden vom 22. - 25. März 1983 statt. Sowohl das Kongressprogramm<sup>333</sup>, als auch der Band mit den Autoreferaten<sup>334</sup>, waren im Gegensatz zu dem des zweiten Kongresses im Wesentlichen frei von politischen oder propagandistischen Formulierungen. Das Programm des Kongresses lautete „Wissenschaftlich-technischer Fortschritt, menschliche Leistungsfähigkeit, Militärmedizin“. Neben den gesellschaftstypischen Ritualen wie Preisverleihungen und Auszeichnungen, sind 94 Vorträge gehalten worden. Es wurde eine Posterdemonstration und eine Filmveranstaltung mit vier Beiträgen angeboten. Eine handschriftlich Notiz wies aus, dass von den 94 Vorträgen 19 von Mitarbeitern der Militärmedizinischen Akademie in Bad Sarow gehalten worden sind. An gleicher Stelle fand sich die Notiz, dass von den 64 Postern 30 von Mitarbeitern der Militärmedizinischen Akademie erstellt worden sind<sup>335</sup>. Da die Militärmedizinische Akademie 1981 zwischen dem zweiten und dem dritten Kongress der GMM gegründet worden ist, lag es nahe, derartige Erhebungen anzustellen. Das Referentenverzeichnis wies neben den Referenten der Militärmedizinischen Akademie und zentraler Stellen des zivilen Gesundheitswesens der DDR auch Vortragende aus den Ministerien für Inneres und Nationale Verteidigung sowie für Gesundheitswesen aus. Daneben kamen Referenten aus der Sowjetunion und aus Polen, aus Bulgarien, aus Ungarn, aus Rumänien und aus der Tschechoslowakei. Gestewitz sprach zur „Leistungsfähigkeit des Kämpfers - eine entscheidende Voraussetzung für die Erhöhung der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft“. Dr. Kolmsee ist Co-Referent zu „Den Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit von Kriegern und Soldaten in Krieg und Frieden im Spiegel der Geschichte“ gewesen, wobei die Marschleistungen der Krieger Ramses II. ebenso betrachtet wurden, wie der Zusammenhang zwischen den Lebensbedingungen und der Anfälligkeit für bzw. der Widerstandsfähigkeit gegen die sogenannten Kriegs- und Lagerkrankheiten in der Periode des Föderalismus und Frühkapitalismus von Leibnitz und Marschall Moritz von Sachsen. Danach verglichen die Autoren die Formierungen der militärischen Leistungsmedizin in einem widerspruchsvollen Prozess und die „Entwicklung der körperlichen Leistungsfähigkeit als objektives Erfordernis in den Massenheeren des

<sup>332</sup>Vgl. BRÜNNER, Brief an Gestewitz, 16.07.1974

<sup>333</sup>Vgl. ANONYM, Programm des III. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1983

<sup>334</sup>Vgl. ANONYM, Autoreferate des III. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1983

<sup>335</sup>Vgl. Ebenda, handschriftliche Anmerkungen, o.D.

Kapitalismus und den Millionen Herren des Imperialismus unter Beachtung der eingeschränkten Möglichkeiten und der Grenzen der Erkenntnisfähigkeit (Deutsche Militär-Medizinalpresse, Lehrbücher der Militär- und Wehrhygiene)“ mit der „zielgerichteten Entwicklung der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit der Angehörigen sozialistischer Streitkräfte als Teil der Durchsetzung der Prinzipien des sozialistischen Gesundheitsschutzes mit den ersten Schritten in der Roten Armee bis zur heutigen militärischen Leistungsmedizin (Sowjetische Monographien und sozialistische Militärmedizinische Presse)“.

Kolmsee trat noch einmal auf mit den „Leistungsanforderungen in den Heeren der Ramessiden bis zum Römischen Kaiserreich“ und als Co-Referent bei den „Leistungsanforderungen und Militärmedizin im Kaiserlichen Deutschen Heer zwischen 1872 und 1914 im Spiegel der Deutsch-Militärärztlichen Zeitschrift“. Hierin wurde dargestellt, dass die Problematik der Leistungsanforderungen im Kaiserlichen Deutschen Heer in den ersten 30 Jahrgängen dieser Zeitschrift kaum eine Rolle spielte, da die Ausrichtung des damaligen Standardwerkes „Handbuch der Militärgesundheitspflege“ ab 1875 seinen Schwerpunkt in der Wasser-, Nahrungs- und Unterkunftshygiene hatte. Erst nach der Einführungen neuer Dienstvorschriften in das Kaiserliche Heer Ende der achtziger Jahre Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts, u.a. mit der Berücksichtigung des Marschierens als der Haupttätigkeit im Kriege, erschien 1892 bis 1899 eine Reihe von Beiträgen und Rezensionen zur Marschhygiene. Das Lehrbuch für Militärhygiene von 1910/11, Band III, bearbeitet von Hoffmann und Schwiening, führte als Hygiene des Dienstes die aufbereiteten Ergebnisse der experimentellen Physiologie und Arbeitshygiene als Ansätze einer militärischen Leistungsmedizin ein. Der Zeitschrift zur Folge griffen diese Erkenntnisse jedoch nur zögernd im militärärztlichen Denken Raum<sup>336</sup>. Innerhalb dieses eher schmalen Rahmens aus historischen, politischen und propagandistischen Beiträgen ist der Großteil der Vorträge medizinisch nüchtern gewesen, z.B. der von U. Schwarz und H.-G. Neymeyer „zur Einbeziehung von Tests auf okkultes Blut im Stuhl bei Reihenuntersuchungen“.

Den Auszeichnungsvorgang hatte Mohrdieck, wie auch in den Jahren zuvor, sorgfältig ausgearbeitet. Die Sektionen und Regionalgesellschaften wurden mit Ehrenmedaillen aus Bronze bedacht, ganz ausnahmsweise einmal mit einer in Silberlegierung. Aus Anlass dieses Kongresses sollten die Chefs der Medizinischen Dienste der NVA, des MdI und des MfS mit der Ehrenmedaille in Gold ausgezeichnet werden. Die Ehrenmitgliedschaft ging an Dr. Weber und an Generalleutnant Allenstein. Fünf wissenschaftliche Arbeiten wurden geehrt. Die Arbeit zu den Grundsätzen der pharmazeutischen Versorgung im MfS, angefertigt von Pharmazierat Oberstleutnant Dr. Grünbeck, gehörte zu diesen preiswürdigen

---

<sup>336</sup>Vgl. Ebenda, Zusammenfassung der Vorträge, o.D.

Werken. Da diese Arbeit aber laut Antragstellung einem strengen Geheimhaltungsgrad unterlag, wurde sie auf dem Kongress nicht vorgestellt<sup>337</sup>.

Nach diesem Kongress sandte Gestewitz wieder eine Reihe von Dankschreiben in die DDR, in das befreundete Ausland und besonders viele zum Ministerrat der DDR nach Berlin. Der erste Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, Hans Modrow, erhielt einen Dank für seine Mithilfe zum erfolgreichen Gelingen des Kongresses. Auch Dr. Rohland erreichte ein Dankschreiben und eine Liste aus welcher hervorging, wie die 22 aus Anlass des Kongresses zur Verfügung gestellten „Maxim-Zetkin-Medaillen“ des Koordinierungsrates verwandt worden waren: Aus dem Bereich der GMM haben die Medaille erhalten Werner, Hiecke, Stockmann, Zucker, Fischbek, Schmidt, Trzopek, Laude, Spitzner, Franke, Mohrdieck und Süßmann. Vier weitere Medaillen gingen an Vertreter der sowjetischen Streitkräfte, je eine nach Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen und in die CSSR.

Es fehlte eine Medaille. Die verbliebene 22. bat Gestewitz in das „Traditionskabinett der GMM“ einordnen zu dürfen<sup>338</sup>.

Die Dankschreiben sind ganz offensichtlich im Vorfeld des Kongresses vorbereitet worden, denn sie mussten im Nachhinein korrigiert werden. Das gewählte Präsidium bestand aus Gestewitz und den Vizepräsidenten Hiecke vom Mdl, Börner vom MfS und Kalthoff von der Militärmedizinischen Akademie, gleichzeitig nationaler Delegierter im ICMMP. In der ersten Version dieses Schreibens sollte noch der Oberst Dr. Schilling vom MfS, tätig im Krankenhaus Berlin-Buch, die Stellung eines Vizepräsidenten übernehmen<sup>339</sup>.

Der Befehl zur Durchführung des vierten Kongresses wurde am 2. Juli 1987 vom Minister für Nationale Verteidigung erlassen<sup>340</sup>. Die Genehmigung zu seiner Durchführung hatte Erich Honecker am 13. August 1984 gegeben<sup>341</sup>. Das Aktenmaterial zur Vorbereitung ist unvollständig. Es wurde dennoch deutlich, dass jeder Schritt der Vorbereitung, jeder Vortrag, jedes Poster vom Verteidigungsministerium genehmigt wurde. Der Minister war über den Stand der Vorbereitung regelmäßig zu unterrichten. In der gleichen Aktennotiz war als Weisung enthalten, dass Gestewitz wiederum als Kandidat für die Wahl des Präsidenten der Gesellschaft vorzusehen sei. Es ist zu lesen, dass im Ergebnis der außerordentlich weitreichenden Vorschläge der Staaten des Warschauer Vertrages zur Abrüstung die reale Möglichkeit bestehe, dass erste Abkommen über den Abbau von Raketensystemen noch in diesem Jahr erreicht würden und dass der Kongress im September deshalb in einem Zeitraum grundsätzlich neuer politischer Lagebedingungen stattfinden könnte. Es wurde

<sup>337</sup> Vgl. MOHRDIECK, Ausarbeitung der Vorschläge für die Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der GMM, 13.01.1983

<sup>338</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 11.04.1983

<sup>339</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Mecklinger, 04.04.1983

<sup>340</sup> Vgl. KEBLER, Befehl Nr. 53/87 des Ministers für nationale Verteidigung, 02.07.1987

<sup>341</sup> Vgl. HONECKER, Handschriftliche Notiz auf einem Anschreiben Armeegeneral Hoffmanns, 13.08.1984

angewiesen, dass das Festreferat kein medizinisches Fachreferat sein dürfe. Es habe dem Kongress ein inhaltliches Gepräge zu geben. Es solle hierdurch dargestellt werden, dass die DDR ein sozialistischer Staat sei und dass die NVA als Teil dieses Staates im Bündnissystem der Staaten des Warschauer Vertrages stehe. Es solle weiter dargestellt werden, wie die Rolle des Medizinischen Dienstes im Gesundheitswesen der DDR sei und wie sich die GMM in diesem Zusammenhang positioniere.

Bei den medizinischen Fragestellungen sei sorgfältig zu beurteilen und abzuwägen, welche Thematik auf dem Kongress aus der Sicht der DDR zu behandeln sei, ohne Preisgabe von Geheimnissen und ohne Preisgabe von neuen Erkenntnissen in Wissenschaft und Forschung.

Vielmehr galt es, möglichst viele Informationen von den ausländischen Gästen für die Wissensentwicklung in der DDR zu erhalten. Fragen der Taktik, der Einsatzgrundsätze und grundlegende Bestimmungen der Militärmedizin der DDR sollten nicht Gegenstand von Vorträgen und Beratungen sein. Es waren zusätzlich Gäste aus der Volksrepublik China und aus Jugoslawien einzuladen<sup>342</sup>. Im Juni lagen 785 Teilnahmebestätigungen von Mitgliedern der GMM vor, 40 Teilnehmer kamen aus Staaten des Warschauer Vertrages (UdSSR, Bulgarien, Polen, Rumänien, Ungarn, CSSR), elf weitere Teilnehmer aus sozialistischen Staaten (China, Jugoslawien, Kuba, Vietnam, Äthiopien) und 20 Teilnehmer aus nicht sozialistischen Staaten (Schweden, Österreich, Finnland, Schweiz). Vertreter des ICMMP kamen aus Belgien und Marokko<sup>343</sup>.

Sehr lesenswert waren die Hinweise für die Betreuer der ausländischen Kongressgäste. Die Kongressgäste sollten in vier Gästehäusern in Chemnitz untergebracht werden. Hier war nicht nur zu lesen, dass das Zimmer beim Verlassen des Gästehauses nicht verschlossen werden dürfe, sondern auch, dass die ausländischen Gäste nach Möglichkeit zur Teilnahme an den „Plenar- und Problemkreissitzungen“ zu bewegen seien, jedoch nicht zu zwingen („diplomatisch!!“)<sup>344</sup>. Für die Exkursionen in Gesundheitseinrichtungen seien möglichst alle Gäste zu „begeistern“. Die Vortragsredner seien zu bitten, den Vortrag zur Übersetzung abzugeben. Bewegung kam in die Vorbereitungen, als im Juli 1987 der Schwedische Kongressgast Bo Rybeck ankündigte, dass er einen Kollegen mitbringen werde, der ein Videoband über die psychischen Belastungen schwedischer Soldaten während einer UN-Mission auf Zypern vorführen werde<sup>345</sup>. Daraus ergaben sich die Fragen, welches Videocassetten-system der schwedische Gast wohl nutzen würde und wie für den Kongress ein entsprechender Videorecorder besorgt werden könnte.

<sup>342</sup>Vgl. BUTZLAFF, Aktennotiz Vorbereitung des IV. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1987

<sup>343</sup>Vgl. ANONYM, Aktennotiz zum Stand der Vorbereitung des IV. Kongresses der GMM 1987, 30.06.87

<sup>344</sup>Vgl. ANONYM, Hinweise für Betreuer, 1987

<sup>345</sup>Vgl. RYBECK, Brief an Gestewitz, 10.07.1987

Da sich im Bezirk Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) keine medizinische Einrichtung der NVA befand, die der Regionalgesellschaft als Basis dienen konnte, hatte Kelch die Absicht, die organisatorische Vorbereitung auf dienstlicher Ebene bei entsprechender Einbeziehung der Präsidiumsmitglieder aus dem MdI soweit wie möglich zu unterstützen, wie er im September 1984 an Gestewitz schrieb<sup>346</sup>. Chemnitz war mit dem Kongress von Seiten der Kapazität der Beherbergungsbetriebe vollständig ausgelastet. Es war möglich gewesen, 960 Betten bereit zu stellen. Das Gästehaus des Rates des Bezirkes hielt 13 Betten vor, die die operative Reserve gewesen sind.

15 gastronomische Servicekräfte mussten von Seiten der GMM gestellt werden, da der Rat des Bezirkes in seinen gastronomischen Betrieben nicht genügend Arbeitskräfte hatte<sup>347</sup>.

Im August war zum Stand der Vorbereitungen des Kongresses berichtet worden, dass die Sicherheit der Tagungsräume und der „Unterbringungsobjekte“ für Teilnehmer durch Kräfte der Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit und Ordnungskräfte des Organisationsbüros gewährleistet seien. Die Nachrichtensicherstellung werde durch zusätzliche Telefonschaltungen in das Arme-Fernsprechnet, sowie durch Spezialnachrichtenverbindungen gewährleistet.

Die Eingeladenen aus Finnland hatten zwischenzeitlich abgesagt, aus Österreich, Marokko und der Schweiz waren noch keine Antworten eingegangen.

Das lag nicht zuletzt an den langen Postwegen in der DDR, denn Oberst Bandlin vom Stab der Gruppe für Generalstabsdienste hatte die Teilnahme eines Schweizer Vertreters am 11. August abgesagt, zur Kenntnis kam dieses Schreiben Gestewitz am 15. September<sup>348</sup>.

Auch der österreichische Heeresanitätschef Divisionär Dr. Schmid hatte bereits am 19. Februar abgesagt, da er wegen Etateinschränkungen keine Delegation entsenden könne<sup>349</sup>. Auf diesen Brief antwortete Gestewitz Mitte April mit folgenden brieflich formulierten Fragen:

„Habe ich vielleicht einen Fehler gemacht ? Hätte meine Einladung an das Präsidium der österreichischen Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie gerichtet sein müssen? Sollte das der Fall sein, so bitte ich Sie, mich kurzfristig zu informieren, da ich dann selbstverständlich meine Einladung an das Präsidium dieser Gesellschaft mit der kleinen Hoffnung erneuern würde, daß Sie dann vielleicht als Mitglied einer Delegation unser Gast sein können. Darf ich Sie nun, sehr verehrter Herr Divisionär, um die Beantwortung meiner Fragen herzlichst bitten“<sup>350</sup>.

Ein Antwortschreiben auf diesen Brief fand sich nicht im Aktenmaterial. Auch der Brief des früheren Chefchirurgen der Ungarischen Volksarmee mit dessen Absage brauchte von Budapest nach Bad Saarow fünf Wochen. Der Generalsekretär des ICMMP, Oberst Dr.

<sup>346</sup>Vgl. KELCH, Brief an Gestewitz, 03.09.1984

<sup>347</sup>Vgl. ANONYM, Aktennotiz zum Stand der Vorbereitung des IV. Kongresses der GMM 1987, 26.08.87

<sup>348</sup>Vgl. BANDLIN, Brief an Gestewitz, 11.08.1987

<sup>349</sup>Vgl. SCHMID, Brief an Gestewitz, 19.02.1987

<sup>350</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Schmid, 13.04.1987

Cools aus Belgien, nahm an dem Kongress teil<sup>351</sup>. Am 1. September hatte Gestewitz als Kommandeur der Militärmedizinischen Akademie die Liste der wissenschaftlichen Vorträge und Poster unterzeichnet, die zum Vortrag bzw. zur Demonstration auf den Kongress freigegeben worden waren<sup>352</sup>.

Der vierte Kongress stand unter dem Thema: „Militärmedizin - aktuelle Aspekte in Lehre, Forschung und Praxis“.

Aus dem Programm war zu entnehmen, dass der Kongress nicht mehr mit nur zwei Tagungssälen auskam, sondern dass das Programm in drei Hörsälen absolviert wurde. Preis- und Medaillenverleihungen wurden im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung vollzogen, wobei dieses Mal auch die Fritz-Gietzelt-Medaille des Koordinierungsrates der Medizinisch-Wissenschaftlichen-Gesellschaften der DDR verliehen wurde<sup>353</sup>. Der fachliche Eröffnungsvortrag des Kongresses wurde von Oberst Prof. Dr. Steiner gehalten und beschrieb „Gegenstand, Inhalte und Organisation der militärmedizinischen Aus- und Weiterbildung von einem Rückschau- und Ausblickpunkt“. Er kam zusammenfassend zu der Feststellung, dass in der DDR die militärmedizinische Aus- und Weiterbildung in einem System stehe, dessen Organisation und Entwicklung von den Beschlüssen der Partei bestimmt werde und das nach Ziel, Inhalt und Gegenstand der Gesamtpolitik des Staates und der Militärdoktrin der Warschauer Vertragsstaaten untergeordnet sei. Insgesamt wurden in dieser Plenarsitzung sechs Vorträge gehalten, wobei drei medizinisch-ideologisch-propagandistischen Charakter trugen und drei weitere neuen Aspekten der Diagnostik und Therapie in der Inneren Militärmedizin, in der Feldchirurgie und für die Schmerzbeeinflussung und Schocktherapie gewidmet waren. Danach wurde der Kongress in „Problemkreis-Sitzungen“ weitergeführt, wobei der erste „Problemkreis“ die Schmerzausschaltung auf den Etappen des medizinischen Transportes, und damit ein rein ärztliches Thema berührte. Der zweite „Problemkreis“ beschäftigte sich mit der militärmedizinischen Ausbildung von Medizinstudenten und hatte eher ideologisch-propagandistische Beiträge zum Inhalt. Der dritte „Problemkreis“ wandte sich an das medizinische Assistenzpersonal, dem damit erstmals ein Forum auf einem Militärmedizinischen Kongress eingeräumt worden ist. Diese Struktur des Kongresses wurde auch am folgenden Tag beibehalten. Das Referentenverzeichnis wies neben den Vortragenden der Gesellschaft für Militärmedizin und der Militärmedizinischen Akademie aus Bad Saarow und den auch bei den früheren Kongressen anwesenden Vertretern des zivilen Gesundheitswesens der DDR, Referenten aus der UDSSR, aus Ungarn, aus Polen, aus Bulgarien, aus der Tschechoslowakei und aus Schweden aus.

---

<sup>351</sup>Vgl. COOLS, Brief an Kalthoff, 30.06.1987

<sup>352</sup>Vgl. GESTEWITZ, Freigabe von wissenschaftlichen Vorträgen und Postern, 01.09.1987

<sup>353</sup>Vgl. ANONYM, Programm des IV. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1987

Dabei sprach der schwedische Kapitän zur See Dr. med. Westling über die Probleme der anästhesiologischen Versorgung unter Kriegsbedingungen und kam zu dem Schluss, dass für die Allgemeinanästhesie die Anwendung der Inhalationsnarkose auch unter Nutzung von Überzuginhalatoren und der Injektionsnarkose zu empfehlen sei. Das Injektionsnarkotikum Ketamin nehme dabei eine besondere Stellung ein und biete besondere Vorteile bei Narkosen mit erhaltener Spontanatmung ohne endotracheale Intubation. Weiter führte er aus, dass es eine ideale Anästhesiemethode für die Anwendung unter Kriegsbedingungen nicht gäbe. Sie werde jeweils von der Zusammensetzung des Krankengutes, den kriegschirurgischen Behandlungsprinzipien, dem begrenzten sanitätsdienstlichen Personalbestand sowie von der vorhandenen Ausrüstung bestimmt.

Generaldirektor Prof. Dr. Bo Rybeck von der Nationalen Forschungsanstalt der Landesverteidigung in Stockholm/Schweden sprach über die militärmedizinische Weiterbildung von Medizinstudenten in Schweden, wobei der Titel seiner Arbeit nicht von ihm selbst entworfen worden zu sein schien (Ausbildung von „Hochschulkadern“), denn in der Kurzbeschreibung seines Vortrages wurde ausgeführt, dass es eine militärmedizinische Weiterbildung in Schweden hauptsächlich hinsichtlich der Notwendigkeit der Verteidigung gäbe. Die Ausbildung sei auf Wirkungen gerichtet, die von den Verhältnissen im Frieden abwichen. Man erteile in Schweden Ausbildung in der Wirkung moderner Waffen, in der Katastrophenmedizin und in der Organisation. Seit 1964 wurden hierzu lebende Tiere benutzt, die unter Narkose durch verschiedene Waffen geschädigt und dann operiert wurden. Diese Traumamodelle wurden auch für die Forschung benutzt. Die Ausbildung wurde beschrieben. Die Verwendung von lebenden Tieren sei besonders bedeutend für die Ausbildung in der Militär- und Katastrophenmedizin.

Die Ketamin-Narkose nahm auf diesem Kongress eine wichtige Stellung ein. Als Beispiel seien die Ausführungen von K.-D. Reetz und K. Zimmermann zur blutgasanalytischen Untersuchung während Ketamin- und Diazepam-Tropfnarkose mit Relaxation und Luftbeatmung genannt. Sie beschrieben eine randomisierte Studie, in deren Rahmen bei 50 Patienten unmittelbar vor Anästhesiebeginn, sofort nach erfolgter Intubation und 5 Minuten danach die Blutgase analysiert worden waren. Die Beatmung sei unter Studienbedingungen mit einem Katastrophenbeatmungsgerät KBG-01 (Eigenbau) durchgeführt worden. Hierbei sei es in keinem Fall zu einem Abfall des Sauerstoffpartialdruckes nach der Intubation gekommen, wenn zuvor eine assistierende Luftbeatmung mit leichter Hyperventilation durchgeführt worden sei. Dies bedeute, dass gegenüber der Schulanästhesie eine Sauerstoff-Voratmung unter diesen Bedingungen nicht obligat sei, sondern nur eine adäquate Ventilation erforderlich sei.

Als Co-Autor trat im Rahmen auch B. Gestewitz neben H.-R. Gestewitz auf. Im Rahmen der Beschreibung des dritten Kongresses wurde auf den Beitrag von U. Schwarz und H. G.

Neymeyer hingewiesen, welcher sich deutlich von den historischen, politischen und propagandistischen Beiträgen der übrigen Referenten unterschied. H. G. Neymeyer ist in zwei Vorträgen im Rahmen des vierten Kongresses der GMM als Autor aufgetreten und fünf Mal als Co-Autor. Bei der „Problemkreissitzung“ am 25. September 1987 vormittags im Museumssaal in Dresden ist er als Moderator eingesetzt worden. Er eröffnete diese Sitzung mit einem Beitrag zum labordiagnostischen Stufenprogramm für Ausnahmesituationen und ist auch in der weiteren Autorenschaft stets labormedizinisch tätig gewesen. Exponiert wurde er dadurch, dass er in der abschließenden Plenarsitzung des 4. Kongresses der GMM Bericht zu erstatten hatte als einer der Moderatoren der „Problemkreissitzungen zu aktuellen Problemen der dringlichen Laboratoriumsdiagnostik“<sup>354</sup>.

Im Programm der kongressbegleitenden Posterausstellung ist Dr. phil. Peter Kolmsee aufgeführt. Er erstellte ein Poster über die Möglichkeiten der Ausbildung im Lehrfach Geschichte der Medizin und Geschichte der Militärmedizin zur Motivierung der Offizierschüler zur geschichtsbewussten Vorbereitung auf den Einsatz als Truppenarzt. Dabei nannte er den VIII. Parteitag der SED als wegweisende Quelle. Er zitierte wissenschaftshistorische Arbeit in der NVA nach der Karl-Marx-Konferenz 1983 am Militärgeschichtlichen Institut. Und er sah die Geschichte der Medizin als Mittel der Heranführung der Auszubildenden an den Umgang mit der Geschichte. Dieses Mittel sollte bei der Erarbeitung der Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge, die den Anforderungen an militärmedizinisches Handeln zugrunde lägen und bei der Befähigung, historisches Quellenmaterial zu bestimmter Tätigkeit selbständig aufzufinden, auszuwerten und zu dokumentieren, hilfreich sein.

H.-J. Bittrich berichtete mit seinem Poster über 10-jährige Erfahrungen mit dem Patientenumbetter (Modell Leipzig). Hierzu wurde beschrieben, dass die Umlagerung frisch operierter Patienten immer noch zu den körperlich belastenden Tätigkeiten im Operationssaal gehörte. Im Poster wurde ein Patientenumbetter vorgestellt, der sich bei der Lösung des genannten Problems im Lazarett Leipzig bestens bewährt habe. Das Gerät arbeite nach dem Stechkarrenprinzip und ermögliche es, bei einfacher Bedienung und unter minimalem Kraftaufwand eine schonende Umlagerung frisch operierter Patienten zu erreichen. Absolute Klappsicherheit sowie völlige Wartungsfreiheit des hydraulischen Systems seien weitere Merkmale, die die Vorzüge des Patientenumbetter unterstrichen.

Vorsichtig wies S. Schossee auf die Bedeutung der diagnostischen Arthroskopie in der Militärmedizin hin, wobei er diese auf die Arthroskopie des Kniegelenkes beschränkte.

---

<sup>354</sup> Anm.: H.G. Neymeyer wurde nach der deutschen Wiedervereinigung zum ersten Chefarzt des Bundeswehrkrankenhauses Berlin, des zuvor von der Volkspolizei genutzten Krankenhauses, ernannt und dann wegen verschwiegener Kontakte zum Ministerium für Staatssicherheit der DDR aus dem Dienstverhältnis entlassen.

B. Melzer nutzte die Posterausstellung, um ein Instrument zur Sanierung von Knorpelschäden vorzustellen. Dieses sogenannte Knorpelmesser wurde am Kniegelenk bei Knorpelschäden an der Kniescheibe eingesetzt. Es wurde weiter beschrieben, dass dieses Messer bei bisher 52 Patienten mit Knorpelschäden an der Patella eingesetzt worden sei, wobei sich die Operationsdauer aller Operationen gegenüber dem bisherigen Vorgehen mit verschiedenen Skalpellen um 10 - 15 Minuten verkürzen ließ. Die Schnittführung konnte mit diesem Messer durchschnittlich um 3 cm kleiner gehalten werden, was im Umkehrschluss bedeutete, dass keiner dieser Eingriffe arthroskopisch durchgeführt werden konnte. Dies wurde noch dadurch unterstrichen, dass in der Beschreibung des Posters von S. Schossee die Arthroskopie des Kniegelenks als deshalb wesentlich dargestellt wurde, weil dadurch eine Gelenkspülung erreicht werden konnte. Der Einsatz dieser Methode als „akute Arthroskopie“ nach frischem Knie trauma habe die exakte Aussage über den Umfang der beschädigten Kniebinnenstrukturen bedeutend erweitert und gestatte die Wahl einer solchen Behandlungsstrategie, die dem Ziel einer möglichst völligen Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Geschädigten gerecht würde<sup>355</sup>.

Vor und nach dem Kongress korrespondierte Gestewitz mit dem ICMMP und mit dem Direktor des National Defense Research Institute in Stockholm und dem Surgeon General of Swedish Armed Forces und damit mit Personen außerhalb der Staaten des Warschauer Vertrages. Sein Ansprechpartner auf schwedischer Seite ist Bo Rybeck gewesen. Der Briefaustausch wurde durch die diplomatischen Vertretungen der jeweiligen Länder betrieben. Jedem Brief aus Schweden, sofern in englischer Sprache verfasst, heftete eine deutsche Übersetzung an. Jeder Brief von Gestewitz wurde ins Englische übersetzt. Aus dem Briefverkehr ging hervor, dass Gestewitz im Jahre 1987 auch als Gast in Schweden gewesen war. Obwohl dieser Briefverkehr auf DDR-Seite tatsächlich nicht persönlich geführt wurde, scheute sich Rybeck nicht, Gestewitz – und den Mitlesern - sehr persönliche Dinge mitzuteilen.

So berichtete er, dass am Tage von Gestewitz' Abreise sein Vater chirurgische Komplikationen gehabt habe und vier Tage danach verstorben sei. Er schrieb<sup>356</sup>:

Obwohl er schon alt war und einige schwere Krankheiten hatte, die seinen Tod erwarten ließen, ist es ein schwerer Schlag, wenn der Vater stirbt.

Danach kündigte er an, dass er mit dem Auto nach Chemnitz reisen werde und seine Frau sowie ein befreundetes Ehepaar mitbringen werde, wobei sein Freund das bereits oben erwähnte Videoband vorzustellen gedenke. Auch im Oktober schrieb er an Gestewitz einen sehr schönen Brief, dessen wesentliche Passagen wörtlich zitiert werden:

Die Tagung<sup>357</sup> war sehr geschickt durchgeführt und die Gastfreiheit erste Klasse. Eben wenn es in einzelne Vorträge verschiedene Auffassungen gaben, war das

---

<sup>355</sup>Vgl. ANONYM, Autoreferate der Poster des IV. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1987

<sup>356</sup>Anm.: Der Originaltext folgt nur ungefähr der deutschen Orthographie und ist hier genau so wiedergegeben.

durchgehende Eindruck eine von hoher Qualität und Klasse. Das sage ich weil ich glaube daß einen erweiterten Austausch in Kriegsmedizin große Bedeutung hat. Ich glaube daß wir von beiden Seiten viel voneinander lernen können und es ist für mich eine persönliche große Befriedigung das einen solchen Austausch zustande kommt. Das kann nur eine friedliche Auswicklung in der Welt befördern. Besonderes wünschenswert ist natürlich eine solche Auswicklung wenn es zu Kernwaffen kommt. Aus medizinischer Hinsicht gibt es wohl keinen Zweifel daß ganz ohne Rücksicht auf in welcher politischer Miljö man lebt eine Kernwaffenkonflikt aus medizinische und menschliche Gesichtspunkte eine solche Katastrophe ist daß eine reelle Möglichkeit mit guter Effekt Hilfen zu können kaum möglich ist. Das bedeutet natürlich nicht daß man nicht sein Bestes tun muss wenn die Katastrophe unvermeidlich ist. Das war eine von den vortragenden Folgerungen der Tagung finde ich. Man muss in einem solchen Brief als dieses deine eigene Rolle in diesem Zusammenhang auch nennen. Nicht nur die Organisation der Tagung wo zum Beispiel die Zusammenfassung der Vorsitzenden am Ende sehr gut waren sondern auch deine glänzende Schlußgerede von sehr hoher akademische Qualität. Ich kann wohl verstehen warum Bad Saarow um der Hauptstadttitle konkurriert. Lass uns nochmals von der ganzen Gruppe unseren tief gefühlten Dank überbringen. Mit herzlichen Grüßen Dein ergebener Bo Rybeck<sup>358</sup>.

Zwei Monate später antwortete Gestewitz, dass er sich besonders auch darüber freue, dass ihre Auffassungen hinsichtlich Krieg und Frieden völlig übereinstimmen.

Für uns als Ärzte, die tagtäglich um Leben und Gesundheit unserer Patienten ringen, kann es nur eine Zielstellung geben: Nicht nur für den Einzelnen, sondern für alle Menschen Glück und Lebensfreude anzustreben<sup>359</sup>.

Vor ihnen stand das Weihnachtsfest. Und so bat er, der Gattin herzlichste Grüße zu übermitteln und wünschte der Tochter einen großen Gabentisch.

An diesem Dezembertag hatte Gestewitz vielen Menschen in der DDR und einigen im Ausland für ihre Teilnahme am Kongress gedankt. Der Brief an Bo Rybeck nach Schweden ist der einzige, der einen Ansatz von Beschreibung der Privatsphäre zeigt.

Im Aktenmaterial fanden sich darüber hinaus noch Unterlagen der Schwedischen Firma Gambro aus Lund/Schweden. Sie stellte auf dem Kongress das Schwedische Feldlazarett vor<sup>360</sup>.

Am 5. Januar 1989 bestellte Trzopek unter Bezugnahme auf einen Präsidiumsbeschluss vom 6. Dezember 1988 verbindlich zur Veranstaltung des fünften Kongresses der GMM die Kongresshalle am Berliner Alexanderplatz. Geplant wurde der Kongress vom 29. Oktober bis zum 1. November 1991<sup>361</sup>. Die Thematik sollte sein: „Aktuelle Probleme der Verhütung, Erkennung und Bekämpfung erregerebedingter Erkrankungen und ihrer Komplikationen.“

---

<sup>357</sup> Anm.: Gemeint ist der IV. Kongress der GMM in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)

<sup>358</sup> Vgl. RYBECK, Brief an Gestewitz, 12.10.1987

<sup>359</sup> Vgl. GESTEWITZ, Entwurf eines Briefes an Rybeck, o.D.

<sup>360</sup> Vgl. ANONYM, Werbeprospekt Feldlazarett der Firma Lund, Schweden, o.D.

<sup>361</sup> Vgl. TRZOPEK, Brief an den Direktor des Kongreßhalle Berlin, 05.01.1989

Die Buchung der Kongresshalle wurde bestätigt<sup>362</sup>.

Zur Kongressplanung fand sich ein rückübersandtes Schreiben vom Februar 1989 von Generalleutnant Manfred Grätz an Armeegeneral Heinz Keßler, von diesem an Erich Honnecker und danach zurück zu Gestewitz mit der Bitte um „Bearbeitung im Sinne unseres Gespräches und zur gegebenen Zeit um Vorlage eines Entscheidungsvorschlages zur weiteren Verfahrensweise“<sup>363</sup>. Eine Vorbesprechung am 24. Mai 1989<sup>364</sup> „muss ausfallen“<sup>365</sup>. Am 13. November 1989<sup>366</sup> schrieb Trzopek an die Betreiber des Hauses des Lehrers, Kongresshalle in Berlin, dass aufgrund eines Beschlusses des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR der 5. Kongress auf den 28.10. - 31.10.1992 verlegt worden sei<sup>367</sup>.

#### 5.4 10. Jahrestag der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR – 1981

Im Frühjahr 1979 ging ein Aufruf an die Regionalgesellschaften der GMM, Vertreter für ein „Veteranentreffen“ zu benennen. Aus der Regionalgesellschaft Dresden wurde hierzu Oberstleutnant a.D. Dr. Hippe benannt. Dem Schreiben ist eine Beurteilung des Mitgliedes Dr. Hippe zu entnehmen, welcher bis 1974 in der Regionalgesellschaft Dresden als Sekretär arbeitete und danach wesentlich als aktives Gesellschaftsmitglied in Erscheinung getreten sei. 1975 sei er mit der Ehrenmedaille der GMM in Bronze ausgezeichnet worden. Nach seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst habe er als Leiter die Abteilung für Militärmedizin an der Medizinischen Akademie Carl-Gustav-Carus in Dresden aufgebaut<sup>368</sup>.

Es war eine exakte Parallele zu der Entwicklungslinie der Statuten festzustellen, in denen das Mitglied durch die Delegierten ersetzt und de facto ausgesperrt wurde, wenn jetzt, statt eines Kongresses mit einer Versammlung aller Mitglieder, aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft ein Veteranentreffen aus der Taufe gehoben wurde.

<sup>362</sup>Vgl. ANONYM, Buchungsbestätigung des Haus des Lehrers für den 5. Kongress der GMM, 12.01.1989

<sup>363</sup>Vgl. GRÄTZ, Brief an Gestewitz, 10.02.1989

<sup>364</sup>Anm.: Am 2. Mai begannen die Ungarn mit dem Abbau ihrer Grenzanlagen zu Österreich.

<sup>365</sup>Vgl. MENZEL, Handschriftliche Notiz als Textentwurf eines Fernschreibens, o.D.

<sup>366</sup>Anm.: Vier Tage nach der Öffnung der Innerdeutschen Grenze. Auch eine Präsidiumssitzung wird er an diesem Tage noch absagen –s.S. 162. Hans Modrow wurde an diesem Tag mit der Bildung einer neuen DDR-Regierung betraut.

<sup>367</sup>Vgl. TRZOPEK, Brief an das Haus des Lehrers, 13.11.1989

<sup>368</sup>Vgl. FUCHS, Brief an den Generalsekretär der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 04.01.1979

Der erste Kongress fand 1974 in Berlin statt, der Zweite 1978, von der Reihenfolge her wäre es durchaus möglich gewesen, den dritten Kongress vorzuziehen und ihn 1981 stattfinden zu lassen. Statt dessen wurde er über das Jahr 1982 hinaus, an welchem er gemäß der Statuten eigentlich hätte stattfinden müssen, um ein neues Präsidium zu wählen, in das Jahr 1983 verschoben.

Im Zentralen Lazarett tagte im Januar 1980 das engere Präsidium der GMM und bereitete das Veteranentreffen im Februar 1981 vor. Das Protokoll dieser Sitzung hielt fest, dass über den Chef des Hauptstabes der NVA die ausländischen Gäste, deren Ernennung zu Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern vorgesehen war, eingeladen worden sind. Die Obersten Schilling und Hiecke „klärten auf ihrer Linie<sup>369</sup>“ wie die Einladungen der zu berufenen Ehrenmitglieder aus dem „bewaffneten Bruderorgan<sup>370</sup>“ erfolgen könnte. Als Termin für das Veteranentreffen wurde der 17. Februar 1981 festgelegt. Voraussichtlicher Ort der Veranstaltung sollte Potsdam sein. Der Generalsekretär hatte bis April 1980 eine Liste vorzulegen, in der die Veteranen in Absprache mit den Vorsitzenden der Regionalgesellschaften benannt würden. 30 - 40 Personen sollten es sein. Weitere Teilnehmer wären die bisherigen Preisträger der Gesellschaft, die mit der Ehrenmedaille in Gold Ausgezeichneten, sowie Prof. Mecklinger, Dr. Rohland und Dr. Weber. Zu berufene Ehrenmitglieder des Inlands könnten die Chefs der Medizinischen Dienste der „Schutz- und Sicherheitsorgane“ sein, der Minister für Gesundheitswesen und der Direktor des Koordinierungsrates. Die Zahl von zehn zu berufenden Ehrenmitgliedern sollte nicht überschritten werden. Die Zahl der zu berufenden ausländischen Ehrenmitglieder sollte nicht zehn und die der korrespondierenden Mitglieder nicht 15 Personen überschreiten. Fanter und Hiecke sind für das Programm verantwortlich gewesen<sup>371</sup>. Drei Tage später schickte Gestewitz auf dem Dienstweg das Schreiben an den stellvertretenden Minister für Nationale Verteidigung, Generaloberst Streletz, und bat um die Übermittlung der in der Anlage beigefügten Einladungen an die ausländischen Gäste. Er wies auf die Parallelität des zehnjährigen Bestehens der GMM mit dem 25. Jahrestag der Gründung der NVA hin. Schon zu diesem Zeitpunkt teilt er Streletz auch mit, dass wegen des X. Parteitages der SED Anfang 1981 eventuell eine terminliche Verschiebung erforderlich werden könnte<sup>372</sup>. Gut zwei Wochen später schickte Streletz gleichlautende Einladungsschreiben nach Moskau, Warschau, Prag, Budapest, Sofia und nach Bukarest<sup>373</sup>.

Bei der Gründungsveranstaltung der GMM im Februar 1971 sind 164 Mitglieder und 53 Gäste, insgesamt also 217 Personen anwesend gewesen. Zur Feier des zehnjährigen

<sup>369</sup> Anm.: In ihrem Zuständigkeitsbereich.

<sup>370</sup> Anm.: Truppenteil einer Armee eines anderen Landes aus demselben Militärbündnis.

<sup>371</sup> Vgl. WOLFF, Protokoll der Besprechung des engeren Präsidiums am 22.01.1980 im Zentralen Lazarett der NVA, 22.01.1980

<sup>372</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Streletz, 25.01.1980

<sup>373</sup> Vgl. STRELETZ, Brief an Ogarkow, 12.02.1980

Bestehens wurden in gewohnter Weise Einladungen an die leitenden Funktionäre des Staates übersandt. Wobei auch Armeegeneral Hoffmann als Minister für Nationale Verteidigung um seine Teilnahme gebeten wurde, da auch hochrangige Repräsentanten der UdSSR erwartet würden<sup>374</sup>. Es würden teilnehmen 15 ausländische Gäste, 22 Ehrengäste, 25 verdienstvolle Wissenschaftler als Ehrengäste, 30 Mitglieder des Präsidiums der GMM und 13 Vorsitzende der Regionalgesellschaften. Insgesamt also würden 105 Menschen in einem eher kleinen Kreis den Geburtstag der GMM feiern, wobei lediglich 43 Teilnehmer auch Repräsentanten der Gesellschaft gewesen sind. Nun wurden Sitzordnungen für die Festveranstaltung, für den Empfang, mit und ohne Skizzen, in mehreren Versionen, jedesmal mit Schreibmaschine geschrieben<sup>375</sup>.

Obwohl diese Veranstaltung in der Bezirksparteischule „Julian Machlewski“ in Potsdam, und damit nahe Berlin stattfand, oder gerade weil sie so nah an Berlin gelegen ist, wurden nur 38 Übernachtungen, durchweg von Militärs, bestellt.

Der Befehl zu dieser Veranstaltung unter dem Briefkopf NVA, Zentrales Lazarett, Anordnung Nr. 03/81 hat, jede Einzelheit regelnd, einen Umfang von drei Seiten<sup>376</sup> und ist auf einen Mitzeichnungsgang innerhalb des Zentralen Lazarettes gegeben worden, auf welchen 32 Soldaten gegenzuzeichnen hatten. Es waren vier Soldaten im Dienstrange eines Oberstleutnants. 28 Soldaten sind Obersten oder Generale gewesen<sup>377</sup>.

Der „1. Sekretär der SED-Bezirksleitung“ in Potsdam, Günther Jahn, bekam Post von Gestewitz. Dieser bat ihn, das Veteranentreffen zu unterstützen. Bei den Veteranen handele es sich um Persönlichkeiten der medizinischen Wissenschaften, die in den vergangenen 30 Jahren der Militärmedizin und den bewaffneten Organen der DDR mit Rat und Tat zur Seite gestanden hätten. Er bat, nicht zuletzt wegen der Traditionsstätten, diese Veranstaltung in der Bezirkshauptstadt Potsdam durchführen zu dürfen. Diese Bitte bedeute in Besonderheit, im Kulturhaus Marchwitza eine Festsitzung durchführen zu dürfen mit ca. 80 Personen und die Genehmigung zu erhalten, im Neuen Garten des Schloss Sanssouci den Cecilienhof besuchen zu dürfen. Desweiteren wurde eine Unterbringung in Hotels für ca. 140 Personen, 20 Ausländer und 60 Ehepaare erbeten<sup>378</sup>.

Gestewitz verfasste diesen Brief recht kokett. So schrieb er unter anderem, dass er den Mut zu seiner Bitte aus ihrer freundlichen Begegnung anlässlich der Veranstaltung zum 30. Jahrestag der DDR nehme. Und er schrieb, dass alle es sehr bedauern würden, wenn diese Bitte so aufgefaßt würde: „nun habe ich den kleinen Finger gereicht, gleich ergreifen die

<sup>374</sup>Vgl. ANONYM, Entwurf der Teilnehmerliste der Festveranstaltung anlässlich des 10-jährigen Gründungstages der GMM, o.D.

<sup>375</sup>Vgl. ANONYM, Sitzordnung aus Anlaß der Feier des 10-jährigen Bestehens der GMM, o.D.

<sup>376</sup>Vgl. GESTEWITZ, Anordnung Nr. 03/81 des Chefs des Zentralen Lazaretts, 09.02.1981

<sup>377</sup>Vgl. ANONYM, Dokument des Mitzeichnungsganges der Anordnung 03/81, 1981

<sup>378</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Jahn, 08.02.1980

Genossen die ganze Hand“. Jahn stimmte zu, schickte seine persönliche Referentin Zillmann und Anfang April 1980 fand das erste Treffen statt, über das eine Aktennotiz existiert. Die Tagungsräumlichkeiten wurden in der Bezirksparteischule Potsdam, In der Waldstadt 2, zur Verfügung gestellt. Darin eingeschlossen war auch die Verpflegung aller Teilnehmer, die Möglichkeit ihrer Unterbringung und die Möglichkeit einer Abendveranstaltung. Für zwei bis drei Ehrengäste stand das Gästehaus der Bezirksleitung der Partei zur Verfügung. Der Veranstaltungstermin musste allerdings verschoben werden.

Die Bezirksdelegiertenkonferenz der Partei hatte Vorrang. Als neuer Termin wurde der 13. März 1981 festgelegt.

Es wurde darauf hingewiesen, dass erfahrungsgemäß die Verfügbarkeit von Personal für die Versorgung am Wochenende problematisch sei und es wurden weitere Treffen vereinbart<sup>379</sup>.

Am 8. Mai 1980 sagte die Polnische Armee die Teilnahme zweier Vertreter zu<sup>380</sup>. Kurz danach schickte die Tschechoslowakische Armee eine zusagende Antwort. Ende Mai traf man sich wieder zu einer weiterführenden Aussprache mit der Genossin Zillmann und dem Leiter der Bezirksparteischule und stellte fest, dass alle 150 Personen untergebracht werden könnten, dass allerdings auch alle Teilnehmer am 15. März 1981 abreisen müssten. Die Unterbringung erfolgte in Doppelbettzimmern von „Interhotelcharakter“, d.h. mit Wandschränken, Bad, Dusche und Inntoilette. Der Festakt könne mit Nationalhymne und Musikstück vom Tonband eröffnet werden, für die kulturelle Umrahmung des Bankettes könne die Singegruppe der Pädagogischen Hochschule verpflichtet werden<sup>381</sup>. Ende Juni kommen Trzopek und Wolff nach Potsdam, um mit dem Wirtschaftsleiter der BPS zu verhandeln. Sie legten in 13 Punkten in Form einer Aktennotiz fest, was an Organisatorischem für das Veteranentreffen noch zu regeln gewesen war. Die Versorgung der Ehrengäste erfolgte im Lehrerspeisesaal. Nach der Durchführung der Besichtigungen des Schlosses Sanssouci und des Cecilienhofes könnte die Bauernstube und die Kegelbahn im Kellergeschoß der BPS genutzt werden. Dies sei eine sehr attraktive Einrichtung, allerdings sei deren Fassungsvermögen auf 35 Personen begrenzt. Dort bestehe auch die Möglichkeit zu einem rustikalen Imbiß. Das Buffet für die Abendveranstaltung am 13. März 1981 würde auch von der BPS ausgerichtet. Hierfür baten die Militärmediziner um einige besondere Produkte des „Delikatprogramms“, die der MHO zur Verfügung standen. Dazu gehörte unter anderem auch ein Bier höherer Qualität. Über diese besonderen Wünsche würde seitens der BPS ein Kalkulationsvorschlag als Entscheidungsgrundlage zugestellt werden. Eine Entscheidung darüber war bis Ende Dezember zu treffen<sup>382</sup>.

<sup>379</sup>Vgl. TRZOPEK, Aktennotiz über eine Absprache mit der Genossin Zillmann, 09.04.1980

<sup>380</sup>Vgl. SIWICKI, Brief an Streletz, 08.05.1980

<sup>381</sup>Vgl. FISCHBECK, Aktennotiz über weiterführende Absprachen und eine Begehung der Bezirksparteischule in Potsdam, 22.05.1980

<sup>382</sup>Vgl. TRZOPEK, Aktennotiz über eine Absprache mit dem Genossen Junghans, Wirtschaftsleiter der

Es ist anmaßend, dass Gestewitz seit Anfang April 1980 von der Terminverschiebung seiner Veteranenfeier wußte, diese Tatsache jedoch erst im August Streletz zur Kenntnis brachte<sup>383</sup>, damit dieser nach Moskau, Warschau, Prag, Budapest, Bukarest und Sofia schreibe<sup>384</sup>. Dabei teilte er Streletz mit, dass sich im Rahmen der Vorbereitungsarbeit ergeben habe, dass der „1. Sekretär der Bezirksleitung der SED“ Potsdam die ausgezeichnete Möglichkeit eingeräumt habe, die festliche Veranstaltung in den Räumen der Bezirksparteischule „Julian Machlewski“ durchzuführen. Er bat nunmehr den 13. März 1981 als neuen Termin der Veranstaltung bekannt zu machen und die Adressaten seines Schreibens zu bitten, bis zum 1. Dezember 1980 die Benennungen der Teilnehmer vorzunehmen. Er habe sich erlaubt, die in der Anlage beigefügten Schreiben in diesem Sinne vorzubereiten.

Anfang Oktober bat Gestewitz den Leiter der MHO in Potsdam eingehend um seine Mithilfe und um seine Unterstützung bei der Organisation und Durchführung dieser für die GMM sehr wichtigen Veranstaltungen. Er schilderte sie als eine festliche Veranstaltung in der BPS Potsdam, wozu aus allen Warschauer Vertragsstaaten Repräsentanten als Ehrengäste eingeladen worden seien. Ziel seiner Bitte sei es, von der MHO entsprechende Produkte zur Ausgestaltung der Veranstaltung zu bekommen<sup>385</sup>.

Einige Tage zuvor hatten die Generäle der Streitkräfte der UdSSR ihr Kommen zugesagt<sup>386</sup>. Auch aus Ungarn und der Tschechoslowakei lagen inzwischen Zusagen vor.

Damit ging die Planung des Unternehmens Veteranentreffen in die Jahreswechsellpause.

Im Februar 1981 erst lud Gestewitz die Ehrengäste aus dem Inland ein<sup>387</sup>.

Hierauf antwortete z.B. Obermedizinalrat Dr. Kornmann aus Berlin-Alt Glienicke, dass er die Gelegenheit zum Wiedersehen mit Mitstreitern aus der Gründerzeit der GMM gerne genutzt hätte. Zur jetzigen Jahreszeit stellte der Weg zum Veranstaltungsort für einen „nicht mehr Dienstwagenbesitzer“ allerdings eine schier uneinnehmbare Hürde dar<sup>388</sup>. Überzogen wirkt das verschlüsselte Fernschreiben, in welchem ein Eingeladener seine Teilnahme wegen Erkrankung der Ehefrau absagen musste<sup>389</sup>. In der Teilnehmerliste wurde er unverschlüsselt eingetragen als der, wegen Erkrankung der Ehefrau fehlende, Oberst Obermedizinalrat Prof. Dr. Steiner<sup>390</sup>. Auch der Repräsentant des MfS sagt ab, genau wie der Leiter der Versorgungsdienste des Mdl.

Bezirksparteischule Potsdam, 27.06.1980

<sup>383</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Streletz, 30.07.1980

<sup>384</sup>Vgl. STRELETZ, Entwurf eines Briefes an Militärmediziner der Armeen des Warschauer Vertrages, 19.08.1980

<sup>385</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Schwobeda, 06.10.1980

<sup>386</sup>Vgl. OGARKOW, Brief an Streletz, 13.09.1980

<sup>387</sup>Vgl. GESTEWITZ, Textentwurf eines Einladungsbriefes, 06.02.1981

<sup>388</sup>Vgl. KORNMANN, Brief an Gestewitz, 16.02.1981

<sup>389</sup>Vgl. ANONYM, Fernschreiben vom 12.03.1981

<sup>390</sup>Vgl. ANONYM, Teilnehmerliste der Feier aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens der GMM, 1981

In den Plan der Betreuung für die ausländischen Teilnehmer der Veranstaltung ist der Hauptmanns Bernd Gestewitz eingebunden<sup>391</sup>. Aus dem Ablaufplan der Veranstaltung ist ersichtlich, dass nur am 13. März 1981 das Fest anlässlich des zehnjährigen Bestehens der GMM stattfand. Am folgenden Tag wurden die Teilnehmer nach Bad Saarow gebracht, um das Zentrale Lazarett der NVA zu besichtigen und unter der Führung von Gestewitz Konsultationsgespräche mit dem Ziel zu führen, gemeinsame Arbeitsgebiete festzulegen<sup>392</sup>.

Gestewitz hielt zur Eröffnung des Veteranentreffens eine geschliffene, kurze Begrüßungsansprache<sup>393</sup>. Der Gesundheitsminister Prof. Mecklinger hielt eine politisch nach allen Seiten abgesicherte Festansprache. Und sein Satz, dass der Imperialismus die Aktivitäten gegen den Frieden und gegen die Entspannung verstärkte, eine weitere Runde des Wettrüstens eingeleitet habe und die BRD als die zweite imperialistische Führungsmacht maßgeblich und unverfroren den aggressiven Kurs, die strategischen Konzeptionen und die Entwicklung der Streitkräfte der NATO mittrage, war am ehesten auf den damals im Stadium der politischen Diskussion stehenden NATO-Doppelbeschluss<sup>394</sup> zu beziehen<sup>395</sup>.

Danach ist es wieder Gestewitz gewesen, der die Freundschaft zwischen den Völkern der sozialistischen Staatengemeinschaft beschrieb und in seiner Laudatio die Auszuzeichnenden würdigte<sup>396</sup>.

Anlässlich des zehnten Jahrestages ihrer Gründung wurde die GMM mit dem „Kampforden für Verdienste um Volk und Vaterland“ in Bronze - ohne finanzielle Zuwendung - vom MfNV ausgezeichnet<sup>397</sup>.

Was sonst noch am 13. März 1981 in der Bezirksparteischule Potsdam geschah, wozu vor allem soviel Organisationsaufwand um MHO-Produkte, auch um das Bier höherer Qualität, erforderlich war, blieb im Dunkeln. Der Bericht, den Wolff für die Zeitschrift für Militärmedizin verfasste, bestätigte, dass ein Empfang im Anschluss an die Ehrungszeremonie weitere Möglichkeiten zu Gesprächen bot, die bis zum harmonischen Ausklang von den Beteiligten

<sup>391</sup>Vgl. ANONYM, Plan der Betreuung ausländischer Bürger, 1981

<sup>392</sup>Vgl. GESTEWITZ, Ablaufplan für den Aufenthalt leitender Militärmediziner in der DDR, 10.02.1981

<sup>393</sup>Vgl. GESTEWITZ, Manuskript der Begrüßungsansprache zur Festsitzung anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR am 13. März 1981 in Potsdam, o.D.

<sup>394</sup>Anm.: Die Durchsetzung des Nachrüstungsteiles (u. a. Stationierung von Mittelstreckenraketen und Marschflugkörpern in Europa) des NATO-Doppelbeschlusses vom Dezember 1979 war auch in der Bevölkerung des Westens umstritten. In den folgenden Jahren erlebten die Länder der westlichen Staatengemeinschaft die Zeit der Friedensdemonstrationen. In der DDR wurden im November 1981 von der von der Kirche getragenen Friedensbewegung die Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ ausgegeben. Dem NATO-Doppelbeschluss vorausgegangen waren die Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen mit der Fähigkeit atomare Sprengköpfe zu tragen (SS20) in Mitteleuropa und die Besetzung Afghanistans durch die UdSSR. Der US-amerikanische Präsident Reagan verschärfte mit seiner militärischen Machtdemonstration die Lage.

<sup>395</sup>Vgl. MECKLINGER, Entwurf einer Ansprache, 13.03.1981

<sup>396</sup>Vgl. GESTEWITZ, Text Manuskript zur Ernennung und Berufung zu Ehrenmitgliedern, 13.03.1981

<sup>397</sup>Vgl. HOFFMANN, Befehl Nr. 04/81 des Ministers für nationale Verteidigung, 15.02.1981

reichlich genutzt wurden<sup>398</sup>. Es liegt nahe zu vermuten, dass die Führung von Partei, Gesundheitspolitik und Militärmedizin die Gelegenheit nutzte, sich selbst zu feiern.

## 5.5 Symposium für Neuro-Otologie – 1989

Um den Jahreswechsel 1988/89 wurde das vierte Symposium für Neuro-Otologie vom 24. bis zum 28. Oktober 1989 in Berlin geplant. Hierbei fand sich eine handschriftliche Notiz für Gestewitz zur Klärung bei der Präsidiumssitzung. Es wurde nachgefragt, wer die zweite Mitteilung an die Militärärzte aus den Volksrepubliken China, Polen und Rumänien versende, nachdem die Gäste über das MfNV eingeladen worden seien. Im übrigen war ihm mitzuteilen, dass die Polen und die Chinesen im Hotel Stadt Berlin untergebracht werden würden und die Rumänen im Hotel Newa. Die Anreise erfolge individuell zum Hotel. Im Hotel würden sie empfangen. Die „Genossen“ mögen bitte den Tag und die Uhrzeit ihrer Ankunft in der DDR mitteilen und auch den Abreisetag. Es wurde gefragt, ob besondere Wünsche hinsichtlich Besichtigungen oder Ähnlichem beständen<sup>399</sup>.

Vom 21. April 1989 stammte die erste Fotokopie, die sich im Aktennachlass fand. Das kopierte Schreiben war von Generaloberst Streletz an den Chef der Rückwärtigen Dienste gerichtet und hatte zum Inhalt, dass zwischen der NVA der DDR und der Volksbefreiungsarmee der Volksrepublik China der Militärattaché bei der Botschaft der DDR in Peking mit der chinesischen Seite entsprechende Sondierungsgespräche führte. Die Einladung zum Militärmedizinischen Symposium am 24. - 28. Oktober 1989 in der DDR war am 13. März 1989 übergeben worden. Die chinesische Seite habe erklärt, dass gegenwärtig in der „Hauptverwaltung Rückwärtige Dienste“ Überlegungen zur Aufnahme von Beziehungen zwischen den Medizinischen Diensten beider Armeen angestellt würden. Eine Teilnahme am Symposium sei wahrscheinlich<sup>400</sup>. Das Einladungsschreiben selber vom 11. Februar 1989 war an den „Genossen“ Generaloberst Shi Hotihan in Peking adressiert, sprach eine herzliche Einladung zum Symposium zu „Moderne Aspekte der neuro-otologischen Diagnostik und Therapie“ in Berlin aus und versprach, dass die Aufenthaltskosten für die Teilnehmer, bis auf die An- und Abreisekosten, durch die GMM übernommen würden.

---

<sup>398</sup>Vgl. GESTEWITZ, Schreiben an Gursch, 24.03.1981

<sup>399</sup>Vgl. ANONYM, Handschriftliche Notiz zur Vorlage bei Gestewitz, 1989

<sup>400</sup>Vgl. STRELETZ, Brief an den Stellvertreter des Ministers und Chef der rückwärtigen Dienste, 21.04.1989

Für Armeegeneral Heinz Keßler als Minister für Nationale Verteidigung beschrieb Gestewitz das Neuro-Otologische Symposium in Berlin und das breite internationale Interesse. Teilnehmer aus der DDR, aus Schweden, aus Finnland, aus Japan, aus der Schweiz, aus Frankreich, aus der BRD, Belgien, Spanien und Griechenland beabsichtigten teilzunehmen, wobei auf diesem vierten Neuro-Otologischen Symposium erstmals der Weltöffentlichkeit die neu geschaffene „PENG-Anlage“ des „VEB-Kombinat Carl-Zeiss-Jena“ vorgestellt und praktisch demonstriert werde. Da das Interesse an dieser in der MMA entwickelten und bei Carl-Zeiss-Jena hergestellten Anlage sehr groß sei, hätten sich so viele Wissenschaftler aus den 16 genannten Ländern angemeldet. Es bestehe die Möglichkeit, dass der eine oder andere dieser teilnehmenden Persönlichkeiten den Wunsch vortragen werde, die funktionsdiagnostische Einrichtung der HNO-Klinik und die der neurologischen Klinik der MMA besichtigen zu wollen.

„Ich bitte Sie um Ihre Entscheidung, ob ich einem derartigen Begehren, meines Erachtens würden das maximal 4 bis 5 Persönlichkeiten sein, stattgeben darf, oder von vornherein derartige Wünsche abzulehnen habe. Der Chef der Militärmedizinischen Akademie ist durch mich informiert worden. Ich bitte um Ihre Entscheidung. Unterschrift Gestewitz<sup>401</sup>“.

## **6. Institutionen, Publikationen und wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR**

### **6.1 Militärmedizinische Sektion der Ernst-Moritz-Arndt Universität in Greifswald**

Die Militärmedizinische Sektion an der Universität Greifswald sei aus der „Dienststelle 3“ der kasernierten Volkspolizei in Leipzig entstanden. Hintergrund der Gründung soll die durch Mangel an Studenten zunehmend angespannte Lage der Universität in Greifswald gewesen sein. Seitens der Staatsführung sei der Entschluss gefasst worden, die Militärangehörigen, die Medizin in Leipzig studierten, nach Greifswald zu kommandieren und dort die Militärmedizinische Sektion zu gründen. Der Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion sei gleichzeitig Prorektor der Universität Greifswald gewesen. 1964 habe die Militärmedizinische Sektion Fakultätsstatus erhalten<sup>402</sup>. Als Dekan sei in den frühen siebziger

<sup>401</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Keßler, 09.06.1989

<sup>402</sup> Anm.: Diese Jahresangabe wird durch das Quellenmaterial nicht bestätigt. Wie unten beschrieben werden wird, finden sich im Aktennachlass Hinweise auf das Jahr 1970 als Gründungsjahr der Fakultät. Der Versuch,

Jahren Gestewitz aktiv gewesen. Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion in Greifswald sei er jedoch nicht gewesen.

An der Militärmedizinischen Sektion haben jährlich etwa 115 Kommilitonen ihr Studium aufgenommen. Naturgemäß haben nicht alle das Examen erreicht, wobei genaue Zahlen hier nicht vorlägen. Es sei das Ziel von Gestewitz gewesen, das Zentrale Lazarett der NVA in Bad Saarow zu einer Militärmedizinischen Akademie zu formen. Diese habe 1981 ihre Arbeit aufgenommen. Hierzu sei der Stab der Militärmedizinischen Fakultät der Universität Greifswald nach Bad Saarow verlegt worden. Da die Ausbildung der Studenten allerdings an die Universität in Greifswald gekoppelt blieb, pendelten die Lehrkräfte zwischen Bad Saarow und Greifswald. Nach 1981 sei das Zentrale Lazarett, erweitert um den Fakultätsstab der militärmedizinischen Fakultät der Universität Greifswald, zur Militärmedizinischen Akademie ernannt worden. Ihr Kommandeur war Gestewitz. In Greifswald sei auch weiterhin die Militärmedizinische Sektion der Universität verblieben, deren Kommandeur über lange Jahre Oberst Prof. Dr. Steiner gewesen sei. Von 1987 bis zum Beitritt der Länder der ehemaligen DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland habe Oberst Prof. Dr. Enderlein diese Stellung inne gehabt<sup>403</sup>.

Im Aktennachlass finden sich zu diesem Thema folgende Hinweise:

„Ausgehend von der im Beschluß des Staatsrates über die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975 formulierten Notwendigkeit der Einheit von Lehre und Forschung sei es erforderlich gewesen, auch im medizinischen Dienst der NVA Schritte einzuleiten, die eine praxisbezogene Forschung und Lehre unter Nutzung aller zur Verfügung stehenden Kapazitäten sicherten. Die Gründung der Fakultät für Militärmedizin als akademische Vertretung und höchstes wissenschaftliches Gremium der Militärmedizin der DDR sei zu einer Notwendigkeit geworden. So war aus Anlaß des 14. Jahrestages der Gründung der NVA am 26.02.1970 die Fakultät für Militärmedizin des Wissenschaftlichen Rates der Ernst-Moritz-Arndt-Universität-Greifswald gebildet worden.“<sup>404</sup>

Die Hauptaufgaben der Fakultät waren in der Arbeitsordnung festgelegt worden:

Im § 1 ihrer Arbeitsordnung gab sich die Militärmedizinische Fakultät die Stellung eines Bestandteiles des Wissenschaftlichen Rates der Ernst-Moritz-Arndt-Universität. Empfehlungen der Fakultät für Militärmedizin, die spezifisch Militärmedizinische Probleme betrafen, wurden vom Dekan der Fakultät für Militärmedizin direkt dem Chef des Medizinischen Dienstes des Ministeriums für Nationale Verteidigung übergeben. Empfehlungen der Fakultät für Militärmedizin, die allgemeingültige medizinische Probleme betrafen, wurden vom Dekan der Fakultät für Militärmedizin über den Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität direkt dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen übergeben. Zu den Aufgaben der Fakultät für Militärmedizin gehörte die Durchführung der

---

Informationen beim Dekanat der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald einzuholen ist erfolglos gewesen. Das Aktenmaterial dieser Zeit ist noch nicht archivarisches aufgearbeitet worden.

<sup>403</sup>Vgl. Persönliche Mitteilung Prof. Dr. Enderlein, 2002

<sup>404</sup>Vgl. ANONYM, Arbeitsordnung der Fakultät für Militärmedizin des wissenschaftlichen Rates der

militärmedizinischen Promotionsverfahren A und B sowie die Erteilung der *Facultas docendi* für alle Militärmedizinischen Fachgebiete. Der Dekan der Fakultät wurde für die Dauer von drei Jahren auf Vorschlag des Chefs des Medizinischen Dienstes des Ministeriums für Nationale Verteidigung durch den Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität berufen. Die Arbeit der Fakultät erfolgte auf der Grundlage eines vom Rektor der Universität in Übereinstimmung mit dem Chef des Medizinischen Dienstes des Ministeriums für Nationale Verteidigung bestätigten Jahresplanes. Die Mitglieder der Fakultät für Militärmedizin wurden durch den Rektor der Universität in Abstimmung mit dem Ministerium für Nationale Verteidigung berufen für drei Jahre, sofern sie der NVA und den übrigen bewaffneten Truppen der DDR angehörten. Die Mitglieder, die dem Bereich der Medizin und der Sektion Pharmazie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität angehörten, wurden vom Rektor der Universität in Abstimmung mit dem Senat für die Dauer von drei Jahren berufen. Die Mitglieder konnten auf dem gleichen Weg abberufen werden, wenn sie die Anforderungen, die in der Fakultät für Militärmedizin an sie gestellt wurden, nicht erfüllten, wenn ihre Mitgliedschaft nicht mehr notwendig war oder die dienstlichen Bedingungen, die zu ihrer Berufung führten nicht mehr bestanden.

Im § 6 der Arbeitsordnung war die Geheimhaltung geregelt, wobei die Arbeit der Fakultät für Militärmedizin unter den gleichen Festlegungen standen, wie sie in der Dienstvorschrift 10/9A der NVA festgelegt worden waren<sup>405</sup>.

Unter den Pflichten und Rechten der Mitglieder der Fakultät für Militärmedizin wurden folgende besonders hervorgehoben:

Es bestand die Pflicht, bei der Erfüllung der Festlegungen des Arbeitsplanes mitzuarbeiten. Hierbei insbesondere Wissenschaftskonzeptionen zu militärmedizinischen Fragen und zu den Fragen der Ausbildung, der Erziehung sowie der Forschungsarbeit im Rahmen der Medizinischen Versorgung der Landesverteidigung zu erstellen. Entsprechende Vorschläge des Dekans an den Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität bzw. den Chef des Medizinischen Dienstes der NVA waren zu unterstützen.

Es bestand die Pflicht zur Erziehung „sozialistischer Wissenschaftlerpersönlichkeiten“ im Bereich der Militärmedizin.

Ein Mitglied der Fakultät hatte das Recht, alle erforderlichen militärischen, militärmedizinischen und zivilen Dokumentationen einzusehen. Es durfte bei der Vorbereitung und Durchführung wissenschaftlicher Verfahren den Kandidaten Weisungen

---

Ernst-Moritz-Arndt-Universität, 01.04.1971

<sup>405</sup>Vgl. NATIONALE VOLKSARMEE DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK  
Dienstvorschrift 010/0/009 Wachsamkeit und Geheimhaltung, 1974 und  
MINSTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK  
MINISTERIUM FÜR NATIONALE VERTEIDIGUNG  
Dienstvorschrift 010/0/009 Wachsamkeit und Geheimhaltung, 1977

erteilen und dem Betreuer einer wissenschaftlichen Arbeit Hinweise zur Entwicklung des Kandidaten und zur Durchführung der wissenschaftlichen Arbeit geben. Es durfte Veränderungen bzw. den Abbruch eines wissenschaftlichen Verfahrens vorschlagen sowie Vorschläge für die Gestaltung des Arbeitsplanes und der Tagesordnung unterbreiten.

In der vorläufigen Verfahrensordnung zur Promotion A der Fakultät für Militärmedizin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald war festgelegt, dass das Promotionsverfahren A in den Wissenschaftszweigen Dr. med. und Dr. rer. nat. durchgeführt werden durfte. Neben dem Antrag an den Dekan hatte der Promovend Belege über die wissenschaftlichen Leistungen und über die Persönlichkeitsentwicklung in den Truppenteilen, Lehreinrichtungen und Stäben der bewaffneten Truppen beizubringen. Es wurde eine Bestätigung über nachgewiesene Fremdsprachenkenntnisse gefordert sowie der Kenntnisse in Marxismus und Leninismus. Auch eine Stellungnahme der Parteileitung war erforderlich. Neben der Erklärung des Doktoranden, dass die Arbeit noch bei keiner anderen Einrichtung eingereicht worden war, mussten sechs Exemplare der Dissertation, die entsprechend ihrem Inhalt in Form der Dienstvorschrift 10/9 mit dem erforderlichen Geheimhaltungsgrad zu kennzeichnen waren, vorgelegt werden, außerdem 50 Exemplare der Thesen. Eine Dissertation sollte in der Regel ein Thema aus einem Forschungsvorhaben des „Perspektivplanes“ der Forschung in der NVA zum Inhalt haben. Der Doktorand hatte mit der Dissertation den Nachweis zu erbringen, dass er wissenschaftliche Aufgaben lösen konnte, die zur Weiterentwicklung der Militärmedizin und der weiteren Erhöhung der Kampfkraft der bewaffneten Truppen beitrugen.

Das Recht zur Verleihung des Akademischen Grades eines Doktors der Wissenschaften, das sogenannte Promotionsrecht B, besaß der Wissenschaftliche Rat der Universität. Die Fakultät für Militärmedizin konnte vom Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Rates mit der Durchführung von Promotionsverfahren B beauftragt werden. Das Promotionsverfahren war durch den Promovenden durch Antrag an den Dekan zu eröffnen. Beizufügen waren Nachweise über den Entwicklungsweg nach Verleihung des Doktors eines Wissenschaftszweiges in den Truppenteilen, Stäben und Lehreinrichtungen und wissenschaftlichen Einrichtungen der bewaffneten Truppen, die sich auf die Fähigkeit des Promovenden zur Leitung eines „Forschungskollektivs“ zu „wissenschaftlicher, organisatorischer, prognostischer und politisch-ideologischer Arbeit“ bezogen. Es war auch ein Nachweis über die Vertiefung der marxistisch-leninistischen Kenntnisse zu erbringen. Nach Erhalt der Promotion A des akademischen Grades eines Doktors eines Wissenschaftszweiges war eine dreijährige praktische Tätigkeit in Truppenteilen, Stäben, den Kommandos der Teilstreitkräfte, dem Kommando der Grenztruppen, der Stadtkommandantur Berlin, dem Ministerium für Nationale Verteidigung oder

Lehreinrichtungen oder wissenschaftlichen Einrichtungen der NVA abzuleisten. Der Promovend hatte in der Dissertation B nachzuweisen, dass er Forschungsergebnisse erbringen konnte, die dazu beitrugen, Höchstleistungen für die Landesverteidigung der DDR zu erreichen. Bei VS-Themen waren die Bedingungen der Dienstvorschrift 10/9 einzuhalten. Die Pflichtexemplare der wissenschaftlichen Arbeit und der Thesen wurden Eigentum der Universität.

Die Vergabe der akademischen Lehrbefähigung, der *Facultas docendi*, wurde so geregelt, dass der Fakultät für Militärmedizin vom Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Rates das Recht zur Erteilung der *Facultas docendi* übertragen worden war. Der Antrag auf Erteilung der *Facultas docendi* war durch den Vorgesetzten des Habilitanden über den Chef des Medizinischen Dienstes an den Dekan der Fakultät für Militärmedizin zu richten. Neben den üblichen wissenschaftlichen Publikationen, war ein Zeugnis des „Kadervorgesetzten“ mit Hinweisen zur „gesellschaftlich-erzieherischen, militärfachlichen und geistig-kulturellen Wirksamkeit“ des Offiziers und zum beantragten Lehrgebiet zu erbringen, sowie eine Stellungnahme durch die zuständige Politabteilung. Die Richtlinie über die Fremdsprachenanforderungen an die Doktoranden der Ernst-Moritz-Arndt-Universität führte sehr präzise aus, wie viele lexikalische Einheiten und idiomatische Wendungen, nämlich 5.000, zu beherrschen waren, davon 2.000 rezeptiv. Die Fremdsprache selber wurde in der Verfahrensordnung nicht bestimmt.

Die Verfahrensordnung für den Nachweis der Kenntnisse in Marxismus/Leninismus für die Promotion A für Militärärzte, Militärzahnärzte und Militärapotheker forderte den Nachweis der Vertiefung der marxistisch-leninistischen Kenntnisse vor der Prüfungskommission des Instituts für Gesellschaftswissenschaften der Militärmedizinischen Sektion. Hierzu hatten sich die Doktoranden unmittelbar nach Vergabe des Promotionsthemas beim Direktor des Instituts für Gesellschaftswissenschaften der Militärmedizinischen Sektion zu melden, der Art und Weise der marxistisch-leninistischen Weiterbildung und Ablegung des Nachweises festlegte. In der Regel war eine mündliche Prüfung abzulegen. Der Doktorand konnte von der Prüfung befreit werden, wenn er über einen längeren Zeitabschnitt erfolgreich eine marxistisch-leninistische Lehrtätigkeit durchgeführt hatte.

Die Verfahrensordnung für den Nachweis der Weiterbildung in Marxismus/Leninismus zur Promotion B setzte voraus, dass der Kandidat durch die Lösung wissenschaftlicher Probleme einen Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft geleistet hatte und seine Kenntnisse der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften sowie der sozialistischen Wissenschaftsorganisation vertieft hatte. Hierbei hatte er nachzuweisen, dass er diese Kenntnisse erfolgreich bei der Lösung von Leitungsaufgaben in der Partei oder Massenarbeit und in der propagandistischen Tätigkeit anzuwenden verstand. Als Nachweisunterlagen galten die Belege über gesellschaftswissenschaftliche Weiterbildung

der Offiziere, den Besuch von Lehrgängen für „Leitungskader“, Lehrgänge auf den Gebieten der Wissenschaftsorganisation, des Informationswesens und der EDV und auf speziellen Gebieten der Gesellschaftswissenschaften. Als Beleg galt auch die Einschätzung seiner Tätigkeit als Referent, Seminar- oder „Zirkelleiter“ in Schulungssystemen der marxistisch-leninistischen Aus- oder Weiterbildung. Eine wissenschaftliche oder populärwissenschaftliche Publikation zu Grundfragen des Marxismus/Leninismus konnte gleichfalls als Beleg herangezogen werden, genauso wie eine kurze Einschätzung der Vorgesetzten oder staatlichen Leiter über die „erfolgreiche ideologische Durchdringung“ der Lehr- oder Führungsarbeit seitens des Kandidaten. Die Bestätigungen mussten vom zuständigen Kommandeur oder staatlichen Leiter bzw. von der zuständigen gesellschaftlichen Organisation ausgestellt und bei Armeeangehörigen vom zuständigen „Politorgan“ bestätigt werden.

## **6.2 Das Zentrale Lazarett der NVA in Bad Saarow und die daraus hervorgegangene Militärmedizinische Akademie**

Das Zentrale Lazarett der NVA in Bad Saarow ist ein Klinikum gewesen, das im Jahre 1973 über 674 Betten verfügte. Für das Jahr 1974 war ein Umbau geplant worden. Danach sollte das Lazarett über 763 Betten verfügen<sup>406</sup>.

Es führte die Fachkliniken: Medizinische Klinik und Infektion, Chirurgische Klinik, Orthopädische Klinik, HNO-Klinik, Neurologisch-Psychiatrische Klinik - mit einer Verdreifachung der Bettenzahl von 29 im Jahre 1955 auf 79 geplant nach dem Umbau -, Frauenklinik, Hautklinik, Augenklinik, Intensivpflege und Pädiatrie.

Für die Funktionsbereiche „Aufnahme“ und „Übernachtung“ waren zusammen weitere 50 Betten vorgesehen worden.

Das „Politoffiziere“ nicht nur in den höheren Sphären der Ideologie schwebten, zeigt ein Schriftstück aus dem Bereich des Zentralen Lazarettes:

Oberst Brinkmann, der Leiter der Politabteilung des Zentralen Lazaretts, erließ am 10. Juni 1974 folgende Hausmitteilung:

Der Sportlerball anlässlich des Dienststellensportfestes am 22.06.1974 beginnt wegen des Fußballspieles DDR - BRD erst um 21.00 Uhr. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen findet der Sportlerball in den Räumlichkeiten des Club am Stein statt. Für diesen Fall werden Eintrittskarten an die Sportgruppen ausgegeben

<sup>406</sup>Vgl. ANONYM, Aufstellung zur Entwicklung der Bettenkapazität des Zentralen Lazaretts, o.D.

und es ist zu sichern, daß die aktivsten Sportler und Funktionäre anwesend sind. Bei schönem Wetter wird der Sportball auf der Freitanzfläche am Club am Stein organisiert. Dazu sind alle Mitarbeiter eingeladen<sup>407</sup>.

Das aus der Tätigkeit im Zentralen Lazarett bei entsprechender Dienststellung persönliche Vorteile auch außerhalb des dienstlichen Umfeldes zu erreichen waren – bzw. zumindest der Versuch diese Vorteile zu erreichen nicht ganz aussichtslos zu sein schien - zeigt die Korrespondenz von Oberstleutnant Dr. Rogowitz:

Er verfasste im Juni 1974 zwei Briefe, die Gestewitz zur Kenntnis kamen, denn sie fanden sich im Aktennachlass. Den einen schickte er an den Rat des Kreises Greifswald, den anderen an den Rat der Gemeinde Bad Saarow/Pieskow. Im ersten Schreiben bat er um Zuweisung eines Wochenendgrundstückes in Loissin bei Greifswald:

„Gemäß Ihrer Empfehlung richte ich an Sie die Bitte, mir im Bereich der Gemeinde Loissin eine Parzelle auf Pachtbasis zur Nutzung als Wochenendgrundstück zuzuweisen. Seit 1963 verfüge ich über ein entsprechendes Pachtstück in Lubmin-Waldheide und habe darauf in den Jahren 1964 und 1965 ein Wochenendhaus errichtet. Bei einer persönlichen Rücksprache mit Ihrer Stellvertreterin im März 1974, wurde mir der Beschluß des Rates des Bezirkes über die weitere Nutzung dieses Gebietes bekanntgegeben und mitgeteilt, daß bis zum 01.01.1976 eine Aufgabe der Wochenendgrundstücke durch die jeweiligen Nutzer erforderlich ist. Sollte diese Maßnahme wirksam werden, dann bitte ich um Zuweisung eines entsprechenden Flurstückes in Loissin, um dort ein neues Wochenendhaus errichten zu können. Ich arbeitete bis zum 30. April 1974 als Angehöriger des Institutes für OTMD an der Militärmedizinischen Sektion der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und bin seit dem 01.05.1974 mit einer Funktion in der Leitung des Zentralen Lazarettes der NVA in Bad Saarow beauftragt worden. Sollte eine Landzuweisung in Loissin nicht mehr möglich sein, dann bitte ich um Übersendung einer kurzgehaltenen Bescheinigung, daß ich von 1963 bis 1974 Nutzer eines Flurstückes in Lubmin war und dieses Grundstück aufgrund eines Beschlusses des Rates des Bezirkes Rostock aufgeben mußte. Diese Bescheinigung kann mir helfen, vielleicht im Bezirk Frankfurt/Oder ein analoges Pachtgrundstück zu erwerben.“<sup>408</sup>

Lubmin ist das Seebad der Stadt Greifswald, etwa 12 Kilometer nordostwärts der Stadt gelegen, in unmittelbarer Nachbarschaft der Peenemündung. Das Pachtgrundstück in Lubmin-Waldheide musste er wahrscheinlich aufgeben, weil auf diesem Gelände das Kernkraftwerk Nord der DDR errichtet worden ist. Die Ortschaft Loissin ist acht Kilometer südwestlich von Lubmin auf dem Weg nach Greifswald gelegen.

An die Gemeinde in Bad Saarow schrieb er am gleichen Tag:

„Betreff: Antrag auf Zuweisung von Gartenland im Bereich der Gemeinde Bad Saarow/Pieskow.  
Hiermit bitte ich um Zuweisung eines in der Gemeinde Bad Saarow/Pieskow befindlichen Pachtlandes zur Nutzung als Garten- und Rasenfläche. Es war mir bisher nicht möglich, ein solches Gartenstück aus noch im Privatbesitz befindlichen Land erwerben zu können. Deshalb wende ich mich mit dieser Bitte an Sie, weil mir bekannt wurde, daß gelegentlich Wald- oder ähnliche Parzellen zur Nutzbarmachung

<sup>407</sup>Vgl. BRINKMANN, Hausmitteilung Nr. 39/74 des Leiters der Politabteilung des Zentralen Lazaretts, 10.06.1974

<sup>408</sup>Vgl. ROGOWITZ, Brief an den Rat des Kreises Greifswald, 24.06.1974

als Gartenland von Ihnen vergeben werden. Seit 8 Jahren wohne ich mit meiner Familie - ich habe 3 Kinder - in Bad Saarow. Seit 1955 bin ich Berufssoldat der Nationalen Volksarmee und seit 1966 im Zentralen Lazarett der NVA beschäftigt. Seit dem Jahre 1972 war ich Stellvertreter des Leiters der Chirurgischen Klinik, seit dem 01.05.1974 bin ich mit einer Funktion in der Leitung des Zentralen Lazarett betraut worden. Meine Frau ist ebenfalls im Zentralen Lazarett beschäftigt und arbeitet dort als Fachärztin für allgemeine Stomatologie. Zur besseren Nutzung der Freizeit an den Wochenenden haben wir den Wunsch, ein entsprechend großes Stück Gartenland zu übernehmen, auch um den Kindern die Möglichkeit zu besserer spielerischer Tätigkeit zu geben. Das Gartenland müßte geeignet sein, später darauf eine Kleingartenlaube errichten zu können. Wie mir bekannt wurde, werden solche Parzellen ihrerseits am Karl-Marx-Damm in der Nähe des NVA-Gästeheimes „Freundschaft“ antragstellenden Bürgern zur Verfügung gestellt. Ich würde mich freuen, wenn auch mir solche Möglichkeit eingeräumt werden könnte. Allerdings ist mir Gartenland an jeder anderen Stelle bzw. Bereich der Gemeinde, so zum Beispiel in Pieskow, angenehm. Mit sozialistischem Gruß Dr. Rogowitz<sup>409</sup>

Wie von Enderlein berichtet ist 1981 aus dem Zentralen Lazarett der NVA die Militärmedizinische Akademie hervorgegangen. Hierzu fanden sich keine Unterlagen im Aktennachlass.

### 6.3 Veröffentlichungen

Hinweise auf wissenschaftliche Arbeiten fanden sich im erhaltenen Aktenbestand kaum. Auf Veröffentlichungen von Autoren mit Funktionen in der GMM gibt es wenige Hinweise. Von Fanter liegt eine Arbeit in der „Zeitschrift für die gesamte Innere Medizin“ aus dem Jahre 1985 vor über „Stellung und Aufgaben der Neurologie/Psychiatrie in der Inneren Militärmedizin“. Die Literatur, die er in seinen Artikel verwertete, stammte aus den Jahren 1947 bis Februar 1973. Er selbst zitierte sich mit einer Arbeit aus dem Jahre 1974, was darauf hinweist, dass er über ein Jahrzehnt nicht mehr publiziert hatte<sup>410</sup>. Eine weitere Veröffentlichung fand sich aus dem Jahre 1986. Hier schrieb Fanter zusammen mit Trzopek über EEG-Befunde als Grundlage der militärmedizinischen Begutachtung bei Zuständen nach Schädel-/Hirntraumen und zitierte eine eigene Veröffentlichung aus dem Jahre 1972 und berücksichtigte Buchquellen bis 1980<sup>411</sup>.

Aus der „Poliklinik für konservierende Stomatologie“ wurde Gestewitz Anfang Dezember 1974 ein Brief mit folgendem Text geschickt:

<sup>409</sup>Vgl. ROGOWITZ, Brief an den Rat der Gemeinde Bad Saarow-Pieskow, 24.06.1974

<sup>410</sup>Vgl. FANTER, H.: Status and tasks of neurology und psychiatry, Z Gesamte Inn med., 40 (1985) S.58- 60

„Lieber Hans! In der Anlage sende ich Dir das von Eurer Redaktion überarbeitete und gekürzte Manuskript mit einigen kleinen Korrekturen zurück. Obwohl die angesteuerte Aussage des Vortrages im wesentlichen verlorengegangen ist, bin ich mit der Drucklegung des Manuskriptes einverstanden. Mit vielen herzlichen Grüßen verbleibe ich wie immer. Dein ...“<sup>412</sup>

Gestewitz legte Mitte der siebziger Jahre einen Vortrag zur Weiterentwicklung von Untersuchungsmethoden des Gleichgewichtsapparates vor. In der historischen Einleitung schrieb er, dass sich in den Jahren 1958 bis 1963 ein „Kollektiv“<sup>413</sup> in der HNO-Klinik des Zentralen Lazarettes mit dieser Fragestellung befasste. Er stellte die Ergebnisse dieser Untersuchungen vor. Durchgestrichen ist auf dem Manuskript: „Aus der Rationalisatoren- und Erfinderbewegung und der experimentellen klinischen Forschung“.

Es ist also davon auszugehen, dass er auf dem Kongress der GMM nicht die Ergebnisse neuer Forschungsarbeiten vorstellte, sondern die Ergebnisse seiner früheren Arbeiten wiederholt veröffentlichte<sup>414</sup>. In der zum Kongress vorgelegten Arbeit stammt die jüngste zitierte Quelle aus dem Jahre 1963.

Auf Seite 15 des Vortragsmanuskriptes hat Gestewitz handschriftlich erweitert,

„von einem Kollektiv von Militärmedizinern im Zentralen Lazarett der NVA in den Jahren von 1958 bis 1974 erarbeitet. Im Ergebnis der Entwicklungsarbeiten entstanden nacheinander verschiedene Gerätemuster bis hin zum sogenannten PENG-Gerät nach Gestewitz“<sup>415</sup>.

#### 6.4 Vortragsthemen der Stützpunktveranstaltungen

Die Themen, die im Rahmen der Stützpunktveranstaltungen vorgetragen werden sollten, wurden auf Anordnung von Gestewitz durch die Militärmedizinische Sektion der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald zusammengestellt. Die hierzu erarbeiteten Vorschläge folgten den Lehrthemen, die nach den „militärmedizinischen Forderungen an die Facharztausbildung von Ärzten des Staatlichen Gesundheitswesens in die Facharztstandards aufgenommen wurden“<sup>416</sup>.

---

<sup>411</sup>Vgl. FANTER, H.: EEG findings as a principal of military medicine: psychiatr. neurol. med. psychol. (1986) S 71-6

<sup>412</sup>Vgl. KÜNZEL, Brief an Gestewitz, 02.12.1974

<sup>413</sup>Anm.: Gruppe von Mitarbeitern

<sup>414</sup>Vgl. GESTEWITZ, Vortragsmanuskript o.D., S.1

<sup>415</sup>Vgl. GESTEWITZ, a.a.O., S.15

<sup>416</sup>Vgl. STEINER, Brief an Gestewitz, 24.08.1973

Es entstand daraus ein Katalog, der die Themen der auf den Stützpunktveranstaltungen zu haltenden Vorträge enthielt<sup>417</sup>. Da den Stützpunkten zwei Veranstaltungen pro Jahr durchzuführen befohlen worden war, wurden ihnen auch jeweils zwei Themenvorschläge zentral vorgegeben. Plante ein Stützpunkt mehr als zwei Veranstaltungen im Jahr durchzuführen, so mussten die zusätzlichen Veranstaltungen in eigener Zuständigkeit „inhaltlich abgesichert werden“.

Aus den sieben Themenbereichen:

1. Grundsätze der Organisation und Taktik des medizinischen Dienstes und der Organisation des medizinischen Schutzes der Bevölkerung bei Katastrophenfällen und im Kriege
2. Grundsätze der hygienisch-antiepidemischen Sicherstellung der Truppen und der Bevölkerung im Kriege
3. Epidemiologie, Prophylaxe und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, die unter Katastrophen- und Kriegsbedingungen bedeutsam sind
4. Grundlagen, Prinzipien und Methoden der Diagnostik von Infektionserregern unter Feldbedingungen
5. Prinzipien der Untersuchung, Beurteilung und Freigabe von Lebensmitteln und Trinkwasser unter Katastrophen- und Kriegsbedingungen
6. Grundsätze der materiellen medizinischen Sicherstellung
7. Maßnahmen der ersten ärztlichen Hilfe bei Gefechtsschädigungen

entstanden die Themenvorschläge:

- Inhalt- und Aufgaben der medizinischen Sicherstellung von Einheiten, Truppenteilen und Verbänden im modernen Gefecht.
- Arten und Umfang der medizinischen Hilfe unter Berücksichtigung des Umfanges und der Struktur sanitärer Verluste.
- Grundsätze der Planung zur medizinischen Sicherstellung der Truppe und der Führung des medizinischen Dienstes im Gefecht.
- Umfang und Hilfe der ersten ärztlichen und qualifizierten medizinischen Hilfe bei Gefechtsschädigungen internistischen und chirurgischen Profils.
- Psychoreaktive Störungen bei Anwendung von Massenvernichtungsmitteln.
- Indikation dringlicher Behandlungsmaßnahmen der qualifizierten chirurgischen Hilfe.

---

<sup>417</sup>Vgl. ANONYM, Themenvorschläge für die Vorträge der Stützpunktveranstaltungen der GMM, 1973

- Der Schutz der Truppe bei Anwendung von biologischen Kampfmitteln durch den Gegner und die Maßnahmen zur Liquidierung biologischer Wirkungsherde.
- Prinzipien der Truppenverpflegung und der Wasserversorgung im Kriege.
- Prinzipien der persönlichen und kollektiven Hygiene bei der feldmäßigen Unterbringung.

## 6.5 Lehrbücher der Militärmedizin in der DDR

Studenten der Medizin und der Zahnheilkunde wurden mit Hilfe des Hochschullehrbuches „Militärmedizin“ unterrichtet. Dieses Buch ist im Juli 1978 als Lehrbuch für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen der DDR anerkannt worden und wurde 1988 zuletzt in der vierten überarbeiteten Auflage herausgegeben<sup>418</sup>. Als Herausgeber zeichneten Gestewitz und Steiner verantwortlich. Das Lehrbuch hatte einen Umfang von 350 Seiten. Es war in elf Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel enthielt die historische Entwicklung und Charakteristik der Militärmedizin. Im zweiten Kapitel ging es um die medizinische Versorgung der Streitkräfte. Das dritte Kapitel behandelte den medizinischen Schutz der Bevölkerung. Kapitel vier, fünf und sechs beschrieben die Schädigungen durch konventionelle Waffen, durch Kernwaffen und durch chemische Kampfstoffe. Das Kapitel sieben galt Erkennung und Behandlung vitaler Störungen bei Gefechtsschädigungen und der Anästhesie auf den Etappen des medizinischen Abtransports. Kapitel acht beschrieb den Schutz vor Kernwaffen und chemischen Kampfstoffen, Kapitel neun die hygienische antiepidemische Versorgung. Kapitel zehn hatte die Logistik zum Inhalt, d.h., es wurde die materiell-medizinische Versorgung beschrieben und im Kapitel elf wurde den Studenten ein Anhang zur Hand gegeben, welcher z.B. die taktischen Zeichen des Militärs beinhaltete, die völkerrechtlichen Regeln beschrieb und die Methoden zur Identifizierung von Verletzten und Gefallenen, sowie den Umfang der medizinischen Versorgung der Kriegsgefangenen.

1982 wurde im Militärverlag der DDR der „Grundriß der Militärmedizin“ herausgegeben. Als Herausgeber zeichnete der Oberst der Reserve Dr. Ebert verantwortlich<sup>419</sup>. Zielgruppe dieses Buches waren die Fähnriche und die Berufsunteroffiziere des Medizinischen Dienstes. Ihnen sollte die Aneignung und Vertiefung von Fachkenntnissen ermöglicht

<sup>418</sup>Vgl. GESTEWITZ, STEINER (Herausgeber), Militärmedizin: Hochschullehrbuch für Studenten der Medizin und Stomatologie, 4. überarbeitete Auflage, Berlin: Militärverlag der DDR, 1988

<sup>419</sup>Vgl. EBERT (Herausgeber), Grundriß der Militärmedizin, Militärverlag der Deutschen Demokratischen

werden. Gleichzeitig sollte dieses Buch als Nachschlagewerk den Studenten medizinischer Fachschulen und den Angehörigen des personellen Mittelbaues des Gesundheits- und Sozialwesens Kenntnisse zur medizinischen Versorgung im Bereich der Militärmedizin vermitteln. Es war umfangreicher als das Buch „Militärmedizin“, und befaßte sich mit der praktischen Anleitung zur Versorgung von Geschädigten. So wurden auch die klinischen Fächer Militärradiologie und Militärtoxikologie sowie Feldchirurgie und Innere Militärmedizin beschrieben.

Unter der Mitherausgeberschaft von Rehwald erschien 1984 im Militärverlag das Lehrbuch zur „Militärtoxikologie und Militärradiologie“<sup>420</sup>. Das Lehrbuch zur „Organisation und Taktik des Medizinischen Dienstes“<sup>421</sup> sollte das Handbuch für Militärmediziner aus dem Jahre 1971 - 1973 fortsetzen. Es war als Nachschlagewerk für die Angehörigen und Reservekader des Medizinischen Dienstes sowie für leitende Offiziere der Rückwärtigen Dienste der bewaffneten Truppen und der Zivilverteidigung konzipiert worden. Dieses Buch gliedert sich bei einem Umfang von etwa 200 Seiten in 15 Kapitel und beschreibt nach einer historischen Einführung die Grundsätze der medizinischen Versorgung, die „sanitären Verluste“, die Behandlung in der Etappe mit zielgerichtetem Abtransport und die Führung des Medizinischen Dienstes. Danach wurde etwas detaillierter die Organisation der medizinischen Versorgung der Landstreitkräfte, danach die der Luftstreitkräfte und zum Schluss die Organisation der medizinischen Versorgung der Seestreitkräfte dargestellt. Es schloss sich die Beschreibung des Schutzes der Bevölkerung an. Zum Ende folgte ein Kapitel über militärmedizinische Geographie, dann eines über völkerrechtliche Regeln für die Behandlung Verwundeter, Kranker und Schiffbrüchiger und zum Schluß wurden Anwendungsbeispiele, Normogramme und ein Netzplan erläutert. Dieser Netzplan beschrieb detailliert die Entfaltung eines Regimentsverbandplatzes.

Die gleiche Zielgruppe dürfte der Band zur Militärtoxikologie und Militärradiologie gehabt haben. In ihm wurden in ähnlichem Umfang chemische Kampfstoffe und andere aus Sicht des Militärs toxikologisch bedeutsame Schadstoffe beschrieben. Der überwiegende Teil des Buches war der Beschreibung von Kernwaffen und der Beschreibung des Schutzes vor Kernwaffenwirkungen und chemischen Kampfstoffen gewidmet.

1984 erschien die erste Auflage des Handbuches der Militärmedizin. 1989 wurde es neu aufgelegt. Erschienen ist im Militärverlag der Band zur „Organisation der medizinischen Betreuung unter Garnisonsbedingungen“<sup>422</sup>. Die Herausgeberschaft hat Generalmajor

---

Republik, Berlin, 1982

<sup>420</sup>Vgl. SCHUMACHER / REHWALD (Herausgeber), Militärtoxikologie und Militärradiologie, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 1984

<sup>421</sup>Vgl. LETZEL (Herausgeber), Organisation und Taktik des medizinische, 1. Auflage, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1984

<sup>422</sup>Vgl. BEYER (Herausgeber), Organisation der medizinischen Betreuung unter Garnisonsbedingungen,

Beyer<sup>505</sup>, das „Autorenkollektiv“ wurde von Oberst Doz. Dr. Hornei und Generalmajor Prof. Dr. Bousseljot geleitet. Das Handbuch sollte Grundlage für die Aus- und Weiterbildung medizinischer und militärmedizinischer Hoch- und Fachschulabsolventen sein. In ihm wurden in einem Umfang von knapp 400 Seiten und in einer Unterteilung in zwölf Kapitel die Grundsätze, die Aufgaben, die Maßnahmen und die Organisationsformen der medizinischen Betreuung unter Garnisonsbedingungen, d.h. während des Lebens in der Kaserne, dargestellt. Stichworte sind hier Grundlagen des Gesundheitsschutzes in der NVA, Charakteristik des Gesundheitszustandes der Soldaten, Charakteristik der psychophysischen Leistungsfähigkeit, die Gesundheitsüberwachung. Ein großes Kapitel war der arbeitsmedizinischen Betreuung der Soldaten gewidmet. Auch wurde die medizinische Versorgung der Gefechtsausbildung besonders beschrieben. Der medizinischen Behandlung an sich wurde nicht viel Raum gegeben. Ähnlich knapp wurde über das Kurwesen in der NVA informiert. Um so umfangreicher ist das Kapitel der militärmedizinischen Begutachtung. Abschließend wurde die soziale Versorgung und der Versicherungsschutz der Soldaten beschrieben und es wurden Richtlinien zur Nachweisführung und Berichterstattung über die medizinische Betreuung erläutert.

## **6.6 Der Rudolf-Virchow-Preis der DDR und die Militärmedizin**

Für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der medizinischen Forschung, Wissenschaft und Literaturentwicklung wurde in der DDR der Rudolf-Virchow-Preis ausgelobt. Der Preis sollte vorrangig der Anerkennung von Leistungen junger Wissenschaftler und damit deren wissenschaftlicher Anregung dienen<sup>423</sup>. Die Bedingungen, unter denen die Vorschläge zur Preisverleihung eingereicht werden konnten und die Adressaten dieser Vorschlagsschreiben wurden im Gesetzblatt der DDR vom 28. Juni 1978 veröffentlicht. Es ist davon auszugehen, dass schon ab 1976 das in diesem Gesetzblatt festgeschriebene Verfahren angewandt worden ist. Die Vorsitzenden der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR wurden im Februar 1976 von Dr. Rohland vom Koordinierungsrat davon in Kenntnis gesetzt, dass im November 1975 neue Bestimmungen bezüglich des Verfahrens zur Einreichung von Vorschlägen zur Auszeichnung mit dem Rudolf-Virchow-Preis in Kraft getreten seien, wobei

---

Militärverlag der DDR, (1989), 400 S.

<sup>423</sup>Vgl. SCHÖNHEIT, Brief an Fanter, 1979

ein Beschluss des Ministerrates zugrunde gelegen habe<sup>424</sup>. Diese Bestimmungen beträfen insbesondere die notwendigen Abstimmungsrunden. Diese machten es erforderlich, die Termine zur Einreichung der Vorschläge zur Auszeichnung erheblich vorzuziehen. Desweiteren sei vereinbart worden, dass beabsichtigte Vorschläge zunächst in der kürzest möglichen Form erfasst und einer Vorabstimmung zugeführt würden, damit nicht zu realisierende Vorschläge nicht mit einem erheblichen Aufwand an Begründungen und Stellungnahmen in die Abstimmungsrunde gingen.

Dass dieser Beschluss des Ministerrates im Jahre 1978 dann in geltendes Recht umgewandelt worden ist, ließ sich auch anhand eines Schreibens feststellen, das Gestewitz als Antwort auf einen Auszeichnungsvorschlag aus der „Abteilung Kader“ des Ministeriums für Gesundheitswesens im März 1976 erhielt<sup>425</sup>. Er hatte, nachdem er zur Vorschlagsabgabe aufgefordert worden war, zunächst seine Sektionen der GMM per Fernschreiben befragt. Antworten auf dieses Fernschreiben - bis auf eine Fehlmeldung seitens der Sektion für Luftfahrtmedizin - fanden sich nicht im Aktennachlass. Daraufhin hatte er Anfang März 1976 Oberst Dr. Zucker und Oberstleutnant Dr. Wulff für ihre Untersuchungen „Zur Bedeutung der serologisch-nephelometrischen Zweistufenmethode nach Hoigne zur Diagnostik von Arzneimitteallergien in der klinischen Praxis“ zur Preisverleihung vorgeschlagen und an zweiter Stelle Oberst Prof. Heber und Oberstleutnant Dr. Kretschmer für ihre tierexperimentellen morphologischen Untersuchungen „Zur Frage der Beeinflussbarkeit des Verhaltens unspezifischer Transplantationstumoren und des tumortragenden Organismus durch RES-Aphine-Substanzen“<sup>426</sup>. In seinem Antwortschreiben setzte ihn Dr. Clauß davon in Kenntnis, dass er diese Vorschläge mit der übergeordneten Dienststelle abzustimmen habe und bezog sich auf „eben diese Verordnung über die Stiftung des Rudolf-Virchow-Preises vom 10.11.1960 (Gesetzblatt II, Seite 449) und auf die Hinweise für die Vorbereitung von Auszeichnungsvorschlägen für den Rudolf-Virchow-Preis vom 09.05.1969 (Verfügungen und Mitteilungen)“.

Gestewitz stimmte diese Vorschläge mit seinen Vorgesetzten ab und erhielt die Zustimmung des Ministers für Nationale Verteidigung.

Im März 1979 schlug er erneut den Oberstleutnant Dr. Kretschmer, diesmal gemeinsam mit dem Dipl.-Kameramann Riemer, für ihre Arbeit mit dem Titel „Tierexperimentelle morphologische Untersuchungen zu Problemen der Abwehrreaktion des Organismus bei malignen Tumoren“ zur Auszeichnung mit dem Rudolf-Virchow-Preis vor<sup>427</sup> und erhielt auch hierfür die Zustimmung des Ministers für Nationale Verteidigung. Der Vorschlag wurde an

---

<sup>424</sup>Vgl. ROHLAND, Rundschreiben an die Vorsitzenden der zentralen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR, 04.02.1976

<sup>425</sup>Vgl. CLAUß, Brief an Gestewitz, 24.03.1976

<sup>426</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 02.03.1976

<sup>427</sup>Vgl. GESTEWITZ, Ausführliche Begründung des Vorschlages zur Verleihung des Rudolf-Virchow-Preises, 22.03.1979

den Minister für Gesundheitswesen weitergereicht, von dem im Oktober des Jahres eine Absage eintraf. Es hätte nach wie vor Zweifel an der Berechtigung der aus den Forschungsergebnissen gezogenen Schlußfolgerungen gegeben, schreibt der Minister auf dem Dienstwege über den Verteidigungsminister an Gestewitz<sup>428</sup>. Der Chef des Medizinischen Dienstes, Generalleutnant Rewald, bat Gestewitz um Stellungnahme<sup>429</sup>. Gestewitz teilte Rewald mit, dass er mit einer solchen Verfahrensweise des Ministers für Gesundheitswesen nicht einverstanden sei.

Erstens stimmte es nicht, dass die genannten Forschungsergebnisse „zu wenig dem wissenschaftlichen Meinungsstreit in unserem Lande unterzogen worden seien, so dass nach wie vor Zweifel an der Berechtigung der aus den Forschungsergebnissen gezogenen Schlußfolgerung gehegt werden“ könnten. Die vorgelegten Forschungsergebnisse waren im Rahmen eines Promotions-B-Verfahrens an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität verteidigt worden.

Zweitens seien die Forschungsergebnisse dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften vorgestellt und ausführlich erläutert worden. Desweiteren seien sie mit 25 Professoren der Akademie der Wissenschaft „durchdiskutiert“ worden. Darüber hinaus seien sie auf einer Reihe von Kongressen und Tagungen vorgetragen worden. Auf all diesen Veranstaltungen seien die Ergebnisse anerkannt worden, die Autoren seien sogar „bewundernd beglückwünscht“ worden.

Drittens hielte er die Verfahrensweise des Ministers für völlig unverständlich, weil der Antrag seit Mai 1979 vorgelegen habe und erst im Oktober eine Beantwortung erfolgte, ohne dass der Minister die Möglichkeit nutzte, die Forschungsergebnisse verstehen zu lernen.

„Meines Erachtens ist es nicht vertretbar, wegen bestehender Zweifel zu einer Sache, die ich nicht verstanden habe, eine Entscheidung zu fällen“<sup>430</sup>.

Die Unterstellung von anzweifelbaren wissenschaftlichen Schlußfolgerungen, ohne mit dem Gegenstand vertraut zu sein, sei unparteilich<sup>431</sup>.

Viertens erscheine ihm eine erneute Preisbeantragung unzweckmäßig, weil das vom Minister für Gesundheitswesen hinzugezogene Gremium im Jahre 1977 bereits den Antrag auf die Verleihung des Virchow-Preises überhaupt nicht beantwortet habe und im Jahre 1978 desgleichen.

Aus diesem Grund wird nun meinerseits in Zweifel gestellt, ob das beratende Gremium tatsächlich über jene wissenschaftliche Reife verfügt, die für die

<sup>428</sup> Vgl. MECKLINGER, Brief an Hoffmann, o.D.

<sup>429</sup> Vgl. REHWALD, Aktennotiz für Gestewitz, 25.10.1979

<sup>430</sup> Anm.: Eine derartige Ungehörigkeit einem Minister der Regierung gegenüber kann sich nur erlauben, wer sich in einer absolut überlegenen Position sieht. Vielleicht liegt der Grund für dieses Verhalten Gestewitz' in der Tatsache begründet, dass Minister Prof. Dr. Mecklinger seine Karriere als Untergebener von Gestewitz im Bereich der Militärmedizin der DDR begonnen hatte.

<sup>431</sup> Anm.: Diese Ausdrucksweise macht nur Sinn, wenn man sie im Sinne eines „nicht im Interesse der Partei – also der SED – liegend“ interpretiert.

Bearbeitung derartiger Anträge aus der militärmedizinischen Forschung erwartet werden müßte<sup>432</sup>.

Bemerkenswert ist die „Kurzbiographie“ gewesen, die ein zur Preisvergabe vorgeschlagener Wissenschaftler vorzulegen hatte. Nach dem Dienstgrad, dem Namen, dem Vornamen und dem Geburtsdatum und -ort, wurde die Nummer des Mitgliedsbuches der SED aufgeführt und die Personenkennzahl des Militärs. Es folgten Angaben zum Wohnsitz und zur jetzigen Tätigkeit, gefolgt von Angaben zur sozialen Herkunft.

Danach wurden die Eltern des künftigen Preisträgers aufgeführt mit Namen, Vornamen, Geburtsdatum und -ort sowie Beruf und Parteizugehörigkeiten vor und nach 1945.

Es folgten Angaben zum Beruf, zur beruflichen Entwicklung, zu speziellen Kenntnissen und praktischen beruflichen Erfahrungen und zur Tätigkeit im Ausland. In der Folge wurde die Schul- und Hochschulbildung mit Fachrichtung und akademischen Grad dezidiert aufgeführt, danach die Weiterbildung. Es folgten Angaben zu Fremdsprachen. Außerdem musste die politische Entwicklung des zukünftigen Preisträgers vor und nach 1945 dargestellt werden, erweitert durch seine gesellschaftlichen Funktionen und die bisher erhaltenen Auszeichnungen. Der Familienstand wurde angegeben, danach Name, Vorname, Geburtsdatum, Beruf und Wohnsitz der Ehefrau, desgleichen der Kinder. Es folgten diese Angaben für die Geschwister, für die Schwiegereltern und für die Geschwister des Ehepartners. Abgeschlossen wurde die Kurzbiographie „mit der Angabe über den illegalen Verzug von Verwandten ersten Grades in kapitalistische Länder und nach West-Berlin“<sup>433</sup>.

## **7. Die Gesellschaft für Militärmedizin und der Koordinierungsrat und das Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR**

Zu Beginn des Bestehens der GMM ist durchaus noch Führung von Seiten des Generalsekretariates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR auch in grundlegenden Dingen erforderlich gewesen. Das zeigte ein Schreiben, das im März 1972 von Dr. Rohland an einen Funktionsträger der GMM gesandt wurde. Er schrieb, dass er sich im vergangenen Jahr mit Empfehlungen zur Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen an die Veranstalter gewandt habe. Nach seinen Feststellungen befolgten jedoch eine größere Anzahl von Tagungsleitern diese Empfehlungen nicht bzw. nur nach eigenen

<sup>432</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rehwald, 31.10.1979

Vorstellungen. Das Generalsekretariat sei in einer Reihe von Fällen gezwungen gewesen, notwendige Korrekturen einzuleiten bzw. der Außerachtlassung der politischen Interessen der DDR entgegenzuwirken. Eine ähnliche Situation deutete sich nach der Durchsicht von Programmen für Veranstaltungen des Jahres 1972 an. Er nahm an, dass die Versäumnisse vornehmlich auf Informationsmängel zurückzuführen seien und bat daher, in geeigneter Weise eine Unterrichtung der Vorstände und Tagungsleiter vorzunehmen. Er setze das Einverständnis des Adressaten voraus, wenn er davon ausgehe, dass die Annahme der ausgesprochenen Empfehlungen nicht von der persönlichen Bereitschaft von Tagungsleitern abhängig gemacht werden könne. Er bat um Unterrichtung über die getroffenen Maßnahmen<sup>434</sup>.

Im September 1972 ging ein Brief mit ähnlichem Inhalt an den gleichen Empfänger.

Rohland war bei einer Aussprache mit Mitarbeitern der „Interwerbung GmbH“ darauf hingewiesen worden, dass diese Firma der vom Minister für Außenwirtschaft autorisierte Dienstleistungsbetrieb sei, der mit der Durchführung von Werbevorhaben, d.h. auch mit Ausstellungen ausländischer Firmen in der DDR beauftragt worden sei. Nach diesen Anordnungen sei es ohne Abstimmung mit „Interwerbung“ nicht gestattet, Ausstellungen ausländischer Firmen anlässlich der wissenschaftlichen Veranstaltungen der Fachgesellschaften zu organisieren. Hierbei gehe es nicht darum, medizinisch-technische Ausstellungen zu unterbinden. Die Mitarbeiter der „Interwerbung“ wünschten lediglich, dass sie von solchen Vorhaben rechtzeitig informiert würden. Nur dann könnten sie verantworten, dass dadurch keine Bedarfswünsche geweckt würden, die durch die „Außenhandelsorgane“<sup>435</sup> der DDR nicht befriedigt werden könnten. Er bat, die Sekretäre der zugeordneten Fachgesellschaften auf die Einhaltung dieser Anordnung aufmerksam zu machen<sup>436</sup>.

Ein 1974 verfasstes Schreiben von Dr. Rohland an Gestewitz zeigte, dass dieser als Leiter des Generalsekretariats der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften beim Ministerium für Gesundheitswesen der DDR offenbar als in der Hierarchie Gleichgestellter mit ihm umging. Er schrieb, dass er sich anlässlich der eindrucksvollen Festveranstaltung zum 20. Jahrestag des Zentralen Lazaretts der NVA leider nicht persönlich für die außerordentlich herzliche Betreuung bedanken konnte. Er hole dieses nunmehr auf brieflichem Wege nach und versichere, dass ihm die Begegnung mit Gestewitz und den „prächtigen Genossen“ seines Verantwortungsbereiches stets sehr viel Optimismus und

---

<sup>433</sup> Vgl. ANONYM, Kurzbiographie, 23.03.1979

<sup>434</sup> Vgl. ROHLAND, Brief an Jäschke, 20.03.1972

<sup>435</sup> Anm.: Für den Handel mit anderen Ländern zuständige Organisationen der DDR.

<sup>436</sup> Vgl. ROHLAND, Brief an Jäschke, 06.09.1972

Gewissheit vermittelte, dass auch auf dem Gebiet der Medizin sich der wissenschaftliche Sozialismus in Theorie und Praxis immer stärker durchsetzte<sup>437</sup>.

Im Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften wurden Gestewitz auch Reiseberichte von Vertretern medizinischer Gesellschaften der DDR ins Ausland zugänglich gemacht. So nahm eine Reisegruppe von fünf habilitierten Internisten am 78. Internisten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin vom 9. bis zum 13. April 1972 in Wiesbaden teil. In dem Bericht heißt es, dass die Teilnahme der Delegation aufgrund einer an den Minister für Gesundheitswesen gerichteten Einladung erfolgte. Die Delegation sei entsprechend der wissenschaftlichen Thematik des Kongresses durch das Ministerium für Gesundheitswesen zusammengestellt worden. Entsprechend der vom Veranstalter, Prof. Dr. Schettler, Direktor der medizinischen Universitätsklinik Heidelberg, gegebenen Zusage erfolgte die Teilnahme als offizielle Delegation der Deutschen Demokratischen Republik. Von westdeutscher Seite seien die damit verbundenen protokollarischen Fragen strikt eingehalten worden. In den Begrüßungsreden sei die Anwesenheit der DDR-Delegation besonders hervorgehoben worden, bis zu einem gewissen Grade sei der Versuch unternommen worden, dies in den Rahmen innerdeutscher Kontakte zu stellen. Den Mitgliedern der Delegation seien anfangs größere Geldbeträge als „Ausländern zustehende Tagegelder“ angeboten worden, die jedoch abgelehnt worden seien. Die westdeutsche Presse sei bemüht gewesen, mit den Delegierten der DDR Interviews durchzuführen. Entsprechend der vorangegangenen Absprachen sei dies jedoch abgelehnt worden. Die Delegation sei beeindruckt gewesen von dem reaktionären Geist und Inhalt der Begrüßungsansprachen der Professoren Schettler und Fromm, die, eingeordnet in den Rahmen der gegenwärtigen kritischen Diskussion im Gesundheitswesen der BRD, in betonter Schärfe gegen alle Versuche einer „Sozialisierung der Medizin“ polemisierten und dabei großen Beifall der anwesenden Ärzte erhielten. In diese Konzeption habe sich auch ein Festvortrag von Nobelpreisträger Professor Dr. Hans Krebs, Oxford, eingereiht, der zu „Wissenschaftlicher Forschung in der heutigen Medizin“ gesprochen habe. Dieser Vortrag sei „voll auf die Befürwortung des kapitalistischen Gesellschaftssystems hinausgelaufen“.

In der Folge wurde im Protokoll des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR in sieben Zeilen festgestellt, dass im wissenschaftlichen Programm führende Fachleute der BRD und des Auslandes vertreten gewesen seien und dass sich das Programm in Grundsatzreferate zu den Bereichen Hämatologie, Nephrologie, Molekularbiologie, Immunologie, Arteriosklerose, Fettstoffwechsel, Radiologie sowie Angiologie gliedert habe, wobei vormittags Vorträge gehalten wurden und Rundtischgespräche am Nachmittag stattfanden.

---

<sup>437</sup>Vgl. ROHLAND, Brief an Gestewitz, 13.05.1974

Wesentlich mehr Raum nahm dann schon wieder die Bemerkung ein, dass die Arbeit der Delegation sehr positiv einzuschätzen gewesen sei und dass in den politischen Diskussionen der Eindruck gewonnen worden sei, dass sich bei den westdeutschen Fachkollegen eine wirklichkeitsnahe Position zur Entwicklung in beiden deutschen Staaten durchzusetzen begann. Diese Position würde bei aller Unterschiedlichkeit im Wesentlichen durch die Haltung der Führung der SPD der BRD in der Entwicklung gefördert. Abschließend wurde festgestellt, dass vorerst nicht beabsichtigt sei, an weiteren Tagungen wissenschaftlicher Gesellschaften der BRD teilzunehmen<sup>438</sup>.

Bis zum 15. September 1973 musste dem Koordinierungsrat vorgeschlagen werden, welche Mitarbeiter der Fachgesellschaften im Jahre 1974 an medizinisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen im Ausland teilnehmen sollten. Hierzu wurde den Fachgesellschaften ein Muster des Anmeldeformulars zugesandt. Es wurde um unbedingte Beantwortung der darin enthaltenen Fragen gebeten, da anderenfalls keine Entscheidung über die beantragte Teilnahme an der Veranstaltung möglich sei. Auch wies Dr. Rohland darauf hin, dass die Anmeldung von Vorträgen usw. durch die vorgeschlagenen Wissenschaftler erst nach Bestätigung der Auslandsreise durch den Minister für Gesundheitswesen erfolgen könne<sup>439</sup>.

Das Präsidium der GMM beriet auf seiner Sitzung im März 1973 über die Überarbeitung der Facharztausbildungsrichtlinien. Gestewitz informierte Dr. Rohland darüber, dass die Bearbeitung der Facharztausbildungsrichtlinien als dienstliche Aufgabe gestellt worden sei und durch die verantwortlichen Militärärzte des jeweiligen Fachgebietes wahrgenommen werde. Die Vorschläge der NVA seien dem Ministerium für Gesundheitswesen am 16. März 1973 übergeben worden. In einer Beratung mit den Mitgliedern der GMM würden diese Richtlinien im Juni 1973 auf der Tagesordnung stehen. Dann würde auch das Präsidium der GMM eine Stellungnahme abgeben. Da in den anderen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften ebenfalls die Ausbildungsrichtlinien beraten werden und die Vorschläge der GMM diesen Gesellschaften nicht zugänglich seien<sup>440</sup>, bitte er zu veranlassen, dass die Vorschläge der GMM den Vorständen zur Kenntnisnahme zur Verfügung gestellt werden<sup>441</sup>.

In dem Protokoll des Koordinierungsrates von Dezember 1973 wurde festgehalten, dass der damalige Vorsitzende, Prof. Reppel, ein weiteres Jahr in seiner Funktion bestätigt wurde und

---

<sup>438</sup>Vgl. ANONYM, Bericht über den 78. Internistenkongreß der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, 1972

<sup>439</sup>Vgl. ROHLAND, Jahresplan 1974, Teilnahme an medizinisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen im sozialistischen und nicht sozialistischen Ausland, Plan Teil A, 1973

<sup>440</sup>Anm.: Wie bereits wiederholt dargestellt, stand der Bekanntgabe die Geheimhaltung aller Dinge mit militärischem Charakter entgegen.

<sup>441</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 09.05.1973

dass danach der Präsident der GMM den Vorsitz für 2 Jahre übernehme. Im Jahr 1974 wurde Gestewitz stellvertretender Vorsitzender des Koordinierungsrates<sup>442</sup>.

Da auch der Koordinierungsrat 1973/74 Arbeiten zur Veränderung seines Statutes vornahm, fanden sich verschiedene Statutsentwürfe bei den Akten. Daraus geht hervor, dass der Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR ein wissenschaftliches Gremium von Vertretern der Dachgesellschaften und des Generalsekretariats der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften beim Ministerium für Gesundheitswesen der DDR gewesen ist und die Aufgabe hatte, „kollektive Beratungen und koordinierende Lösungen“ grundsätzlicher Fragen der Leitung, Planung und Organisation der Tätigkeit der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR zu gewährleisten. Zugleich war der Koordinierungsrat beratendes und unterstützendes Organ gegenüber dem Minister für Gesundheitswesen und Partner der „föderativen Vereinigung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der sozialistischen Länder“. Die Mitarbeit im Koordinierungsrat war eine ehrenamtliche Tätigkeit<sup>443</sup>.

Das Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften informierte im April 1980 über getroffene Festlegungen zur Bezahlung von Übernachtungsleistungen für Wissenschaftler aus nicht sozialistischen Ländern. Dabei wurde zwischen dem Generalsekretariat und der Vereinigung Interhotel für 1980 und 1981 vereinbart, dass die Übernachtungskosten vom Generalsekretariat übernommen würden, sofern es sich um Wissenschaftler und Gäste aus dem sozialistischen Ausland handelte. Bei Wissenschaftlern und Gästen aus dem Nicht-Sozialistischen Ausland wurde festgelegt, dass die Hotelrechnungen in konvertierbarer Währung zu bezahlen sei, wenn diese höher sei, als der nachgewiesene Mindest- und Zusatzumtausch. Sollten hinsichtlich der Bezahlung Probleme auftreten, so wurde gebeten, das Generalsekretariat zu unterrichten.

Es ergebe sich aus diesen Festlegungen die Notwendigkeit, an die Einladung von Referenten mit Gästestatus aus dem Nicht-Sozialistischen Ausland zu nationalen Veranstaltungen unter Berücksichtigung der Erreichung eines hohen Informationsgewinnes für die DDR hohe Maßstäbe anzulegen. Es sei daher zu sichern, dass die Einladungen entsprechender Wissenschaftler gegenüber dem Generalsekretariat begründet werden.

Abschließend wurde gebeten, diese Information nur zur eigenen Verwendung zu benutzen und sicherzustellen, dass keine weiteren schriftlichen Informationen herausgegeben würden<sup>444</sup>.

---

<sup>442</sup>Vgl. ROHLAND, Rundschreiben an die Mitglieder des Koordinierungsrates und seines Büros, 1973

<sup>443</sup>Vgl. ANONYM, Änderungsentwurf zum Statut des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR, o.D.

Im Januar 1980 wurde vom Generalsekretariat auch der Umgang mit Drucksachen für Kongresse, Tagungen und Symposien neu geregelt, nachdem dies zuletzt 1972 erfolgt war. Alle Veröffentlichungen und Drucksachen waren den zuständigen Ministerien vorzulegen. Wichtig war auch die Feststellung, dass eine rationelle Gestaltung der Drucksachen zu gewährleisten war, was die Vermeidung von Leerseiten, Freiflächen, Werbung und von stadgeschichtlichen oder ähnlichen Darstellungen einschloss<sup>445</sup>.

Im Januar 1974 bat der Direktor des Generalsekretariats den Sekretär der GMM einen Fragenkatalog auszufüllen, mit dessen Hilfe die Anfrage eines englischen Verlages zur Datenerhebung beantwortet werden sollte. Der Verlag „CRD Research LTD.“ in Kent beabsichtigte, den zweiten Teil eines Handbuches der Europäischen Verbände herauszugeben. Der Minister für Gesundheitswesen habe der Beteiligung an diesem Handbuch unter der Voraussetzung zugestimmt, dass dabei die völkerrechtlich-verbindliche Bezeichnung des Staates DDR Anwendung finde und seine Trennung von den Angaben über die wissenschaftlichen Vereinigungen der BRD vollzogen werde. Gestewitz vermerkte auf diesem Schreiben handschriftlich „Nein“<sup>446</sup> und antwortete dementsprechend, dass sich die GMM zur Zeit nicht an dem Vorhaben des englischen Verlages beteiligen werde<sup>447</sup>. Der unbearbeitete Fragebogen fand sich im Aktennachlass<sup>448</sup>. Nicht einmal ein Jahr zuvor hatte Doz. Dr. Jäschke jedoch schon einmal an das Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften ein Schreiben verfasst, welches exakt die geforderten Informationen enthielt<sup>449</sup>.

Im März 1977 wandte sich Gestewitz an Oberst Exner vom Wehrbezirkskommando in Berlin:

„Werter Genosse Oberst !

Gestatten Sie, daß ich mich in meiner Eigenschaft als Präsident der GMM der DDR mit einer dringenden Bitte an Sie wende. Sie betrifft den derzeitigen Parteisekretär des Ministeriums für Gesundheitswesen, Leutnant der Reserve Dr. phil. Rohland.

Der Genosse Dr. Rohland war viele Jahre Direktor des Generalsekretariats der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR und wurde 1976 durch Parteauftrag als hauptamtlicher Parteisekretär des Ministeriums für Gesundheitswesen eingesetzt. Er ist außerdem Mitglied des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR.

In allen diesen Funktionen hat er sich bei der Entwicklung und Förderung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR große Verdienste erworben und wurde deshalb auch mit der Ehrenmedaille der GMM ausgezeichnet. Zu diesen Aktivitäten und Verdiensten auf dem Gebiet der Militärmedizin stand sein bisheriger Dienstgrad als Leutnant der Reserve doch in einem gewissen Widerspruch. Außerdem war

---

<sup>444</sup>Vgl. ROHLAND, Brief an den Generalsekretär der GMM, 24.04.1980

<sup>445</sup>Vgl. ROHLAND, Brief an die Generalsekretäre der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR, 16.01.1980

<sup>446</sup>Vgl. GESTEWITZ, Handsignatur im Brief an die Generalsekretäre der Dachgesellschaften, 28.01.1974

<sup>447</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 27.02.1974

<sup>448</sup>Vgl. ANONYM, Fragenspiegel mit Kommentar, o.D.

<sup>449</sup>Vgl. JÄSCHKE, Brief an Göhler, 13.04.1973

Dr. Rohland bisher bei Reservisteneinsätzen immer als Politoffizier einer Pioniereinheit eingesetzt. Er äußerte im persönlichen Gesprächen bereits mehrfach den Wunsch, möglichst im Bereich des Medizinischen Dienstes als Politoffizier eingesetzt zu werden, da er zwar nicht Mediziner ist, aber durch seine Tätigkeit im Bereich der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften auf diesem Gebiet die größten Erfahrungen und Interessen besitzt. Von mehreren Persönlichkeiten, unter anderem von Generalleutnant Poppe, wurde ihm zugesichert, daß sowohl seine Beförderung als auch seine Umsetzung befürwortet und in die Wege geleitet wird. Bislang ist dies aber nicht erfolgt. Deswegen darf ich Sie darum bitten, sich der Angelegenheit als für den Genossen Dr. Rohland zuständiger Kommandeur anzunehmen und die notwendigen offiziellen Schritte in die Wege zu leiten. Ich erwarte Ihre Rückäußerung. Mit sozialistischem Gruß...<sup>450</sup>

Da er keine Antwort erhielt, schrieb er Ende April erneut, dass er als erste Reaktion in der Bearbeitung seines Antrages vom 4. März 1977 erfahren habe, die Beförderung des Dr. Rohland zum Hauptmann der Reserve sei seitens der Abteilung Sicherheit des ZK der SED befürwortet worden. Er bat, als Präsident der GMM darüber informiert zu werden, wann und wo diese Beförderung vorgesehen sei, um die Glückwünsche der Gesellschaft überbringen zu können. Außerdem bat er um Mitteilung, ob die Umsetzung des Dr. Rohland als Politoffizier der Reserve in den Medizinischen Dienst vorgenommen worden sei<sup>451</sup>.

Oberst Exner antwortete drei Wochen später wie folgt:

„Werter Genosse Generalleutnant !  
Entsprechend Ihres Ersuchens habe ich in Zusammenarbeit mit der Abteilung Sicherheit des ZK der SED erwirkt, daß der Leutnant der Reserve Dr. Rohland zum Major der Reserve befördert wurde. Der Befehl des Ministers für Nationale Verteidigung mit Wirkungsdatum vom 01.05.1977 liegt bei mir vor. Ich habe in Absprache mit der Abteilung I des Ministeriums für Gesundheitswesen und der Abteilung „S“ des ZK der SED geplant, die Beförderung am 23.05.1977 um 09.00 Uhr im Wehrbezirkskommando auszusprechen. Gleichzeitig darf ich Sie darüber informieren, daß die Umstufung hinsichtlich der weiteren Verwendung des Majors der Reserve Dr. Rohland in eine parteipolitische Funktion des Medizinischen Dienstes erfolgt ist. Mit sozialistischem Gruß...“<sup>452</sup>

Im Juli 1980 schrieb Dr. Rohland an den Sekretär der GMM, Oberst Dr. Fanter, dass er ihm mitteilen könne, dass der Minister für Gesundheitswesen zugestimmt habe, die hauptberuflich tätigen Mitarbeiter des Sekretariats der GMM<sup>453</sup> in die erhöhte Rentenleistung für Mitarbeiter des Gesundheitswesens einzubeziehen, sofern sie die in der Rentenverordnung geforderten Kriterien erfüllten. Anzurechnen sei die Zeit der ununterbrochenen Tätigkeit ab dem 1. Juli 1969, entsprechend der Regelung für die Mitarbeiter des Generalsekretariates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften. Mit dieser Zustimmung würdigte der Minister die Arbeitsleistungen der Mitarbeiter, die langjährig

<sup>450</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Exner, 04.03.1977

<sup>451</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Exner, 26.04.1977

<sup>452</sup> Vgl. EXNER, Brief an Gestewitz, 16.05.1977

<sup>453</sup> Anm.: Dass diese hauptamtlichen Mitarbeiter des Sekretariates ein Interesse hatten, auch nach vollzogenen Vorstandswahlen in der Funktion zu verbleiben, ist naheliegend. Dass damit wiederum die Wechsel-  
freudigkeit der Funktionäre von Staatswegen eingeschränkt wurde, liegt auf der Hand.

im Sekretariat einer Dachgesellschaft tätig seien. Das bedeute auch, dass sich die getroffene Entscheidung ausschließlich auf diese „Genossen“ Mitarbeiter beziehe<sup>454</sup>.

In einem Beschluss vom September 1980 ist zu lesen, dass die Anzahl der Vorstandsmitglieder eine gewisse Abhängigkeit von der Anzahl der Mitglieder der jeweiligen Fachgesellschaften aufweisen sollte. Es sollten folgende Richtwerte gelten:

Bei einer Gesellschaftstärke von bis zu 500 Mitgliedern sollte der Vorstand sieben bis neun Mitglieder stark sein, zwischen 500 und 1.000 Mitglieder neun bis elf Vorstandsmitglieder, zwischen 1.001 und 1.500 Mitgliedern elf bis dreizehn Vorstandsmitglieder, zwischen 1.501 und 2.000 dreizehn bis fünfzehn Vorstandsmitglieder und bei mehr als 2.000 Mitgliedern solle der Vorstand zwischen fünfzehn und siebzehn Mitglieder stark sein. Die zahlenmäßige Stärke der angeschlossenen Sektionen und Arbeitsgemeinschaften sei entsprechend festzulegen. Für die Revisionskommission wurde eine Zahl von drei Mitgliedern als Richtwert ausgegeben.

Darüber hinaus wäre es notwendig, im Sinne einer langfristig orientierten Personalarbeit Erscheinungen von Stagnation in der Besetzung der leitenden Funktionen der Vorstände entgegenzuwirken und dazu die erforderlichen Verjüngungsprozesse rechtzeitig einzuleiten. Dazu sind in der Vorbereitung von Neuwahlen der Vorstände die erforderlichen Maßnahmen langfristig vorzubereiten und mit den betreffenden Mitarbeitern zu beraten. Auch werde darauf bestanden, dass bei der Durchführung der Wahlhandlungen die Prinzipien der „sozialistischen Demokratie“ konsequent einzuhalten seien und deren Formen weiter zu vervollkommen seien<sup>455</sup>.

In den Fach- und Regionalgesellschaften habe noch eine sporadische und wenig demokratische Verfahrensweise überwogen. Es bestände eine Tendenz, die Zusammensetzung der Leitungsgremien jeweils nur unwesentlich zu verändern. Auch gäbe es Tendenzen, junge Wissenschaftler in die Vorstände aufzunehmen, ohne dass ältere Fachvertreter ausscheiden<sup>456</sup>. Dadurch bedingt seien einige Vorstände von Gesellschaften mit geringen Mitgliederzahlen vielfach zahlenmäßig zu umfangreich.

Das Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften versuchte nun in Form einer freundschaftlichen Beratung seine Einflussnahme zu vergrößern. Es könne festgehalten werden, dass die Einflussnahme auf die Neuwahlen der Präsidien in den letzten zwei Jahren gut organisiert und äußerst erfolgreich gewesen sei. Im Wesentlichen habe

---

<sup>454</sup>Vgl. ROHLAND, Brief an den Sekretär der GMM, 29.07.1980

<sup>455</sup>Vgl. ANONYM, Informationen und Empfehlungen des Koordinierungsrates, 1980

<sup>456</sup>Anm.: Im Verlauf dieser Arbeit sind wiederholt Hinweise dazu gefunden worden, dass der Verbleib in Führungspositionen neben vermehrtem sozialem Prestige auch ganz reale alltägliche Vorteile, wie eine bessere Versorgung mit Gütern aller Art („Bier einer höheren Qualität“, Wochenendgrundstücke, Fahrtkostenerstattung, Mobilität durch Dienstfahrzeuge) hatte. Die festgestellte Tendenz zur Vergrößerung der Vorstände medizinischer Fachgesellschaften stellt eine ganz normale Folge dieser Begehrlichkeiten dar.

diese Arbeitsweise den Erfordernissen einer verständnisvollen und sachlich begründeten Personalpolitik entsprochen. Dabei sei der wachsende Parteieinfluss in den einzelnen Vorstandsgremien einkalkuliert worden. Ein Nachteil dieses Arbeitsstils sei, dass die Beratung von Personalfragen bei den Wahlen der Vorstände zumeist zu einem zu späten Zeitpunkt erfolgte. Deshalb seien folgende Aspekte zu berücksichtigen: Die Einflussnahme auf die Neuwahlen der Präsidien müsse weiterhin langfristig angelegt und auch weitgehend im Detail erfolgen. Einen besonderen Schwerpunkt stelle die rechtzeitige Gewinnung von Kandidaten für die Funktion „Präsident“, „Generalsekretär“ und deren mögliche Nachfolger dar. Es sollte in der „Arbeitsgruppe Kongresswesen“ eine Kartei angelegt werden, in der die Termine der Neuwahlen in den Dachgesellschaften mit einem Vorlauf von mindestens zwölf Monaten erfasst würden. Es seien über Gespräche mit Veränderungen der Personalstruktur für die Neuwahlen vom Präsidium und Vorständen schriftliche Vermerke anzufertigen. Diese seien an den Leiter des Generalsekretariates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften, Dr. Rohland, und an seinen Stellvertreter Dr. Kriewald und an den Kollegen Buhlert zu geben. Die für die anleitende Tätigkeit gegenüber den Dachgesellschaften eingesetzten Mitarbeiter seien in geeigneter Weise in die Personalarbeit einzubeziehen. Es sei sicherzustellen, dass mit Beginn des Jahres 1981 diese Anordnung zum Tragen komme<sup>457</sup>.

Ein Schreiben von September 1981 von Dr. Rohland an Gestewitz zeigt, wie beliebig der Einsatz der GMM aus Sicht der Führenden war. In diesem Brief bat er Gestewitz um eine Expertenbeurteilung von Methoden und Mitteln der Anästhesie und Reanimation auf den Etappen des medizinischen Transportes beim Einsatz von Massenvernichtungsmitteln. Dazu setzte er den Erledigungstermin vier Wochen später an und stellte es Gestewitz frei, in Form einer Stellungnahme des Vorstandes der GMM oder vom Standpunkt einer Expertengruppe des Zentralen Lazaretts zu antworten. In jedem Falle sei es wichtig, eine einheitliche Meinung zu finden, auf deren Grundlage verantwortliche Experten aller sozialistischen Länder einen gemeinsamen Standpunkt erarbeiten wollten<sup>458</sup>. Gestewitz beschrieb die getroffenen Festlegungen als „kollektiven Standpunkt der Anästhesiologen des Zentralen Lazaretts der NVA“<sup>459</sup>.

Im Juni 1986 ist im Koordinierungsrat der XI. Parteitag der SED ausgewertet worden. Hierbei wurden die Darstellung des Professor Dr. Oehme von den Professoren Dr. Rapoport und

---

<sup>457</sup>Vgl. ANONYM, Konzeption zur Absicherung der Einflußnahme des Generalsekretariats auf die kadermäßige Vorbereitung von Neuwahlen der Präsidien und Vorstände der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften, o.D.

<sup>458</sup>Vgl. ROHLAND, Brief an Gestewitz, 22.09.1981

<sup>459</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 16.10.1981

Dr. Gestewitz, die gleichfalls am Parteitag teilgenommen hatten, erweitert. Gestewitz forderte vor dem Koordinierungsrat, dass die Gesellschaften auf die Arbeit mit der Direktive Einfluss nähmen und dabei u.a. die Sozialpolitik in ganzer Breite und nicht nur einzelne Maßnahmen für „junge Leute“ sähen. Er unterstrich die Notwendigkeit, dass auch ältere Wissenschaftler an den Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes dranbleiben müssten und verwies auf vielfältige Anwendungsmöglichkeiten der Informatik im medizinischen Bereich. Es gelte, dem Engagement für die Durchsetzung der Friedenspolitik überall große Aufmerksamkeit zu widmen, wobei er darauf verwies, dass trotz teilweise zustimmender Reden führender westlicher Politiker „unsere Friedenshand durch die USA und BRD zurückgewiesen werde“ und die Lage weiter verschärft werde<sup>460</sup>.

## **8. Traditionspflege in den medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR einschließlich der GMM**

Die Präsidiumsmitglieder Mohrdieck, Weber und Letz kamen im Juni 1973 zu dem Schluss, dass die deutsche Militärmedizin bis 1945 eindeutig reaktionär gewesen sei und sich daher die Traditionspflege auf dem Gebiet der Militärmedizin in der DDR auf den Zeitraum nach 1945 erstrecken sollte. Mit der Bildung der ersten bewaffneten Kräfte der DDR setzte die fortschrittliche Tradition der Militärmedizin in Deutschland ein. Aus der Vergangenheit bekannte Ärzte hatten kaum oder nur mittelbar mit der Militärmedizin Berührung gehabt, in Einzelfällen seien sie nur Uniformträger gewesen. Die gezielte Traditionspflege sollte durch staatliche Institutionen vorgenommen und laufend ergänzt werden. Hierzu zählten sie den Lehrstuhl für Marxismus-Leninismus an der Militärmedizinischen Sektion in Greifswald.

Die GMM sollte eine Entwicklungschronik führen<sup>461</sup>.

Von Hippe aus Dresden wurde dieser „Traditionspflegebeschluss“ scharf zurückgewiesen. Die ihm vorliegenden Feststellungen ließen die Vermutung zu, dass die Verfasser nicht in genügendem Maße die medizinhistorischen Literaturquellen der DDR und der UdSSR berücksichtigt haben. Die Behauptungen, dass aus der Militärgeschichte der vergangenen Jahrhunderte keine profilierten, fortschrittlichen Vertreter der Medizin bekannt seien, bezögen sich nicht nur auf Deutschland, sondern auf die Militärmedizin insgesamt und entbehrten jeglicher stichhaltiger Begründung. Der enge Zusammenhang zwischen der Medizin und der Militärmedizin und ihre gegenseitige Beeinflussung gingen in den

<sup>460</sup>Vgl. ANONYM, Protokoll der Sitzung des Koordinierungsrates, 18.06.1986

<sup>461</sup>Vgl. MOHRDIECK, WEBER, LETZ, Präsidiumsvorlage zur Traditionspflege der GMM, 07.06.1973

Darlegungen verloren. Medizinhistorische Untersuchungen könnten auch in Zukunft vollkommen neue, bisher nicht bekannte Fakten und Zusammenhänge erkennen lassen.

Der Vorschlag, die Traditionspflege auf die Zeit nach 1945 zu beschränken, führe zu einer Vernachlässigung der erforderlichen historischen Forschungen. Auch in der Auseinandersetzung mit der militärmedizinischen Traditionspflege im Bereich der Bundeswehr würde der medizinische Dienst der NVA das Feld räumen und dem Gegner die Initiative überlassen. Gleichfalls befände er sich nicht mit der militärmedizinischen Traditionspflege in der UdSSR in Übereinstimmung. Weiterhin sei die Frage zu stellen, warum die Ärzte um Karl Marx nur unvollständig oder sowjetische Militärärzte, die bestimmenden Einfluss auf die Formung des medizinischen Dienstes der NVA hatten, gar nicht aufgezählt würden. Abschließend forderte er die Bildung einer neuen Arbeitsgruppe und Konsultationen mit profilierten medizinhistorischen Lehrinrichtungen der DDR insbesondere in Leipzig und in Berlin, mit dem Militärmedizinischen Museum des MfV der UdSSR in Leningrad und mit den leitenden Medizinhistorikern der medizinischen Akademie „S M Kirow“<sup>462</sup>.

Zwei Jahre später erging seitens des Koordinierungsrates der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR ein erster Beschluss zur Traditionspflege<sup>463</sup>.

In einer Sitzung des Koordinierungsrates erstattete Dr. Flamm weitere fünf Jahre später für die „Arbeitsgruppe Traditionspflege“ des Generalsekretariats der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR Bericht zum „Stand und zur Entwicklung der Traditionspflege in den Medizinisch- Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR“

Die vorgeschlagene Maßnahme der Stiftung von Ehrenpreisen und Medaillen für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten bzw. zur Würdigung ausgezeichnete Leistungen habe bei allen Dachgesellschaften große Resonanz gefunden. Insgesamt seien 25 wissenschaftliche Preise und 17 Medaillen gestiftet worden, von denen 29 die Namen hervorragender Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens im jeweiligen Fachgebiet tragen. Außerdem arbeiteten die Dachgesellschaften und auch einige ihrer Fachgesellschaften an Chroniken über die Entwicklung und die Aktivitäten der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften. Alle Dachgesellschaften berichteten über ihre Bemühungen, interessierte neue Mitglieder zu gewinnen, was ebenfalls der Aufgabenstellung des Koordinierungsrates entspräche. Hier werde die bewusste Traditionspflege gesehen, die sich - auch in Anlehnung an die Beschlüsse des IX. Parteitages der SED - durch eine Gestaltung des wissenschaftlichen Lebens zeige. Das Engagement vieler Wissenschaftler und Ärzte für Fragen der humanistischen Tradition und für historische Zusammenhänge werde erhöht.

<sup>462</sup>Vgl. HIPPE, Stellungnahme zur Entwurf des Traditionspflegebeschlusses, 10.09.1973

<sup>463</sup>Anm.: Auf diesen Beschluß fanden sich im Aktennachlass nur indirekte Hinweise, so dass er nicht als primäre Quelle aufgenommen werden konnte.

Es fand sich auch Negatives. So musste festgestellt werden, dass nicht alle vom Koordinierungsrat empfohlenen Maßnahmen gleichermaßen und überall aufgegriffen worden seien. Unterschiedlich seien z.B. die Aktivitäten bei der Öffentlichkeitsarbeit zur Würdigung wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Leistungen bedeutender Persönlichkeiten, insbesondere anlässlich von Gedenktagen. Hierzu bemerkte Dr. Flamm, dass allen Dachgesellschaften ein von Prof. Tutzke zusammengestellter medizinischer Gedenkkalender für die Jahre 1980 - 1985 zugestellt worden sei.

Zwischenzeitlich seien die Beschlüsse zur Traditionspflege in Bestimmungen gebettet worden, deren Liste den Dachgesellschaften noch einmal an die Hand gegeben werde: Denkmalpflegegesetz, Staatliche Museumsfondsverordnung, das nationale Kulturschutzgesetz der DDR, aber auch bereichsspezifische zentrale Richtlinien z.B. zur Namensverleihung an Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Um den Effekt der Traditionspflege zu erhöhen würden im Jahre 1981 die Unterschiede in den Dachgesellschaften analysiert und die besten Verfahren und Methoden zur Verallgemeinerung empfohlen werden. Desweiteren werde allen Gesellschaften eine enge Zusammenarbeit mit der „Gesellschaft für Geschichte der Medizin“ empfohlen.

Es wurde auf ein Symposium dieser Gesellschaft im Juni 1981 in Neubrandenburg verwiesen, in dem die praxisrelevanten Themen – „wie schreibe ich eine Chronik, wie gestalte ich eine Ausstellung, wie arbeite ich mit dem medizinischen Gedenkkalender und wie baue ich ein Traditionskabinett auf“ - erörtert würden. Die Traditionsbeauftragten der Dachgesellschaften wurden aufgefordert, sich bis Jahresende 1980 zu dieser Veranstaltung anzumelden. Abschließend wurden die Vertreter der Dachgesellschaften gebeten, von jedem der 42 gestifteten Preise und Medaillen zwei Exemplare zur Verfügung zu stellen, da zwei Ausstellungen - eine in Berlin und eine in Dresden - dieser Preise und Medaillen zur Unterrichtung der Öffentlichkeit geplant seien.

Hierbei seien von besonderer Dringlichkeit Preise und Medaillen, mit denen das Anliegen der nationalen Robert-Koch-Ehrung der DDR unterstrichen werden könne, da im zentralen Ausstellungszentrum am Fernsehturm in Berlin auch eine Münz- und Medailiensammlung einbezogen werde. Hierfür sei man sich gegenwärtig der Medaillen zur Geschichte der Bakteriologie ab dem 16. Jahrhundert sicherer, als solcher Medaillen, die von den medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR gestiftet worden seien.

Nach diesen präzisen Ausführungen kam Dr. Flamm zu der abschließenden Bemerkung, dass die Traditionspflege, auch wenn der Koordinierungsrat sie bereits in dreien seiner Empfehlungen durch Stellungnahmen bedacht habe, kein ausgesprochen vordringliches Problem sei. Doch mit dem IX. Parteitag der SED sei sie mehr denn je als ein gesellschaftliches Erfordernis hervorgetreten und zugleich für viele Akademiker auch zu einem persönlichen Bedürfnis geworden, welches die „Arbeitsgruppe Traditionspflege“ des

Generalsekretariates der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR zu befriedigen helfen wolle<sup>464</sup>.

1984 waren die in den siebziger Jahren noch vorherrschenden Geburtswehen um die Traditionspflege innerhalb der medizinischen Gesellschaften der DDR überwunden. Die „Orientierung“ des Koordinierungsrates der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR zu den Aufgaben auf dem Gebiet der Traditionspflege in den Jahren 1985 bis 1990 belegt dies. Die Gesellschaften wurden angewiesen, wissenschaftliche Leistungen mit Nachdruck durch die Vergabe von Preisen und Medaillen zu würdigen und dabei andere Maßnahmen der Traditionspflege mit einfließen zu lassen. Es sollte öffentlichkeitswirksam der Geburts- und Todestage bedeutender Wissenschaftler gedacht werden, wobei eine Liste von 14 Gedenktagen für den Zeitraum 1985 bis 1990 vorgelegt wurde. Hierbei war 1986 der 50. Todestag des Physiologen Ivan Pavlov zu begehen und 1989 des 50. Todestages von Richard Schminke zu gedenken. Die übrigen Gedenktage gründeten auf Anlässen, die zwischen 100 und 225 Jahre zurücklagen.

Die Fachgesellschaften wurden besonders dazu aufgefordert, sich einen Überblick über die auf dem Territorium der DDR vorhandenen Grabstellen prominenter Vertreter ihres Fachgebietes zu verschaffen. Hierzu konnten erste Informationen aus einem 1980 zusammengestellten Katalog von Grabstellen gezogen werden. Es wurde die Gewährleistung der Pflege der Grabstellen und die Organisation von Kranzniederlegungen empfohlen. Die Gesellschaften wurden aufgefordert, medizinische Geräte von historischer Bedeutung zu sammeln und in Chroniken ihre Geschichte im engen Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Entwicklungsperioden der DDR darzustellen. Vor allem das Wirken der Gesellschaftsmitglieder der ersten Stunde war festzuhalten, wobei nach Möglichkeit persönliche Erlebnisberichte einzufügen waren. In angemessener Weise waren weiterhin folgende Höhepunkte der Entwicklung von Gesellschaften zu dokumentieren: Gründungs- und Mitgliederversammlungen, Wahlen zu Leitungsgremien, Kongresse und wichtige Tagungen und „historisch bedeutsame Präsidiums- und Vorstandssitzungen“.

Darüber hinaus hatte auch das Wirken verdienter Wissenschaftler und Ärzte beim Aufbau und bei der Entwicklung der Gesellschaften berücksichtigt zu werden. Es war für eine durchgehende Fotodokumentation Sorge zu tragen. Abschließend wurde noch einmal auf die Empfehlung des Koordinierungsrates aus dem Jahre 1975 hingewiesen. Hierzu ist festgestellt worden, dass stärkere Initiativen erforderlich seien, um eine breitere „Öffentlichkeitswirksamkeit“ zu erreichen. Vor allem sollten verstärkt an den Koordinierungsrat Vorschläge für staatliche Maßnahmen wie zentrale Ehrungen,

---

<sup>464</sup>Vgl. FLAMM, Bericht zum Stand und zur Entwicklung der Traditionspflege in der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR, 26.11.1980

Herausgabe von Briefmarken, Straßenbenennungen usw. von Seiten der Fachgesellschaften unterbreitet werden<sup>465</sup>.

## 8.1 Ehrungen und Auszeichnungen in der GMM

Innerhalb der GMM gab es zwei Formen der Ehrung. Zum einen verlieh sie den Preis der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR für besondere wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Militärmedizin und zum zweiten die Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR für besondere Verdienste in der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR oder um die Militärmedizin im nationalen und internationalen Rahmen.

Der Preis der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR bestand aus einer Urkunde, einer Porzellanplakette mit Schatulle und einer Geldprämie in Höhe von 2.000,- Mark und wurde in einer Stufe verliehen. Im Aktenmaterial fand sich kein Hinweis darauf, dass er verliehen worden ist.

Die Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR bestand aus einer Urkunde und einer geprägten Medaille mit Schatulle. Sie wurde in den Stufen Gold, Silber und Bronze verliehen. Das Vorschlagsrecht zur Ehrung hatten die Chefs der Medizinischen Dienste der bewaffneten Truppen, die Mitglieder des Präsidiums der GMM und die Vorstände der Sektionen der GMM sowie die Organisationskomitees der territorialen Stützpunkte der GMM<sup>466</sup>.

Darüberhinaus bestand die Möglichkeit, Militärmediziner u.a. mit den Titeln Medizinalrat bzw. Obermedizinalrat durch den Gesundheitsminister auszeichnen zu lassen.

Im April 1973 schrieb Gestewitz an Rohland und übermittelte ihm die Auszeichnungsordnung des Präsidiums der GMM, welche allerdings noch nicht abschließend beraten worden sei. Rohland hatte dieser Auszeichnungsordnung zuzustimmen. Er wurde um seine Bestätigung gebeten, obwohl die Auszeichnungsordnung noch nicht in endgültiger Fassung vorlag, da anderenfalls eine rechtzeitige Fertigstellung der Ehrenmedaillen durch den „VEB Münze“ und

---

<sup>465</sup>Vgl. ANONYM, Orientierung des Koordinierungsrates und des Generalsekretariats der medizinisch-

wissenschaftlichen Gesellschaften zu den Aufgaben aus dem Gebiet der Traditionspflege in den Jahren 1985 bis 1990, 1984

<sup>466</sup>Vgl. ANONYM, Auszeichnungsordnung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 28.09.1973

der Porzellanplaketten durch den „VEB Porzellanmanufaktur Meißen“ nicht mehr möglich sei<sup>467</sup>.

Es fand sich eine Anlage zur Planung des ersten Kongresses der GMM, die zeigte, nach welchem Schema die Auszeichnungen vergeben wurden: Vor dem Kongress und damit als Erste und so, dass sie auf dem Kongress bereits die Dekorierten waren, erhielten die Minister die Ehrenmedaille in Gold. Es sind dies Armeegeneral Hoffmann, Generaloberst Dickel, Generaloberst Mielke und Professor Dr. Mecklinger<sup>468</sup> gewesen.

Gleichfalls vor dem Kongress zu dekorieren waren der Leiter der „Abteilung Sicherheit“ beim ZK der SED, Generaloberst Herbert Scheibe (1914-1991), und der Leiter der „Abteilung Gesundheitspolitik“ beim ZK der SED, Dr. Werner Hering.

Auf dem Kongress wurden in Gold dekoriert die Chefs der Medizinischen Dienste des MfNV, MfS und Mdl, Generalmajor Rehwald, Oberst Kempe und Oberst Kelch. Außerdem erhielt der Präsident des DRK der DDR, Professor Ludwig, diese Auszeichnung. In Silber wurden Dr. Rohland und die GMM Mitglieder Steiner, Jäschke und Mohrdieck dekoriert.

Für die weiteren Mitglieder der GMM standen vier Ehrenmedaillen in Bronze zur Verfügung, wobei vier Vorschläge aus Stützpunkten und Sektionen auf der folgenden Präsidiumstagung bestätigt wurden. Als Arbeitsauftrag für den Präsidenten ging aus diesem Dokument hervor, dass bei allen Auszuzeichnenden aus der Hierarchie der bewaffneten Truppen die Zustimmung des Vorgesetzten des Auszuzeichnenden vom Präsidenten eingeholt werden musste. Dieses war nicht bei den Ministern und bei den Abteilungsleitern beim ZK der SED erforderlich.

Fregattenkapitän und Pharmazierat Franke schlug vor, Oberpharmazierat Dr. Schneidewind mit der Ehrenmedaille in Silber auszuzeichnen und begründete dies sehr eingehend<sup>469</sup>. Da Dr. Schneidewind „Direktor der Hauptabteilung im Ministerium für Gesundheitswesen“ gewesen ist, gehörte seine Funktion zur „Kadernomenklatur“ des Ministerrates der DDR und so musste der Gesundheitsminister Prof. Mecklinger aktiv werden und die Kurzbiographie des Dr. Schneidewind an Gestewitz schicken. Mecklinger bat zu veranlassen, dass die Kurzbiographie nach der Vorbereitung des Auszeichnungsvorschlages an die „Abteilung Kader“ des Ministeriums als Verschlussache zurückgeschickt würde<sup>470</sup>. Schließlich wurde Dr. Schneidewind eines von fünf Mitgliedern der GMM, die die Ehrenmedaille in Bronze im April 1974 erhielten. Und weil auch „Kollektive“ geehrt werden mussten, wurde ein solches von Offizieren der NVA, bestehend aus sechs Mitgliedern, sowie eines von Offizieren des Ministeriums des Innern, bestehend aus Neymeyer, Siebert und Gildemeister geehrt. Beim MfS fand sich kein „Kollektiv“, hier nahm Funke die Auszeichnung allein entgegen<sup>471</sup>.

---

<sup>467</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rohland, 19.04.1973

<sup>468</sup> Anm.: Minister für Nationale Verteidigung, des Innern, für Staatssicherheit, für Gesundheit

<sup>469</sup> Vgl. FRANKE, Vorschläge für Auszeichnungen mit der Ehrenmedaille der GMM der DDR, 13.03.1974

<sup>470</sup> Vgl. MECKLINGER, Brief an Gestewitz, 14.03.1974

<sup>471</sup> Vgl. GESTEWITZ, Beschluß des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen

Mit der Bronzemedaille wurden weiter ausgezeichnet Oberstleutnant Hofmann und Oberzollrat Rudolph<sup>472</sup>.

Nachdem die führenden Generale der Ministerien mit Medaillen dekoriert worden waren, konnten drei Jahre später Vorschläge zur Verleihung der Medaillen an nachgeordnete Mitarbeiter unterbreitet werden. Hierzu schrieb Gestewitz im Februar 1977 an die Generale Kelch, Rewald und Kempe, um die Dekoration der Generalleutnante Poppe und Beater, der Generalmajore Reuther und Tittelbach und des Leiters der „Hauptabteilung Kader und Schulung“ im Ministerium für Staatssicherheit, Oberst Otto, vorzuschlagen. Seinem Schreiben vorausgegangen sind die Auszeichnungsvorschläge aus der GMM heraus, die als von ihm selbst angefordert betrachtet werden sollten.

Im Februar 1976 schrieb z.B. Dr. Scharfenberg vom MfS an den Generalsekretär der GMM, dass im Einvernehmen mit dem Leiter des Zentralmedizinischen Dienstes des MfS vorgeschlagen werde, den Generalleutnant Beater und Oberst Otto vom MfS mit der Ehrenmedaille der GMM auszuzeichnen<sup>473</sup>. Diese Vorlage nutzte Gestewitz vergleichsweise kurzfristig, um in einem Brief an Mielke die fünfjährige erfolgreiche Arbeit der GMM darzustellen. Da diese Ergebnisse die Gesellschaft auch der umfassenden Hilfe und Unterstützung der leitenden „Genossen“ aus dem „Ministerium der Schutz- und Sicherheitsorgane der DDR“ verdanke, schlage er vor, den Generalleutnant Bruno Beater und den Oberst Walter Otto mit der Ehrenmedaille der GMM auszuzeichnen<sup>474</sup>.

Sein Schreiben an Generalmajor Prof. Kempe vom Ministerium für Staatssicherheit sei hier beispielhaft zitiert:

„Werter Genosse Generalmajor!

Das Präsidium der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR faßte den Beschluß, seinen Dank für die große Unterstützung bei der Verfestigung und Weiterentwicklung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR durch den Stellvertreter des Ministers, Generalleutnant Beater, und den Leiter der Hauptabteilung Kader und Schulung, Oberst Otto, mit der Verleihung der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin zum Ausdruck zu bringen. Die Zustimmung des Ministers für Staatssicherheit liegt vor<sup>475</sup>. Die Vorstellungen des Präsidiums gehen dahin, eine Delegation, bestehend aus Ihnen als Leiter des Zentralmedizinischen Dienstes, dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, Oberstleutnant Obermedizinialrat Dr. med. Schilling und dem Generalsekretär, Oberst Medizinialrat Dr. med. Fanter, zusammenzustellen und den Ausgezeichneten die Ehrenmedaille im Ministerium zu überreichen. Es ist beabsichtigt, die Verleihung mit dem 21. Jahrestag der NVA zu verbinden. Ich darf Sie darum bitten, meinen Vorschlag zu überprüfen, ggf. Hinweise für ein zweckmäßigeres Vorgehen zu geben und bei den terminlichen Abstimmungen

---

Demokratischen Republik vom 24.04.1974

<sup>472</sup>Vgl. ANONYM, Manuskript mit der Liste der Auszuzeichnenden, 1974

<sup>473</sup>Vgl. SCHARFENBERG, Brief an den Generalsekretär der GMM, 20.02.1976

<sup>474</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Mielke, 04.03.1976

<sup>475</sup>Anm.: „Die Zustimmung des Ministers liegt vor“: Im Falle der Auszeichnung der Generalmajore Reuther und Tittelbach aus dem Ministerium des Innern lag die Zustimmung bereits am 16.03.1976, also knapp 1 Jahr vor erneuter Mitteilung an die vorgesetzte Dienststelle vor.

behilflich zu sein. Mit sozialistischem Gruß. OMR Prof. Dr. sc. med. Gestewitz,  
Generalleutnant<sup>476</sup>  
Der Minister und Chef der Deutschen Volkspolizei im Ministerium des Innern im Ministerrat  
der Deutschen Demokratischen Republik schrieb an Gestewitz:

„Werter Genosse Präsident,  
die von Ihnen anlässlich des 5-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Militärmedizin  
der DDR beabsichtigten Auszeichnungen der Genossen Generalmajor Reuther,  
Werner, Stellvertretender des Ministers und Leiter der politischen Verwaltung  
Generalmajor Tittelbach, Rudolf , Leiter der Versorgungsdienste, mit der  
Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin stimme ich zu.  
Unterschrift Generaloberst Dickel<sup>477</sup>“

Dieses Vorgehen, Auszeichnungen der Gesellschaft durch übergeordnete Dienststellen bzw.  
durch die Vorgesetzten der Auszuzeichnenden genehmigen zu lassen, wurde  
selbstverständlich auch im Mittelbau der militärischen Hierarchie praktiziert. Es liegen  
Schreiben aus dem Sekretariat der GMM vor, die gleichlautend an den Chef des  
Medizinischen Dienstes im Kommando der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung, an den Chef des  
Medizinischen Dienstes im Kommando MB III und an den Chef des Medizinischen Dienstes  
im Kommando der Seestreitkräfte gerichtet wurden.

„Werter Genosse Kapitän,  
vom Vorstand der Sektion Marinemedizin wurden die Genossen  
Fregattenkapitän Stange und Korvettenkapitän Härtel zur Auszeichnung mit der  
Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR vorgeschlagen. Im  
Auftrage es Präsidenten darf ich Sie fragen, ob Sie mit dieser Maßnahme  
einverstanden sind. Sollten keine dienstlichen Hinderungsgründe vorliegen, bitte ich  
um eine kurze Mitteilung über Ihre Zustimmung.  
Unterschrift Dr. Rogowitz, Oberstleutnant<sup>478</sup>“

Mit den Ehrenmedaillen wurde offensichtlich auch für die Balance innerhalb der  
Regionalgesellschaften bzw. innerhalb der Sektionen der GMM gesorgt, wobei ganz  
offensichtlich Mitglieder der Regionalgesellschaften entweder über den organisatorischen  
Zweig der regionalen Zugehörigkeit ausgezeichnet werden konnten, oder, wenn hier die  
Auszeichnungsmöglichkeiten nicht mehr gegeben waren, über die Zugehörigkeit zu den  
Fachgruppen. Beispielgebend sei das Schreiben von Zucker an Fanter genannt. Er schrieb  
aus der Regionalgesellschaft Frankfurt (Oder), dass er nach Absprache mit anderen  
Mitgliedern des Vorstandes der Regionalgesellschaft Oberstleutnant Würfel zur  
Auszeichnung mit der Medaille der Gesellschaft für Militärmedizin in Bronze vorschlagen  
würde, wenn einer Auszeichnung der OTMD-Sektionsmitglieder Bergmann und Zeuner vom  
Präsidium zugestimmt würde. In der Begründung hieß es dann, dass Oberstleutnant Würfel  
bereits zum „Initiativkomitee“ für die Gründung des Stützpunktes Frankfurt (Oder) gehörte,  
dabei außerordentlich viel Initiative zeigte und auch maßgeblichen Anteil hatte an der

<sup>476</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Kelch et al., 14.02.1977

<sup>477</sup>Vgl. DICKEL, Brief an Gestewitz, 12.03.1976

Vorbereitung der Stützpunktveranstaltungen in Finsterwalde, in Cottbus und in Hoyerswerda, sowie an der Vorbereitung der Antibiotikatagung gemeinsam mit anderen medizinischen Gesellschaften. Gegenwärtig organisiere er engagiert die Gründung der Regionalgesellschaft Cottbus<sup>479</sup>.

Bei der Durchsicht der zahlreichen Vorschläge zu Ehrungen und Auszeichnungen fielen drei Dinge immer wieder ins Auge: Zuerst wurde immer der Leiter eines Bereiches oder Teilbereiches geehrt, welcher dann später die Ehrungen seiner Mitarbeiter vorschlug<sup>480</sup>. Und es fiel auf, dass, je höher der Dienstgrad und der Stand des zu Ehrenden gewesen ist, desto mehr Floskeln bzw. redundante Sätze füllten Auszeichnungsbegründung, die in der Regel eineinhalb bis zwei eng beschriebene Schreibmaschinenseiten lang gewesen ist<sup>481</sup>.

Um mit der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR in Bronze ausgezeichnet zu werden, klang eine Auszeichnungsbegründung, hier für Obermedizinalrat Dr. med. Zeuner, so:

„Hauptmann der Reserve Obermedizinalrat Dr. med. Zeuner ist seit Gründung der Sektion Organisation und Taktik des Medizinischen Dienstes als Stellvertreter des Vorsitzenden tätig. Er zeigte in dieser Funktion große Aktivität und trug wesentlich zur Gestaltung des wissenschaftlichen Lebens der Sektion bei. Besondere Verdienste erwarb er sich bei der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der wissenschaftlichen Tagungen der Sektion. Für seine aktive Mitarbeit und erwiesene hohe Leistungsbereitschaft wird der Genosse Hauptmann der Reserve Obermedizinalrat Dr. Zeuner mit der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR in Bronze ausgezeichnet.“<sup>482</sup>

Allen Auszeichnungsvorschlägen von Mitgliedern der GMM hatte Mohrdieck zuzustimmen. Er wurde in dieser Form angeschrieben:

„Aus unserer Sicht wäre dieser Auszeichnung unbedingt zuzustimmen. Ich darf Sie bitten, diese Vorschläge Ihrerseits zu überprüfen und uns baldmöglichst zurück zu senden, damit wir den Präsidenten um die entsprechende Bestätigung bitten können.“<sup>483</sup>

Einen guten Einblick in die Arbeit der von Mohrdieck geleiteten Auszeichnungskommission der GMM gab das Protokoll einer Sitzung vom April 1976. Es seien alle vom Generalsekretär übergebenen Auszeichnungsvorschläge gründlich geprüft worden. Grundsätzlich sei davon ausgegangen worden, aus jedem Vorschlagsbereich, d.h. aus jeder Regionalgesellschaft oder Sektion möglichst nur jeweils ein Mitglied des Vorstandes auszuzeichnen. Und da es in erster Linie um die aktive Bewährung des Mitglieds der GMM ging, habe die

<sup>478</sup> Vgl. ROGOWITZ, Brief an den Chef des medizinischen Dienstes in Kommando LSK/LV, 31.05.1976

<sup>479</sup> Vgl. ZUCKER, Brief an Fanter, 05.09.1974

<sup>480</sup> Vgl. ANONYM, Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 14.11.1977

<sup>481</sup> Vgl. ANONYM, Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der GMM, 08.11.1977

<sup>482</sup> Vgl. ANONYM, Auszeichnungsbegründung, o.D.

<sup>483</sup> Vgl. TRZOPEK, Brief an Mohrdieck, 24.10.1977

Auszeichnungskommission eine über die Bronzemedaille hinausgehende Würdigung nur in Ausnahmefällen für berechtigt erachtet. Weiter sei die Kommission zu der Auffassung gelangt, dass die vorgelegten Anträge sehr unterschiedlicher Qualität gewesen seien. Es lag nahe zu vermuten, dass dort, wo in einem kurzen Anschreiben lediglich der Familienname eines „Genossen“ genannt worden sei, kaum eine Begründung gegeben worden sei, der Vorschlag ohne gründliche Beratung im Vorstand abgegeben worden sei. Andererseits sei es sehr schwierig gewesen, bei so gut begründeten Vorschlägen wie denen der Regionalgesellschaft Dresden die ablehnende Entscheidung zu fällen<sup>484</sup>.

Dass die Auszeichnungskommission nicht immer reibungsfrei arbeitete, zeigte das Schreiben von Oberstleutnant Dr. Wolff aus dem Sekretariat der GMM vom 16. Februar 1978. Er übersende Mohrdieck zuständigkeitshalber einen Antrag auf Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin in Bronze für Oberpharmazierat Herold, eingereicht durch den Vorsitzenden der Sektion Militärpharmazie, zur weiteren Bearbeitung. Da die Angelegenheit wegen der bald stattfindenden Veranstaltung eilig sei, schlage er vor, dass er selbst die Urkunde schon vorbereiten lasse und auf ein Signal von Mohrdieck bei Befürwortung des Antrages die Urkunde und Medaille an Oberst Steiner als Teilnehmer des Präsidiums an dieser Veranstaltung weiterleite. Desweiteren gebe er eine Anfrage des Sekretärs der Regionalgesellschaft Dresden weiter, inwieweit die im Mai 1977 eingereichten Vorschläge der Regionalgesellschaft Dresden inzwischen bearbeitet worden seien<sup>485</sup>. Die Vorschläge wurden jeweils mit Anschreiben, Begründung der Auszeichnungswürdigkeit und Kurzbiographie des Auszuzeichnenden eingereicht.

Weil nicht immer genügend Medaillen vorrätig gewesen sind, ist eine Auszeichnung nicht immer zum geplanten Termin möglich gewesen. Dies führte auch zu Unmutsäußerungen von Seiten der Mitglieder. So schrieb Oberstleutnant MR Dr. Langbein an den Generalsekretär der GMM, dass er in der Anlage eine Kopie eines Schreibens vom 4. Mai 1976 übersende mit dem Hinweis, dass das Präsidium der Gesellschaft der Auszeichnung von Fregattenkapitän Dr. Härtel mit der Ehrenmedaille auf seiner Sitzung am 29. April 1976 zugestimmt habe. Die geforderte Kurzbiographie sowie eine ausführliche Begründung des Vorschlages seien durch seinen Sekretär am 31. Juni 1976 zugeschickt worden. Da der von ihm vorgesehene Auszeichnungstermin für den 19. November 1976 durch das Präsidium nicht berücksichtigt werden konnte, erlaube er sich nun als neuen Termin den 11. März 1977 vorzuschlagen. Die Zustimmung vorausgesetzt könnte die Ehrung von Härtel durch das Präsidiumsmitglied Oberst Dr. Steiner anlässlich der ersten gemeinsamen wissenschaftlichen Tagung der Regionalgesellschaft mit der Reservistenkameradschaft der Ernst-Moritz-Arndt-

---

<sup>484</sup>Vgl. ANONYM, Protokoll der Beratung der Auszeichnungskommission des Präsidiums der GMM, 02.04.1976

<sup>485</sup>Vgl. WOLFF, Brief an Mohrdieck, 16.02.1978

Universität in Greifswald erfolgen. Die Entscheidung darüber bat er ihm bis zum 28. Februar 1977 mitzuteilen<sup>486</sup>.

In einem Brief schrieb Mohrdieck 1977, die ihm übersandten Auszeichnungsvorschläge mussten von den Kommissionsmitgliedern im Umlaufverfahren, zum Teil fernmündlich, bearbeitet werden, da alle Kommissionsmitglieder durch dienstliche Maßnahmen, insbesondere in der Vorbereitung des 60. Jahrestages<sup>487</sup> nicht in der Lage gewesen seien, an einer geplanten Zusammenkunft teilzunehmen. Die der Kommission unterbreiteten Vorschläge seien von allen Kommissionsmitgliedern aufgrund der vorliegenden Beurteilungen und der persönlichen Kenntnisse des Wirkens der oben genannten „Genossen“ einstimmig befürwortet worden. Eine Bestätigung der Vorschläge durch das Präsidium sei nicht unbedingt notwendig, sondern es werde vielmehr vorgeschlagen, den Präsidenten um endgültige Bestätigung der Auszeichnungen zu bitten<sup>488</sup>.

Auch Mitte der achtziger Jahre wurde so verfahren, dass bei einem zu kurzen Zeitraum zwischen dem Auszeichnungsvorschlag und dem geplanten Auszeichnungstermin, entsprechend der Festlegung des Präsidiums, Gestewitz in eigener Entscheidung die Ausgabe der Auszeichnung veranlasste.

„Das Umlaufverfahren zwischen den Mitgliedern der Auszeichnungskommission zur Bearbeitung der Auszeichnungsvorschläge habe sich in den vergangenen Jahren bewährt“<sup>489/490</sup>.

Richtig erfrischend las sich im Gegensatz zu den üblichen Bemühungen um eine Auszeichnung ein Brief des Dr. Stockmann, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Stützpunktes Potsdam im Januar 1974 schrieb, dass nach einheitlicher Auffassung der Mitglieder seiner Stützpunktleitung Vorschläge zur Auszeichnung mit der „Medaille der Gesellschaft für Militärmedizin“ von ihnen nicht unterbreitet würden. Sie seien der Meinung, dass jedes Mitglied ihrer Stützpunktleitung seinen Beitrag zur Intensivierung und Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens geleistet habe<sup>491</sup>.

Als Vizepräsident der GMM legte Oberst Medizinalrat Dr. Horst Krenz im April 1974 dem Präsidenten die gesammelten Vorschläge zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Bronze vor. Hierbei ließ er von zehn Auszeichnungsvorschlägen fünf Vorschläge zur Ausführung kommen. Und zwar verteilte er die Ehrenmedaillen in Bronze sehr gleichmäßig, je eine in die Sektionen für Militärpharmazie, Gesamte Militärhygiene, Luftfahrtmedizin und je

<sup>486</sup>Vgl. LANGBEIN, Brief an Fanter, 01.02.1977

<sup>487</sup>Anm.: 60. Jahrestag der Oktoberrevolution

<sup>488</sup>Vgl. MOHRDIECK, Brief an Wolff, 02.11.1977

<sup>489</sup>Anm.: Somit ist an dieser Stelle davon auszugehen, dass Sitzungen der Auszeichnungskommission der GMM nicht mehr stattgefunden haben und dass damit auch die Akten der zu Ehrenden, mit allen darin enthaltenen persönlichen Daten, an Dienststellen, die von hier aus nicht mehr nachvollziehbar sind, geschickt wurden. Sie müssen wiederholt geöffnet worden sein und sind damit eigentlich frei zugänglich gewesen.

<sup>490</sup>Vgl. MOHRDIECK, Brief an Gestewitz, 06.03.1985

eine in die Regionalgesellschaften Magdeburg und Dresden. Dabei schrieb er auch, dass der Stützpunkt Potsdam zugunsten des Stützpunktes Magdeburg auf eine Auszeichnung verzichtet habe<sup>492</sup>. So hatten die Potsdamer ihr Schreiben aber gar nicht formuliert.

Im Jahre 1976 erhielten Oberst der Reserve Prof. Dr. Steude aus der Sektion Luftfahrtmedizin und posthum der im Vorjahr verstorbene Oberst Dr. Voigt aus Dresden die Ehrenmedaille in Silber<sup>493</sup>.

Mitglieder der Regionalgesellschaft in Dresden demonstrieren im Februar 1977 eine andere Technik, um Auszeichnungen zu erhalten: Zunächst schlug der Sekretär, Dr. Hanke, den Vorsitzenden der Regionalgesellschaft, Oberst Dr. Kissing, zur Auszeichnung vor<sup>494</sup>. Hanke schrieb seinem Vorgesetzten eine Kurzbiographie, die eher wie ein Zeugnis klingt:

„Seit 1948 ist Oberst Medizinalrat Dr. Kissing Mitglied der SED, besuchte 1966 die Bezirksparteischule und tritt stets als klassenbewußter Genosse auf.“<sup>495</sup>

Sechs Tage später wurden mit der gleichen Schreibmaschine die Vorschläge zur Auszeichnung von Major Dr. Hanke und Professor Dr. Schumann aus Dresden, nebst jeweiliger Kurzbiographie, verfasst und von Oberst Dr. Kissing unterzeichnet<sup>496</sup>.

Erneut vierzehn Tage später schlug Hanke drei Offiziere der Sowjetarmee zur Auszeichnung vor. In diesem Schreiben überraschte die Anmerkung zur Mitgliederbewegung. Es liege bei eine Austrittserklärung<sup>497</sup> und die Karteikarte des Mitgliedes Nummer 17 der GMM, Obermedizinalrat Dr. Wolfgang Weitbrecht<sup>498</sup>.

Der Marschall der Sowjetunion und Minister für Verteidigung der UdSSR Ustinow wandte sich an den Minister für Nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Hoffmann, und dankte für dessen Vorschlag, sechs Sowjetische Militärärzte mit der Ehrenmedaille der GMM auszuzeichnen. Er legte eine Liste bei, die sechs sowjetische Militärmediziner beschrieb, deren Auszeichnung erwünscht sei. Nur einer von den Sechsen diene in der DDR, so dass auf die GMM die Reisekosten für drei Generäle und zwei Obersten aus der Sowjetunion zukamen. Generalleutnant Poppe leitete das Schreiben an Gestewitz weiter und gab diesem

---

<sup>491</sup> Vgl. STOCKMANN, Brief an den Vorsitzenden der Auszeichnungskommission, 22.01.1974

<sup>492</sup> Vgl. KRENZ, Brief an Gestewitz, 02.04.1974

<sup>493</sup> Vgl. HANKE, Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Silber der GMM, 14.11.1975

<sup>494</sup> Anm.: In diesem Schreiben war die Information enthalten, dass der 1. Vorsitzende der Regionalgesellschaft, Oberst Dr. Voigt, im Oktober 1975 verstorben ist.

<sup>495</sup> Vgl. HANKE, Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Bronze der GMM, 11.02.1977

<sup>496</sup> Vgl. KISSING, Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Bronze der GMM, 17.02.1977 und KISSING, Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Bronze der GMM, 17.02.1977

<sup>497</sup> Anm.: Bei dem Gründungsmitglied der GMM und dem ehemaligen Vize-Präsidenten des Deutschen-Roten-Kreuzes der DDR – Dr. Weitbrecht – wäre eine Ehrenmitgliedschaft in der GMM angemessener gewesen als ein Austritt bei Erreichen der Pensionsaltersgrenze – Dieses Detail läßt eine Menge Raum für Spekulationen bezüglich der Freiwilligkeit der Mitgliedschaft in der GMM.

<sup>498</sup> Vgl. HANKE, Brief an das Sekretariat der GMM, 05.03.1977

bis zum 5. September genug Zeit, die Organisation abzuschließen<sup>499</sup>. Gestewitz antwortete Hoffmann umgehend, dass er sich erlaube, ihm in der Anlage den Entwurf eines Antwortschreibens, aus dem die weiteren Einzelheiten hervorgehen, mit der Bitte um seine Zustimmung vorzulegen<sup>500</sup>.

In einem Protokoll der Präsidiumstagung der GMM vom 16. Dezember 1987 fand sich der Passus, dass nochmals der Vorschlag der Regionalgesellschaft Gotha zur Auszeichnung von Oberst Wiedenfeld mit der Ehrenmedaille in Gold angesprochen worden sei. Es wurde beschlossen, im Generalsekretariat nunmehr die Frage der Vergabe der Ehrenmedaille in Gold an einen erweiterten Personenkreis zu beraten und entsprechende Vorschläge zu unterbreiten<sup>501</sup>.

Die Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin konnte aber auch erworben werden, indem man dem Präsidium der GMM für seine Tagung am 17. Dezember 1976 im Clubhaus des Wachregimentes „Feliks E. Tschertschinsky“ „hervorragende Arbeitsbedingungen“ bereitstellte und für eine „ausgezeichnete gastronomische Betreuung“ sorgte.

So erhielt sie der Generalmajor Elzner<sup>502</sup>.

Erinnerungsmedaillen der GMM sollten von Leitern Militärmedizinischer Einrichtungen an Führer von Besuchsdelegationen aus „sozialistischen Bruderländern“ übergeben werden. Fanter teilte im Juni 1977 dem Vorsitzenden der Sektion Luftfahrtmedizin Oberst Dozent Dr. Fritze mit, dass das Präsidium beschlossen habe, seiner Sektion zur Übergabe an „sowjetische Genossen“ anlässlich des „60. Jahrestages der großen sozialistischen Oktoberrevolution“ zwei Erinnerungsmedaillen zur Verfügung zu stellen, wobei festgelegt worden sei, dass jeweils dem Leiter der Delegation eine Medaille zu überreichen sei<sup>503</sup>.

Es ist aber nicht nur Aufgabe des Präsidenten der Gesellschaft gewesen, eigene Mitglieder auszuzeichnen bzw. Auszeichnungen der Gesellschaft nach außen zu tragen, sondern es ist auch seine Aufgabe gewesen, bei den Auszeichnungen und Ehrungen, die von Seiten des Staates zu vergeben waren, dafür zu sorgen, dass seine Untergebenen angemessen berücksichtigt wurden. Nach den hierzu vorliegenden Dokumenten kann festgestellt werden, dass eine höhere Auszeichnung von Seiten des Staates nicht ohne völlige Entblößung der Persönlichkeit erreicht werden konnte. Die Auszeichnungen waren streng kontingentiert und wurden nicht nach einem „Leistungsprinzip“, sondern eher nach einem „Gießkannenprinzip“ vergeben.

<sup>499</sup>Vgl. USTINOW, Brief an Hoffmann, 22.07.1977

<sup>500</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Hoffmann, 31.08.1977

<sup>501</sup>Vgl. TRZOPEK, Protokoll der Präsidiumstagung vom 16.12.1987, 07.01.1988

<sup>502</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Elsner, 18.01.1977

<sup>503</sup>Vgl. FANTER, Brief an Fritze, 09.06.1977

Gestewitz schrieb an Rehwald:

„Vorschläge für Auszeichnungen von Mitgliedern und Kollektiven der Gesellschaft für Militärmedizin anlässlich des 25. Jahrestages der DDR durch den Minister für Gesundheitswesen.

Am 14.05.1974 fand eine Sitzung des Koordinierungsrates der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR statt. Dabei wurde ich als Präsident der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, wie auch die anderen Präsidenten der Dachgesellschaften, durch den Direktor des Generalsekretariates der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR, Dr. Roland, angewiesen, Vorschläge für Auszeichnungen durch den Minister für Gesundheitswesen anlässlich des 25. Jahrestages der DDR zu unterbreiten.

Diese Auszeichnungen sind für verdiente Mitglieder und Kollektive gedacht, die im Rahmen der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften große Initiative und hohe Leistungen gezeigt haben. Die Überreichung der Auszeichnung ist auf einer gemeinsamen Veranstaltung des Rates für Planung und Koordinierung der Wissenschaften, des Koordinierungsrates der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften und der Akademie der Wissenschaften am 16.10.1974 in Berlin vorgesehen.

Der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR stehen als Auszeichnungen

- eine Hufelandmedaille in Silber,
- 5 Ernennungen zum Medizinalrat/Pharmazierat bzw. Obermedizinalrat/Oberpharmazierat und
- 4 Anerkennungsschreiben des Ministers für Gesundheitswesen zur Verfügung.

Das Präsidium der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR hat auf seiner Tagung am 07.06.1974 über diese Auszeichnungen beraten und beschlossen, folgende Auszeichnungen vorzuschlagen<sup>504</sup>:

1. Mit der Hufelandmedaille in Silber Oberstleutnant Dr. med. Hans-Georg Trzopek, Zentrales Lazarett der NVA
2. Mit der Ernennung zum Medizinalrat Oberstleutnant Dr. med. Christoph Beeking, Lazarett Gotha, und Major Dozent Dr. sc. med. Horst Liebmann, Militärmedizinische Sektion.
3. Mit der Ernennung zum Pharmazierat Oberstleutnant Dr. rer. nat. Rolf Hetmanek, Militärmedizinische Sektion.
4. Mit Ernennung zum Obermedizinalrat Oberst Medizinalrat Dozent Dr. med. Lothar Temmler, Militärmedizinische Sektion, und Oberst Medizinalrat Dr. med. Fanter, Zentrales Lazarett der NVA.
5. Mit einem Anerkennungsschreiben des Ministers für Gesundheitswesen  
Sektion Militärpharmazie  
Sektion Militärhygiene  
Regionalgesellschaft für Militärmedizin Gotha  
Regionalgesellschaft für Militärmedizin Potsdam

Darüber hinaus wurde der Beschluß gefaßt, die Neurologisch-Psychiatrische Klinik des Zentralen Lazarettes der NVA mit der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin in Bronze auszuzeichnen. Die Attestation für die zur Auszeichnung vorgeschlagenen Mitglieder und Kollektive der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR füge ich der Anlage bei. Ich bitte um Überprüfung und Genehmigung der unterbreiteten Auszeichnungsvorschläge<sup>505</sup>.

<sup>504</sup> Anm.: Dieser Vorgang ging schnell vonstatten - Auftrag im Mai, Ausführung Anfang Juni, Schreiben am 18.06. erstellt

Die entsprechenden Atteste, alle unterschrieben von Gestewitz, sind beigelegt.

Die Texte sind austauschbar.

Wesentlich informativer sind die Auszeichnungsvorschläge aus der GMM, die Gestewitz erreichten. Aus Gotha z.B. schrieb der Oberst Obermedizinalrat Dr. Plomer seinen Antragstext und seine Begründung, warum der „Genosse“ Oberstleutnant Dr. Beeking zum Medizinalrat ernannt werden sollte. Dieser Antrag unterscheidet sich durch seine Ausführlichkeit<sup>506</sup> deutlich von den eher kurz gehaltenen Anträgen, die der Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion aus gleichem Grunde, jedoch bezogen auf den Major Dozent Dr. Liebmann und den Ministerialrat Dozent Dr. Tremmler, sowie dem Pharmazierat Oberstleutnant Dr. Hetmanek nach Bad Saarow schickte. Ein vermutlicher Grund liegt hier in der geographischen Entfernung und in der organisatorischen Teilung. Es ist anzunehmen, dass es einfacher gewesen ist, etwas von Greifswald aus in Bad Saarow zu erreichen, als ein Antrag von Gotha aus zur Zustimmung zu bringen. Zumal die Führung der Militärmedizinischen Sektion in Greifswald von Bad Saarow aus erfolgte.

Im Anschreiben berichtete der Oberst Obermedizinalrat Dr. Plomer, dass der Vorschlag zur Anerkennung des Oberstleutnant Dr. Beeking als Medizinalrat mit Zustimmung des Chefs des medizinischen Dienstes des Militärbezirkes III und der militärischen Vorgesetzten geschehe. Es folgte eine Kurzbiographie des Dr. med. Paul-Christoph Beeking, welcher, als Berufsoffizier und Facharzt für Anästhesiologie, Leiter der Anästhesieabteilung im Lazarett Gotha gewesen ist. Danach wurde sein Lebenslauf beschrieben mit allen Stationen des Studiums und der militärischen Einsätze. Es folgte ein Abschnitt zur politischen Entwicklung, wobei beschrieben wurde, dass er 1949 der Pionierorganisation beitrug, 1952 dem DRK, 1950 - 1962 Mitglied der FDJ gewesen sei, 1960 - 1962 Kandidat der SED, seit 1962 Mitglied der SED, seit 1962 Mitglied der DSF und 1971 Parteigruppenorganisator der SED. Es wurden danach die exakten Militärdienstverhältnisse vom 1. Juli 1955 bis zum 1. März 1973, der Beförderung zum Oberstleutnant, beschrieben. Er trat am 1. Juli 1950 in die bewaffneten Truppen ein zum Studium an der Militärmedizinischen Sektion. Er wurde zum 1. Oktober 1957 zum Unterleutnant ernannt. Am 7. Oktober 1959 erfolgte die Beförderung zum Leutnant. Am 30. September 1960 Staatsexamen an der Militärmedizinischen Sektion der Ernst-Moritz-Arndt-Universität und Promotion. 1961 - 1965 Leiter des Medizinischen Dienstes eines Truppenteils der Volksmarine, 1965 - 1971 Assistenzarzt und Leiter der Intensivpflegestation am Zentralen Lazarett, 1970 Leiter der Anästhesieabteilung am Lazarett Gotha, 1969 Beförderung zum Major, 1973 Beförderung zum Oberstleutnant.

---

<sup>505</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Rehwald, 18.06.1974

<sup>506</sup>Vgl. PLOMER, Brief an das Präsidium der GMM, 10.06.1974

Danach folgte der Abschnitt „Politische Haft“: Die Bemerkung lautete „Keine“. Als Letztes wurden die Auszeichnungen aufgeführt, in diesem Falle 1. März 1961 Medaille für treue Dienste der NVA in Bronze, am 1. Juli 1965 Medaille für treue Dienste der NVA in Silber, am 1. Juli 1970 Medaille für treue Dienste der NVA in Gold. Am 1. März 1970 Verdienstmedaille der NVA<sup>507</sup>.

Es schloß sich eine Begründung des Vorschlages zur Verleihung des Titels Medizinalrat für Oberstleutnant Dr. Beeking an, die über vier eng beschriebene Schreibmaschinenseiten noch einmal seinen Lebenslauf darstellte. Die Abschnitte in diesem Teil des Berichtes beschrieben z.B.:

„... damit ist er in einem Ärztekollektiv, daß diese Aufgabenstellungen bearbeitet, ein richtunggebender Mitarbeiter.

... deshalb ist er in der Leitung des Lazaretts ein wertvoller Mitarbeiter.

... damit hat er das Ansehen des Lazaretts der NVA Gotha in der Öffentlichkeit erheblich gefördert.

... für das kommende Ausbildungsjahr ist ihm wiederum ein erheblicher Beitrag der organisatorischen und fachlichen Arbeit übertragen worden.

... neben den zahlreichen Vorträgen erarbeitete Oberstleutnant Dr. Beeking mehrere wissenschaftliche Publikationen für wissenschaftliche Zeitschriften.

... der Sekretär der Gesellschaft für Anästhesiologie wollte Herrn Dr. Beeking zum Sekretär der Arbeitsgruppe berufen und bedauert sehr, daß Oberstleutnant Dr. Beeking die Funktion des Sekretärs der Arbeitsgruppe aus dienstlichen Gründen nicht übernehmen konnte.

... Genosse Oberstleutnant Dr. Beeking ist Mitglied der SED und Parteigruppenorganisator der Chirurgischen Abteilung.

Großes Augenmerk richtet er in dieser Funktion auf ein solides gesellschaftswissenschaftliches Wissen, eine stets aktuelle politische Information und eine straffe Führung des sozialistischen Wettbewerbs. Zwei Kollektive der Parteigruppe konnten in Auswertung des Ausbildungsjahres mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und „bestes Kollektiv“ ausgezeichnet werden. In seiner Freizeit arbeitete er als Mitglied eines Elternaktivs und leitete einen Zirkel junger Sanitäter. Genosse Oberstleutnant Dr. Beeking führt die von ihm zu fordernden Leistungen mit großem Elan und in guter Qualität so aus, daß der Vorschlag zur Verleihung des Titels „Medizinalrat“ besonders für seine organisatorische und Öffentlichkeitsarbeit und für seinen Einsatz als Sekretär des Stützpunktes Gotha der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik zur Darstellung seiner Vorbildstellung im Kollektiv des Lazaretts Gotha gerechtfertigt erscheint.<sup>508</sup>“

Der Major Dozent Dr. sc. med. Liebmann sollte Medizinalrat werden. Er war in der Militärmedizinischen Akademie beschäftigt. Seine Kurzbiographie wies seine soziale Herkunft als Angestellter aus und seine jetzige Tätigkeit ist Lehrstuhlleiter. Er war 1962 - 1969 Oberarzt, danach Hochschuldozent und seit dem 1. April 1972 Leiter des Lehrstuhls Militärtoxikologie. Das Jahr der Approbation ist 1957 gewesen, das Jahr der Promotion 1960, Facharztanerkennung 1962, Habilitation 1968, Dozent seit 1969.

<sup>507</sup>Ebenda

<sup>508</sup>Vgl. STEINER, Auszeichnungsvorschläge, 14.06.1974

Politische Entwicklung und Militärdienst: Vor 1933 gehörte er zu keiner Partei und Massenorganisation, 1933 - 1945 ebenfalls zu keiner und nach 1945 zur SED seit 1951, zum DSF, DTSB und FDGB. Militärverhältnisse bis 1945 bestanden keine und in den bewaffneten Organen der DDR war er vom 1. Juli 1955 bis zum 31. Dezember 1963 und danach wieder seit dem 1. April 1972 als Leiter des Lehrstuhls für Militärtoxikologie. Er ist nicht in politischer Haft gewesen, hat bisher allerdings auch keine Auszeichnungen und Titel erhalten. Dozent Dr. Liebmann sollte den Titel Medizinalrat erhalten, weil er mit dem Eintreten in die Gesellschaft für Militärmedizin seine umfangreichen Erfahrungen in den Dienst des Aufbaus und der Entwicklung, insbesondere der Stützpunkte der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR gestellt hatte. Als Sekretär des Stützpunktes Greifswald hatte er großen Anteil an der Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen des Stützpunktes sowie bei der Gründung der Stützpunkte in den Bezirken Neubrandenburg und Schwerin<sup>509</sup>.

Ein Medizinalrat war seit 1960 in leitender Funktion des medizinischen Dienstes der NVA tätig. In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste bei der Organisation des Gesundheitsschutzes der Armeee Angehörigen der NVA, sowie in Würdigung seiner besonderen Leistungen beim Aufbau und der Entwicklung der Gesellschaft für Militärmedizin, sollte ihm der Titel Obermedizinalrat zuerkannt werden. Seine soziale Herkunft wurde als selbständiger Gewerbetreibender beschrieben, er ist nunmehr Stellvertreter des Kommandeurs für Ausbildung gewesen. Seit 1960 - 1963 Regimentsarzt, 1964 - 1966 Leiter Medizinischer Dienst, 1967 - 1968 Leiter Medizinischer Dienst, 1969 - 1971 Stellvertreter des Kommandeurs für Forschung, 1972 - 1974 Stellvertreter des Kommandeurs für Ausbildung. Jahr der Approbation als Zahnarzt 1955, als Arzt 1959, Jahr der Promotion 1956, Jahr der Facharztanerkennung im Fach Sozialhygiene 1963, Dozent seit 1969. Politische Entwicklung im Militärdienst: Zugehörigkeit zu Parteien und Massenorganisationen vor 1933 keine, 1933 - 1945 keine, nach 1945 SED, seit 1959 DSF und DTSB. Kein Militärverhältnis bis 1945, bewaffnete Truppen der DDR seit dem 1. November 1955, keine politische Haft bisher. Bisherige Titel und Auszeichnungen: Medizinalrat am 11. Dezember 1968, Verdienstmedaille der NVA in Bronze 1962 und in Silber 1969 und 1973<sup>510</sup>.

Der Leiter der Fachgruppe Militärpharmazeutische Chemie und Technologie, Oberstleutnant Dr. Hetmanek sollte Pharmazierat werden. Er ist seit der Gründung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR aktives Mitglied der Sektion Militärpharmazie gewesen. Er hatte großen Anteil an der Vorbereitung, Organisation und Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen. Seine persönliche hohe Einsatzbereitschaft und Initiative trugen wesentlich

---

<sup>509</sup>Vgl. Ebenda

zum Gelingen aller Tagungen der Sektion für Militärpharmazie bei. Mit der Übernahme von Vorträgen leistete er gleichzeitig einen unmittelbaren Beitrag zur Vermittlung militärmedizinischer Kenntnisse und zur weiteren Vervollkommnung der medizinischen Sicherstellung der Landesverteidigung im pharmazeutischen Bereich. Dr. Hetmanek ist von der sozialen Herkunft her Arbeiter gewesen. Jetzt ist er Leiter der Fachgruppe Militärpharmazeutische Chemie und Technologie. Seit 1958 ist er in leitender Tätigkeit, er wurde 1957 approbiert und dreizehn Jahre später promoviert. Vor 1933 und von 1933 bis 1945 gehörte er keiner Massenorganisation an, nach 1945 der SED seit 1956 dem FDGB, DSF und DTSB. Bis 1945 war er nicht Soldat und seit 1953 gehörte er den bewaffneten Truppen der DDR an. In politischer Haft war er bisher nicht gewesen. Er erhielt die Verdienstmedaille der NVA in Bronze 1965, den Friedrich-Engel-Preis 3. Klasse 1970<sup>511</sup>.

Nachdem Rehwald zugestimmt hatte, wurden die so vorbereiteten Auszeichnungen dem Präsidenten der Gesellschaft für klinische Medizin der Deutschen Demokratischen Republik, Obermedizinalrat Prof. Dr. Matthes zur Ausführung übersandt. Hierbei scheute sich Oberstleutnant Dr. Trzopek nicht, dieses Schreiben zu unterzeichnen, das ihn selbst zur Auszeichnung mit der Hufelandmedaille in Silber vorschlug<sup>512</sup>.

Der Präsident der Gesellschaft hatte auch die Aufgabe, stets gleich formulierte Glückwunschschriften an Kameraden aus dem militärischen oder Kollegen aus dem zivilen Bereich zur Verleihung des vaterländischen Verdienstordens in Gold bzw. zur Verleihung der Verdienstmedaille der NVA in Gold zu verschicken. Diese Schreiben klangen dann so oder ähnlich:

„Anlässlich Ihrer hohen Auszeichnung mit dem „vaterländischen Verdienstorden“ in Gold, übermittele ich Ihnen im Namen aller Mitglieder und des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin sowie in meinem eigenen Namen die herzlichsten Glückwünsche.“<sup>513</sup>

---

<sup>510</sup>Vgl. Ebenda

<sup>511</sup>Vgl. Ebenda

<sup>512</sup>Vgl. TRZOPEK, Brief an Matthes, 29.06.1974

<sup>513</sup>Vgl. GESTEWITZ, Telegramm an Lohmann, 28.02.1978

## **9. Die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR und ihre Kontakte zur Deutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie/ Vereinigung deutscher Sanitätsoffiziere in Bonn<sup>514</sup>**

Zwischen der DGWMP/VdSO – der unabhängigen Fachgesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie in der Bundesrepublik Deutschland - und der GMM der DDR habe es keine geregelten Kontakte gegeben. Die Vertreter der Organisationen haben sich bei internationalen Kongressen getroffen, vor allem im Rahmen des ICMMP. Die Vertreter der GMM seien dabei zu Anfang ausgesprochen arrogant aufgetreten und hätten den Vertretern der DGWMP/VdSO über Jahre stets den Rücken gekehrt. Mitte der achtziger Jahre sei deren Verhalten zunehmend umgänglicher geworden. Die Mediziner der GMM seien stets von Truppenoffizieren begleitet worden, die offiziell Dolmetscherfunktionen hatten, dennoch als Vertreter des Ministeriums für Staatssicherheit betrachtet wurden. Es sei eine gängige Situation gewesen, dass z. B. im Falle eines Gespräches zwischen einem Militärmediziner aus Kuba und einem Vertreter des Sanitätsdienstes der Bundeswehr nicht der nahe beistehende Militärmediziner der DDR die Dolmetscherfunktion in die russische Sprache übernommen habe, sondern z.B. ein Kollege aus Polen. Eine persönliche Begegnung zwischen den Präsidenten der Gesellschaften, Generalleutnant a.D. Prof. Dr. Gestewitz und Admiralarzt a.D. Dr. Wedel, habe es nie gegeben. Den Anästhesisten Oberst Prof. Dr. Fuchs aus Dresden habe Wedel 1974 in Göteborg getroffen. Auch hier sei zu Anfang keine direkte Kommunikation möglich gewesen. Diese hatte sich zwischen den beiden Medizinern erst ergeben, als die Stimmung im Rahmen einer gemeinsamen Bootsfahrt gelöster wurde. Seines Wissens nach sei der Admiral Zetterström von der Schwedischen Marine besonders von den Militärmedizinern der GMM hofiert worden. Die Schweden haben in den siebziger Jahren sogenannte Anschussversuche durchgeführt, d.h., die Wirkung von Schusswaffen an lebenden, anästhesierten Tieren untersucht. An den Ergebnissen dieser Versuche habe von Seiten der DDR ein großes Interesse bestanden. 1979 sei im Rahmen einer Rot-Kreuz-Konferenz in Genf über Waffenwirkungen gesprochen worden, wobei Dr. Wedel eine beratende Funktion für die Vertreter des Auswärtigen Amtes der Bundesregierung gehabt habe. Er erinnere sich, dass die Delegationen der DDR und der BRD nebeneinander plazierte worden seien. An Kontakte zwischen den Delegationen konnte er sich nicht erinnern.

---

<sup>514</sup>Anm.: Die hier dargestellten Ergebnisse wurden im Rahmen eines Interviews mit Admiralarzt a.D. Dr. Wedel gewonnen, das im März 2002 in Bonn durchgeführt wurde. Admiralarzt a.D. Dr. Wedel leitete als Präsident die DGWMP/VdSO in Bonn zur Zeit der Deutschen Wiedervereinigung.

Mitte der achtziger Jahre habe er im Rahmen eines geplanten Besuches der DDR Kontakt zu Dr. Kalthoff von der GMM gehabt. Als er diesem mitteilte, dass er während seines Besuches gerne seinen Geburtsort Görlitz besuchen würde, habe Kalthoff geantwortet: „Das haben wir noch nicht gewusst“. Dieses Verhalten und einige andere Auffälligkeiten liessen ihn zu dem Schluss kommen, dass Dr. Kalthoff ein Vertreter des Ministeriums für Staatssicherheit gewesen sei, so dass er nachdrücklich davor gewarnt habe, ihn zum Vertreter der in die Bundeswehr übernommenen NVA-Soldaten in der Organisationsstruktur des Deutschen Bundeswehrverbandes<sup>515</sup> zu machen. Dieses war seitens der Führung des Deutschen Bundeswehrverbandes vorgesehen worden.

Gestewitz trat der DGWMP/VdSO nach der deutschen Wiedervereinigung nicht bei, wurde jedoch Mitglied des Deutschen Bundeswehrverbandes<sup>516</sup>.

## **10. Die Gesellschaft für Militärmedizin in der Zeit der Deutschen Wiedervereinigung**

### **10.1 Ruhestand Generalleutnant a.D. OMR Prof. em. Dr. med. Dr. h.c. H. R. Gestewitz**

Anfang Dezember 1983 bedankte sich Gestewitz bei einem russischen Bekannten ganz herzlich für dessen Grüße zur Genesung. Nach zwei erfolgreich verlaufenen Operationen bessere sich sein Gesundheitszustand wesentlich, so dass die schlimme Zeit des monatelangen Krankseins anscheinend vorbei sei. Ab Januar 1984 werde er seinen Dienst wieder aufnehmen<sup>517</sup>.

Am 19. Dezember 1988 verfasste der nunmehr emeritierte Professor Generalleutnant a.D. Dr. Dr. Gestewitz Dankschreiben zu Glückwünschen, die ihn aus Anlass seines Geburtstages erreicht hatten. In allen Schreiben klang an, dass er nunmehr von seinen Pflichten in der Leitung der Militärmedizinischen Akademie in Bad Saarow entbunden worden sei und lediglich die Funktion als Präsident der Gesellschaft für Militärmedizin weiterführe. In dem Schreiben an Professor Dr. Dr. Klinkmann, den damaligen Direktor der Klinik für Innere Medizin der Universität Rostock, schrieb er auszugsweise:

<sup>515</sup> Anm.: Der Deutsche Bundeswehrverband ist die Interessenvertretung der Soldaten der Bundeswehr

<sup>516</sup> Anm.: In der Ausgabe 2/99 des Mitteilungsblattes des Deutschen Bundeswehrverbandes ist der Generalleutnant a.D. Prof. Dr. Dr. Hans Rudolf Gestewitz, geboren am 12.12.1921 und verstorben am 01.12.1998 auf der Gedenktafel der Mitglieder aufgeführt.

<sup>517</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an einen russischen Bekannten, 02.12.1983

„Viele Menschen haben nicht die Gelegenheit, so wie ich, solche feierlichen Reden und Lobeshymnen mit anzuhören, da sie zu diesem Zeitpunkt mitunter schon zu Grabe getragen werden. Ich mußte nun alles miterleben und anhören - das ist nicht so einfach. Ich habe mich am 01.12. vor den Spiegel gestellt und mehrmals schmunzelnd vor mir selbst eine Verbeugung gemacht, weil ich gar nicht wußte, was ich für ein patenter Mensch gewesen bin. Aber auch das habe ich überstanden, ohne je das Bestreben gehabt zu haben, so fürchterlich gelobt zu werden. Natürlich freut es mich, wenn ich hier und da mit meiner Tätigkeit ein wenig helfen konnte und meinen Beruf zum Wohle vieler Patienten ausüben durfte.“<sup>518</sup>

Weiter bewegten ihn viele wissenschaftliche Probleme und so werde er sich aktiv an verschiedenen Forschungsthemen beteiligen, wobei er wahrscheinlich nach Madrid und nach Griechenland fliegen werde, um an den großen Weltkongressen aktiv teilzunehmen. In einem anderen Brief schrieb er, dass er jeden Tag vorgehabt habe, sich bei dem Adressaten als „Held der Arbeit“<sup>519</sup> vorzustellen.

Dem Oberst Obermedizinalrat Dr. Fuchs teilte er mit, dass er der Einladung als Referent zu einer Veranstaltung der Regionalgesellschaft in Dresden am 10. März 1989 gern nachkomme, um zur historischen Entwicklung der Festlegung von Tauglichkeit und Eignung für den Wehrdienst zu referieren. Hierbei habe er vor, mit dem persönlichen Fahrzeug zu kommen und seine Frau mitzubringen, die gerne einen Spaziergang, sowie einen Einkaufsbummel durch Dresden mache, weshalb er auch darum bitte, in einem Hotel in Dresden ein Zweibettzimmer zu bestellen<sup>520</sup>. Der so Gebetene antwortete zwei Monate später, dass die Bereitstellung von Hotelbetten in Dresden recht kompliziert sei, so dass er darum bitte, einverstanden zu sein, dass er (Gestewitz) mit seiner Gattin im Lazarett der NVA im Gästeappartement übernachtete<sup>521</sup>. Hiermit ist Gestewitz einverstanden gewesen, allerdings „hoffte“ er jetzt nur noch, seine Frau „mitbringen zu können“<sup>522</sup>.

Die Abgabe der Leitung der Militärmedizinischen Akademie schien keineswegs dazu geführt zu haben, dass Gestewitz in die zweite Reihe zurückgetreten ist. Als Präsident der Gesellschaft für Militärmedizin blieb er stark in alle Bereiche der Medizinischen Dienste innerhalb der bewaffneten Truppen der DDR integriert. Der Stellvertreter Forschung der Militärmedizinischen Akademie der NVA, Oberst Professor Dr. Zucker, schrieb ihm am 22. Dezember 1988, dass er beauftragt sei, vom Minister für Nationale Verteidigung den Bericht der Obersten Schmächter und Tauscher über die Chinareise zu bestätigen. Es sei erwünscht, künftig seitens des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR Einladungen zu wissenschaftlichen Veranstaltungen der Gesellschaft an die chinesische Seite auszusprechen<sup>523</sup>.

<sup>518</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Klinkmann, 19.12.1988

<sup>519</sup>Anm.: DDR-Terminus für besonders um das Wohl des Staates verdiente Mitbürger. Diese Bürger wurden durch einen Orden kenntlich gemacht.

<sup>520</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Fuchs, 19.12.1988

<sup>521</sup>Vgl. FUCHS, Brief an Gestewitz, 15.02.1989

<sup>522</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Fuchs, 27.02.1989

<sup>523</sup>Vgl. ZUCKER, Notiz für Gestewitz, 22.12.1988

In vielen anderen Dokumenten aus dem Frühjahr 1989 wurde deutlich, dass Gestewitz weitermachte wie bisher und die Militärmedizin in der DDR führte. Er hatte seinem Professorentitel „em.“ für emeritiert zugefügt und hinter den Dienstgrad Generalleutnant ein „a.D.“ angefügt, im Übrigen blieben seine Verbindungen und sein dienstliches Engagement offenbar uneingeschränkt. Vor allem eine Einladung von Gestewitz an den Leiter der Zentralmedizinischen Dienste des Ministeriums für Staatssicherheit, Professor Klein, vom 10. Januar 1989 dokumentiert dies: Er schrieb, dass vorgesehen sei, eine Berichterstattung des Präsidenten der Gesellschaft für Militärmedizin vor den Chefs der Medizinischen Dienste der bewaffneten Truppen und dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes der DDR zur Information und Abstimmung durchgeführter und geplanter Aktivitäten der Gesellschaft vorzunehmen. Diese Beratung finde am 10. Februar 1989 in Bad Saarow statt. Zur Beratung seien eingeladen: der Leiter der Verwaltung der Medizinischen Dienste des Ministeriums des Innern, der Chef Medizinischer Dienst im Ministerium für Nationale Verteidigung und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes der DDR, Generalleutnant d.R. Obermedizinalrat Professor Dr. Dr. Rehwald. Die Zusammenkunft werde inhaltlich die Berichterstattung des Präsidenten über die Aktivitäten der GMM im Jahre 1988 enthalten, geplante Aktivitäten der Gesellschaft für 1989, Informationen über den Stand der Vorbereitung des V. Kongresses der Gesellschaft und die Beratung militärpolitischer Grundsätze für die Arbeit der GMM der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Militärdoktrin der Staaten des Warschauer Vertrages<sup>524</sup>.

Neben den oben bereits angeführten Aspekten, dass er seine militärische Führungstätigkeit nicht aufgegeben hatte, zeige dieses Schreiben auch, dass die handelnden Personen von 1969 bis 1989 die gleichen geblieben sind. Der jetzige Präsident des Deutschen Roten Kreuzes der DDR ist damals der Leiter des „Initiativkomitees“ zur Gründung der Gesellschaft für Militärmedizin gewesen.

Im März 1989 schrieb Gestewitz dem Stellvertreter des Ministers und Chef der Rückwärtigen Dienste im Ministerium für Nationale Verteidigung, dass er die Aufgaben und Ziele der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages zu präzisieren hatte. Diese Präzisierung hatte und habe er nunmehr mit den Vizepräsidenten der Gesellschaft für Militärmedizin als Vertreter des Ministeriums für Nationale Verteidigung, des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Staatssicherheit durchgeführt. Das nunmehr erarbeitete Positionspapier lege er vor.

„Ich bitte Sie um Durchsicht und erwarte, entsprechend Ihrer telefonischen Festlegung vom 07.03.1989, einen Rücksprachetermin.“<sup>525</sup>

<sup>524</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an Klein, 10.01.1989

<sup>525</sup> Vgl. GESTEWITZ, Brief an das Ministerium für nationale Verteidigung, 13.03.1989

An die gleiche Adresse sandte er im Juni 1989 aus Anlass des im Oktober stattfindenden Neuro-/Otologen-Symposiums den Auftrag, für die Unterbringung von maximal 13 Personen in der Militärmedizinischen Akademie zu sorgen. Es wurden Militärmediziner aus Staaten des Warschauer Vertrages sowie aus China und aus der Sozialistischen Republik Kuba erwartet. Er bat den Adressaten um die Entscheidung und Genehmigung, dass im Anschluss an die wissenschaftliche Konferenz am 28.10.1989 die militärischen Vertreter der Bruderarmeen in die Militärmedizinische Akademie eingeladen werden.

„Hier müßte m.E. der Chef MMA oder der Präsident der GfMM der DDR ein Abendessen geben.“<sup>526</sup>

## 10.2 Auflösung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR

Am Beispiel des Haushaltsplanes der GMM für 1989 wurde deutlich, dass die gewohnte Ordnung in der DDR schwand. Waren es Mitte der siebziger und Anfang der achtziger Jahre noch Monate, in Einzelfällen Jahre, die die Pläne mit den Aufgabenstellungen für die GMM Vorlauf zu den Ereignissen hatten, so wurde der Finanzplan der GMM für das Haushaltsjahr 1989 erst am 16. Dezember 1988 vom Präsidium der Gesellschaft bestätigt und erst am 23. Januar 1989 Dr. Rohland beim Generalsekretariat der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften vorgelegt<sup>527</sup>. Auf der Einnahmeseite war ein Guthaben von 31.500,- Mark ausgewiesen. Es wurden Mitgliedsbeiträge von 16.000,- Mark erwartet<sup>528</sup> und staatliche Zuschüsse von 50.000,-Mark. Die Gesamteinnahmen betragen 97.500,- Mark.

Die Gesamtausgaben wurden mit 50.000,- Mark veranschlagt, wobei der größte Anteil mit 42.000,- Mark für Zuschüsse an die Regionalgesellschaften und Sektionen ausgegeben werden sollte. Wirtschafts- und Büromaterial sowie Verfügungsmittel für das Präsidium wurden mit 3.500,- Mark angegeben, Honorare mit 2.500,- Mark, 1.000,- Mark waren für Druck- und Vervielfältigungen veranschlagt worden und 1.000,- Mark für Reisekosten.

Die Regionalgesellschaften erhielten zwischen 1.000,- Mark (Berlin, Frankfurt/Oder, Halle) und 6.000,- Mark (Leipzig). Die Mitglieder in Rostock erhielten keine Zuwendung. Die Sektionen erhielten zwischen 1.500,- Mark und 4.000,- Mark. Keine Zuwendungen gingen an die Sektionen Luftfahrtmedizin, OTMD, Medizinische Fachschulkader und

<sup>526</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an das Ministerium für nationale Verteidigung, 09.06.1989

<sup>527</sup>Vgl. FISCHBECK, Finanzplanung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 23.01.1989

<sup>528</sup>Anm.: Dieser Betrag entspricht bei einem Verhältnis von Erst( =20 Mark Beitrag )- zu Zweitmitgliedern ( = 10 Mark Beitrag ) von etwa 1:1 etwa 1000 Mitgliedern.

Marinemedizin. Unter Zugrundelegung des Berichtes der Revisionskommission von 1974 ist davon auszugehen, dass sich dahinter der Grund verbarg, dass sich die Marine in Rostock aus eigenen Mitteln beholfen hatte und dass auch die anderen nicht bedachten Regionalgesellschaften und Sektionen das Geld nicht brauchten.

Im Jahre 1989 baute sich eine Front innerhalb der Führung des Militärmedizinischen Dienstes der DDR gegen Gestewitz auf. Vorausgegangen ist dem eine Korrespondenz mit dem Chef des medizinischen Dienstes im MfNV, Generalmajor Dr. Beyer. Von diesem wurde Gestewitz im Februar 1989 aufgefordert, sein Positionspapier in wesentlichen Punkten zu überarbeiten. So solle er zwei Seiten zur gegenwärtigen militärpolitischen Lage wegfallen lassen. Gleichfalls sei seine Stellungnahme zu den „Schlußfolgerungen für das Wirken der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Militärdoktrin der Staaten des Warschauer Vertrages“ entbehrlich. Dahingegen sollte durch das Präsidium vielmehr verstärkt Einfluss darauf genommen werden, dass bei allen Veranstaltungen die Grundposition und das Anliegen der GMM gerade in der gegenwärtigen Zeit eindeutig herausgearbeitet würden. In der Planung der Veranstaltungen für das Jahr 1990 und für die folgenden Jahre sollten Schwerpunkte als Ausdruck einer thematischen Konzeption durch das Präsidium vorgegeben werden. Dahingehend sollte bei der Planung des Umfanges von Kongressen und Vertreterkonferenzen darauf Rücksicht genommen werden, dass diese aufwendig zu organisierenden Maßnahmen rechtzeitig mit den Chefs der zentralen klinischen Einrichtungen der bewaffneten Truppen abgesprochen würden, denn diese seien zumeist Hauptträger der Vorbereitung und Versorgung. Abschließend wurde festgelegt, dass die Auswahl von Mitgliedern der GMM zur Teilnahme an Veranstaltungen im Ausland in enger Abstimmung mit den Chefs der medizinischen Dienste der bewaffneten Truppen erfolgen sollte<sup>529</sup>. Zusammenfassend vermittelt das Schreiben den Eindruck, dass Gestewitz im Februar 1989 von Generalmajor Dr. Beyer darauf aufmerksam gemacht wurde, dass er ein pensionierter General sei.

Es liegen Dokumente darüber vor, dass sich Anfang der achtziger Jahre die Sekretäre der Regionalgesellschaften und der Sektionen regelmäßig mit dem Generalsekretär der GMM getroffen hatten. Diese Treffen fanden Anfang der achtziger Jahre im Halbjahrestakt statt. Nach 1986 im Jahrestakt. Veranstaltungsort war entweder das Präsidium der Volkspolizei in der Hans-Beimler-Straße 27 oder das Krankenhaus der Volkspolizei in der Scharnhorststraße in Berlin. Aufgabe dieser Veranstaltung ist es offensichtlich gewesen, die Beschlüsse des Präsidiums in die Organisation zu tragen, denn diese Sekretärsbesprechungen fanden im zeitlichen Zusammenhang mit Präsidiumssitzungen statt. Zwei Dokumente sind in diesem Zusammenhang interessant. Zunächst das Protokoll

---

<sup>529</sup>Vgl. BEYER, Brief an Gestewitz, 15.02.1989

der Sekretärsbesprechung im Volkspolizei-Krankenhaus Berlin vom 7. April 1989. Hier wurde zum ersten Mal bekannt gegeben, dass der 5. Kongress der GMM nicht wie geplant 1991 in Berlin, sondern 1992 in „?“ stattfinde. Außerdem gebe es eine neue Militärdoktrin, so dass eine Neuorganisation des Medizinischen Dienstes im Rahmen der Landesverteidigung notwendig sei. Mitgliederkarte und Finanzhaushalt sowie Kongressorganisation sollten künftig „rechnermäßig“ erfasst werden. Dazu fragte ein Vertreter der Sektion Militärpharmazie, ob es künftig dann ausgeschlossen sei, dass Mitglieder aus der Liste gestrichen würden, ohne dass eine Information der Sektion erfolge. Etwa 80 Postsendungen pro Jahr kamen mit dem Vermerk „Adressat verzogen“ zurück.

Seitens der Regionalgesellschaften wurde das Positionspapier des Präsidiums erwartet. Der Vertreter Frankfurt-Oder fragte nach der Gültigkeit der Definition „Militärmedizin“ durch den Präsidenten. Die Vertreter der Sektionen erwarteten seitens des Präsidiums eine neue Arbeitsordnung, wobei mitgeteilt wurde, dass der von der Sektion für die Gesamte Militärhygiene eingereichte Vorschlag durch das Präsidium genehmigt wurde. Darüber hinaus ist eine neue Arbeitsgemeinschaft „Medizinische Informatik“ gegründet worden. Wiederholt wurden Probleme mit der Mitgliedererfassung beschrieben. Es sei eingebracht worden, dass die Veranstaltungen in den Regionalgesellschaften laufen und dass es personelle Veränderungen geben müsse, um die Sektionen wieder in Gang zu bringen. Dieses müsste jedoch im Präsidium geklärt werden. Alle Sekretäre hatten die Möglichkeit ihr Interesse an Disketten zu äußern, wobei deren Lieferung alsbald zugesagt wurde<sup>530</sup>.

Im Mai 1989 schickte Gestewitz an einen „Genossen“ im ZK der SED eine Einladung zur nächsten Präsidiumssitzung der GMM, sowie den erarbeiteten Entwurf eines Positionspapiers für die zukünftige Arbeit der GMM<sup>531</sup>. In der Nähe der Durchschrift dieses Schreibens fand sich im Aktennachlass ein vierseitiges „Thesenpapier“ zu „der Aufgabenstellung für die künftige Arbeit des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin“ ohne Datum. Einleitend wurde berichtet, dass auf der Mitgliederversammlung am 24. September 1987 einstimmig der Beschluss über die weitere Arbeit des Präsidiums gefasst worden sei. Ausgehend von dem Zitat: „Die Arbeitspläne, die ich alle bestätigt habe, ...“ ist davon auszugehen, dass dieses „Thesenpapier“ von Gestewitz stammte.

Der Autor stellt Fragen wie diese:

„Bisher haben wir in der Regel zwei Veranstaltungen in den Regionalgesellschaften durchgeführt - hat sich das bewährt? Wenn es sich bewährt hat, sollten wir bei diesem Modus mit zwei Veranstaltungen pro Regionalgesellschaft bleiben? Wir

<sup>530</sup>Vgl. BRUNK, Protokoll über die Sekretärsbesprechung der Regionalgesellschaften/Sektionen am 06.04.1989 im VP-Krankenhaus Berlin, 07.04.1989

<sup>531</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Münter, 23.05.1989

müssen diesen Zweijahresrhythmus der Vorplanung unbedingt festigen; der Veranstaltungsplan für 1988 liegt Ihnen vor. Es gilt diesen heute zu bestätigen. Alle Jahre fand die Beratungs- und Abstimmungsrunde mit den Chefs der Medizinischen Dienste statt. In diesem Jahr ist sie ausgefallen. Deshalb ist es zweckmäßig, die Terminabstimmung mit den territorialen Organen auch der anderen Ministerien (Mdl, MfS) durchzuführen.“<sup>532</sup>

Dann zitierte der Autor Punkt für Punkt das Statut der Gesellschaft mit den Aufgaben der Gesellschaft und leitete daraus Aufgaben für die künftige Jahresplanung ab. Vor allem thematisch galt es, sich mehr der Schockproblematik und den Blutersatzmitteln zuzuwenden und mit dem digitalen Röntgenfernsehen zu arbeiten. Es seien Schlüsseltechnologien und Informatik zu eröffnen und autologe Fibrinkleber bekannt zu machen. Der im Präsidium der GMM für die politisch-ideologische Arbeit zuständige Oberst Dipl. rer. mil. Lindich wurde zitiert, um die Themen Platz und Rolle der Militärmedizin zu verbreiten und Platz und Rolle der Zivilverteidigung zu lehren, sowie den Sinn des Soldatseins und die Haltung zum IPPNW. Dann stellte er fest, dass bisher im Jahr zwei Präsidiumsberatungen, zwei Sekretärsbesprechungen und zwei Beratungen des Generalschatzmeisters abgehalten worden seien. Dieses sei auch im neuen Jahresplan so vorgesehen.

Dann stellte er die Frage: „Soll es so bleiben oder gibt es andere Aspekte?“

Eine These fand sich nicht in diesem Thesenpapier. Es ist vielmehr ein Zusammenfluß von unfertigen und thematisch nicht zusammenhängenden Gedanken gewesen.

Am 9. Oktober 1989, zwei Tage nachdem die Militärparade zum 40. Jahrestag der DDR in Ostberlin stattfand und Erich Honecker und Michael Gorbatschow sich zu einem Gedankenaustausch trafen, in dessen Anschluß Gorbatschow vor Pressevertretern den Satz sagte: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, teilte der Generalsekretär der GMM, Oberst Prof. Dr. Fanter, seinen Sekretären mit, dass er sie darüber informieren möchte, dass die geplante Besprechung am 27. Oktober 1989 aus „technischen Gründen“ ausfallen müsse. Er bat trotz allem, die erforderlichen Planungsunterlagen für das kommende Jahr, sowie die noch ausstehenden Berichte über durchgeführte Veranstaltungen und auch die Jahresberichte dem Präsidium rechtzeitig zu übergeben. Außerdem bat er, gewünschte Ehrungsvorschläge von Mitgliedern der Gesellschaft rechtzeitig einzureichen<sup>533</sup>.

Auch die Präsidiumstagung im Dezember 1989 musste „aus aktuellem Anlaß“<sup>534</sup> auf Anfang 1990 verlegt werden. Der konkrete Termin würde noch mitgeteilt. Er bat um Verständnis, wenn die Einladung dann relativ kurzfristig erfolge, schrieb der Stellvertreter des

<sup>532</sup>Vgl. ANONYM, Thesen zu der Aufgabenstellung für die künftige Arbeit des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin, 1987

<sup>533</sup>Vgl. FANTER, Briefentwurf an die Sekretäre, 09.10.1989

<sup>534</sup>Anm.: Vier Tage zuvor wurde die innerdeutsche Grenze geöffnet.

Generalsekretärs Dr. Trzopek an die „Werten Genossen“ am 13. November 1989<sup>535</sup>. Die Planung der wissenschaftlichen Veranstaltungen würde unabhängig davon vom Generalsekretariat erarbeitet und vom Präsidenten bestätigt, so dass die vorgesehenen Veranstaltungen 1990 davon unberührt durchgeführt werden könnten<sup>536</sup>.

Der Koordinierungsrat - nunmehr Büro für Angelegenheiten der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften - teilte dem Generalsekretär der GMM im Jahre 1990 mit, dass nach Inkrafttreten des „Gesetzes über die Vereinigungen - Vereinigungsgesetz“ vom 28.02.1990 die Registrierung der GMM durch das zuständige Kreisgericht zu erfolgen habe<sup>537</sup>.

Eine Anfrage der GMM beim Kreisgericht Fürstenwalde/Spree führt zu einer Antwort des Gerichtes am 24. April 1990, worin im Vorwege einer Registrierung als Verein noch der Nachweis der Mitgliedschaft von wenigstens 15 Personen, Nennung der Mitglieder des gewählten Vorstandes, Übergabe eines Statutes und Einzahlung einer Gebühr von 150.- Mark gefordert wurde<sup>538</sup>. Dieses Schreiben ist an Obermedizinalrat Professor Dr. sc. med. Dr. h.c. Gestewitz an der militärmedizinischen Akademie in Bad Saarow adressiert.

Am 2. Mai 1990 wurde dem Gericht ein „Auszug aus der Mitgliederliste“ mit namentlicher Nennung von 20 Mitgliedern, eine Liste der Vorstandsmitglieder (Präsident Prof. Gestewitz), sowie die Information übergeben, dass zur Zeit circa 1000 Mitglieder in der GMM seien. Es wurde gebeten, die Registrierung der GMM DDR-weit vorzunehmen, da Gliederungen der Gesellschaft in allen Bezirken (der DDR) vorhanden seien<sup>539</sup>.

Somit war die GMM in die Selbständigkeit eines unabhängigen, eingetragenen Vereines entlassen und das Präsidium stand vor der Aufgabe, mit dieser Selbständigkeit umzugehen. In dem Aktenmaterial fanden sich keine weiteren, nach dem 2. Mai 1990 datierten Schreiben. Am 30. Juni 1990 stellte der Koordinierungsrat, das Büro für die Angelegenheiten der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften des Ministers des Gesundheitswesens der DDR, seine Tätigkeit ein. Danach war Gestewitz und mit ihm die GMM auf sich allein gestellt. Er entwickelte zwei Richtungen des weiteren Vorgehens, die er dem damaligen Präsidenten der DGWMP/VdSO - Admiralarzt a.D. Dr. Wedel in Bonn - mitteilte.

Beide Wege hatten das Ziel, die Mitglieder der GMM in die DGWMP/VdSO zu überführen.

Der erste Weg wäre der direkte gewesen, d.h. Gestewitz empfahl den Mitgliedern, die Mitgliedschaft in der DGWMP/VdSO zu beantragen. Der andere Weg wäre der indirekte

---

<sup>535</sup> Anm.: s.S.105 dieser Arbeit. Am gleichen Tage machte Trzopek bekannt, dass der 5. Kongress der GMM in den Oktober 1992 verlegt worden sei.

<sup>536</sup> Vgl. TRZOPEK, Brief an die Sekretäre der Regionalgesellschaften/Sektionen, 13.11.1989

<sup>537</sup> Vgl. ROHLAND, Rundschreiben an die Generalsekretäre, 1990

<sup>538</sup> Vgl. GAIDA, Brief an die militärmedizinische Akademie, 24.04.1990

<sup>539</sup> Vgl. FANTER, Brief an Gaida, 02.05.1990

gewesen. Die GMM plante, Ländergesellschaften zu gründen und diese dann geschlossen ihren Übertritt in die DGWMP/VdSO erklären zu lassen.

Aus dem Schreiben, das er an Wedel sandte, sind neben den oben angeführten noch folgende weitere Informationen festzuhalten. Die GMM der DDR habe mit Stand vom 1. Januar 1989 2.500 Mitglieder gehabt<sup>540</sup>. Etwa ein Drittel dieser Mitglieder seien gewesen bzw. sind Angehörige der „bewaffneten Organe der DDR“. Mitglied der GMM konnte jeder Bürger der DDR und auch anderer Länder werden, soweit er in einem medizinischen Beruf ausgewiesen war. Die GMM sei eine humanistische, medizinisch-wissenschaftliche Vereinigung gewesen, deren Mitgliedschaft frei gewesen sei von Konfessions- oder Parteizugehörigkeit bzw. anderen gesellschaftlichen Reglements.

Aufgaben und Ziele der GMM seien medizinisch-wissenschaftliche Fragen der Militärmedizin gewesen und es sei ein Ziel gewesen, die Antworten auf diese Fragen an interessierte Persönlichkeiten weiterzugeben. Ein besonderes Ziel seien auch die Traditionspflege, die Ausprägung des Zusammengehörigkeitsgefühls durch gesellschaftliche Veranstaltungen mit Erfahrungsaustausch gewesen, wobei er Bälle, gemeinsame Exkursionen und Damenprogramme besonders erwähnt. Die Gesellschaft werde geführt durch ein gewähltes Präsidium. Dieses bestehe aus dem Präsidenten, drei Vizepräsidenten, 17 weiteren Mitgliedern, einem Generalschatzmeister und einem Generalsekretär, sowie einem Hauptsachbearbeiter. Die Regionalgesellschaften und Sektionen werden ebenfalls durch gewählte Vorstände geführt. Die Vorsitzenden der Regionalgesellschaften und Sektionen seien Mitglieder des erweiterten Präsidiums. Die Wahl des Präsidiums bzw. der Vorstände erfolge im Abstand von vier Jahren durch Mitgliedervollversammlungen bzw. auch aus Anlass von Delegiertenkonferenzen.

Wirtschaftlich werde die Gesellschaft durch Mitgliedsbeiträge – DM 20,-- pro Jahr pro Mitglied - und durch Unterstützungsbeiträge des Ministeriums für Abrüstung- und Verteidigung, des Ministeriums für Innere Angelegenheiten und durch Zuwendungen über den Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften getragen<sup>541</sup>.

Weiter schrieb er, dass nach der Einstellung der Tätigkeit des Koordinierungsrates die GMM als eine selbständige medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft - er setzte dies in Klammern - ein „eingetragener Verein“ geworden sei. Dieser Schritt sei für die Vermögensverwaltung, für öffentliche Rechte, Verbindlichkeiten usw. notwendig geworden.

„Nach den Veränderungen infolge revolutionärer Umwandlungen der DDR ist der Ruf nach Basisdemokratie (was auch immer das sein mag) laut. Präsident und Präsidium sind danach zentralistische Führungsorgane und passen nicht in die Linie des

<sup>540</sup> Anm.: Für diese falsche Angabe der Mitgliederstärke der Gesellschaft findet sich kein vernünftiger Grund.

<sup>541</sup> Anm.: Vom Koordinierungsrat lassen sich keine Zahlungen nachweisen. Vom Ministerium für Staatssicherheit sind regelmäßige Zahlungen nachweisbar. Gestewitz hielt es sicher für klug, beim Werben um neue Partner, diesen Aspekt in den Hintergrund zu stellen.

demokratischen Umbruchs. Demzufolge ist eine letzte Präsidiumssitzung für September 1990 geplant. Es ist beabsichtigt, daß der Präsident, das Generalsekretariat und die Präsidiumsmitglieder von ihren Funktionen zurücktreten. Trotzdem wollten mehr als 1.000 Mitglieder die GMM erhalten wissen. So habe man im Präsidium beraten, die Gesellschaft auf Länderstruktur, deren Bildung bis Oktober 1990 abgeschlossen sein soll, fortzusetzen.<sup>542</sup>

Er bat Wedel nun um Stellungnahme zu den beiden vorgeschlagenen Möglichkeiten, den Mitgliedern den Weg in die DGWMP/VdSO zu ermöglichen.

„Angesichts der Tatsache, daß es nach einer gesamtdeutschen Wahl im Dezember 1990 voraussichtlich zu der Bildung einer Deutschen Armee kommen wird, sind natürlich auch völlig andere Entwicklungen denkbar, die gesellschaftliche Organisationen berücksichtigen müßten. Für mich wäre es interessant zu wissen, ob es entsprechende Vorstellungen seitens Ihrer Gesellschaft schon gibt.“<sup>543</sup>

Admiralarzt a.D. Dr. Wedel führte dazu in einem Interview, das im März 2002 geführt wurde, aus, dass seitens der DGWMP/VdSO die GMM durchaus als deren ostdeutsche Entsprechung gesehen worden sei. Da seitens der DGWMP/VdSO jedoch davon ausgegangen wurde, dass für Militärmediziner in der DDR eine Pflichtmitgliedschaft in der GMM bestanden habe, und weil die GMM als Instrument der politischen Beeinflussung der Mediziner gesehen wurde, kam eine Übernahme bestehender Strukturen nicht in Frage. Wedel wollte Gestewitz deswegen raten, den einzelnen Mitgliedern nach persönlicher Entscheidung den Eintritt in diese Gesellschaft anzubieten<sup>544</sup>.

Nachdem er von einer Reise nach Greifswald zurückkehrte, die er auf Einladung der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM unternahm, antwortete er Gestewitz, dass es sich nach dem Verlauf der Ereignisse und der Entwicklung in anderen Fachgesellschaften anbiete, mit der Vereinigung der beiden Deutschen Teilstaaten die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR aufzulösen. Er gab ihm den Hinweis, dass diese Auflösung nach dem Vereinsrecht nicht durch einen Präsidiumsbeschluss erfolgen könne, sondern dass darüber eine Mitglieder- oder Delegiertenversammlung beschließen müsse, wie dies wohl auch die Statuten der GMM vorsähen. Er hielt es weder für sinnvoll noch für zweckmäßig, Ländergesellschaften zu bilden, die nicht in der Lage sein könnten, die bisherigen Aufgaben der GMM zu erfüllen. Auch könnte kein geschlossener Übertritt der GMM oder von Regionalgesellschaften in Betracht gezogen werden, weil zu befürchten stände, dass damit nicht die Vorstellungen aller Mitglieder erfüllt würden. Er schlage hingegen vor, dass sich die bisherigen Mitglieder der GMM nach Kenntnisnahme der Satzung selbst entscheiden, ob sie Mitglied der DGWMP/VdSO werden wollten und persönlich den Aufnahmeantrag stellten. Dies sei auch deswegen notwendig, weil die in der GMM sogenannten „Angehörigen

<sup>542</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Wedel, 12.07.1990, Aus dem Aktenbestand der DGWMP/VdSO

<sup>543</sup>Vgl. Ebenda

<sup>544</sup>Vgl. Wedel, Persönliche Mitteilung, März 2002

mittlerer medizinischer Berufe“ möglicherweise keine Aufnahme fänden. Es sollte dazu eine Empfehlung an die Mitglieder der GMM gegeben werden. Bei seinen Gesprächen in Greifswald sei hierzu vorgeschlagen worden, diese Empfehlung von den beiden Präsidenten der Gesellschaften gemeinsam unterschreiben zu lassen. Ihm sei vor einigen Tagen ein grundsätzlich akzeptabler Entwurf zugesandt worden. Dann merkte er etwas an, was für sich betrachtet wenig aufsehenerregend gewesen ist, vor dem Hintergrund des bisherigen Lebens in der GMM jedoch etwas sehr Besonderes beschrieb:

„Die Geschäftsstelle der Gesellschaft ist in der Lage, eine größere Anzahl von Satzungen und Aufnahmeanträgen kurzfristig den Untergliederungen ihrer Gesellschaft oder anderen Adressaten zur Verfügung zu stellen und Aufnahmeanträge zu bearbeiten.“<sup>545</sup>

Danach führte er aus, dass die weitere Entwicklung davon abhängig sein würde, wieviele neue Mitglieder aus dem Bereich der DDR Aufnahmeanträge bei der DGWMP/VdSO stellten. So sei es denkbar, auf der Ebene eines oder mehrerer Länder sowie für Berlin die Bildung von Bereichsgruppen durchzuführen. Auch sei die Herstellung eines engeren Kontaktes denkbar, so z.B. dadurch, dass ein Mitglied zur Verbesserung der Ausgestaltung der Integration in das Präsidium eintrete. Er könne versuchen, bei der nächsten Hauptversammlung am 12. Oktober in München einen Platz im Präsidium zu blockieren. Glücklicherweise sei geplant, das Präsidium zu vergrößern. Seine zunächst geäußerten Gedanken, einen dritten Vizepräsidentenposten einzurichten und mit einem Mitglied aus der bisherigen DDR zu besetzen, habe er wieder verworfen, weil dies nicht in die Struktur der Gesellschaft passe. Er schloß damit, dass es im Augenblick noch nicht erforderlich sei, sich persönlich zu treffen, er aber grundsätzlich bereit sei, als Gast an der Sitzung des Präsidiums der GMM teilzunehmen.

In dem Interview führt der Präsident der DGWMP/VdSO zu seinem Besuch in Greifswald aus, dass er dort ausgesprochen zuvorkommend von Oberst Prof. Dr. Hornei behandelt worden sei. Seine Gastgeber haben nach seiner Ankunft in Greifswald ihm sogar die Freude gemacht, an einem freien Nachmittag mit dem Wagen nach Stralsund zu fahren und ihm damit ein Wiedersehen mit dem Ort zu ermöglichen, an dem er 1942 als Soldat in die Marine eingetreten sei. Von diesem Besuch in Greifswald gab es einen Bericht, den Dr. Wedel Anfang September 1990 an die Mitglieder des Präsidiums der DGWMP/VdSO, an den Ehrenpräsidenten der Gesellschaft und nachrichtlich an den Inspekteur des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr sowie an die Bereichsgruppenvorsitzenden und die Vorsitzenden der Arbeitskreise sandte. Er schrieb, dass der Vorsitzende der Sektion, Oberst Prof. Dr. Hornei, und der Kommandeur der Militärmedizinischen Sektion an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald, Oberst Prof. Dr. Enderlein, ihn begrüßt haben und nach einer

Einweisung in die Geschichte und Gegenwart dieser Sektion die o.a. Fahrt mit ihm unternahmen. Am folgenden Vormittag sei der Gesprächskreis erweitert worden um die Sektionsleiter Prof. Dr. Hollenbach und Prof. Dr. Langbein, um Dr. Stolz aus dem Lazarett Ückermünde, Dr. Rexhaus aus dem Lazarett Neustadt-Glewe und Dr. Winkelmann vom Wehrbereichskommando in Rostock. Er habe die DGWMP/VdSO ausführlich dargestellt. Er habe festgestellt, dass er dem Präsidenten der GMM die Auflösung der Gesellschaft nahelegen werde, da eine kooperative Übernahme aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht käme. Die DGWMP/VdSO sei in der Lage, bisherige Mitglieder der DDR-Gesellschaft, die sich zur Satzung bekennen, auf ihren persönlichen Antrag hin als Mitglieder aufzunehmen. Er führte aus, dass er an die Bildung von mehreren Bereichsgruppen im Bereich des Beitrittsgebiets denke. In einer Übergangsphase sollte ein Vertreter der Mitglieder der GMM in den Vorstand der Gesellschaft gewählt werden. Von seiner anfänglichen Idee, durch eine Satzungsänderung einen weiteren Vizepräsidenten hinein zuzunehmen, sei er wieder abgerückt, da eine solche Satzungsänderung nur schwer wieder rückgängig zu machen sei und eine Regionalisierung im Präsidium auch nicht von Dauer sein solle. Er habe mit seinen Gesprächspartnern vereinbart, an die bisherigen Mitglieder der GMM einen Aufruf zu richten, der gemeinsam vom dortigen Präsidenten und dem Präsidenten der DGWMP/VdSO unterschrieben werden solle. Desweiteren brachte er den Brief an Gestewitz vom 14.08.1990 zur Kenntnis und regte eine vermehrte Kooperation zwischen den Bereichsgruppen der DGWMP/VdSO und den Regionalgesellschaften der GMM an, wobei womöglich gemeinsame Veranstaltungen ins Auge gefasst werden sollten. Auch sei zu überlegen, die Hauptversammlung 1992 nicht in Saarbrücken stattfinden zu lassen, sondern sie in Berlin abzuhalten, wobei dies natürlich einer besonders guten Vorbereitung bedürfe, da dort die Unterstützung durch die Bundeswehr weniger möglich sei. Er schloss seine Ausführungen mit dem Ausdruck seines Optimismus im Bezug auf die weitere Entwicklung der DGWMP/VdSO, da er einen relativ großen Mitgliederzuwachs aus der DDR erwarte<sup>546</sup>.

Seine Erwartungen in diesem Punkt sollten sich nicht erfüllen. Im Rahmen des Gespräches im März 2002 wurden die Mitgliederbewegungen der DGWMP/VdSO bis Mitte 1991 nachvollzogen und es musste festgestellt werden, dass lediglich 43 Mitglieder der GMM den Weg in diese Organisation gefunden haben. Privatdozent Dr. Neymeyer übernahm die Führung der neu gebildeten Bereichsgruppe Berlin-Brandenburg, wurde dann aber wegen

---

<sup>545</sup>Vgl. WEDEL, Brief an Gestewitz, Aus dem Aktenbestand der DGWMP/VdSO, 14.08.1990

<sup>546</sup>Vgl. WEDEL, Rundschreiben an die Mitglieder des Präsidiums der DGWMP/VdSO, an den Ehrenpräsidenten, an den Inspekteur des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr, an die Bereichsgruppenvorsitzenden, an die Vorsitzenden der Arbeitskreise, 06.09.1990

verschwiegener Kontakte zum Ministerium für Staatssicherheit aus dem Dienst der Bundeswehr entlassen und gab auch die Mitgliedschaft in der DGWMP/VdSO auf.

Eine Woche nach der Deutschen Wiedervereinigung schrieb Gestewitz den letzten Brief an Wedel. Neben der reinen Information bot dieses Schreiben ein beeindruckendes Stimmungsbild:

„Sehr geehrter Herr Admiralarzt !

Für Ihren Brief in Beantwortung meiner Zeilen vom 14.08.1990 möchte ich mich sehr bedanken. Ihre Meinung und Ratschläge zu den von mir aufgeworfenen Fragen waren für mich wichtig und helfend.

Wenn ich erst heute antworte, dann liegt es daran, daß es in den letzten Wochen der DDR turbulent bei uns zuging. Viele Mitglieder unserer Gesellschaft und aktive Offiziere des Medizinischen Dienstes der ehemaligen Nationalen Volksarmee, darunter auch Präsidiumsmitglieder und Persönlichkeiten der weiteren Leitungsgremien der Gesellschaft, wurden aus den Streitkräften entlassen. - Depressive Stimmungen, Sorge um die zukünftige Tätigkeit und Angst um die Versorgung der Familien bestimmten das Meinungsbild und die Haltung vieler Mitglieder. Diese verständlichen persönlichen Sorgen standen sehr im Vordergrund, so daß ich Mühe hatte, die letzten Schritte der Gesellschaft in Würde zu vollenden.

In den letzten zwei Wochen vor der anberaumten Präsidiumssitzung zeichnete sich diese Situation bereits ab, so daß ich von Ihrem freundlichen Angebot, Sie zu unserer letzten Präsidiumssitzung einladen zu dürfen, Abstand genommen habe. Dabei war ich mir sicher, daß Sie diese meine Entscheidung verstehen und auch billigen werden.

Nun zu den getroffenen Entscheidungen und Festlegungen des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin:

1. Die Gesellschaft wird in Übereinstimmung mit den Statuten aufgrund des Beschlusses einer Delegiertenversammlung vom 12.09.1990 aufgelöst.
2. Eine Nachfolgeorganisation, in die die Gesellschaft vollständig oder teilweise überführt werden könnte, gibt es nicht. Ländergesellschaften der Gesellschaft für Militärmedizin werden nicht gebildet.
3. Jedes Mitglied der Gesellschaft hat die Möglichkeit, der Deutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und für Wehrpharmazie e.V. auf persönlichen Antrag und nach dessen Genehmigung beizutreten.  
(Anmerkung: Eine vom Präsidium dazu ergehende Empfehlung sollte es nicht geben, da es der völlig unbeeinflusste individuelle Entschluß des Einzelnen sein sollte).
4. Alle Mitglieder der Gesellschaft erhalten ein Abschieds- und Dankschreiben des Präsidenten mit Bekanntgabe der Auflösung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR.
5. Bis zum 30.11.1990 werden die Auflösungsformalitäten durch einen Nachlaßverwalter (Arbeitsgruppe) geregelt.
6. Das Vermögen der Gesellschaft wird dem Behinderten- und Kriegsopferverband zur Verfügung gestellt<sup>547</sup>

Die letzten Worte des Präsidenten:

<sup>547</sup> Anm.: Dem Statut nach hätte über den Verbleib des Vermögens der Gesundheitsminister entscheiden müssen. Tatsächlich stammten Teile des Geldes aus dem Verteidigungshaushalt, so dass das Ministerium für Abrüstung der DDR als Zahlungsempfänger in Frage gekommen wäre – daneben zahlten – wie bereits erwähnt – das Innen- und das Staatssicherheitsministerium. Die Abgabe der Finanzmittel in Form einer Spende ist die am wenigsten nachvollziehbare Lösung.

... zwei Jahrzehnte bestand und wirkte die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR. Nun gibt es sie nicht mehr.

#### Die Erinnerung

- an gemeinsam erlebte wissenschaftliche Information mit streitbaren Diskussionen.
- an persönliche militärmedizinische Weiterbildung.
- an gemeinsames und kameradschaftliches Beieinander bleibt.

Freuen wir uns über das geeinte Vaterland und blicken voller Optimismus in die glückliche, friedvolle Zukunft des Deutschen Volkes.

Ihnen allen und allen Mitgliedern wünsche ich von Herzen alles erdenklich Gute!

Unseren Auftrag als Mitglieder der Gesellschaft für Militärmedizin und als Soldaten:

„Den Frieden zu erhalten - stets den Menschen zu dienen“ - haben wir in Ehren erfüllt!

Ich danke Ihnen, meine Herren !

Bei einem abschließenden Abschiedsessen haben wir ein letztes Mal die Gläser klingen lassen. Die Präsidiumsmitglieder, die Vorsitzenden der Regionalgesellschaften und Sektionen sind dann - mit den besten Wünschen des Präsidiums an alle Mitglieder - in ihre Standorte zurückgekehrt.

Auch dort wird es, so hoffe ich, ein letztes Mal ein Lebewohl gegeben haben.

Sehr verehrter Herr Präsident !

Das alles war nicht einfach, aber den Zeitumständen angemessen richtig. Ich habe so ausführlich berichtet, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß ich Ihnen für Ihren Rat und erwiesene Hilfe bei der Entscheidungsfindung sehr dankbar bin. Sollte Sie der Weg in die Gegend um Bad Saarow führen, so sind Sie herzlichst eingeladen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr

Hans Gestewitz<sup>548</sup>.

Dieser Brief fand binnen drei Wochen seinen Weg nach Bonn und wurde Ende November 1990 von Admiralarzt a.D. Dr. Wedel abschließend beantwortet.

Er schrieb, dass es Gestewitz offensichtlich in sehr moderater Weise gelungen sei, die Militärärztliche Gesellschaft der DDR aufzulösen. Die Wiedergabe seiner Abschlussworte zeige ihm ganz deutlich, dass er bereit sei, den Weg in eine gemeinsame Deutsche Zukunft zu gehen. Alle hätten Unerwartetes erlebt und könnten mit großer Befriedigung die friedliche Vereinigung des Vaterlandes feiern. Dabei müßten gewiss alle lernen, die im Westen Lebenden ebenso, wie die im Osten des gemeinsamen Vaterlandes. Nachdem er seit sehr vielen Jahren die Militärärztliche Gesellschaft in ihrem Werden und Gedeihen verfolgt habe, gelegentlich auch einiges in der von ihm redigierten Zeitschrift Medical-Corps-International publiziert hatte, sei er der Meinung, dass die Gesellschaft nicht sang- und klanglos aufhören sollte, zu bestehen. Er bat Gestewitz, einen historischen Rückblick auf die Gesellschaft zu verfassen, der dann möglicherweise in der Wehrmedizinischen Monatsschrift veröffentlicht werden könnte. Er habe selbstverständlich volles Verständnis dafür, dass er nicht zur abschließenden Delegiertenversammlung eingeladen worden sei, ebenso dafür, dass keine gemeinsame Empfehlung für einen Eintritt in die von ihm geleitete DGWMP/VdSO abgegeben worden sei. Er werde auch nicht erwarten, dass nun Hals über Kopf ein

Massenzulauf in seine Gesellschaft von neuen Mitgliedern zu erfahren sei. Zu groß sei für viele die Umstellung, zu unsicher für manche auch die Zukunft<sup>549</sup>.

Das Amtsgericht Fürstenwalde/Spree teilte mit, dass die GMM der DDR am 8. Mai 1990 als Verein eingetragen worden sei. Aufgrund einer Anfrage des Gerichtes sei von Prof. Dr. Trzopek mitgeteilt worden, dass mit Beschluss vom 12.09.1990 der Verein aufgelöst worden sei. Daraufhin sei seitens des Gerichtes mit Beschluss vom 30.10.1995 die Entziehung der Rechtsfähigkeit durchgeführt worden<sup>550</sup>.

## 11. Bewertende Zusammenfassung

Zur Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik liegen bisher keine Veröffentlichungen vor.

Das hier verwertete Material ist ein „gesäuberter Aktenbestand“. Deshalb kann das Bild der GMM, das nach Auswertung des Aktenmaterials beschrieben wird, Verzerrungen aufweisen. Verglichen mit der Veröffentlichung „Das Deutsche Jahrhundert“, von Eberhard Jäckel<sup>551</sup> ergeben sich dennoch übereinstimmende Aspekte, wenn die SED nicht als Staatspartei betrachtet, sondern die DDR als Parteienstaat wahrgenommen wird.

Dann ist das Bild, das von der GMM entworfen werden konnte, zutreffend.

Die GMM war keine unabhängige Organisation, sondern wurde von den Ministerien für Nationale Verteidigung, Staatssicherheit, Gesundheit und dem Ministerium des Innern angeleitet und nach den Regeln der NVA geführt.

Aufgabe der GMM ist die militärmedizinische Durchdringung der Bevölkerung gewesen. Somit hat die GMM auf militärmedizinischem Gebiet zur Militarisierung der DDR-Gesellschaft beigetragen<sup>552</sup>. Da die Aufgabenstellung nicht eindeutig gewesen ist, ließ sich ein Ziel zu keiner Zeit erreichen.

---

<sup>548</sup>Vgl. GESTEWITZ, Brief an Wedel, aus dem Aktenbestand der DGWMP/VDSO, 10.10.1990

<sup>549</sup>Vgl. WEDEL, Brief an Gestewitz, aus dem Aktenbestand der DGWMP/VDSO, 23.11.1990

<sup>550</sup>Vgl. AMTSGERICHT FÜRSTENWALDE (SPREE), Persönliche Mitteilung an den Autor, 15.10.1996

<sup>551</sup>Vgl. JÄCKEL, E., Das deutsche Jahrhundert: eine historische Bilanz, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1996

<sup>552</sup>Vgl. DIEDRICH, EHLERT, WENZKE, Die bewaffneten Organe der DDR im System von Partei, Staat und Landesverteidigung. Ein Überblick in Ehlert, Wenzke (Hrsg.), Forschungen zur DDR Gesellschaft, Im Dienste der Partei, Handbuch der bewaffneten Organe der DDR, Berlin, Links, 1998

Die GMM ist kein freiwilliger Zusammenschluss von militärmedizinisch interessierten Ärzten der DDR gewesen<sup>553</sup>. Den Charakter der erzwungenen Bildung der GMM und der erzwungenen Mitgliedschaft von Medizinern in der GMM unterstreicht auch die Tatsache, dass eine Initiative von Medizinern aus der Gesellschaft für Arbeitsmedizin der DDR, eine Arbeitsgruppe Zivile Luftfahrt zu gründen, unterbunden wurde und dass diese Mediziner zu einer Mitarbeit auf dem Gebiet der Luftfahrtmedizin in der Gesellschaft für Militärmedizin mit deutlichem Nachdruck gebeten wurden.

Es gab keine innergesellschaftliche Demokratie.

Die Mitglieder der GMM haben ihre finanziellen Beiträge nur widerwillig bezahlt.

Die GMM führte kein gesellschaftliches Eigenleben, sondern wurde von Gestewitz neben der militärmedizinischen Sektion in Greifswald und dem Zentralen Lazarett, später der Militärmedizinischen Akademie in Bad Saarow als drittes Mittel zur Erfüllung militärmedizinischer Aufgaben genutzt.

Erste Initiativen zur Gründung der GMM wurden 1968 entwickelt. Dies ist der Zeitpunkt gewesen, zu dem sich in der Bundesrepublik Deutschland die Vereinigung deutscher Sanitätsoffiziere in der Gründungsphase der Bereichsgruppen befand<sup>554</sup>.

Anhand des Gründungsvorganges der GMM wird nachgewiesen, dass das juristische Prinzip „de lege ferenda,,“, d.h. das Handeln nach „entstehendem Recht,,“ ein Grundprinzip des Staates DDR gewesen ist<sup>555</sup>. Andere Staaten existieren in Systemen „de lege lata,,“. Die Rechtsprechung ist in diesen Staaten so stark, dass es „geltendes Recht,,“ gibt. Die gesetzgebende Instanz, die Legislative, erlässt Gesetze, für deren Durchsetzung die Exekutive verantwortlich ist. Die rechtsprechende Instanz, die Jurisdiction, interpretiert die Gesetze und urteilt über deren Einhaltung. Auch in diesen Staaten mit sicherer Rechtsprechung gibt es den Zustand „de lege ferenda,,“- des entstehenden Rechtes - : es sind dies die Felder der Rechtsprechung dieser Staaten, in denen die Politiker gesetzgeberisch arbeiten und die Richter die Politiker der gesetzgebenden Instanz gelegentlich zu Korrekturen zwingen, indem sie die erlassenen Gesetze z.B. als nicht verfassungskonform beurteilen. In einem Land, das dem Staatswesen nach „de lege lata“ organisiert ist, stellt die Situation „de lege ferenda,,“ eine Ausnahme dar. Diese Rechtsform ist vorgesehen für Entwicklungen innerhalb der Rechtsprechung, die an sich aber abgesichert ist.

In der diktatorischen Staatsform der DDR wurde das Recht stets den Erfordernissen der Partei- und Staatsführung angepasst. Die Satzung der GMM ist zu keiner Zeit verbindlich

<sup>553</sup> Anm.: Die Ärzte der bewaffneten Truppen der NVA, des Innenministeriums und des Ministeriums für Staatssicherheit waren zur Mitgliedschaft verpflichtet.

<sup>554</sup> Vgl. MAHNKEN, *Scientiae-Humanitati-Patriae: Die Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie von ihren Anfängen im Jahre 1954 bis zum November 1968*, Med.-Diss., Univ. Bonn, (1997)

<sup>555</sup> Vgl. LOTZ, Pers. Mitteilung, 2001

gewesen. Sie ist ein Führungsmittel des Präsidenten gewesen, welches dieser zu jeder Zeit beliebig verändern konnte. Die Satzung der GMM ist direkt vom Minister für Staatssicherheit der DDR beeinflusst worden.

In guter Übereinstimmung mit den Ergebnissen von Diedrich et. al. ist zu sehen, dass die GMM offiziell als Vereinigung interessierter Militärmediziner beschrieben wurde, dass der Präsident im Rahmen eines Berichtes allerdings die GMM der DDR als ein konkretes Beispiel für die konsequente Durchsetzung der Militärpolitik der SED darstellte.

Diese Militärpolitik erstreckte sich nicht nur auf das Ministerium für Nationale Verteidigung - mit der NVA als dessen Instrument - , sondern – und das ist auch während der Zeit des Bestehens des Staates DDR von den Vertretern der westdeutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie / Vereinigung deutscher Sanitätsoffiziere nicht zur Kenntnis genommen worden – sie erstreckte sich auch auf das Ministerium des Innern und das Ministerium für Staatssicherheit, deren Mediziner in der GMM organisiert waren. Vor diesem Hintergrund ist es nur noch ein geringer Unterschied gewesen, ob eine Person im Dienste der Partei in den Streitkräften des Innenministeriums, des Verteidigungsministeriums oder des Ministeriums für Staatssicherheit tätig geworden ist. Es spielte annähernd keine Rolle mehr, ob diese Person dem Ministerium für Staatssicherheit als „Offizier im besonderen Einsatz,, oder als „inoffizieller Mitarbeiter,, gedient hat. Auch die Tatsache, dass die GMM mögliche Stützpunkträger im Zuständigkeitsbereich der Ministerien suchte, die neben dem Ministerium für Nationale Verteidigung noch bewaffnete Truppen führten, zeigt, dass die GMM keine Organisation allein der NVA gewesen ist. Was die Ausstattung der GMM mit Finanzmitteln anging, so ist der jährliche Beitrag des Ministerium des Innern und des Ministerium für Staatssicherheit mit jeweils 20.000 Mark doppelt so hoch gewesen, wie der Beitrag des Chefs des medizinischen Dienstes der NVA mit 10.000 Mark.

Eine Revisionskommission war dem Präsidium der GMM als Kontrollorgan beigegeben worden. Gestewitz hat versucht, seine persönliche Handlungsfreiheit zu erhalten, indem er seinen Vertrauten Liphardt zum Vorsitzenden dieser Revisionskommission wählen ließ.

Die Sektionen der GMM hatten den Auftrag, militärmedizinische Themen in Form von Vorträgen und Referaten zu bearbeiten, die über die Regionalgesellschaften der Gesellschaft in die militärische und zivile Ärzteschaft getragen werden sollten. Dokumente aus der Anfangszeit belegen, dass zunächst grundlegendes militärmedizinisches Wissen und nach dessen vermuteter Festigung spezielles militärmedizinisches Wissen einem breiten Kreis von Ärzten und Mitarbeitern des staatlichen Gesundheitswesens zugänglich gemacht werden sollte. Letztlich fanden sich aus dem Anfang der achtziger Jahre stammende Dokumente mit Hinweisen dazu, dass militärmedizinisches Wissen in den Fachgesprächen<sup>556</sup> auch ziviler Ärzte zur Qualifikation zum Facharzt eine Rolle spielte.

---

<sup>556</sup> Anm.: „Facharztprüfung“

Zumindest formell wurde die militärmedizinische Durchdringung der Bevölkerung, insbesondere der zivilen Ärzteschaft, vorgebracht. Die Sektionen und Regionalgesellschaften der Gesellschaft für Militärmedizin wurden auf Anordnung des Präsidiums gegründet. Das Präsidium erhielt hierzu Weisungen aus dem Ministerium für Nationale Verteidigung.

Neben einer ausführlichen Dokumentation in Form von Protokollen wurden Beiträge bei Veranstaltungen der GMM auch auf Tonbändern festgehalten.

Die Meldungen über die Mitgliederzahlen der GMM an die vorgesetzten Dienststellen waren falsch. Die Mitgliederzahlen waren regelmäßig zu hoch beziffert worden. Nie sind mehr als 2.000 Personen zur gleichen Zeit Mitglieder der GMM gewesen. Die wahrscheinlichere Zahl liegt bei etwa 1.000 Personen. Die Mitgliederlisten geben über etwa 2.800 Personen in der Zeit des Bestehens der GMM Auskunft. Über den tatsächlichen Stand der Beitragszahlungen hat das Präsidium falsche Informationen an die vorgesetzten Ministerien gegeben.

Am Beispiel der Regionalgesellschaft in Schwerin kann gezeigt werden, dass die Mitarbeit in der GMM keinesfalls attraktiv gewesen ist. Es wurden sehr deutlich die Schwierigkeiten beschrieben, als Reservisten ausscheidende Militärärzte sofort zur Weiterarbeit in der Gesellschaft zu gewinnen. Darüber hinaus findet sich hier der Hinweis, dass die Verbindung zur sowjetischen Militärmedizin nicht stabil gewesen sei, sondern nach jedem Personalwechsel neu aufgebaut werden musste. Ebenfalls in die Richtung der fehlenden Freiwilligkeit der Teilnahme zielt der Hinweis eines Dresdner Militärmediziners, dass nur etwa ein Drittel der Eingeladenen zu den jeweiligen Veranstaltungen erschienen. Wäre die Teilnahme an den Veranstaltungen an sich freiwillig, wäre das Drittel positiver Reaktionen auf die Einladung einer Fachgesellschaft durchaus hoch zu bewerten. Nur vor dem Hintergrund, dass zur Teilnahme eine Pflicht bestand, kann auf die 33 % Quote der zur Veranstaltung erschienenen Eingeladenen als negativer Aspekt hingewiesen werden.

Auch der mit umfangreicher Korrespondenz vorbereitete Vortrag des Präsidenten Gestewitz aus Anlass der 750-Jahrfeier Berlins im November 1987 passt in dieses Bild. Ein Treffen von hoher Wichtigkeit mit einem Vortrag von enormer Tragweite für alle Militärmediziner wurde vorbereitet. Die Referenten der Militärakademie Friedrich Engels werden durch den Präsidenten für ungeeignet erklärt, um den Vortrag in den eigenen Reihen – in diesem Falle in den Händen des Präsidenten - zu halten. Doch der Präsident trat eine Kur an. Als er deswegen seine Teilnahme an der Veranstaltung und seinen Vortrag über die „Politik des neuen Denkens in Krieg und Frieden im nuklear-kosmischen Zeitalter,“ absagte, fand der Vorstand der Regionalgesellschaft Berlin es besser, die ganze Veranstaltung ausfallen zu lassen. Mit diesen Beispielen läßt sich außer dem Aspekt der fehlenden Arbeitsfreude für den Bereich der Militärmedizin auch noch belegen, dass in der DDR-Gesellschaft jede Form der Eigeninitiative zu unterlassen war.

Auch wurde jede Form persönlicher Verantwortung vermieden. Den äußeren Umständen wurde die Schuld zugesprochen, wenn von schlecht vorbereiteten Referenten, von nicht erreichten Mitgliederzahlen, von nicht einzuhaltenden Kongressterminen, von nicht einzuhaltenden Auszeichnungsterminen und von fehlendem Werbematerial, fehlenden Aufnahmeanträgen und fehlenden Statuten berichtet wurde.

Von Mitte der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre war die Mitgliederversammlung der GMM durch die Delegiertenversammlung ersetzt worden. Die Delegiertenversammlung war ein um die Vorstände der Sektionen und Regionalgesellschaften erweitertes Präsidium der GMM. Diese Delegiertenversammlung hatte die Funktion der Mitgliederversammlung als höchstes Satzungsorgan übernommen, ohne dass die Mitglieder die Möglichkeit hatten, die Delegierten zu bestimmen. Deutlicher konnte gar nicht gemacht werden, dass das einzelne Mitglied zum Mitglied wurde, weil es Mitglied sein musste. Auf die Stimme des einzelnen Mitgliedes wurde kein Wert gelegt.

Ein wissenschaftliches Leben im Sinne eines offenen wissenschaftlichen Meinungsstreites hat es in der Militärmedizin der DDR nicht gegeben. Die Vorträge im Vorfeld wissenschaftlicher Kongresse mussten von der Militärzensur freigegeben werden. Die „Diskussionsbeiträge„ zu diesen Vorträgen wurden gleichfalls zensiert.

Wissenschaftliche Leistungen wurden aus der GMM heraus nicht erbracht. Dadurch, dass die Dienstvorschrift der NVA zur Wachsamkeit und Geheimhaltung auch für die Militärmediziner galt, war ein hinreichender Grund gegeben, in der publizistischen Tätigkeit in der Militärmedizin zurückhaltend zu sein. Natürlich ist es auf diese Weise auch möglich gewesen, an der Fakultät für Militärmedizin angefertigte Diplom-Arbeiten und Dissertationen und andere primäre Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Auch die aus dem Aktenmaterial belegbare Tatsache, dass Gestewitz eine Arbeit nach minimaler Änderung in der Überschrift zum zweiten Male veröffentlichte und dass andere führende Militärmediziner Arbeiten unter Anlehnung an Literaturquellen ohne aktuellen Bezug veröffentlichten, lässt den Schluss zu, dass die Möglichkeit, Forschungsergebnisse als „Geheim„ bezeichnen zu können, es den Militärmedizinern leicht gemacht hat, so zu tun, als seien sie wissenschaftlich tätig.

Die medizinischen Kongresse der GMM dienten vor allem dazu, Propaganda zu treiben und medizinisches Wissen von den ausländischen Kongressgästen für die DDR zu gewinnen. Hierzu wurden auch nachrichtendienstliche Mittel eingesetzt.

Auf den die medizinischen Kongresse begleitenden Industrieausstellungen sollten neue Produkte gezeigt werden, nicht jedoch solche aus westlicher Fertigung, damit bei den kongressbesuchenden DDR-Wissenschaftlern und Militärmedizinern keine

„Konsumwünsche,, entstanden, die dann durch die „Außenhandelsorganisation“ der DDR nicht hätten befriedigt werden können.

Die Tatsache, dass eine von Gestewitz hoch bewertete wissenschaftliche Arbeit nicht mit dem Rudolf-Virchow-Preis der Gesellschaft für Wissenschaften der DDR ausgezeichnet wurde stützt die These, dass die Militärmedizinische Forschung in der DDR innerhalb der wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR kein hohes Ansehen genoss.

Seine Reaktion auf die Ablehnung der Auszeichnung zeigt, wie wenig formale Unterstellungsverhältnisse in einem totalitären Staat bedeuteten. Wenn ein General einen Minister der Regierung in herabwürdigender Weise beschimpfen durfte, ist die Macht anders verteilt gewesen, als dies offiziell dargestellt wurde.

Dass insgesamt die medizinische Wissenschaft in der DDR keine gute Entwicklung nahm, lässt sich aus der Weisung des Generalsekretariats der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR aus dem Jahre 1980 ablesen, in welcher unter anderem festgelegt wurde, dass an die Einladung von Referenten aus dem Ausland ein hoher Maßstab im Bezug auf die Erreichung eines hohen Informationsgewinnes für die DDR anzulegen sei.

Am Beispiel der Promotions- und Habilitationsordnung der militärmedizinischen Sektion der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald wird nachgewiesen, dass nicht wissenschaftliche Qualifikation, sondern politische Willfährigkeit mit der Verleihung wissenschaftlicher Titel belohnt wurde. Ohne Zustimmung der Funktionäre des Pateienstaates ist es nicht möglich gewesen ist, einen Akademischen Titel zu erreichen. Das Studium der Promotionsordnung lässt die Annahme zu, dass die Habilitation nur auf Initiative der Partei selbst erfolgen konnte, denn der Antrag auf Erteilung der Akademischen Lehrbefähigung war durch den Vorgesetzten des Habilitanden über den Chef des Medizinischen Dienstes an den Dekan der Fakultät für Militärmedizin zu richten.

Auf die Entwicklung einer eigenen Tradition und Geschichte wurde von Seiten der SED-Führung großer Wert gelegt. Die hierzu vorliegenden Fragmente zeigen, dass dabei die zwölf Jahre der Nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland ausgeblendet und deren Erbe der Bundesrepublik Deutschland zugeschlagen wurde. Die GMM der DDR hatte ihre Traditionen aus der Zeit nach 1945 zu entwickeln oder als geschichtliche Quellen die Zeit weit vor 1933 zu nutzen.

Bezüglich der Auszeichnungsordnung wird belegt, dass es keine festen Kriterien gab, sich als Mitglied der GMM für eine Auszeichnung zu empfehlen. Auf der anderen Seite hatte der Präsident der GMM nur wenige Möglichkeiten, Auszeichnungen anders als in der gesellschaftlichen Reihenfolge von oben nach unten zu vergeben. Der Umgang mit

Auszeichnungen der GMM wurde in dieser Arbeit recht detailliert dargestellt. Ziel ist es dabei nicht gewesen, zu zeigen, dass Auszeichnungen vergeben wurden, sondern wie tief in diesem Zusammenhang Menschen verletzt wurden und sich verletzen ließen.

Erfolgslebnisse bei der Arbeit der Mitglieder der GMM konnte es nicht geben, weil die Aufgabe<sup>557</sup> der GMM nicht abgegrenzt und damit ein Ziel nie zu erreichen gewesen ist.

Anerkennung für die Arbeit der GMM gab es nicht bei weiten Teilen der eigenen Bevölkerung, weil die Militärmedizin Teil des Unterdrückungssystems des Parteienstaates DDR gewesen ist.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter im Sekretariat der GMM konnten als einzige in der GMM Geld mit ihrer Tätigkeit verdienen. Sie konnten für die Erhöhung ihrer Rentenansprüche sorgen. Die übrigen Mitglieder der GMM konnten kein Geld mit ihrer Tätigkeit verdienen. Und es ließen sich auch keine Auszeichnungen verdienen, denn Auszeichnungen gab es - unabhängig von der tatsächlichen Leistung - zunächst nur für die Spitzen des Staates, dann für die Funktionäre in den folgenden Hierarchieebenen. Den einfachen Mitgliedern der GMM wurden die Auszeichnungen der niedrigsten Stufe verliehen. Allerdings erfolgte die Verleihung wiederum nicht an den Fleißigen, sondern z.B. an je ein Mitglied aus drei Regionalgesellschaften und je ein Mitglied aus drei Sektionen. In gewissen Grenzen konnte der Präsident dennoch auszeichnen, wen er wollte: zum Beispiel seinen Generalskameraden, weil dieser ihn gastronomisch gut versorgte.

Das einfache Mitglied musste zunächst den Vorgesetzten dazu befragen lassen, ob dieser mit einer Auszeichnung einverstanden sei. Dazu hatte es einen Lebenslauf vorzulegen, der je nach Stufe der Auszeichnung nicht mehr nur das eigene Leben darstellten musste, sondern auch Fakten aus dem Bereich der engeren und weiteren Familie darzulegen hatte. Dieses intime Wissen wurde von Menschen bewertet, die das Mitglied nicht kannte. Und wenn der Vertreter des Ministeriums für Staatssicherheit in der Auszeichnungskommission keine Einwände hatte, konnte es zur Auszeichnung des Mitgliedes kommen.

Oberst Prof. Dr. Kalthoff ist der Einzige gewesen, für den sich anhand des Aktenmaterials Hinweise auf regelmäßige Reisen in das Ausland ergaben. Vom umgekehrten Standpunkt aus betrachtet hatten die schwedischen Militärmediziner intensive Kontakte - neben den Medizinern der Sowjetarmee - zu den Medizinern der GMM. Die Briefkontakte von Gestewitz zu Rybeck sind die einzigen mit persönlichem Charakter im Aktennachlass.

Die von Generalleutnant Kunath im Jahre 1973 vorgetragene Charakteristik eines modernen Krieges zeigt in guter Übereinstimmung zu Diedrich et. al., dass sich die NVA darauf einstellte, einen Krieg nur auf dem Territorium des Gegners zu führen, auch wenn in den

---

<sup>557</sup> Anm.: Aufgabe der GMM ist die „militärmedizinische Durchdringung“ der Bevölkerung gewesen.

Publikationen immer wieder darauf hingewiesen wurde, dass die kriegerische Auseinandersetzung auf dem Territorium der DDR erwartet wurde.

Ein weiteres Ergebnis dieser Arbeit ist die Feststellung, dass Gestewitz, wie auch die übrigen Mitglieder der erweiterten Führungsriege des Parteienstaates DDR, an der Macht hing. Mit Eintritt in den Ruhestand hatte er zwar offiziell die Führung der Militärmedizinischen Akademie abgegeben, die Gesellschaft für Militärmedizin führte er jedoch weiter. Zu militärmedizinischen Fragestellungen nahm er weiterhin im Sinne eines militärischen Führers Stellung. Zunächst schien es niemanden zu geben, der in der Lage gewesen wäre, ihm entgegenzutreten. Im Februar 1989 wurde er schließlich von Generalmajor Dr. Beyer in seinem Einfluss gemindert.

Verschiedene Dokumente belegen, dass die Tätigkeit der Mitglieder der Gesellschaft für Militärmedizin im Jahre 1989 von tiefer Unsicherheit getragen war. Einen ersten Hinweis darauf bot der Rechenschaftsbericht, den Oberst Dozent Dr. Hornei vor der Sektion für die gesamte Militärhygiene vorlegte, und in welchem er einen auffallend kurzen Ausblick auf zukünftige Veranstaltungen gab.

In der Zeit unmittelbar vor der Öffnung der DDR-Grenze, im Sommer und im Herbst des Jahres 1989, ist die GMM in ihrer Struktur reaktions- und handlungsunfähig gewesen.

Noch im Oktober 1989 wurden Anordnungen und Informationen in die GMM gegeben, die den Eindruck vermitteln sollten, dass die Aktivitäten der Gesellschaft unverändert weitergeführt würden. Dies ist zu einer Zeit gewesen, als der Auftrag und das Ziel der GMM – die militärmedizinische Durchdringung der Bevölkerung der DDR - längst gegenstandslos gewesen ist, weil sich die Bevölkerung der DDR von ihrer Partei- und Staatsführung abgewandt hatte.

Unter Zugrundelegung der Veröffentlichung von E. Jäckel und des Buches „Der Vertrag„ von Wolfgang Schäuble<sup>558</sup>, sowie der „Erinnerungen„ von Hans-Dietrich Genscher<sup>559</sup> lässt sich die gegenseitige Beeinflussung der Politik der östlichen und der westlichen Staatengemeinschaften auch für den Bereich der Militärmedizin der DDR zeigen: In den internationalen Beziehungen ist es für die Funktionäre der Organisationen in der DDR von entscheidender Bedeutung gewesen, die Anerkennung ihres eigenen Staates durch die Regierungen anderer Staaten zu erreichen. Dies ist bis Mitte der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts die Triebfeder der Handlungen dieser Funktionäre gewesen<sup>560</sup>.

<sup>558</sup>Vgl. SCHÄUBLE, Der Vertrag: wie ich über die deutsche Einheit verhandelte, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1996

<sup>559</sup>Vgl. GENSCHE, Erinnerungen/ Hans-Dietrich Genscher.-2. Aufl. Berlin, Siedler, 1995

<sup>560</sup>Anm.: Dieses Streben nach internationaler Anerkennung klingt aus den Reiseberichten von Kalthoff ebenso, wie aus dem Bericht über die Teilnahme einer Delegation der DDR am Internistenkongress 1972 in

Innerhalb der DDR-Gesellschaft mussten, nachdem diese internationale Anerkennung des Staates DDR vorlag, neue Ziele für die Menschen der DDR bestimmt und die Wege dorthin gefunden werden.

Das „System DDR„ hat sich selbst vernichtet<sup>561</sup>, nachdem die Führungsposition innerhalb der Staaten des Warschauer Vertrages von der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken aufgegeben worden war. Die Führer der DDR sind in allen Ebenen zu selbstständigem Handeln nicht in der Lage gewesen<sup>562</sup>. Selbst alltägliche Fragen, wie zum Beispiel die zur Festlegung des Veranstaltungsortes eines Kongresses oder die zur Vorführung von medizinischen Geräten vor ausländischen Gästen, wurden zur Entscheidung in die oberste Parteiführung gegeben.

Es ist beeindruckend, mit wie wenig Bezug zur Wahrheit Gestewitz die GMM dem Präsidenten der DGWMP/VDSO, Admiralarzt a.D. Dr. Wedel, vorstellte<sup>563</sup>.

Er beschrieb sie als humanistische, medizinisch-wissenschaftliche Vereinigung von Bürgern der DDR oder auch anderer Länder, die einem medizinischen Beruf nachgehen. Hierbei sei die Mitgliedschaft in der GMM frei gewesen von Konfessions- oder Parteizugehörigkeit bzw. anderen gesellschaftlichen Reglements. Dass dies nicht stimmte, zeigen die aus dem Aktenmaterial rekonstruierten Vorgänge um Dr. Ahrendt, welcher nach dem Ausschluss aus der Volkspolizei und aus der SED auf Vorschlag des Vorstandes der Sektion Stomatologie auch aus der GMM ausgeschlossen worden war.

Das Zerrbild, das er von der GMM zeichnete, lag vielleicht begründet in der damals ihn beherrschenden Unsicherheit. Die gesellschaftlichen Veränderungen, die in den Beitritt der Länder, die das Gebiet der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik bildeten, zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland mündeten, hat Gestewitz nicht verstanden. In dem Satz, dass „viele Mitglieder der GMM und aktive Offiziere des Medizinischen Dienstes der ehemaligen NVA, darunter auch Präsidiumsmitglieder und Persönlichkeiten der weiteren Leitungsgremien der Gesellschaft, aus den Streitkräften entlassen wurden“ klingt durchaus auch Fassungslosigkeit und Empörung mit.

Dies ist die eine Möglichkeit. Die andere Möglichkeit ist die, dass er sicher war, ein seinen Darstellungen entsprechendes Bild von der GMM aufrechterhalten zu können. Hierzu hätte

---

Wiesbaden.

<sup>561</sup> Anm.: Zum Ende des Staates DDR musste der Staatsratsvorsitzende Erich Honnecker sogar über den Veranstaltungsort und –zeitraum des Militärmedizinerkongresses befinden. Wenn dieses Verhaltensmuster der nachgeordneten Führungsebenen in allen Bereichen der DDR vorhanden gewesen ist, und davon ist zunächst einmal auszugehen, dann ist die Staatsführung durch die Vielzahl dieser Anfragen der zu Führenden sicher gelähmt worden und war außer Stande, sich um die bedeutsamen Dinge der Politik zu kümmern.

<sup>562</sup> Vgl. Das „Thesenpapier“ Gestewitz, in welchem die Unfähigkeit des freien Denkens eindrucksvoll dokumentiert ist.

<sup>563</sup> Anm.: Diese Erkenntnis stützt sich auch auf das Studium des Materials, das letztlich nicht zum Quellenmaterial verarbeitet worden ist.

zum einen seine Sicherheit in dem Wissen gehört, dass alle Mitglieder der GMM das Interesse haben würden, ein solches Bild von ihrer Gesellschaft zu sehen.

Zum anderen hätte hierzu seine Sicherheit in dem Wissen gehört, dass es tatsächlich nicht viele Mitglieder der GMM gab, die über den genauen Auftrag und die Ziele der Gesellschaft informiert gewesen waren. Und drittens musste er sicher sein, dass keine Berichte und Schreiben aus dem Bereich der GMM, keine Mitgliederlisten, keine Lebensläufe, keine Auszeichnungsordnungen mehr existierten.

Hier könnte ein möglicher Grund dafür liegen, warum das Aktenmaterial der GMM, zusammen mit einigen Akten, die zur Militärmedizinischen Sektion in Greifswald und zur Militärmedizinischen Akademie in Bad Saarow Bezug hatten, in Reisekoffern und in einem Karton verpackt in Bad Saarow gefunden wurden. Vielleicht, dass der Befehl zum Abtransport und zur Vernichtung des Aktenbestandes des Büros von Gestewitz im Zentralen Lazarett bereits gegeben und nach dessen Meinung auch ausgeführt worden war.

Vielleicht, dass Gestewitz in diesem Punkt in den letzten Wochen der DDR, „in denen es dort turbulent zugeht“, die Übersicht verloren hat.

Sein letztes Schreiben an Admiralarzt a.D. Dr. Wedel zeigt gefälliges Wohlverhalten, indem er die Auflösung der GMM und die Überführung der Mitglieder der GMM in die Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie/ Vereinigung deutscher Sanitätsoffiziere beschreibt, und damit genau den Weg geht, den dieser vorgeschlagen hatte.

Der vorletzte Punkt seiner Aufzählung, die Regelung der Auflösungsformalitäten der GMM bis zum 30. November 1990, ist tatsächlich nicht erfolgreich abgeschlossen worden. Erst auf Nachfrage des Amtsgerichtes Fürstenwalde / Spree hat Trzopek im Jahre 1995 mitgeteilt, dass sich die GMM zum 12.09.1990 aufgelöst habe. Erst danach wurde der GMM die Rechtsfähigkeit entzogen.

Die Methoden der Organisationsführung und die Einflussnahme in die Gesellschaft und auf den Einzelnen seitens der Führung der SED der DDR sind die Gleichen gewesen, wie sie bereits zu Zeiten der Herrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland angewandt worden waren. Und bei der Übertragung dieser seelischen Beschädigungen auf die Gesamtgesellschaft wird klar, dass die Bürger der ehemaligen DDR eben nicht nur ihr Leben im Staatsgefängnis DDR zu bewältigen haben. Sie tragen auch noch die 12 Jahre des Nationalsozialismus, die davor gelegen haben, unaufgearbeitet und damit unbewältigt mit sich.

## 12. Anhang

### 12.1 Lebenslauf Hans-Rudolf Gestewitz

Hans-Rudolf Gestewitz wurde am 12.12.1921 in Satow im Kreis Rostock als Sohn des praktischen Arztes Dr. med. Kurt Gestewitz und seiner Frau Ilse geboren. Von 1928 bis 1932 besuchte er die Volksschule in Satow. Von 1933 bis 1939 besuchte er das humanistische Gymnasium in Rostock. Dieses verließ er als Kriegsfreiwilliger mit Oberprimareife. Es folgte ein einjähriger Einsatz im Arbeitsdienst. 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen. Als Infantrist nahm er an den Feldzügen in Frankreich, auf dem Balkan und in Rußland teil. Nach seiner dritten Verwundung wurde er zum Studium beurlaubt. Er bestand das Abitur an der Staatlichen Oberschule für Jungen in Dresden/Plauen. Danach nahm er zum Sommersemester 1943 das Medizinstudium an der Universität Rostock auf. Er setzte das Studium in Erlangen und Hamburg fort, wo er 1948 das medizinische Staatsexamen ablegte. Im Januar 1949 Promotion zum Doctor medicinae an der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg mit der Dissertation zum Thema: „Untersuchungen über den Einfluss von Wetteränderungen auf den Malaria-Erstanfall und das Rezidiv“. Diese Arbeit fertigte er am Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg an<sup>564</sup>.

Am 15. Oktober 1952 trat er in die Volkspolizei der DDR ein. In seiner ersten Verwendung ist er von 1952 bis 1956 Chefarzt der Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten des Lazarettes und Volkspolizeikrankenhauses in Bad Saarow gewesen. Nachdem im Januar 1956 die NVA gegründet worden war und die Einheiten der KVP – und damit auch das Lazarett in Bad Saarow – in deren Strukturen überführt worden waren, wurde er bis 1960 als Abteilungsleiter der HNO-Abteilung des Zentralen Lazaretts der NVA in Bad Saarow bezeichnet. 1959 trat er in die SED ein. Von 1960 – 1968 führte er neben der HNO-Abteilung auch das Zentrale Lazarett als Chefarzt. 1968 gab er die Abteilungsleitung ab. Den Dienstposten als Chefarzt des Zentralen Lazaretts behielt er bis 1981<sup>565</sup>. Von 1981 bis 1988 war er Chef der Militärmedizinischen Akademie in Bad Saarow<sup>566</sup>, zu der das Zentrale Lazarett auf seine Initiative hin umgewandelt worden war.

<sup>564</sup>Vgl. GESTEWITZ, H.-R. Untersuchungen über den Einfluss von Wetteränderungen auf den Malaria-Erstanfall und das Rezidiv, Med.Diss, Univ. Hamburg (1949)

<sup>565</sup>Vgl. MILITÄRGESCHICHTLICHES FORSCHUNGSAMT POTSDAM, Mitteilung an den Autor, 26.03.2002

<sup>566</sup>Vgl. MILITÄRGESCHICHTLICHES FORSCHUNGSAMT POTSDAM (Herausgeber), K. Froh/R. Wenzke: Die Generale und Admirale der NVA, ein biographisches Handbuch, Ch. Links-Verlag, Berlin

Am 30. November 1988 ging er in Pension, er starb am 1. Dezember 1998<sup>567</sup>.

Zum Generalmajor wurde Gestewitz am 1. März 1966 befördert, zum Generalleutnant am 1. März 1974. Er wurde mit der Ehrenspange des vaterländischen Verdienstordens in Gold und mit dem Scharnhorst-Orden der DDR ausgezeichnet.

Hans-Rudolf Gestewitz führte den Dienstgrad Generalleutnant und die Titel Obermedizinalrat, Prof. Dr. med. habil. und nach seiner Pensionierung Doctor honoris causa der medizinischen Fakultät der Universität Lodsch/Polen<sup>568</sup>.

---

<sup>567</sup>Vgl. Z Wehrmedizin/Wehrpharmazie, 23, 2/1999, Todesanzeige Gestewitz

<sup>568</sup>Vgl. Internetrecherche im Bereich der medizinischen Fakultät der WOJSKOBEL AKADEMII MEDYCZNEJ w LODZI (Lodsch/Polen), 28.05.2002

## 12.2 Die ersten 22 Mitglieder<sup>569</sup> der Gesellschaft für Militärmedizin

1.	OMR Prof. Dr. sc. med	Rehwald, Gerhard	(CMD des MfNV)
2.	OMR Prof. Dr.	Kempe, Günther	(CMD des MfS)
3.	OMR Prof. Dr.	Kelch, Karl-Heinz	(Leiter der Verwaltung des med. Dienstes des Mdl)
4.	OMR Prof. Dr. med. habil.	Gestewitz, Hans-Rudolf <sup>570</sup>	
5.	OMR Prof. Dr.	Kürzinger, Richard	
6.	Dr.	Krenz, Horst	
7.	MR Dr.	Fischbeck, Richard	
8.	Dr.	Mohrdieck, Manfred	
9.		Durweiler, Philipp	
10.	PhR Doz. Dr.	König, Kurt	
11.	Dr.	Letz, Dietrich	
12.	Dr.	Liphardt, Peter	
13.	MR Dr.	Rudolph, Harry	
14.		Scharfenberg, Gerd	
15.	OMR Dr.	Voigt, Hans	
16.	Dr.	Weber, Rudolf	
17.	OMR Dr.	Weitbrecht, Wolfgang	
18.		Richter, Heinz	
19.		Lorenz, Albrecht	
20.		Primpke, Irmgard	
21.	MR Dr.	Zucker, Gerd	
22.	MR Doz. Dr. sc. med.	Jäschke, Günter <sup>571</sup>	

<sup>569</sup>Vgl. ANONYM, Mitgliederlisten der GMM, o.D.

<sup>570</sup>Anm.: Die nun folgende Auflistung entspricht genau dem ersten Präsidium der GMM der DDR

<sup>571</sup>Anm.: Die Mitgliedsnummern 23 – 29 wurden im Aktennachlass nicht gefunden

### 12.3 Präsidien der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR<sup>572</sup>

#### PRÄSIDIUM

(aufgeschlüsselt nach Funktionen)

Ab 1. KONGRESS

- PRÄSIDENT
  
- VIZEPRÄSIDENTEN
  - Vertreter MfNV
  - Vertreter Mdl
  - Vertreter MfS
  
- Generalsekretär
- Generalschatzmeister
- Verbindung zum MfG und zur Pharmazeutischen Gesellschaft
- Verbindung zum ZK
- Verbindung zum Mdl
- Öffentlichkeitsarbeit
- Statuten und Rechtsfragen (2 Vertreter)
- Kaderarbeit (2 Vertreter)
- Aus- und Weiterbildung, Verbindung zur Akademie für ärztliche Fortbildung
- Arbeit der Sektionen
- Vertreter des mittleren medizinischen Personals
- Zusammenarbeit mit dem DRK
- Stellvertreter des Generalsekretärs
- Leiter des Sekretariats
- Stellvertreter des Generalschatzmeisters
  
- Revisionskommission
  - 1 Vorsitzender
  - 4 Mitarbeiter

<sup>572</sup>Vgl. ANONYM, Auflistung der Präsidien der GMM, o.D.

## P R Ä S I D I U M 1971

---

Präsident	-	Generalmajor OMR Prof. Dr. med. habil. Hans-Rudolf Gestewitz
1. Vizepräsident	-	Oberst d. VP im med. Dienst OMR Dr. R Kürzinger
2. Vizepräsident	-	Oberstleutnant MR Dr. Horst Krenz
Schatzmeister	-	Oberstleutnant Dr. R. Fischbeck
Sekretär	-	Major Dr. Manfred Mohrdieck
Mitglieder	-	OSL d.R. Ph. Durweiler Oberst PhR Doz. Dr. Kurt König Major Dr. Dietrich Letz Oberst OMR Doz. Dr. H.P. Liphardt Oberstleutnant d. VP im med. Dienst MR Dr. Harry Rudolph Hauptmann Dr. Gerd Scharfenberg Oberst OMR Dr. Hans Voigt Dr. Rudolf Weber, Stv. Abteilungsleiter im ZK d. SED OMR Dr. Wolfgang Weitbrecht, 1. Vizepräsident des DRK der DDR
Revisionskommission	-	Major Heinz Richter Hauptmann d. VP im med. Dienst Albrecht Lorenz Major Irmgard Primpke

**PRÄSIDIUM 1974**

---

Präsident - Generalleutnant OMR Prof.  
Dr. sc. med. H.-R. Gestewitz

- Oberstleutnant PhR J. Büchner
- Oberstleutnant MR Dr. med. R. Ebert
- Oberst MR Dr. med. H. Fanter
- Oberstleutnant MR Dr. med. R. Fischbeck
- OMR Doz. Dr. sc. med. P.-J. Großer
- Oberstleutnant der VP im med. Dienst Dr. med. G. Hieke
- Oberst OMR Dr. med. R. Kalthoff
- Oberstleutnant MR Dr. med. D. Letz
- PhR Dr. rer. nat. O. Manns
- Major d. R. Dr. med. M. Mohrdieck
- Major I. Primpke
- Oberstleutnant der VP im med. Dienst MR Dr. med. H. Raabe
- Oberstleutnant Dr. med. Schilling
- Oberst OMR Dr. med. G. Schmeißer
- Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. E.R. Steiner
- Oberstleutnant E. Thieme
- Oberst OMR Dr. med. H. Voigt

Als Mitarbeiter des Präsidiums wurden bestimmt:

- Oberstleutnant H. Richter
- Oberstleutnant Dr. med. L. Rogowitz
- Oberstleutnant Dr. med. H.-G. Trzopek

## P R Ä S I D I U M 1976

---

Präsident	-	Generalleutnant OMR Prof. Dr. sc. med. H.-R. Gestewitz
Vizepräsident (Vertreter in der ICMMP)	-	Oberst OMR Dr. Roland Kalthoff
Vizepräsident	-	Oberstleutnant d. VP im med. Dienst MR Dr. Hans Raabe
Vizepräsident	-	Oberstleutnant OMR Dr. Johann Schilling
Generalsekretär	-	Oberst MR Dr. Heinz Fanter
Generalschatzmeister	-	Oberst MR Dr. Richard Fischbeck
Verbindung zur Pharmazeutischen Gesellschaft und zum MfG	-	Oberstleutnant PhR Joachim Büchner
Verbindung zum ZK	-	OMR Doz. Dr. P.-J. Großer
Verbindung zum MdI	-	Oberst d. VP im med. Dienst MR Dr. G. Hieke
Öffentlichkeitsarbeit	-	Oberstleutnant MR Dr. Rolf Ebert
Statuten und Rechtsfragen	-	Oberstleutnant MR Dr. Dietrich Letz
	-	PhR Dr. rer.nat. Ottokar Manns
Kaderarbeit	-	Major d.R. Dr. Manfred Mohrdieck
	-	Oberstleutnant Dr. Scharfenberg
Aus- u. Weiterbildung; Verbindung zur Akademie für ärztliche Fortbildung	-	Oberst OMR Dr. Gerhard Schmeißer
Arbeit der Sektionen	-	Oberst OMR Prof. Dr. Edgar Steiner
Vertreterin d. mittleren medizinischen Personals-	-	Oberleutnant Erika Thieme
Zusammenarbeit mit dem DRK	-	MR Dr. Hagemoser

## Mitarbeiter

- |  |                                    |
|--|------------------------------------|
| - Stellvertreter des Generalsekretärs      | - Oberstleutnant Dr. H.-G. Trzopek |
| - Leiter des Sekretariats                  | - Oberstleutnant Dr. H.-R. Wolff   |
| - Stellvertreter des Generalschatzmeisters | - Oberstleutnant Heinz Richter     |

## Revisionskommission

- |                |  |
|----------------|--|
| - Vorsitzender | - Kapitän zur See<br>OMR Doz. Dr. Liphardt, Peter  |
| - Mitarbeiter  | - Zolloberrat MR Dr. Harry Rudolph<br>Oberstleutnant d. VP im med. Dienst<br>Albrecht Lorenz |
|                | - Oberstleutnant Klaus Rohde   |

## PRÄSIDIUM 1977

---

Präsident	-	Generalleutnant OMR Prof. Dr. sc. med. H.-R. Gestewitz
Vizepräsident (Vertreter in der ICMMP)	-	Oberst OMR Dr. sc. med. Roland Kalthoff
Vizepräsident	-	Oberstleutnant d. VP im med. Dienst MR Dr. Hans Raabe
Vizepräsident	-	Oberst OMR Dr. Johann Schilling
Generalsekretär	-	Oberst MR Dr. Heinz Fanter
Generalschatzmeister	-	Oberst MR Dr. Richard Fischbeck
Verbindung zur Pharmazeutischen Gesellschaft Und zum MfG	-	Oberstleutnant PhR Joachim Büchner
Verbindung zum ZK	-	OMR Doz. Dr. sc. med. P.-J. Großer
Verbindung zum MdI	-	Oberst d. VP im med. Dienst MR Dr. G. Hieke
Öffentlichkeitsarbeit	-	Oberstleutnant MR Dr. Rolf Ebert
Statuten und Rechtsfragen	-	Oberstleutnant MR Dr. Dietrich Letz
	-	PhR Dr. rer.nat. Ottokar Manns
Kaderarbeit	-	Major d.R. Dr. Manfred Mohrdieck
	-	Oberstleutnant Dr. G. Scharfenberg
Aus- u. Weiterbildung; Verbindung zur Akademie für ärztliche Fortbildung	-	Oberst OMR Dr. sc. med. G. Schmeißer
Arbeit der Sektionen	-	Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. E. Steiner
Vertreterin d mittleren medizinischen Personals	-	Oberleutnant Erika Thieme
Zusammenarbeit mit dem DRK	-	MR Dr. E. Hagemoser

## Mitarbeiter

- Stellvertreter d. Generalsekret.
- Leiter des Sekretariats
- Stellvertreter d. Generalschatzmeisters
- Oberstleutnant Dr. H.-G. Trzopek
- Oberstleutnant Dr. H.-R. Wolff
- Oberstleutnant Heinz Richter

## Revisionskommission

- Vorsitzender
- Mitarbeiter
- Kapitän zur See  
OMR Doz. Dr. H.-P. Liphardt
- Zolloberrat MR Dr. Harry Rudolph  
Oberstleutnant d. VP im med. Dienst  
Albrecht Lorenz
- Oberstleutnant Klaus Rohde

## PRÄSIDIUM 1978

---

Präsident	-	Generalleutnant OMR Prof. Dr. sc. med. H.-R. Gestewitz
Vizepräsident (Vertreter in der ICMMP)	-	Oberst OMR Dr. sc. med. R. Kalthoff
Vizepräsident	-	Oberst d. VP im med. Dienst OMR Dr. G. Hieke
Vizepräsident	-	Oberst OMR Dr. J. Schilling
Generalsekretär	-	Oberst OMR Dr. Heinz Fanter
Generalschatzmeister	-	Oberst MR Dr. sc. med. R. Fischbeck
Verbindung zur Pharmazeutischen Gesellschaft und zum MfG	-	Oberstleutnant OPhR Dr. rer.nat. J. Büchner
Verbindung zum ZK	-	Oberst d.R. OMR Doz. Dr. sc. med. P.-J. Großer
Verbindung zum MdI	-	Oberstleutnant OMR Dr. Dr. E. Lehmann
Öffentlichkeitsarbeit	-	Oberst MR Dr. R. Ebert
Statuten und Rechtsfragen	-	Oberst MR Dr. D. Letz PhR Dr. rer.nat. O. Manns
Kaderarbeit	-	Major d.R. MR Dr. sc. med. M. Mohrdieck - Oberstleutnant MR Dr. G. Scharfenberg
Aus- u. Weiterbildung; Verbindung zur Akademie für ärztliche Fortbildung	-	Oberst OMR Dr. sc. med. G. Schmeißer
Arbeit der Sektionen	-	Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. E. Steiner

Vertreterin d. mittleren medizinischen Personals-  
Zusammenarbeit mit dem DRK - Hauptmann D. Brumm  
- MR Dr. E. Hagemoser

#### Mitarbeiter

- Stellvertreter d. Generalsekretärs - Oberstleutnant Dr. H.-G. Trzopek  
- Leiter des Sekretariats - Oberstleutnant Dr. H.-R. Wolff  
- Stellvertreter d. Generalschatz-  
meisters - Oberstleutnant H. Richter

#### Revisionskommission

- Vorsitzender - Kapitän zur See  
OMR Doz. Dr. H.-P. Liphardt  
  
- Mitarbeiter - Zollinspekteur  
OMR Dr. OMR Dr. H. Rudolph  
Major d. VP im med. Dienst  
Albrecht Lorenz  
- Oberstleutnant Klaus Rohde  
Oberstleutnant MR Dr. P. Funke

## PRÄSIDIUM 1979

---

Präsident	-	Generalleutnant OMR Prof. Dr. sc. med. H.- R. Gestewitz
Vizepräsident (Vertreter in der ICMMP)	-	Oberst OMR Dr. sc. med. Roland Kalthoff
Vizepräsident	-	Oberst d. VP im med. Dienst MR Dr. Gerhard Hieke
Vizepräsident	-	Oberst OMR Dr. Johann Schilling
Generalsekretär -	-	Oberst OMR Dr. Heinz Fanter
Stellvertreter des Generalsekretärs	-	Oberstleutnant Dr. Hans-Georg Trzopek
Generalschatzmeister	-	Oberst MR Dr. sc. med. Richard Fischbeck
Verbindung zur Pharmazeutischen. Gesellschaft und zum MfG	-	Oberstleutnant OPhR Dr. rer.nat. Joachim Büchner
Verbindung zum ZK	-	Oberst d.R. OMR Doz. Dr. sc. med. Großer
Verbindung zum MdI	-	Oberstleutnant OMR Dr. Dr. Erhard Lehmann
Öffentlichkeitsarbeit	-	Oberst MR Dr. Rolf Ebert
Statuten und Rechtsfragen	-	Oberst MR Dr. D. Letz - PhR Dr. rer.nat. Ottokar Manns
Kaderarbeit	-	Major d.R. MR Dr. sc. med. Manfred Mohrdieck - Oberstleutnant MR Dr. Gerd Scharfenberg
Aus- u. Weiterbildung; Verbindung zur Akademie für ärztliche Fortbildung	-	Oberst d. R. OMR Dr. sc. med. G. Schmeißer
Arbeit der Sektionen	-	Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. Edgar Steiner

Vertreterin d. mittleren medizinischen. Personals-		Hauptmann Doris Brumm
Zusammenarbeit mit dem DRK	-	MR Dr. Ernst Hagemoser
Leiter des Sekretariats	-	Oberstleutnant Dr. H.-R. Wolff
Stellvertreter des Generalschatzmeisters	-	Oberstleutnant Heinz Richter
Revisionskommission		
-	Vorsitzender	- Kapitän zur See OMR Doz. Dr. Peter Liphardt
-	Mitarbeiter	- Major d. VP im med. Dienst Albrecht Lorenz
		- Oberstleutnant Klaus Rohde
		- Zollinspekt. OMR Harry Rudolph
		- Oberstleutnant MR Dr. Funke

**PRÄSIDIUM**  
**1987 bis 12. September 1990**

---

Präsident	-	Generalleutnant a.D. OMR Prof. em. Dr. Dr. H.-R. Gestewitz
Vizepräsident Verbindung zum MfS und Auszeichnungskommission	-	Oberst Dr. med. Hans-Peter Börner
Vizepräsident Verbindung zum Mdl und Auszeichnungskommission	-	Oberst d. VP im med. Dienst OMR Prof. Dr. sc. med. Gerhard Hieke
Vizepräsident und Auszeichnungskommission	-	Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. Roland Kalthoff
Verbindung zum MfNV	-	Oberst OMR Dr. med. Klaus Bartsch
Generalsekretär -		Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. Heinz Fanter
Stellvertreter d. General- sekretärs u. Sekre- tär d. Generalsekret.	-	Oberst MR Doz. Dr. sc. med. Hans-Georg Trzopek
Generalschatzmeister	-	Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. Richard Fischbeck
Verbindung zum ZK	-	OMR Dr. sc. med. Christian Münter
Verbindung zum MfG	-	Oberstleutnant OPhR Dr. rer.nat. Joachim Büchner
Verbindung zum Ver- kehrsmedizinischen Dienst	-	Oberst d.R. OMR Prof. Dr. sc. med. Günter Ewert
Verbindung zum DRK	-	OMR Dr. med. Werner Stöcker
Verbindung zur Akademie für Ärztliche Fortbildung	-	Oberst d. R. OMR Prof. Dr. sc. med. Gerhard Schmeißer

Statuten und Rechtsfragen	-	Oberstleutnant OMR Dr. sc. jur. Jörg Franze
	-	Oberst d.R. OMR Dz. Dr. sc. med. Rolf Ebert
Verbindung zum MdI	-	Oberst d. VP im med. Dienst OMR Dr. med. Dieter Naumann
Wissenschaftliches Arbeit und Anleitung der Sektionen	-	Oberst OMR Prof. Dr. sc. med. Gerd Zucker
Zivilverteidigung und Arbeit mit den Reservisten	-	Oberst MR Dr. med. Jens Ziewitz
Politisch ideologische Arbeit	-	Oberst Dipl. rer.mil. Peter Lindig
Kader- und Ausländer- fragen	-	OSL d.R. MR Prof. Dr. sc. med. Manfred Mohrdieck
Öffentlichkeitsarbeit	-	Oberst MR Doz. Dr. med. Rudolph Schwarzer
	-	Generalmajor d.R. OMR Prof. Dr. sc. med. Edgar Steiner
Leiter der AG Feld- chirurgie	-	Generalmajor OMR Prof. Dr. sc. med. Gerhard Lochmann
Leiter der AG Innere Militärmedizin	-	Generalmajor OMR Prof. Dr. sc. med. Günter Werner

### **Zentrale Revisionskommission**

---

Vorsitzender	-	Kapitän zur See a.D. OMR Doz. Dr. med. Peter Liphardt
Mitarbeiter	-	Zollinspekteur OMR Dr. med. Harry Rudolph Major d. VP im med. Dienst Albrecht Lorenz
	-	Oberstleutnant Diplom-Ökonom Bernd Allmendinger
	-	Oberstleutnant Dr. med. Schmidt

## 12.4 Dienstgrade der Offiziere der Truppen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sanitätsoffiziere der Bundeswehr der Bundesrepublik Deutschland

<b>NVA mit Volksmarine/ Truppen des MfS/ Volkspolizei<sup>573</sup></b>	<b>Zollverwaltung der DDR</b>	<b>Bundeswehr mit Bundesmarine</b>
Leutnant	Kommissar	Leutnant (SanOA) Leutnant zur See (SanOA)
Oberleutnant	Oberkommissar	
Hauptmann/ Kapitänleutnant	Hauptkommissar	Stabsarzt
Major/ Korvettenkapitän	Rat	Oberstabsarzt
Oberstleutnant/ Fregattenkapitän	Oberrat	Oberfeldarzt/ Flottillenarzt
Oberst/ Kapitän zur See	Inspekteur	Oberstarzt/ Flottenarzt
Generalmajor/ Konteradmiral	Chefinspekteur	General-/ Admiralarzt
Generalleutnant/ Vizeadmiral		General-/ Admiralstabsarzt
Generaloberst/ Admiral		General-/ Admiraloberstabsarzt
Armeegeneral		
Marschall der DDR		

<sup>573</sup> Anm.: Ärzte der Volkspolizei führten neben dem Dienstgrad den Zusatz „der VP im med. Dienst“. Mit Erreichen des Generalranges entfiel dieser Zusatz.

## 13. Bibliographie

### 13.1 Ungedruckte Quellen

ALLENSTEIN  
Briefe an Beater und an Huth , 16.05.1969  
ALLENSTEIN  
Brief an Mecklinger, 16.05.1969  
ALLENSTEIN  
Brief an Verner, 16.05.1969  
ALLENSTEIN  
Brief an das Zentralkomitee der SED, Genosse Borning, 16.05.1969  
ALLENSTEIN  
Brief an Mecklinger, 17.02.1970  
AMTSGERICHT FÜRSTENWALDE (SPREE)  
Persönliche Mitteilung an den Autor, 15.10.1996  
ANONYM  
Manuskript zu einer Sitzung des Präsidiums der GMM, 21.04.1972  
ANONYM  
Die Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik,  
Entwurf, Kap.5, 1, ohne Datum  
ANONYM  
Die Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik,  
Entwurf, Kap.5, 1, Ziele der Gesellschaft, ohne Datum  
ANONYM  
Änderungen zum Entwurf des Statuts der GMM der DDR, 1-4, 1971  
ANONYM  
Handschriftlicher Entwurf des Ablaufplanes der Gründungsveranstaltung der GMM,  
1-4, 15.02.1971  
ANONYM  
Entwurf der ADN-Meldung, 1-2, Berlin, 15.02.1971  
ANONYM  
Plan der Betreuung ausländischer Bürger, 18.04.1973  
ANONYM  
Muster eines Berichts über eine von der Sektion/Regionalgesellschaft durchgeführte  
Veranstaltung, 1975  
ANONYM  
Muster des Berichtsbogens der Sektion/Regionalgesellschaft für das Jahr ..., 1975  
ANONYM  
Arbeitsplan der Sektion Stomatologie für 1974, 10.12.1973  
ANONYM  
Vorschlag für das neue Präsidium der GMM, 1974  
ANONYM  
Entwurf der Übersicht von einem gemeinsamen Vorschlag der Sektionen und Stützpunkte für  
die Kandidaten des zur Wahl der leitenden Gremien der GMM der DDR, o.D.  
ANONYM  
Ansprache auf der Mitgliederversammlung der GMM, 25.04.1974  
ANONYM  
Protokoll der Sitzung des Sekretariats der GMM, 31.01.1975  
ANONYM  
Protokoll der Sitzung des Präsidiums der GMM, 22.11.1974  
ANONYM  
Ordnung der Revisionskommission der GMM, o.D.  
ANONYM  
Arbeitsordnung für die Regionalgesellschaften der GMM der DDR, 30.01.1974  
ANONYM  
Sektionen der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, o.D.  
ANONYM  
Liste der Verbindungsmänner der Sektionen, 1972  
ANONYM  
Bericht über die Jahresveranstaltung der Sektion Stomatologie, 15.10.1973

ANONYM  
Kurzbiographie Zöfel, o.D.

ANONYM  
Entschließung des Vorstandes der Sektion für die gesamte Militärhygiene für den Zeitraum 1989 bis 1993, 04.02.1989.

ANONYM  
Schaubild zur Anzahl der wissenschaftlichen Veranstaltungen und Teilnehmer der Regionalgesellschaft der Hauptstadt der DDR Berlin, o.D.

ANONYM  
Brief aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen an die GMM, 07.05.1984

ANONYM  
Brief aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen an die GMM, Regionalgesellschaft Schwerin, 25.05.1984

ANONYM  
Rechenschaftsbericht der Führung der Regionalgesellschaft Dresden für die Wahlperiode März 1982 - März 1984, 07.03.1984

ANONYM  
Entwurf eines Weiterbildungsprogrammes für den 19.03.1985, o.D.

ANONYM  
Entwurf eines Weiterbildungsprogrammes für den 22.10.1985, o.D.

ANONYM  
Vereinbarung über die Zusammenarbeit bei der Gestaltung der wissenschaftlichen gesellschaftlichen Arbeit zwischen der Regionalgesellschaft Neubrandenburg und der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM, 02.04.1987

ANONYM  
Vereinbarung über die Unterstützung der Arbeitersektion für die gesamte Militärhygiene der GMM durch die militärmedizinische Sektion „Maxim Zetkin“, 1988

ANONYM  
Rechenschaftsbericht des Vorstandes der Sektion Stomatologie an die Mitgliederversammlung, o.D.

ANONYM  
Aktennotiz über den Auszeichnungsakt des Generalsekretariats der GMM der DDR, 08.02.1984

ANONYM  
Ablaufplan der Auszeichnungsveranstaltung des Präsidiums der GMM, 01.02.1984

ANONYM  
Liste der Teilnehmer des Auszeichnungsaktes am 8. Februar 1984, 08.02.1984

ANONYM  
Protokoll der Wahl des Gründungspräsidiums der GMM, o.D.

ANONYM  
Übersicht über die in den Dachgesellschaften durchgeführten wissenschaftlichen Veranstaltungen, 1973

ANONYM  
Information über die Gespräche mit dem Präsidenten der GMM und ausländischen Kongreßteilnehmern durch Reporter, 1987

ANONYM  
Tagesordnung der Präsidiumstagung am 29.04.1976 in Bad Saarow, 29.04.1976

ANONYM  
Stenographische Mitschrift der 3. Vertreterkonferenz der GMM, 11.06.1986

ANONYM  
Übersicht über die Materialien des I. Kongresses der GMM, o.D.

ANONYM  
Aktennotiz zum Stand der Vorbereitung des IV. Kongresses der GMM 1987, 30.06.87

ANONYM  
Hinweise für Betreuer, 1987

ANONYM  
Aktennotiz zum Stand der Vorbereitung des IV. Kongresses der GMM 1987, 26.08.87

ANONYM  
Werbeprospekt „Feldlazarett“ der schwedischen Firma Lund, o.D.

ANONYM  
Buchungsbestätigung des Haus des Lehrers für den 5. Kongress der GMM, 12.01.1989

ANONYM  
Entwurf der Teilnehmerliste der Festveranstaltung anlässlich des 10-jährigen Gründungstages der GMM, o.D.

ANONYM  
Fernschreiben vom 12.03.1981

ANONYM  
Teilnehmerliste der Feier aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens, 1981

ANONYM  
Sitzordnung aus Anlaß der Feier des 10-jährigen Bestehens der GMM, o.D.  
ANONYM  
Dokument des Mitzeichnungsganges der Anordnung 03/81, 1981  
ANONYM  
Plan der Betreuung ausländischer Bürger, 1981  
ANONYM  
Handschriftliche Notiz zur Vorlage bei Gestewitz, 1989  
ANONYM  
Aufstellung zur Entwicklung der Bettenkapazität des Zentralen Lazarets, o.D.  
ANONYM  
Themenvorschläge für die Vorträge der Stützpunktveranstaltungen der Gesellschaft für  
Militärmedizin, 1973  
ANONYM  
Kurzbiographie, 23.03.1979  
ANONYM  
Bericht über den 78. Internistenkongreß der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, 1972  
ANONYM  
Änderungsentwurf zum Status des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen  
Gesellschaften der DDR, o.D.  
ANONYM  
Fragespiegel mit Kommentar, o.D.  
ANONYM  
Informationen und Empfehlungen des Koordinierungsrates, 1980  
ANONYM  
Konzeption zur Absicherung der Einflußnahme des Generalsekretariats auf die kadernmäßige  
Vorbereitung von Neuwahlen der Präsidien und Vorstände der medizinisch-wissenschaftlichen  
Gesellschaften, o.D.  
ANONYM  
Protokoll der Sitzung des Koordinierungsrates, 18.06.1986  
ANONYM  
Orientierung des Koordinierungsrates und des Generalsekretariats der medizinisch-  
wissenschaftlichen Gesellschaften zu den Aufgaben aus dem Gebiet der Traditions-  
pflege in den Jahren 1985 bis 1990, 1984  
ANONYM  
Auszeichnungsordnung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 28.09.1973  
ANONYM  
Manuskript mit der Liste der Auszuzeichnenden, 1974  
ANONYM  
Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der Gesellschaft für Militärmedizin  
der DDR, 14.11.1977  
ANONYM  
Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der GMM, 08.11.1977  
ANONYM  
Auszeichnungsbegründung, o.D.  
ANONYM  
Protokoll der Beratung der Auszeichnungskommission des Präsidiums der Gesellschaft für  
Militärmedizin, 02.04.1976  
ANONYM  
Präsidien der GMM, o.D.  
ANONYM  
Mitgliederlisten der Gesellschaft für Militärmedizin, o.D.  
ANONYM  
Thesen zu der Aufgabenstellung für die künftige Arbeit des Präsidiums der Gesellschaft für  
Militärmedizin, 1987

BALLSCHUH  
Brief an Gestewitz, 15.01.1987  
BALLSCHUH  
Brief an Gestewitz, 09.04.1987  
BALLSCHUH  
Brief an Gestewitz, 18.08.1987  
BALLSCHUH  
Brief an Gestewitz, 09.10.1987  
BANDLIN  
Brief an Gestewitz, 11.08.1987  
BEATER  
Brief an Allenstein, 13.06.1969

BEYER

Brief an Gestewitz, 15.02.1989

BIERMANN

Liste der Militärensensur der zur Veröffentlichung freigegebenen Vorträge, 01.04.1974

BORNING

Brief an Allenstein, 16.06.1969

BRINKMANN

Hausmitteilung Nr. 39/74 des Leiters der Politabteilung des Zentralen Lazarets, 10.06.1974

BRÜNNER

Brief an Gestewitz, 16.07.1974

BRUNK

Protokoll über die Sekretärsbesprechung der Regionalgesellschaften/Sektionen am 06.04.1989 im VP-Krankenhaus Berlin, 07.04.1989

BUTZLAFF

Aktennotiz Vorbereitung des IV. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, 1987

CLAUß

Brief an Gestewitz, 24.03.1976

COOLS

Brief an Kalthoff, 30.06.1987

CREUZBURG

Brief an die Gesellschaft für Militärmedizin, 04.07.1975

CREUZBURG

Brief an die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 19.09.1975

DICKEL

Brief an Gestewitz, 12.03.1976

DITTRICH

Brief an die VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen, 25.04.1984

EBERT

Aktennotiz, 21.11.1975

EBERT

Aktennotiz über eine Beratung des Chefs des medizinischen Dienstes mit dem Chef des Zentralen Lazarets, 1974

EBERT

Brief an den Leiter der Presseabteilung des Ministeriums für nationale Verteidigung, 1978

EBERT

Information über die Aktivitäten der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR und ihrer Wirksamkeit in der Öffentlichkeit, 03.07.1978

ENDERLEIN

Pers. Mitteilung, 2002

EWERT

Brief an Fischbeck, 19.04.1973

EWERT

Arbeitsplan der Sektion für die gesamte Militärhygiene für 1974, 1973

EXNER

Brief an Gestewitz, 16.05.1977

FANTER

Brief an Hornei, 07.03.1986

FANTER

Brief an Jöstel, 05.03.1974

FANTER

Laudatio zur Verleihung der Fritz-Gietzelt-Medaille an Oberst der VP im medizinischen Dienst OMR Dr. sc. med. Gerhard Hieke, 25.02.1985

FANTER

Protokoll der Tagung des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR am 22.11.1974 im VP-Krankenhaus Berlin, 04.12.1974

FANTER

Brief an Steude, 05.11.1973

FANTER

Brief an Fritze, 09.06.1977

FANTER

Briefentwurf an die Sekretäre, 09.10.1989

FANTER

Brief an Gaida, 02.05.1990

FISCHBECK  
 Brief an Ewert, 18.05.1973  
 FISCHBECK  
 Jahresfinanzplan 1973 der Gesellschaft für Militärmedizin, 08.01.1973  
 FISCHBECK  
 Jahresfinanzanalyse 1974 der Gesellschaft für Militärmedizin, 19.02.1974  
 FISCHBECK  
 Aktennotiz über weiterführende Absprachen und eine Begehung der Bezirksparteischule in  
 Potsdam, 22.05.1980  
 FISCHBECK  
 Finanzplanung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 23.01.1989  
 FISCHER  
 Diskussionsbeitrag zum Vortrag auf dem I. Kongreß der GMM, 12.12.1973  
 FLAMM  
 Bericht zum Stand und zur Entwicklung der Traditionspflege in der medizinisch-  
 wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR, 26.11.1980  
 FLEISCHHAUER  
 Brief an das Ministerium für nationale Verteidigung, 14.04.1975  
 FRANKE  
 Bericht über die 2. wissenschaftliche Veranstaltung der Sektion Militärpharmazie, 30.01.1974  
 FRANKE  
 Brief an Gestewitz, 02.12.1974  
 FRANKE  
 Begründung des Vorschlages zur Auszeichnung von Hauptmann Zöfel, o.D.  
 FRANKE  
 Brief an Jäschke, 26.04.1974  
 FRANKE  
 Vorschläge für Auszeichnungen mit der Ehrenmedaille der GMM der DDR, 13.03.1974  
 FUCHS  
 Brief an Gestewitz, 19.03.1984  
 FUCHS  
 Brief an Gestewitz, 24.07.1984  
 FUCHS  
 Brief an Gestewitz, 17.12.1984  
 FUCHS  
 Brief an den Generalsekretär der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 04.01.1979  
 FUCHS  
 Brief an Grote, 28.06.1974  
 FUCHS  
 Brief an Gestewitz, 15.02.1989  
 FUHRMANN  
 Brief an Rehwald, 11.07.1978  
 FUNKE  
 Brief an Gestewitz, 25.03.1974

GAIDA  
 Brief an die militärmedizinische Akademie, 24.04.1990  
 GESTEWITZ  
 Grundsätze für die Finanzwirtschaft der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 1972  
 GESTEWITZ  
 Festlegung des Präsidenten zum Geschäftsverkehr der Gesellschaft für Militärmedizin  
 der DDR, 23.03.1971  
 GESTEWITZ  
 Bericht des Präsidenten der GMM an Generalleutnant Allenstein, 29.10.1971  
 GESTEWITZ  
 Bericht des Präsidenten der GMM der DDR über die Erfüllung des Arbeitsplanes des  
 Präsidiums 1972, 15.12.1972  
 GESTEWITZ  
 Bericht des Präsidenten der GMM an den Chef des Medizinischen Dienstes der NVA,  
 Oberst Prof. Dr. Rehwald, 06.12.1972  
 GESTEWITZ  
 Entwurf eines Schreiben an die Mitglieder der GMM, 23.11.1972  
 GESTEWITZ  
 Brief an Funke, 13.03.1974  
 GESTEWITZ  
 Brief an Großer, ZK der SED, 15.03.1974  
 GESTEWITZ  
 Rundschreiben an die Mitglieder der GMM der DDR, 01.02.1974

GESTEWITZ  
Arbeitsordnung des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972  
GESTEWITZ  
Grundsätze für die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972  
GESTEWITZ  
Arbeitsordnung für die Sektionen der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972  
GESTEWITZ  
Grundsätze für die territoriale Arbeit der Gesellschaft für Militärmedizin, 1972  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 06.07.1971  
GESTEWITZ  
Brief an Stein, 06.09.1971  
GESTEWITZ  
Brief an Steude, 07.07.1973  
GESTEWITZ  
Brief an Steude, 30.11.1973  
GESTEWITZ  
Brief an Franke, 12.03.1974  
GESTEWITZ  
Vortrag zur Gründung der Regionalgesellschaft Cottbus, o.D.  
GESTEWITZ  
Brief an Fuchs, 08.03.1985  
GESTEWITZ  
Brief an Raabe, 23.11.1984  
GESTEWITZ  
Brief an Ballschuh, 26.01.1987  
GESTEWITZ  
Brief an Ballschuh, 02.09.1987  
GESTEWITZ  
Vortrag zu den Aufgaben und Zielen, zu der Entwicklung und den Arbeitsergebnissen  
der GMM der DDR, o.D.  
GESTEWITZ  
Brief an Steude, 07.07.1973  
GESTEWITZ  
Brief an ein Mitglied der GMM, 14.06.1973  
GESTEWITZ  
Brief an den Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik beim ZK der SED, Dr. Hering, 04.02.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Hering, 20.03.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Hoffmann, 31.08.1977  
GESTEWITZ  
Brief an Hoffmann, 16.01.1981  
GESTEWITZ  
Laudatio für den Genossen Dr. Weber, 03.02.1984  
GESTEWITZ  
Brief an den Vorsitzenden der Sektion OTMD, 09.04.1973  
GESTEWITZ  
Brief an Kalthoff, 30.03.1973  
GESTEWITZ  
Brief an Liphardt, 14.01.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 04.06.1981  
GESTEWITZ  
Brief an Kelch, 10.08.1981  
GESTEWITZ  
Brief an Seidel, 05.06.1981  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 05.08.1981  
GESTEWITZ  
Begrüßungsansprache des Präsidenten der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR auf der  
3. Vertreterkonferenz, 11.06.1986  
GESTEWITZ  
Brief an Poppe, 28.03.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Bepalko, 16.04.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Sedelnikow, 16.04.1974

GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 11.04.1983  
GESTEWITZ  
Brief an Mecklinger, 04.04.1983  
GESTEWITZ  
Brief an Schmid, 13.04.1987  
GESTEWITZ  
Freigabe von wissenschaftlichen Vorträgen und Postern, 01.09.1987  
GESTEWITZ  
Entwurf eines Briefes an Rybeck, o.D.  
GESTEWITZ  
Brief an Streletz, 25.01.1980  
GESTEWITZ  
Anordnung Nr. 03/81 des Chefs des Zentralen Lazarets, 09.02.1981  
GESTEWITZ  
Ablaufplan für den Aufenthalt leitender Militärmediziner in der DDR, 10.02.1981  
GESTEWITZ  
Brief an Jahn, 08.02.1980  
GESTEWITZ  
Brief an Streletz, 30.07.1980  
GESTEWITZ  
Brief an Schwobeda, 06.10.1980  
GESTEWITZ  
Textentwurf eines Einladungsbriefes, 06.02.1981  
GESTEWITZ  
Manuskript der Begrüßungsansprache zur Festsitzung anlässlich des 10-jährigen Bestehens der  
Gesellschaft für Militärmedizin der DDR am 13. März 1981 in Potsdam, o.D.  
GESTEWITZ  
Manuskript zur Ernennung und Berufung zu Ehrenmitgliedern, 13.03.1981  
GESTEWITZ  
Schreiben an Gursch, 24.03.1981  
GESTEWITZ  
Brief an Keßler, 09.06.1989  
GESTEWITZ  
Vortragsmanuskript, o.D.  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 02.03.1976  
GESTEWITZ  
Ausführliche Begründung des Vorschlages zur Verleihung des Rudolf-Virchow-Preises,  
22.03.1979  
GESTEWITZ  
Brief an Rehwald, 31.10.1979  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 09.05.1973  
GESTEWITZ  
Handsignatur im Brief an die Generalsekretäre der Dachgesellschaften, 28.01.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 27.02.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Exner, 04.03.1977  
GESTEWITZ  
Brief an Exner, 26.04.1977  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 16.10.1981  
GESTEWITZ  
Brief an Rohland, 19.04.1973  
GESTEWITZ  
Beschluss des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen  
Republik vom 24.04.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Kelch et al., 14.02.1977  
GESTEWITZ  
Brief an Elsner, 18.01.1977  
GESTEWITZ  
Telegramm an Lohmann, 28.02.1978  
GESTEWITZ  
Brief an Rehwald, 18.06.1974  
GESTEWITZ  
Brief an Mielke, 04.03.1976

GESTEWITZ  
 Brief an einen russischen Bekannten, 02.12.1983  
 GESTEWITZ  
 Brief an Klinkmann, 19.12.1988  
 GESTEWITZ  
 Brief an Fuchs, 19.12.1988  
 GESTEWITZ  
 Brief an Fuchs, 27.02.1989  
 GESTEWITZ  
 Brief an Klein, 10.01.1989  
 GESTEWITZ  
 Brief an das Ministerium für Nationale Verteidigung, 13.03.1989  
 GESTEWITZ  
 Brief an das Ministerium für Nationale Verteidigung, 09.06.1989  
 GESTEWITZ  
 Brief an Münter, 23.05.1989  
 GESTEWITZ  
 Brief an Wedel, 12.07.1990, Aus dem Aktenbestand der DGWMP/VDSO  
 GESTEWITZ  
 Brief an Wedel, 10.10.1990, aus dem Aktenbestand der DGWMP/VDSO  
 GRÄTZ  
 Brief an Gestewitz, 10.02.1989  
 GROBER  
 Brief an Gestewitz, 20.03.1974  
 GROTE  
 Brief an Gestewitz, 20.04.1974

HAGEMOSER  
 Brief an Gestewitz, 25.06.1981  
 HAMPF  
 Brief an Gestewitz, 16.01.1979  
 HANKE  
 Auswertung 5. Militärmedizinisch-Wissenschaftliche Veranstaltung des Stützpunktes Dresden,  
 15.11.1974  
 HANKE  
 Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Silber der GMM, 14.11.1975  
 HANKE  
 Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Bronze der GMM, 11.02.1977  
 HANKE  
 Brief an das Sekretariat der GMM, 05.03.1977  
 HEICHEL  
 Brief an das Sekretariat der GMM, 24.02.1974  
 HENDRIK  
 Brief an den Generalsekretär der GMM, 05.06.1986  
 HERING  
 Brief an Gestewitz, 06.03.1974  
 HEROLD  
 Schreiben an das Generalsekretariat der GMM, 29.06.1981  
 HIPPE  
 Brief an das Präsidium der GMM, 09.01.1974  
 HIPPE  
 Aktennotiz, betreffend Vorinformation der Stützpunkte der GMM über geplante Tagungen im  
 Herbst 1974 für Prof. Dr. Gestewitz, 14.01.1974  
 HIPPE  
 Stellungnahme zur Entwurf des Traditionspflegebeschlusses, 10.09.1973  
 HOFFMANN  
 Befehl Nr. 04/81 des Ministers für nationale Verteidigung, 15.02.1981  
 HONECKER  
 Handschriftliche Notiz auf einem Anschreiben Armeegeneral Hoffmanns, 13.08.1984  
 HORNEI  
 Brief an Gestewitz, 1971  
 HORNEI  
 Vortragsmanuskript zur II. wissenschaftlichen Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft  
 Sozialhygiene der GMM, 1973  
 HORNEI  
 Aktennotiz für Trzopek, 03.09.1986

HORNEI  
 Brief an Fanter, 23.01.1986

HORNEI

Programm der 11. Brandenburger Tagung der Sektion für die gesamte Militärhygiene der GMM, 1989

HORNEI

Rechenschaftsbericht des Vorstandes der Sektion für die gesamte Militärhygiene, 02.02.1989

HORNEI

Brief an Gestewitz, 26.09.1988

HUTH

Brief an Allenstein, 29.05.1969

Internetrecherche im Bereich der medizinischen Fakultät der

WOJSKOBEJ AKADEMII MEDYCZNEJ w LODZI (Lodsch/Polen), 28.05.2002

JÄSCHKE

Brief an Göhler, 13.04.1973

JÖSTEL

Bericht an das Sekretariat der GMM, 24.05.1972

JÖSTEL

Brief an Gestewitz, 01.08.1972

JÖSTEL

Bericht an die GMM über die durchgeführte Gründungsveranstaltung, 29.11.1972

KALTHOFF

Brief an Gestewitz, 13.06.1974

KELCH

Brief an Gestewitz, 10.07.1981

KELCH

Brief an Gestewitz, 03.09.1984

KEßLER

Brief an Gestewitz, 09.04.1974

KEßLER

Befehl Nr. 53/87 des Ministers für nationale Verteidigung, 02.07.1987

KISSING

Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Bronze der GMM, 17.02.1977

KISSING

Vorschlag zur Auszeichnung mit der Ehrenmedaille in Bronze der GMM, 17.02.1977

KLEDITSCH

Protokoll Nr. 4/72 einer Sitzung der Sektion Stomatologie der GMM, 17.11.1972

KLEDITSCH

Protokoll Nr. 6/73 einer Vorstandssitzung der Sektion Stomatologie, 06.12.1973

KNAK

Brief an Gestewitz, 29.06.1981

KÖHLITZ

Brief an Liphardt, 23.07.1973

KORNMANN

Brief an Gestewitz, 16.02.1981

KRACK

Brief an Gestewitz, 03.04.1974

KRENZ

Brief an Gestewitz, 02.11.1973

KRENZ

Brief an Gestewitz, 02.04.1974

KRÜGER

Brief an die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 30.08.1973

KÜNZEL

Brief an Gestewitz, 01.07.1981

KÜNZEL

Brief an Gestewitz, 02.12.1974

KÜRZINGER

Brief an Gestewitz, 21.01.1974

LAASCH

Brief an das Sekretariat der GMM, 08.08.1973

LAASCH

Brief an Ministerium für Nationale Verteidigung, 15.03.1973

LAASCH

Fernschreiben an Wolff, 16.07.1981

LANGBEIN

Brief an Fanter, 01.02.1977

LEMMINS  
 Brief an Gestewitz, 24.01.1973  
 LIEBCHEN  
 Expertise zum Statut der GMM, 1985  
 LIPHARDT  
 Brief an Mohrdieck, 03.06.1987  
 LIPHARDT  
 Brief an Spitzner, 23.01.1974  
 LIPHARDT  
 Brief an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für  
 Gesundheitswesen, 14.06.1973  
 LIPHARDT  
 Brief an Gestewitz, 12.03.1973  
 LOOS  
 Brief an Anonymus, 15.01.1986  
 LOOS  
 Aktualisierung der Mitgliederkartei der GMM, 30.05.1988  
 LOOS  
 Aktualisierung der Mitgliederkartei der Regionalgesellschaft Dresden, 28.06.1988  
 LOTZ  
 Pers. Mitteilung, 2002  
 LUDWIG  
 Brief an Gestewitz, 15.03.1974  
  
 MACHALETT  
 Brief an das Präsidium der GMM, 21.06.1984  
 MACHALETT  
 Monographie zur Arbeit einer Regionalgesellschaft am Beispiel der Regionalgesellschaft  
 Schwerin, o.D.  
 MATTHES  
 Brief an Gestewitz, 01.07.1981  
 MECKLINGER  
 Brief an Allenstein, 03.07.1969  
 MECKLINGER  
 Brief an Allenstein, 20.01.1970  
 MECKLINGER  
 Brief an Allenstein, 21.04.1970  
 MECKLINGER  
 Brief an Gestewitz, 01.03.1971  
 MECKLINGER  
 Entwurf einer Ansprache, 13.03.1981  
 MECKLINGER  
 Brief an Hoffmann, o.D.  
 MECKLINGER  
 Brief an Gestewitz, 14.03.1974  
 MENZEL  
 Handschriftliche Notiz für Wolff, o.D.  
 MENZEL  
 Handschriftliche Notiz als Textentwurf eines Fernschreibens, o.D.  
 MICHEL  
 Plan der Maßnahmen für die Berichterstattung in den zentralen Massenmedien der DDR über  
 den 4. Kongreß der Gesellschaft für Militärmedizin, 04.09.1987  
 MIELKE  
 Brief an Hoffmann, 18.09.1970  
 MILITÄRGESCHICHTLICHES FORSCHUNGSAMT POTSDAM  
 Mitteilung an den Autor, 26.03.2002  
 MINISTERIUM DES INNERN  
 Registrierbescheinigung, Nr. 800/124, 14.01.1971  
 MOHRDIECK  
 Änderungsvorschläge zum Statut der GMM der DDR, 07.01.1974  
 MOHRDIECK  
 Brief an Gestewitz, 27.01.1986  
 MOHRDIECK  
 Protokoll der Sitzung des Präsidiums der Gesellschaft für Militärmedizin am 15.10.1971,  
 22.11.1971  
 MOHRDIECK  
 Brief an Gestewitz, 13.03.1973  
 MOHRDIECK  
 Brief an Pilz, 14.10.1971

MOHRDIECK

Brief an Liphardt, 17.05.1973

MOHRDIECK

Brief an Gestewitz, 13.11.1974

MOHRDIECK

Brief an Gestewitz, 06.03.1985

MOHRDIECK

Brief an Gestewitz, 08.10.1986

MOHRDIECK, BÜCHNER, LETZ

Protokoll über die Beratung zu Auszeichnungsfragen am 19.05.1977, 24.05.1977

MOHRDIECK

Ausarbeitung der Vorschläge für die Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der GMM, 13.01.1983

MOHRDIECK, WEBER, LETZ

Präsidiumsvorlage zur Traditionspflege der GMM, 07.06.1973

MOHRDIECK

Brief an Wolff, 02.11.1977

NÜRNBERGER

Protokoll über die Beratung des Chefs der medizinischen Dienste der nationalen Volksarmee unter Schutz der Sicherheitsorgane der DDR mit dem Präsidenten der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 11.12.1975

OBERDOERSTER

Brief an Gestewitz, 17.06.1981

OBERDOERSTER

Brief an Gestewitz, 10.04.1974

OGARKOW

Brief an Streletz, 13.09.1980

PILZ

Brief an Mohrdieck, 22.01.1971

PILZ

Brief an Mohrdieck, 06.02.1971

PILZ

Brief an Mohrdieck, 1971

PLOMER

Brief an das Präsidium der GMM, 10.06.1974

PRIMKE

Bericht der Revisionskommission der GMM, 01.03.1974

RAABE

Brief an Gestewitz, 12.10.1984

REDZELL

Brief an das Sekretariat der GMM, 09.04.1973

REHWALD

Brief an den Chef des medizinischen Dienstes der politischen Hauptverwaltung, 05.07.1978

REHWALD

Aktennotiz für Gestewitz, 25.10.1979

REPPPEL

Brief an Gestewitz, 30.06.1981

ROGOWITZ

Vorbereitete Materialien zur Absprache mit dem Chef des Medizinischen Dienstes am 20.08.1974, o.D.

ROGOWITZ

Protokoll der Präsidiumstagung vom 03.12.1975, 12.01.1976

ROGOWITZ

Protokoll der Präsidiumstagung vom 14.01.1976, 19.01.1976

ROGOWITZ

Brief an den Rat des Kreises Greifswald, 24.06.1974

ROGOWITZ

Brief an den Rat der Gemeinde Bad Saarow-Pieskow, 24.06.1974

ROGOWITZ

Brief an den Chef des medizinischen Dienstes in Kommando LSK/LV, 31.05.1976

ROHLAND

Brief an Stein, 19.07.1971

ROHLAND

Brief an Fanter, 01.10.1985

ROHLAND  
Rundschreiben an die Vorsitzenden der zentralen medizinisch-wissenschaftlichen  
Gesellschaften der DDR, 04.02.1976  
ROHLAND  
Brief an Jäschke, 20.03.1972  
ROHLAND  
Brief an Jäschke, 06.09.1972  
ROHLAND  
Brief an Gestewitz, 13.05.1974  
ROHLAND  
Jahresplan 1974, Teilnahme an medizinisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen im  
sozialistischen und nicht sozialistischen Ausland, Plan Teil A, 1973  
ROHLAND  
Rundschreiben an die Mitglieder des Koordinierungsrates und seines Büros, 1973  
ROHLAND  
Brief an den Generalsekretär der GMM, 24.04.1980  
ROHLAND  
Brief an die Generalsekretäre der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR,  
16.01.1980  
ROHLAND  
Brief an den Sekretär der GMM, 29.07.1980  
ROHLAND  
Brief an Gestewitz, 22.09.1981  
ROHLAND  
Rundschreiben an die Generalsekretäre, 1990  
RYBECK  
Brief an Gestewitz, 10.07.1987  
RYBECK  
Brief an Gestewitz, 12.10.1987

SALOMON  
Brief an Kreuzburg, 04.09.1975  
SCHAAB  
Brief an Spitzner, 03.05.1973  
SCHARFENBERG  
Brief an den Generalsekretär der GMM, 20.02.1976  
SCHMID  
Brief an Gestewitz, 19.02.1987  
SCHMIDT  
Brief an Gestewitz, 26.10.1982  
SCHÖNBERGER  
Brief an Süßmann, 26.03.1973  
SCHÖNHEIT  
Brief an Fanter, 1979  
SEEGE  
Brief an Spitzner, 10.05.1973  
SEEGE  
Brief an das Sekretariat der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 23.05.1973  
SIWICKI  
Brief an Streletz, 08.05.1980  
SOMBURG  
Fernschreiben an Wolff, 15.07.1981  
SPITZNER  
Brief an Fischbeck, 09.01.1974  
SPITZNER  
Protokoll der Beratung des Präsidiums der GMM mit Vertretern der Bezirke über die  
territoriale Arbeit, 21.04.1972  
SPITZNER  
Statistischer Bericht über den Stand der Mitgliederwerbung der GMM in den einzelnen  
Bezirken der DDR, 03.05.1972  
SPITZNER  
Aktennotiz für Hauptmann Schaab, 28.02.1973  
SPITZNER  
Brief an das Volkspolizeikreisamt Berlin, 30.01.1973  
SPITZNER  
Brief an Steude, 09.04.1973  
STEINER  
Brief an Gestewitz, 12.04.1973

STEINER  
 Brief an Gestewitz, 24.08.1973  
 STEINER  
 Auszeichnungsvorschläge, 14.06.1974  
 STEUDE  
 Brief an Gestewitz, 28.06.1973  
 STEUDE  
 Bericht über die Arbeit der Sektion Luftfahrtmedizin in der GMM, 1972  
 STEUDE  
 Brief an Gestewitz, 11.10.1973  
 STEUDE  
 Brief an Gestewitz, 11.12.1973  
 STEUDE  
 Bericht über die Arbeit der Sektion Luftfahrtmedizin der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR im Jahre 1973 und über die Aufgabenstellung für das Jahr 1974, 11.12.1973  
 STEUDE  
 Brief an Rabending, 26.05.1973  
 STEUDE  
 Brief an Gestewitz, 28.05.1973  
 STOCKMANN  
 Brief an den Vorsitzenden der Auszeichnungskommission, 22.01.1974  
 STRELETZ  
 Brief an Ogarkow, 12.02.1980  
 STRELETZ  
 Entwurf eines Briefes an Militärmediziner der Armeen des Warschauer Vertrages, 19.08.1980  
 STRELETZ  
 Brief an den Stellvertreter des Ministers und Chef der rückwärtigen Dienste, 21.04.1989  
 STRÖMMEL  
 Aktennotiz zur Liste der Diplomarbeiten die trotz Verschlussachenstatus zur Ausstellung während der 8. militärmedizinischen Konferenz vorgesehen sind, 22.05.1986  
 SÜßMANN  
 Aktennotiz für Spitzner, 18.09.1973  
 SÜßMANN  
 Lesenotiz für den Präsidenten der GMM, 22.06.1981  
 SÜßMANN  
 Bericht über die Arbeit der Sektion Stomatologie an das Präsidium der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, 30.11.1972  
 SÜßMANN  
 Brief an das Sekretariat der Gesellschaft für Militärmedizin, 15.06.1972  
 SÜßMANN  
 Brief an das Ministerium für nationale Verteidigung, 24.05.1971

TEMMLER  
 Bericht zum Arbeitsplan 1974 an das Präsidium der GMM, 11.12.1973  
 TITTELBACH  
 Brief an Wolff, 08.07.1981  
 TOMASER  
 Brief an den Sekretär der Fakultät für Militärmedizin an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 15.06.1981  
 TRZOPEK  
 Protokoll der Tagung des Präsidiums der GMM, 10.06.1974  
 TRZOPEK  
 Brief an den Rat des Bezirkes Rostock, 24.11.1986  
 TRZOPEK  
 Brief an Hendrik, 16.10.1986  
 TRZOPEK  
 Brief an die GMM, Regionalgesellschaft Schwerin, 28.06.1984  
 TRZOPEK  
 Brief an Fuchs, 22.06.1984  
 TRZOPEK  
 Brief an Hornei, 03.10.1988  
 TRZOPEK  
 Kurzbericht über die Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR am 25.04.1974 in Berlin, 1974  
 TRZOPEK  
 Bericht über die 1. Vertreterkonferenz der Gesellschaft für Militärmedizin der DDR, o.D.

TRZOPEK  
 Aktennotiz über eine Besprechung mit Vertretern des EWE über die kulturelle Umrahmung des  
 I. Kongresses, 13.03.1974  
 TRZOPEK  
 Aktennotiz, 25.03.1974  
 TRZOPEK  
 Brief an den Direktor des Kongreßhalle Berlin, 05.01.1989  
 TRZOPEK  
 Brief an das Haus des Lehrers, 13.11.1989  
 TRZOPEK  
 Aktennotiz über eine Absprache mit der Genossin Zillmann, 09.04.1980  
 TRZOPEK  
 Aktennotiz über eine Absprache mit dem Genossen Junghans, Wirtschaftsleiter der  
 Bezirksparteischule Potsdam, 27.06.1980  
 TRZOPEK  
 Brief an Mohrdieck, 24.10.1977  
 TRZOPEK  
 Brief an Matthes, 29.06.1974  
 TRZOPEK  
 Protokoll der Präsidiumstagung vom 16.12.1987, 07.01.1988  
 TRZOPEK  
 Brief an die Sekretäre der Regionalgesellschaften/Sektionen, 13.11.1989

USTINOW  
 Brief an Hoffmann, 22.07.1977

VERNER  
 Brief an Allenstein, 30.06.1969  
 VERNER  
 Brief an Gestewitz, 13.07.1981  
 VOIGT  
 Konzeption zur Gründung neuer Stützpunkte im Gesamtbereich der DDR, 08.03.1973  
 VOIGT  
 Arbeitsanalyse des Stützpunktes Dresden der GMM für das Jahr 1974, 15.11.1974

WASCHER  
 Brief an Spitzner, 03.07.1972  
 WASCHER  
 Protokolle Nr. 4 und 5 der Sitzungen des Vorstandes der Sektion OTMD, 12.03.1973  
 WEDEL  
 Persönliche Mitteilung, März 2002  
 WEDEL  
 Brief an Gestewitz, 14.08.1990, aus dem Aktenbestand der DGWMP/VdSO  
 WEDEL  
 Rundschreiben an die Mitglieder des Präsidiums der DGWMP/VDSO, an den  
 Ehrenpräsidenten, an den Inspekteur des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Arbeitskreise,  
 06.09.1990  
 WEDEL  
 Brief an Gestewitz, 23.11.1990, aus dem Aktenbestand der DGWMP/VdSO  
 WEHNER  
 Brief an das Sekretariat der GMM, 03.04.1974  
 WEIDBRECHT  
 Brief an Gestewitz, 12.03.1974  
 WEIDBRECHT  
 Brief an Gestewitz, 27.03.1974  
 WEIDBRECHT  
 Brief an Gestewitz, 08.04.1974  
 WERNER  
 Handschriftliche Notiz auf einer Umlaufdokumentation, 05.11.1984  
 WERNER  
 Brief an Ebert, 05.10.1977  
 WOLFF  
 Auftrag an die Druckerei Öhme in Bad Saarow, 05.01.1982  
 WOLFF  
 Protokoll der Besprechung des engeren Präsidiums am 22.01.1980 im Zentralen Lazarett der  
 NVA, 22.01.1980  
 WOLFF  
 Brief an Mohrdieck, 16.02.1978

ZUCKER  
 Ablaufprotokoll der Gründungsveranstaltung der GMM  
 Entwurf, Kap.5, 1, Einleitung, ohne Datum  
 ZUCKER  
 Brief an Fanter, 05.09.1974  
 ZUCKER  
 Notiz für Gestewitz, 22.12.1988  
 ZUMPF  
 Bericht an das Präsidium der GMM von der Jahrestagung der Sektion OTMD, o.D.

## 13.2. Gedruckte Quellen

ANONYM  
 Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1971)

ANONYM  
 Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1974)

ANONYM  
 Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1985)

ANONYM  
 Statut der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1987)

ANONYM  
 Programm des I. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1974)

ANONYM  
 Programm des II. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1978)

ANONYM  
 Programm des III. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1983)

ANONYM  
 Autoreferate des III. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1983)

ANONYM  
 Programm des IV. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1987)

ANONYM  
 Autoreferate der Vorträge des IV. Kongresses der Gesellschaft für Militärmedizin der Deutschen Demokratischen Republik, (1987)

ANONYM  
 Arbeitsordnung der Fakultät für Militärmedizin des wissenschaftlichen Rates der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, 01.04.1971

BEYER (Herausgeber)  
 Organisation der medizinischen Betreuung unter Garnisonsbedingungen, Militärverlag der DDR, (1989), 400 S.

EBERT (Herausgeber)  
 Grundriß der Militärmedizin, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, (1982)

FANTER, H.:  
 Status and tasks of neurology und psychiatry, Z Gesamte Inn med., 40 (1985) Seite 58 bis 60

FANTER, H.:  
EEG findings as a principal of military medicine: psychiatr. neurol. med. psychol. (1986) Seite 71-6

GESETZBLATT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK, Teil II Nr. 122,  
Berlin, 22.12.1967

GESETZBLATT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK, Teil I, Nr. 44,  
Berlin, 26.11.1975

GESTEWITZ, HANS-RUDOLF  
Untersuchungen über den Einfluss von Wetteränderungen auf den Malaria-Erstanfall und das Rezidiv, Med.-Diss., Univ- Hamburg, (1949)

GESTEWITZ, STEINER (Herausgeber)  
Militärmedizin: Hochschullehrbuch für Studenten der Medizin und Stomatologie,  
4. überarbeitete Auflage, Berlin: Militärverlag der DDR, (1988)

LETZEL (Herausgeber)  
Organisation und Taktik des medizinische, 1. Auflage, Militärverlag der Deutschen  
Demokratischen Republik, Berlin (1984)

MINSTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK  
MINISTERIUM FÜR NATIONALE VERTEIDIGUNG  
Dienstvorschrift 010/0/009 Wachsamkeit und Geheimhaltung, (1977)

NATIONALE VOLKSARMEE DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK  
Dienstvorschrift 010/0/009 Wachsamkeit und Geheimhaltung, (1974)

STRAFGESETZBUCH DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK – STGB –  
2. Auflage, Staatsverlag der DDR, Berlin (1975)

SCHUMACHER / REHWALD (Herausgeber)  
Militärtoxikologie und Militärradiologie, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik,  
Berlin, (1984)

Z WEHRMEDIZIN/WEHRPHARMAZIE, 26, 1/2002, Seite 61  
Todesanzeige Prof. Dr. sc. med. Manfred Mohrdieck

Z WEHRMEDIZIN/WEHRPHARMAZIE, 23, 2/1999,  
Todesanzeige Prof. Dr. sc. med. Dr. h.c. Gestewitz

### 13.3 Sekundärliteratur

DIEDRICH, EHLERT, WENZKE  
Die bewaffneten Organe der DDR im System von Partei, Staat und Landes-  
Verteidigung. Ein Überblick in Ehlert, Wenzke (Hrsg.), Forschungen zur DDR Gesellschaft,  
Im Dienste der Partei, Handbuch der bewaffneten Organe der DDR,  
Berlin, Links, (1998)

GENSCHER, H.-D.  
Erinnerungen/ Hans-Dietrich Genscher.-2. Aufl. Berlin, Siedler, (1995)

JÄCKEL  
Das deutsche Jahrhundert: eine historische Bilanz, Stuttgart, Deutsche Verlags-  
Anstalt, (1996)

KUCZYNSKI, R.  
Mauerblume, Claasen Verlag

MAHNKEN, A  
Scientiae-Humanitati-Patriae: Die Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie  
von ihren Anfängen im Jahre 1954 bis zum November 1968,  
Med.-Diss., Univ. Bonn, (1997)

MILITÄRGESCHICHTLICHES FORSCHUNGSAMT POTSDAM (Herausgeber)  
K. Froh/R. Wenzke: Die Generale und Admirale der NVA, ein biographisches  
Handbuch, Ch. Links-Verlag, Berlin

SCHÄUBLE, W.  
Der Vertrag: wie ich über die deutsche Einheit verhandelte, Stuttgart, Deutsche  
Verlags-Anstalt, (1996)

**14. LEBENS LAUF**Persönliche Daten

Immo Gerhard Borth  
am 23. Januar 1964 in Schleswig geboren  
verheiratet, eine Tochter

Schule

1970 – 1974	Grundschulbesuch in Schleswig und in Bensheim-Auerbach
1974 – 1978	Altes Kurfürstliches Gymnasium Bensheim/Bergstraße
1978 – 1983	Schloßgymnasium Düsseldorf-Benrath

Studium

1983 – 1990	Studium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf als Sanitätsoffizieranwärter der Bundeswehr
-------------	--

Berufstätigkeit

2. Juli 1990 – 31. Dezember 1992	Arzt im Praktikum der Chirurgischen Abteilung des Bundeswehrkrankenhauses Kiel
1. Januar 1991 – 31. Dezember 1991	Arzt im Praktikum der Orthopädischen Abteilung des Bundeswehrkrankenhauses Kiel
1. Januar 1992 – 31. Juli 1992	Assistenzarzt der Chirurgischen Abteilung des Bundeswehrkrankenhauses Kiel
2. August 1992 – 28. Februar 1995	Truppenarzt des Panzeraufklärungsbataillon 6 in Eutin
1. März 1995 – 28. Februar 1997	Assistenzarzt der Orthopädischen Abteilung des Bundeswehrkrankenhauses Berlin
1. März 1997 – 28. Februar 1998	Assistenzarzt der Orthopädischen Klinik des Klinikum Neustadt/ Holstein
1. März 1998 - 30. Juni 2003	Oberarzt der Orthopädischen Abteilung des Bundeswehrkrankenhauses Hamburg
Seit dem 1. Oktober 2003	Praxisarzt in einer Allgemeinmedizinischen Praxis in Timmendorfer Strand